
Princeton University Library
32101 066125996



William Shakspeare's

sämmtliche

dramatische Werke.

Ausgabe in 12 Bänden.

Uebersetzungen

von

A. Böttger, H. Döring, Alex. Fischer, L. Hilsenberg, W. Lampadius, Th. Mügge, Th. Oelckers, E. Ortlepp, L. Petz, K. Simrock, E. Susemihl, E. Thein.

Erster Band.

I. Der Sturm.
II. Die beiden Edlen von Verona.
III. Die lustigen Weiber von Windsor.
IV. Was ihr wollt.

Leipzig 1839.
Georg Wigand's Verlag.

Der Sturm.

Schauspiel in fünf Akten.

Uebersetzt

von

Theodor Mügge.

Personen.

Alonso, König von Neapel.
Sebastian, dessen Bruder.
Prospero, rechtmäßiger Herzog von Mailand.
Antonio, dessen Bruder, Usurpator-Herzog von Mailand.
Ferdinand, Sohn des Königs von Neapel.
Gonzalo, ein alter ehrwürdiger Rath von Neapel.
Adrian, Francisco, } Edelleute.
Caliban, ein wilder, mißgestalteter Sclave.
Trinculo, Hofnarr.
Stephano, ein betrunkener Mundschenk.
Schiffspatron, Hochbootsmann, Matrosen.
Miranda, Prospero's Tochter.
Ariel, Geist der Luft.
Iris, Ceres, Juno, Nymphen, Schnitter, } Geister.
Andere Geister im Gefolge Prospero's.

Der Schauplatz: Das Meer mit einem Schiffe; später eine unbewohnte Insel.

Erster Akt.

Erste Scene.

In einem Schiffe auf der See.

(Sturm mit Donner und Blitz.)

Der Patron und ein Hochbootsmann.

Patron. Hochbootsmann!

Hochbootsmann. Hier, Patron, wie geht's?

Patron. Gut. Sprecht den Matrosen zu. Greift an! Rasch oder wir sitzen fest. Rührt Euch! rührt Euch!

(Matrosen kommen.)

Hochbootsm. Holla, Jungen! lustig, lustig, meine Jungen, drauf, drauf! Zieht das Marssegel an, hört auf des Patrons Pfeife. — Blas', daß du berstest, Wind, wenn Raum da ist.

(Alonso, Sebastian, Antonio, Ferdinand, Gonzalo und Andere.)

Alonso. Guter Hochbootsmann, gib Acht! Wo ist der Patron? Haltet Euch wacker.

Hochbootsm. Ich bitt' Euch, jetzt bleibt unten.

Antonio. Wo ist der Patron, Hochbootsmann?

Hochbootsm. Hört Ihr ihn nicht? Ihr verderbt unsere Arbeit. Geht hinab in Eure Kajüte. Ihr helft dem Sturm.

Gonzalo. Gib dich zufrieden, Lieber.

Hochbootsm. Wenn's die See ist. Fort! was fragen diese brüllenden Wellen nach dem Namen eines Königs. Geht hinab, schweigt und stört uns nicht!

Gonz. Gut, aber bedenke, wen du am Bord hast.

Hochbootsm. Niemanden, den ich mehr liebte als mich. Ihr seid ein Rath, gebietet den Elementen Ruhe, schafft Frieden und wir wollen kein Tau mehr anfassen. Zeigt Euer Ansehn und wenn Ihr's nicht vermögt, so dankt dem Himmel, daß Ihr so lange lebtet und versöhnt Euch in Eurem Kämmerchen mit dem letzten Stündlein, wenn's etwa kommen sollte. — Lustig Herzensjungen! — Aus dem Wege, sag' ich.

Gonz. Ich habe großen Trost an diesem Kerl; er sieht nicht aus als solle er ersaufen; er hat ein ächtes Galgengesicht. Gütiges Schicksal! beharre fest darauf, daß er hängen soll. Mache den Strick seiner Bestimmung zu unserem Ankertau, denn die, welche wir besitzen, bieten wenig Hoffnung. Wenn er nicht zum Hängen geboren ist, steht unsere Sache herzlich schlecht.

(Der Hochbootsmann kommt.)

Hochbootsm. Nieder mit der Bramstenge! Frisch! Tiefer, tiefer! — Das Schönfahrtssegel her, wir müssen's damit versuchen. (Geschrei von Innen.) Die Pest über das Geheul! Es ist lauter als die See und unsere Arbeit.

(Sebastian, Antonio und Gonzalo kommen.)

Hochbootsm. Doch wieder da? Was wollt Ihr hier? Sollen wir die Rettung aufgeben und ersaufen? Habt Ihr Lust unterzugehn?

Sebastian. Die Pest in Euren Hals, Ihr verächtlicher, lästerlicher, unbarmherziger Hund.

Hochbootsm. Arbeitet Ihr etwa?

Antonio. An den Galgen, Schurke, an den Galgen! Gemeiner Kerl, nichtswürdiger Schreier, wir fürchten das Ertrinken weniger als du.

Gonz. Ich bürge dafür, daß er nicht ersäuft, und wäre das Schiff nicht größer als eine Nußschale und leck wie eine unersättliche Dirne.

Hochbootsm. Legt um, legt um! setzt zwei Segel auf. Seewärts ab, haltet ab!

(Durchnäßte Matrosen kommen.)

Matrosen. Alles verloren, betet, betet, Alles verloren!

(Ab.)

Hochbootsm. Was! sollen uns die Mäuler kalt werden?!

Gonz. Der König und der Prinz beten, laßt uns ein Gleiches thun, denn unser Loos ist das ihre.

Sebast. Ich komme um vor Zorn.

Antonio. Durch diese Trunkenbolde sterben wir.
(Zum Hochbootsmann).
Großmäul'ger Schurke! lägst du in der Tiefe
Zehn Mal von Ebb' und Fluth durchweicht.
Gonzalo. Der hängt einst
Und wäre jeder Tropfen auch verschworen
Ihn zu verschlingen.
(Ein verwirrtes Geschrei von Innen.)

(Erbarmen! Wir sinken, wir sinken. Lebt wohl, mein Weib und meine Kinder! Leb' wohl, mein Bruder! Wir sinken, wir sinken, wir sinken!)

Antonio. Laßt uns Alle mit dem Könige untergehn. (Ab.)

Sebast. Laßt uns Abschied von ihm nehmen. (Ab.)

Gonzalo. Jetzt möcht' ich tausend Morgen See gegen einen Acker dürrer Erde geben, voll langem Haidekraut, voll braunem Stachelginster, einerlei. Geschehe, was geschieht; allein ich stürbe gern einen trocknen Tod. (Ab.)

Zweite Scene.

Die Insel vor Prospero's Hütte.

Prospero und Miranda.

Miranda. Mein theurer Vater, wenn durch Eure Kunst
Die wilden Wasser toben, o! so stillt sie.
Der Himmel, scheint's, will feurich Pech ergießen;
Allein das Meer steigt auf der Wolken Nacken
Und löscht die Flammen aus. Ach! wie ich litt
Mit jenen Leidenden. Das wack're Schiff,
Das sicher manches edle Wesen trug,
Zerschmettert, ganz in Stücken. O! der Schrei
Drang in mein Herz. Die Armen, sie sind todt.
Wär' eines Gottes Macht in mir gewesen,
Tief in die Erde wär' das Meer gesunken,
Eh' es das gute Schiff verschlingen konnte
Und seine bangen Seelen.
Prospero. Sei ruhig, Kind,
Nichts mehr von Angst. Sag' deinem weichen Herzen:
Kein Leid geschah.
Miranda. O, Tag des Weh's!

Prospero. Kein Leid.
Und was ich that, ich that es nur für dich,
Du, meine Einzige, du, meine Tochter,
Die, unbekannt mit sich und mir, nicht weiß,
Woher ich stamme oder ob ich mehr
Als Prospero bin, Herr einer armen Hütte
Und dein nicht größ'rer Vater.
Miranda. Mehr zu wissen
Kam nie mir in den Sinn.
Prospero. So ist es Zeit
Dich weiter zu belehren. Nimm die Hand
Und zieh' den Zaubermantel von mir. — So.
(Er legt den Mantel nieder.)
Hier liege meine Kunst, du trockne dir
Die Augen, tröste dich. Das grause Schauspiel
Des Schiffbruchs, der dein ganzes Mitgefühl
Erregte, ward mit solcher Kunst und Vorsicht
Von mir geleitet, daß nicht eine Seele,
Ja nicht ein Haar von irgend einem Wesen,
Das in dem Schiffe war, verloren ging,
Ob du sie schrei'n auch und versinken sahst.
Setz' dich, um mehr zu hören.
Miranda. Oefter wohl
Begannt Ihr zu erzählen, wer ich sei,
Dann bracht Ihr ab; vergebens war mein Forschen,
Ihr spracht: Geduld, noch nicht.
Prospero. Die Stund' ist da.
Ja, die Minute fordert ganz dein Ohr,
Gehorch' und merke auf. Erinnerst du
Der Zeit dich, ehe wir dies Haus bewohnten?
Kaum glaub' ich's, daß du's kannst; denn damals zähltest
Du noch drei Jahre nicht.
Miranda. Doch kann ich's, Herr.
Prospero. Wodurch? Durch eine Wohnung, einen Menschen?
Gib mir das Bild von irgend einem Dinge,
Das dir lebendig blieb.
Miranda. Es ist mir so,
Doch mehr ein Traum als eine Wirklichkeit,
Was mein Gedächtniß spricht. Hatt' ich nicht einst
Vier Frauen oder fünf zu meiner Pflege?

Prospero. Die hattest du und mehr, Miranda. Aber
Wie kommt's, daß dies dir lebt. Was siehst du weiter
Im dunkeln Abgrund längst vergang'ner Zeit?
Weißt du, was dir geschah, eh' du hierher kamst,
So mußt du wissen, wie du kamst.

Miranda. Das nicht.

Prospero. Zwölf Jahre sind's, Miranda, jetzt zwölf Jahre,
Da war dein Vater Mailand's Herzog und
Ein mächt'ger Fürst.

Miranda. Herr, seid Ihr nicht mein Vater?

Prospero. Und deine Mutter war ein Bild der Tugend,
Sie nannte dich mir Tochter, und dein Vater
War Mailand's Herzog; seine einz'ge Erbin
Prinzessin, wen'ger nicht.

Mirrnda. O, güt'ger Himmel!
Sprich, welch' Verrath hat uns von dort vertrieben?
Wie, oder war's zum Glücke?

Prospero. Beides, Beides,
Mein Kind. Verrath, du sagst's, vertrieb uns;
Doch Glück führt' uns hierher.

Miranda. O! mein Herz blutet,
Zu denken, welche Sorge ich Euch machte,
Von der ich nichts mehr weiß. Gefällt's Euch, weiter.

Prospero. Dein Ohm, mein Bruder, heißt Antonio —
Ich bitte dich, gib Acht — ach! daß ein Bruder
So treulos konnte sein — er, den ich doch
Nach dir am meisten liebte auf der Welt,
Dem ich die Leitung meines Staats vertraute,
Von allen Reichen damals wohl das erste,
Wie Prospero der erste Herzog war
An Würdigkeit und Liebe schöner Kunst
So ohne Gleichen, daß ich ganz ihr lebte.
Des Staates Last warf ich auf meinen Bruder,
Ich ward ihr fremd; ich war vertieft, entzückt
In zaubervoller Kunst; dein falscher Ohm —
Doch hörst du auch?

Miranda. Ja Herr, sehr aufmerksam.

Prospero. Als er gelernt, wie Gnaden man ertheilt,
Wie abschlägt, wen man fördert, wen zurückhält;
Da schuf er sich Geschöpfe statt der meinen.

Er formte neu sie; änderte sie um;
Und da die Diener und des Dienstes Schlüssel
Er hatte, stimmt' er jedes Herz zum Tone,
Der ihm gefiel. So war er bald der Epheu,
Der meinen Fürstenstamm umklammert hielt,
Den Saft mir aussog — doch du hörest nicht.
Ich bitte dich, merk' auf.

Miranda. Ich thu's, mein Vater.

Prospero. Als ich nun so, das Weltliche versäumend,
In Einsamkeit den Geist zu bessern suchte
Durch Kunst, die, wäre sie nicht so geheim,
Weit über Volksgunst steht, erwachten Triebe
Im falschen Bruder, die mein Zutrau'n nährte;
Betrug, so grenzenlos, wie mein Vertrauen
Ein Glaube ohne Maß. Er nun, der Herr war,
Sowohl von meinen Renten als von Allem,
Was meine königliche Macht verlieh — gleich Dem,
Der sich so fest zu überreden weiß,
Daß er zum Sünder sein Gedächtniß macht
Und seine Lügen glaubt — er glaubte nun,
Daß er der Herzog, nicht der Stellvertreter.
Und in der Uebung meiner höchsten Macht
Sammt allem Vorrecht wuchs sein Ehrgeiz auf.
Hörst du?

Miranda. Es könnte Taubheit heilen, Herr.

Prospero. Um keine Scheidewand in seiner Rolle
Und dem zu seh'n, für welchen er sie spielt,
Will unbeschränkt in Mailand er regieren.
Mir armen Manne ist mein Büchersaal
Wohl Reich genug, für weltlich Regiment
Hält er nicht fähig mich — verbündet sich
(So durstig nach Gewalt) mit Napels König,
Zahlt jährlichen Tribut und Huldigung,
Läßt sich belehnen und verpflichtet so
Das freie Herzogthum — ach! armes Mailand! —
Zu solcher nied'ren Schmach.

Miranda. O! güt'ger Himmel!

Prospero. Hör' jetzt Bedingung und Erfolg, dann sage,
Ob das ein Bruder war.

Miranda. Es wäre Sünde,

Wollt' ich von Eurer Mutter Schlechtes denken:
Manch edler Schooß gebar schon schlechte Frucht.
Prospero. Nun die Bedingung: Napels König, mein
Hartnäck'ger Feind, bewilligt mit Vergnügen
Den Antrag meines Bruders, welcher war:
Daß er für die verheiß'ne Lehn und Zins
(Ich weiß die Summe nicht) mich und die Meinen
Vertreiben sollte aus dem Herzogthume
Und dann das schöne Mailand ihm verleihen,
Sammt allen Würden. Ein Verrätherheer
Ward drauf geworben; dann, in einer Nacht,
Bestimmt zur That, eröffnete Antonio
Die Thore Mailand's ihm, und in dem Schrecken
Der Finsterniß ergriffen seine Helfer
Mich und dich weinend Kind.
Miranda. Ach! welch ein Jammer.
Ich, die nicht weiß, wie damals ich geweint,
Muß jetzt es thun. Die Ahnung jener Zeit
Macht meine Augen naß.
Prospero. Hör' noch ein Wenig,
Dann bring' ich dich zu Dem, was jetzt von Nöthen
Und ohne welches diese ganze Kunde
Sehr überflüssig wäre.
Miranda. Warum würgten
Sie uns denn damals nicht?
Prospero. Gut fragst du, Mädchen;
Ich gab dir Anlaß. Kind, sie wagten's nicht
(So liebte mich das Volk) dem bösen Werk
Solch' blutig Ziel zu setzen. Nein, man malte
Mit schön'ren Farben den verruchten Zweck. —
Man warf uns schnell in eine Barke, fuhr
Uns seewärts ein paar Meilen, wo man schon
Ein faules Boot bereit hielt, das nicht Segel
Noch Mast noch Tauwerk hatte; selbst die Ratten
Entfloh'n daraus aus Furcht; uns lud man ein
Zum Meer zu schrei'n, das uns entgegen brüllte,
Zum Wind zu seufzen, der in Mitleid seufzend
Nur liebend Weh uns that.
Miranda. Ach! welche Noth —
Macht' ich Euch damals.

Prospero. O! ein Cherubim
Warst du, der mich erhielt. Du lächeltest
Beseelt mit Göttermuth, wenn ich die See
Mit salz'gen Tropfen füllte und mit Aechzen
Mein Leid gedachte. Das erweckte mir
Standhaften Muth, mit Fassung zu ertragen,
Was auch geschäh'.

Miranda. Wie kamen wir an's Land?

Prospero. Durch Gottes Fügung.
Wir hatten etwas Speis' und frisches Wasser,
Das uns ein Edler aus Neapolis,
Gonzalo, zum Vollstrecker dieses Plan's
Ernannt, aus Mitleid übergab, nebst reichen
Gewändern, Leinwand, Zeug und manchem Andern,
Das viel mir dann genützt. Aus mildem Sinne,
Da ihm bekannt, wie lieb mir meine Bücher,
Gab er mir Bänd' aus meinem Büchersaale —
Mir werther als mein Herzogthum.

Miranda. O! könnt' ich
Jemals den Edlen seh'n.

Prospero. Ich steh' nun auf,
Bleib' still und hör' das Ende uns'rer Seenoth.
Zu diesem Eiland kamen wir, und hier
Hab' ich, dein Lehrer, besser dich erzogen
Als andre Fürsten, die mehr Muße haben
Zu Tändelei'n und minder treue Lehrer.

Miranda. Der Himmel lohn' Euch. Doch nun bitt' ich, Herr,
(Denn noch klopft mir das Herz) aus welchem Grunde
Erregtet Ihr den Sturm?

Prospero. So hör' noch dies.
Durch seltne Fügung hat das gute Glück
(Nun meine beste Freundin) meine Feinde
An diesen Strand geführt, und ich erforschte,
Daß mein Zenith an einem günst'gen Sterne
Jetzt hängt. Doch lass' ich unbenutzt ihn fliehen,
Entweicht das Glück auf ewig. Frag' nicht weiter,
Du bist ermüdet — gut ist diese Schwäche,
Gieb ihr nur nach, ich weiß, du kannst nicht anders.
(Miranda entschläft).

Herbei, mein Diener, komm, ich bin bereit;
Nah dich, mein Ariel, komm! (Ariel tritt ein).
Ariel. Heil, großer Meister, hoher Herr, Heil dir!
Ich komme deinen Willen zu erfüllen;
Zu fliegen, schwimmen, in die Glut zu tauchen,
Auf krausen Wolken reiten. Herr, gebiete
Ganz über Ariels Kräfte.
Prospero. Hast du, Geist,
Wohl ausgeführt den Sturm, wie ich befohlen?
Ariel. In jeder Art.
Ich fuhr in's Königsschiff. Jetzt an dem Schnabel,
Jetzt in dem Raum, am Deck, in jeder Kammer
Flammt' ich Entsetzen. Manchmal theilt' ich mich
Und brannte überall. Vom Vordermast,
Von Steng' und Bugspriet schlugen helle Flammen,
Die, sich begegnend, in einander flossen.
Zeus' Blitze, die Verkünder grausen Donners,
Sind nicht so schnell, so augenblicklich nicht.
Die Glut, das schwefellohe Krachen machte
Neptun selbst ängstlich; seine kühnen Wellen
Erzittern; ja, der fürchterliche Dreizack
Erbebt davor.
Prospero. Und wer, mein wackrer Geist,
Wer war so kühn, so fest, daß dieses Wüthen
Ihn bei Besinnung ließ?
Ariel. Nicht eine Seele,
Die nicht im Tollheitsfieber Streiche machte,
Wie es Verzweiflung thut. In's schäum'ge Meer
Sprang Alles und verließ das Schiff, das jetzt
Durch mich in Flammen stand; die Mannschaft nur
Blieb d'rin zurück. Des Königs Sohn, Fernando,
Das Haar gesträubt, wie Schilfrohr, nicht wie Haar,
Er sprang zuerst hinein und schrie: Die Hölle
Ist los und alle Teufel hier!
Prospero. Ei, lieber Geist,
War es auch nah' am Strand?
Ariel. Ganz nah', mein Meister.
Prospero. Sind Alle wohl, mein Ariel?
Ariel. Nicht ein Haar
Kam um. Die Kleider selbst, die auf den Wellen

Sie hielten, sind weit frischer als zuvor.
Wie du befahlst, zerstreut' ich sie in Häufchen
Auf dieser Insel; doch der Königssohn
Allein, der sitzt in einem öden Winkel,
Die Luft mit Seufzen kühlend und die Arme
In trauriger Verschlingung.

Prospero. Hast du auch
Des Königs Schiff, das Schiffsvolk und den Rest
Der Flotte wohl verwahrt?

Ariel. Im Hafen liegt
Das Königsschiff. In jener sichern Bucht,
Wo einst um Mitternacht du mich hervorriefst,
Dir Thau zu holen von den stets bewegten
Bermudas. Dort, im Raume wohlverwahrt,
Liegt jetzt das Schiffsvolk. Festgebannt durch Zauber,
Den ich zur überstand'nen Noth gefügt,
Ließ ich sie schlafend; alle and'ren Schiffe,
Die ich zerstreut, sind wiederum vereint.
Auf mittelländ'schen Wellen steuern traurig
Sie heimwärts nach Neapolis;
Gewiß zu sehn, wie ihres Königs Schiff
Versank, der hohe Herr verdarb.

Prosp. Ariel,
Dein Auftrag ist genau vollbracht, doch mehr
Bleibt dir. Was ist's am Tage?

Ariel. Ueber Mittag.

Prosp. Zwei Stunden mindestens. Von jetzt bis sechs
Muß uns die Zeit vor Allem köstlich sein.

Ariel. Mehr sau're Arbeit noch? — Da du mich plagst,
So laß auch dich an dein Versprechen mahnen,
Das mir noch nicht erfüllt ist.

Prosp. Was du? Mürrisch? —
Was könntest du verlangen?

Ariel. Meine Freiheit.

Prosp. Noch eh' die Zeit vorbei? Nichts mehr!

Ariel. Ich bitte,
Erinn're dich, wie treu ich stets dir war,
Dir keine Lügen sagte, niemals fehlte
Und niemals grollt' und murrte. Du versprachst mir
Ein volles Jahr zu schenken.

Prosp. Und vergißt du,
Von welcher Qual ich dich befreite?
Ariel. Nein.
Prosp. Du thust's und achtest hoch den Schlamm der Tiefe,
Der salzigen, zu treten; hinzugleiten
Auf scharfem Nordwind, oder meinen Willen
Zu fördern in der Erde tiefen Adern,
Wenn sie vor Frost erstarrt.
Ariel. Gewiß nicht, Herr.
Prosp. Du lügst, boshaftes Ding! Hast du vergessen
Die falsche Hexe Sycorax, durch Alter
Und Neid zum Reif gekrümmt? Hast du's vergessen?
Ariel. Nein, Herr.
Prosp. Du hast's. Wo war sie her? Sprich, sag' es mir.
Ariel. Aus Algier, Herr.
Prosp. So? War sie das? Ich muß dir
Erzählen, was du warst, in jedem Monde,
Denn du vergißt es. — Die verfluchte Hexe,
Um manches Unheil, schändlich Zauberwerk,
Zu gräßlich anzuhören, ward von Algier
Verbannt. — Du weißt es. — Einer Sache halber
Nahm man ihr nicht das Leben. Ist's nicht so?
Ariel. Ja, Herr.
Prosp. Und dies blauäugig Ungethüm ward schwanger
Hierher gebracht, von Schiffern ausgesetzt.
Du, jetzt mein Sclave, warst der ihre damals;
Du hast mir's selbst erzählt. Doch weil, ein Geist
Von feiner Art, ihr schändliches Gelüste
Du abschlugst, ihrem mächt'gen Willen trotztest,
So sperrte sie, von wilder Wuth ergriffen,
Mit Hülfe ihrer stärk'ren Diener, dich
In einer Fichte Spalt. Dort saßest du
Gefangen in dem engen, argen Kerker
Ein Dutzend Jahre. Während dessen starb sie
Und ließ dich dort, wo rastlos dein Gestöhn
Wie Mühlgeklapper scholl. Die Insel war
Noch damals nicht (bis auf den Sohn, den sie
Hier warf, ein fleckig Hexenbalg) geziert
Durch Menschen.
Ariel. Ja, der Caliban, ihr Sohn.

Prosp. Ich sagt' es, Dummkopf; er, der Caliban,
Der jetzt mir dienen muß. Du weißt am besten,
In welcher Qual du warst. Dein wildes Aechzen,
Es machte Wölfe heulen, drang zum Herzen
Des immer wüth'gen Bären; für Verdammte
War's Pein zu nennen, welche Sycorax
Nicht wieder lösen konnte. — Als ich herkam,
Dich hörte, war es meine Kunst, die weit
Die Tanne aufthat, dich befreite.
Ariel. Dank dir, Herr.
Prosp. Wenn mehr du murrst, so spalt' ich eine Eiche
Und keil' dich in die knorr'gen Eingeweide,
Bis du durchheult zwölf Winter.
Ariel. Gnade, Meister!
Ich will zu deinen Diensten immer sein
Und Geisterwerk verrichten.
Prosp. Thu's zwei Tage,
So bist du frei.
Ariel. Das sagt mein edler Meister.
Was soll ich thun? Sag' was? Was soll ich thun?
Prosp. Gestalte dich zu einer Meeresnymphe;
Nur sichtbar mir, sei völlig unsichtbar
Vor jedem andern Auge. Geh', erfüll' es
Und komm darin zurück. Schnell, eile dich. (Ariel ab.)
(Er wendet sich zu Miranda.)
Erwache, theures Herz; aus süßem Schlafe
Erwache!
Miranda (erwachend). Eure wunderbare Kunde
Hat mich betäubt.
Prosp. Wirf es von dir. Komm, laß
Zu meinem Sclaven Caliban uns gehen,
Der nie uns freundlich spricht.
Mir. Es ist ein Unhold,
Den ich nicht ansehn mag.
Prosp. So wie es steht
Ist er uns unentbehrlich. Er besorgt
Das Feuer, holt uns Holz und dienet uns
Mit Nutzen. Heda! Sclave Caliban,
Du Kloß du, sprich!
Caliban (im Hause). 's ist Holz genug hier innen.

Prosp. Heraus, sag' ich! Für dich giebt's and're Arbeit
Noch hier. — Schildkröte, wird's bald?!
Cal. So gift'ger Thau als je nur meine Mutter
Vom faulen Moor mit Rabenfedern strich,
Tropf' auf euch zwei; ein Pestwind blas' euch an,
Und deck' euch mit Geschwüren.
Prosp. Dafür, mein Wort, liegst du die Nacht in Krämpfen,
Vor Seitenstechen flieht dein Athem; Igel,
So lang sie nächtlich dürfen, sollen sie
An dir sich üben und dich dichter stechen
Als Honigzellen, jeder Stich mehr schmerzen
Als Bienenstiche.
Cal. Gebt mir Mittagsbrod.
Mein ist von meiner Mutter Sycorax
Das Land, das du mir nahmst. — Die erste Zeit,
Da schmeicheltest du mir, warst freundlich, gabst auch
Mir Wasser, Beeren drin, und lehrtest mich
Die Namen von dem groß' und kleinen Lichte,
Die brennen Tag und Nacht. Da liebt' ich dich
Und wies dir Alles, was die Insel hat:
Die frischen und die salz'gen Quellen, ödes
Und fruchtbar Land. Verflucht, daß ich es that!
All' Hexenwerk der Sycorax: Gewürme,
Molch, Fledermaus befall' euch! Bin ich doch
Eu'r einz'ger Unterthan und sonst mein König.
Ihr stallt in harten Fels mich, wehret mir
Den Rest der Insel.
Prosp. Lügnerischer Sclave,
Der Schläge fühlt, nicht Güte. Pflegt' ich nicht,
Du Unflath, menschlich dich, und nahm dich auf
In meinem eig'nen Haus, bis du versuchtest
Die Ehre meines Kind's zu schänden.
Cal. O ho! O ho! ich wollt' ich hätt's gethan.
Du kamst zu schnell, sonst hätt' ich diese Insel
Mit Calibans bevölkert.
Prosp. Ekles Scheusal,
In dem die Spur des Guten nimmer haftet,
Zu jedem Bösen fähig. Ich erbarmte
Mich deiner, brachte mühsam dich zum Sprechen
Und lehrte stündlich dir bald Dies, bald Jenes;

Denn Nichts, du Wilder, wußtest du, du lalltest
Wie ein verstandlos Vieh. Ich gab dir Worte,
Die dich verständlich machten; aber immer,
Obgleich du lerntest, blieb dein schändlich Sinnen,
Das keine bessere Natur mag dulden. —
Darum wardst du in jenen Fels gesperrt,
Der du wohl mehr verdienst als einen Kerker.

Cal. Du lehrtest sprechen mich, und mein Gewinn ist,
Daß ich euch fluchen kann. Pest reite euch
Für's Lehren eu'rer Sprache!

Prosp. Fort, Herenbrut!
Schaff' Holz herein, sei schnell, ich rath' es dir,
Um And'res noch zu thun. — Du zuckst noch, Unhold?
Wenn du versäumst, es widerstrebend thust,
Was ich befehle, will ich deine Glieder
Mit Krämpfen plagen, mach' dich brüll'n, daß Bären
Vor deinem Schreien zittern.

Cal. Nein, ich bitte.
(Beiseite.) Ich muß gehorchen, denn er ist so mächtig,
Daß meiner Mutter Gott, den Setebos,
Er zum Vasallen machte.

Prosp. Fort denn, Sklave! (Caliban ab.)

Ariel kommt unsichtbar, spielend und singend; Fernando folgt ihm.

Ariel (singt). Kommt auf diesen gelben Sand,
Reichet Hand zu Hand:
Habt ihr küssend euch verneigt,
(Da die Welle schweigt)
Eilet lustig dort und hier,
Chor singt holde Geister ihr.
Horch, horch!

Chor. Bau! Wau!
Ariel. Der Hofhund bellt!
Chor. Bau! Wau!
Ariel. Horch, horch! ich hör'
Den Ton des stolzen Hahn's daher,
Schreit: Kikeriki!

Fernando. Woher der Sang? Aus Erde oder Luft?
Ich hör' Nichts mehr. Gewiß gilt einem Gott
Der Insel Dies. Dort saß ich auf der Sandbank,
Des Königs, meines Vaters, Tod beweinend,

Da stieg der Ton dicht bei mir aus den Wellen,
Besänft'gend ihre Wuth und meine Leiden
Durch süße Lieder, darauf folgt' ich diesen,
Doch nein, sie zogen mich; nun sind sie fort.
Nein da beginnt es wieder.

Ariel (singt). Fünf Faden tief liegt Vater dein,
Seine Knochen sind Corallen,
Perlen sind die Augen sein,
Nichts an ihm kann je zerfallen.
Meer verwandelt Bein und Blut
Schnell in reich und köstlich Gut,
Nymphen läuten stündlich ihm
Todtenglöckchen, hörst du: Bimm, bimm!

Unsichtbarer Chor. Bimm, bimm! Bimm, bimm!

Fern. Dies Lied mahnt mich an den ertrunk'nen Vater.
Das ist nicht Menschenwerk, kein solcher Laut
Gehört der Erde. Jetzt tönt's über mir.

Prosp. (zu Miranda.) Zieh deiner Augen Franzenvorhang auf
Und sprich, was dort du siehst?

Mir. Was ist's? Ein Geist?
Gott, wie's umherschaut! — Glaubt mir, lieber Herr,
Es ist so schön; doch ach! es ist ein Geist.

Prosp. Nein, Kind, es ißt und schläft, hat jeden Sinn
Wie wir. Der Jüngling, den du vor dir siehst,
War in dem Schiff und wär' er nicht entstellt
Durch Gram, der Schönheit Krebs, so könntest du
Mit Recht ihn stattlich nennen. Er verlor
Die Freund' und sucht sie jetzt.

Mir. Ich möchte ihn
Ein göttlich Wesen nennen. Auf der Erde
Sah ich nie so Edles.

Prosp. (für sich.) Gut, das geht
Nach Herzenswunsch. — Geist, lieber Geist, dafür
Bist in zwei Tagen frei.

Fern. (Miranda anblickend.) Gewiß die Göttin,
Der diese Lieder tönen. — Hört mein Flehen
Und sagt, ob ihr auf diesem Eiland wohnt.
Gebt guten Rath mir, was ich thuen muß
An diesem Ort. Doch meine erste Bitte,

Zuletzt gewagt, ist die: O! holdes Wunder,
Seid ihr ein Mädchen oder nicht?

Mir. Kein Wunder;
Doch ganz ein Mädchen, Herr.

Fern. Gott, meine Sprache! —
Ich bin der Herrscher Derer, die sie reden.
Wär' ich, wo man sie spricht!

Prosp. Der Herrscher? wie?
Was wärst du, hört' Neapels König dich?

Fern. Ein einsam Wesen, wie ich jetzt bin, muß ich
Erstaunen, daß du von Neapel sprichst.
Er hört mich, und ich weine, daß er's thut.
Ich bin allein Neapel! — Ach! ich sah
Mit meinen Augen, die nicht trocknen wollen,
Den König, meinen Vater, sinken.

Mir. Gnade!

Fern. Ja, wahrlich; sein Gefolg, auch Mailands Fürst
Und dessen braver Sohn versanken.

Prosp. (für sich.) Mailands Fürst
Und dessen bess're Tochter könnten leicht
Dich widerlegen, wäre jetzt es Zeit. —
(Bei'm ersten Anblick tauschten sie sich Augen;
Ha! feiner Ariel, dafür wirst du frei.)
(Laut.)
Ein Wort, mein guter Herr. Ich fürchte sehr,
Ihr habt in eigne Täuschung euch verstrickt.

Mir. So unfein spricht mein Vater? Ja, Dies ist
Der dritte Mann, den je ich sah; der erste,
Um den ich seufzte. Mitleid, führe du
Den Vater meinen Weg!

Fern. Seid ihr ein Mädchen
Und eure Neigung frei, so mach' ich euch
Zur Königin Neapels.

Prosp. Ruhig, Herr;
Ein Wort noch: (für sich) Eins ist ganz des Andern schon;
Doch diese Schnelle muß ich jetzt verkürzen,
Daß nicht der leichte Sieg den Preis verring're.
(Laut) Ein Wort noch: Ich befehl' dir, mir zu folgen;
Du gibst dir Namen, die dir nicht gebühren,

Als Späher bist du hier, um diese Insel
Mir zu entreißen.
Fern. Nein, so wahr ich Mann bin!.
Mir. Nichts Böses kann in solchem Tempel wohnen.
Besitzt der böse Geist solch' schönes Haus,
So möchten Gute mit hinein.
Prosp. Folg' mir;
Sprich weiter nicht für den Verräther. Komm!
Mit Fesseln will ich Hals und Fuß dir schließen,
Seewasser sollst du trinken, deine Kost
Bachmuscheln, welke Wurzeln, Hülsen, die
Der Eichel Wiege sind. Jetzt folge!
Fern. Nein.
Ich widerstehe dieser Unbill, bis
Mein Feind mich überwindet. (Er zieht.)
Mir. Theurer Vater,
Versuch' ihn nicht so hart, denn er ist mild
Und nicht gefährlich.
Prosp. Was soll das? — Will's Kind
Den Vater meistern?! Fort das Schwert, Verräther!
Du stellst dich muthig und wagst nicht zu schlagen,
Weil dein Gewissen schuldig. Gleich ergib dich!
Mit diesem Stabe kann ich dich entwaffnen,
Daß dir der Stahl entsinkt.
Mir. Ich bitt' euch, Vater!
Prosp. Fort! Häng' dich nicht an mein Gewand.
Mir. Habt Mitleid;
Ich sage gut für ihn.
Prosp. Schweig'! — Noch ein Wort,
Und schelten muß ich dich, wenn nicht dich hassen.
Was? des Betrügers Anwalt? Schweig'! du denkst,
Daß seine Bildung einzig in der Welt,
Weil du nur ihn und Caliban gesehen,
Du thöricht Kind. Er ist ein Caliban,
Verglichen mit den meisten Männern, diese
Sind Engel gegen ihn.
Mir. Doch meine Neigung
Ist nur für ihn. Ich habe keinen Ehrgeiz
Zu sehen schön're Männer.
Prosp. (zu Fernando.) Komm! gehorche!

Schlaff sind die Sehnen dir, wie in der Kindheit,
Und haben keine Spannkraft.

Fern. Wahrlich, ja:
Gefesselt, träumend sind die Lebensgeister. —
Des Vaters Tod, die Schwäche, die ich fühle,
Der Freunde Schiffbruch, dieses Mannes Droh'n,
Der mir Gewalt thut, Alles trüg' ich gern,
Könnt' einmal täglich ich aus meinem Kerker
Dies Mädchen sehn. Mag auf der ganzen Erde
Die Freiheit walten, Raum hab' ich genug
In solchen Banden.

Prosp. (leise) Ha! es wirkt. (Laut) Komm nun!
(Leise) Sehr gut gemacht, mein Ariel. (Laut) Folgt mir!
(Leise zu Ariel) Hör' was zu thun jetzt ist.
(Er spricht heimlich mit ihm.)

Mir. (zu Fernando) Beruhigt euch.
Mein Vater, Herr, ist besseren Gemüths
Als seine Rede scheint. Ganz ungewohnt
Ist, was er hier gethan.

Prosp. (zu Ariel) Frei sollst du sein
Wie Wind auf Bergen, aber g'nau vollführe,
Was ich dir auftrug.

Ariel. Jede Sylbe, Herr.

Prosp. Komm! Folg' mir! Sprich kein Wort für ihn.
(Alle ab.)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Eine andere Gegend der Insel.

Alonso, Sebastian, Antonio, Gonzalo, Adrian, Francisko und Andere kommen.

Gonzalo. Ich bitt' euch, Herr, seid fröhlich, ihr habt Grund
Zur Freude wie wir Alle. Uns're Rettung
Gilt mehr als wir verloren. Uns're Klagen
Sind ganz gewöhnlich; jedes Seemanns Weib,

Des Kaufmanns Schiffer und der Kaufmann selbst,
Sie theilen unser Leid; doch von dem Wunder,
Ich meine uns're Rettung, können Wen'ge
Von Millionen wie wir reden. Darum
Wägt weislich Trost und Leid.

Alonzo. Ich bitt' dich, schweig'.

Sebastian. Er nimmt den Trost ein, wie kalte Suppe.

Antonio. Der Tröster läßt ihn aber noch nicht los.

Sebast. Gebt Acht, jetzt windet er die Uhr seines Witzes auf: gleich wird sie schlagen.

Gonz. Herr —

Sebast. Eins! — Zählt mit.

Gonz. Wird jeder Gram genähret, der uns trifft,
Erhält der, der ihn nährte —

Sebast. Einen Thaler.

Gonz. Einen Talar, Herr, ganz recht, den bedarf er für seinen Kummer. Ihr habt richtiger gesprochen, als es euer Vorsatz war.

Sebast. Und ihr legt es klüger aus als ich es meinte.

Gonz. Darum, mein Gebieter —

Sebast. Pfui! welch' Verschwender ist er mit der Zunge.

Alonzo. Ich bitt' dich, schweig'.

Gonz. Gut, ich bin fertig, aber doch —

Sebast. Er muß reden.

Antonio. Was gilt die Wette, wer zuerst wieder zu krähen anfängt; er oder Adrian?

Sebast. Der alte Hahn.

Antonio. Das Hähnchen.

Sebast. Abgemacht. Um was wetten wir?

Antonio. Um's Gelächter.

Sebast. Topp!

Adrian. Obgleich dies Eiland unbewohnt scheint —

Sebast. Ha, ha, ha, ha!

Antonio. So, ihr habt bezahlt.

Adrian. Unbewohnbar und fast unzugänglich —

Sebast. Dennoch.

Adrian. Dennoch —

Antonio. Möchte er sie nicht missen.

Adrian. Muß hier der Himmel von feiner, zarter und köstlicher Milde sein.

Antonio. Die Milde war ein allerliebstes Kind.

Sebast. Ja, auch ein feines, wie er sehr gelehrt behauptet.
Adrian. Die Luft haucht uns hier so lieblich an —
Sebast. Als hätte sie Lungen, und obenein verfaulte.
Antonio. Oder als ob sie von einem Sumpfe balsamirt wäre.
Gonz. Hier findet man Alles, was zum Leben nöthig ist.
Antonio. Wahrhaftig, bis auf die Lebensmittel.
Sebast. Davon wenig oder nichts.
Gonz. Wie frisch und lustig das Gras aussieht? wie grün?
Antonio. Nur der Boden ist überall schwarzbraun.
Sebast. Hier und da ein grüner Schimmer.
Antonio. Er hat doch beinahe Recht.
Sebast. Nein, er sagt die Wahrheit ganz und gar nicht.
Gonz. Aber das Seltene dabei ist — es ist in der That beinahe unglaublich —
Sebast. Wie manche vertheuerte Seltenheiten.
Gonz. Daß unsere Kleider, obgleich sie das Seewasser durchdrungen hat, ihre Frische und ihren Glanz behalten haben, und eher neugefärbt aussehen, als vom Seewasser befleckt.
Antonio. Wenn eine seiner Taschen sprechen könnte, würde sie nicht sagen: Er lügt?!
Sebast. Ja, oder seine Aussage heuchlerisch verstecken.
Gonz. Mich dünkt, unsere Kleider sind jetzt so frisch als damals wo wir sie in Afrika zuerst bei der Hochzeit der Tochter unseres Königs, der schönen Claribel, mit dem Könige von Tunis, anzogen.
Sebast. Es war eine prächtige Hochzeit, und die Heimkehr ist eine gesegnete.
Adrian. Tunis war noch niemals mit solchem Muster von Königin beglückt.
Gonz. Nicht seit den Zeiten der Wittwe Dido.
Antonio. Wittwe? Zum Henker! was soll die Wittwe Dido hier? Wittwe Dido!
Sebast. Wie, wenn er nun auch: der Wittwer Aeneas, gesagt hätte? Wie ihr's auch gleich übel nehmt.
Adrian. Wittwe Dido, sagt ihr? Ihr bringt mich zum Nachdenken. Sie war von Carthago, nicht von Tunis.
Gonz. Dies Tunis, Herr, war Carthago.
Adrian. Carthago?
Gonz. Ich versich're euch, Carthago.
Antonio. Sein Wort thut mehr als die wunderbare Harfe.

Sebast. Er baut Mauern und Häuser auf.

Antonio. Welches unmögliche Ding wird er nun machen?

Sebast. Ich glaube, er steckt diese Insel in die Tasche, nimmt sie mit nach Hause und gibt sie seinem Sohne als einen Apfel.

Antonio. Und die Kerne pflanzt er in's Meer und zieht daraus neue Inseln.

Sebast. Wie?

Antonio. Nun, zu rechter Zeit.

Gonz. Herr, wir sprachen davon, daß unsere Kleider jetzt so trocken sind als damals, wo wir in Tunis bei der Hochzeit eurer Tochter waren, die jetzt Königin ist.

Antonio. Und die Seltenste, welche jemals dorthin kam.

Sebast. Ausgenommen, ich bitt' euch, die Wittwe Dido.

Antonio. O! Wittwe Dido; ja, Wittwe Dido!

Gonz. Ist nicht mein Wamms so frisch als es am ersten Tage war? — In gewisser Beziehung, meine ich.

Antonio. Diese Beziehung ist gut aufgefischt.

Gonz. Als ich es an eurer Tochter-Hochzeit trug.

Alonzo. Ihr werft die Worte in mein Ohr ganz gegen
Mein innerstes Gefühl. Hätt' ich doch niemals
Vermählt dort meine Tochter! Auf der Rückkehr
Verlor ich meinen Sohn, und Jene, die
So fern vom Vaterlande dort zurückblieb,
Seh' ich wohl niemals mehr. O! du mein Erbe
Von Napel und von Mailand, welcher Fisch
Verschlang zum Mahle dich?!

Francisco. Vielleicht, Herr, lebt er.
Ich sah, er schlug die Brandung unter sich
Auf ihrem Rücken reitend, trat die Wellen,
Fortschleudernd deren Feindschaft, bot die Brust
Den wild'sten Fluthen dar. Sein kühnes Haupt
Ragt aus den zänk'schen Wogen, rudert sich
Mit starken Armen, krafterfüllten Schlägen
Zum Strand', der, ausgehöhlt vom Wellenspiel,
Sich helfend zu ihm neigt. Es ist kein Zweifel,
Das Land erreicht' er lebend.

Alonso. Nein, er starb.

Sebast. Herr, klagt euch selber des Verlustes an.
Europa gönntet ihr die Tochter nicht,
Verlort sie lieber an den Afrikaner.

Dort lebt sie nun, zum Mindesten verbannt
Von eu'rem Auge, das wohl Ursach' hat
Zu netzen diesen Gram.
Alonso. Ich bitt' dich, schweig'.
Sebast. Wir knieten Alle und beschworen euch
Auf and're Weise; selbst die schöne Seele,
Sie schwankte zwischen Abscheu und Gehorsam,
Bis sich die Waage neigte. Euer Sohn
Ist hin, für immer, fürcht' ich. Mailand und
Neapel haben Wittwen mehr dadurch
Als wir zur Tröstung Männer bringen. Schuld
Habt ihr allein.
Alonso. Doch auch den Hauptverlust.
Gonz. Mein Prinz Sebastian,
Der Wahrheit, die ihr sprecht, fehlt es an Milde
Und zweckgemäßer Zeit. Ihr reibt die Wunde,
Statt Pflaster aufzulegen.
Sebast. Gut gesagt.
Antonio. Gesprochen wie ein Feldscheer.
Gonz. Schlecht Wetter ist es für uns Alle, Herr,
Seid ihr betrübt?
Sebast. Schlecht Wetter?
Antonio. Ja, sehr schlecht.
Gonz. Herr, sollte diese Insel ich bepflanzen —
Antonio. Er sä'te Nesseln.
Sebast. Kletten oder Malven.
Gonz. Und wäre König hier, was würd' ich thun?
Sebast. Euch vor dem Trunke hüten, weil es keinen Wein gibt.
Gonz. Für das Gemeinwohl thät' ich alle Dinge
Durch Widersprüche. Keine Art von Handel
Erlaubt' ich: keine Obrigkeit, kein Wissen
Würd' hier gekannt und keine Dienstbarkeit,
Nicht Reichthum und nicht Armuth; nicht Verträge,
Erbfolgen, Grenzen, Aecker, Weinberg' nicht,
Nicht der Gebrauch von Korn, Wein, Oel, Metallen,
Nicht ein Geschäft, nein, müßig jeder Mann,
Die Weiber auch, doch schuldlos, tugendhaft;
Kein Königthum —
Sebast. Und doch wollte er König davon sein.
Antonio. Das Ende seines Gemeinwohls vergißt den Anfang.

Gonz. Entsprießen sollte Alles der Natur
Ganz ohne Müh' und Noth. Verrath und Treubruch,
Geschütz, Schwert, Messer, Speere, Kriegsmaschinen
Wollt' ich nicht haben; aber schöpferisch
Erzeugte jede Fülle die Natur,
Mein schuldlos Volk zu nähren.

Sebast. Keine Heirathen zwischen den Unterthanen?

Antonio. Bewahre, Freund. Alles lustig durcheinander, lock're Dirnen und Taugenichtse.

Gonz. So musterhaft würd' ich regieren, Herr,
Daß ich die gold'ne Zeit selbst überträfe.

Sebast. Gott segne eu're Majestät!

Antonio. Lang' lebe Gonzalo!

Gonz. Und hörtet ihr auf mich, Herr?

Alonso. Ich bitte dich, schweig', du sprichst Nichts, was mich anginge.

Gonz. Das glaube ich wohl, Eure Majestät; ich sagte es nur, um diesen Herren, die so empfindliche und leichte Lungen besitzen, daß sie über ein Nichts lachen, Gelegenheit zum Lachen zu geben.

Antonio. Ueber euch lachen wir.

Gonz. In dieser Art närrischer Lustigkeit bin ich auch ein Nichts gegen euch. So mögt ihr nur fortfahren über Nichts zu lachen.

Antonio. Welchen Hieb theilte er jetzt aus!

Sebast. Wenn er nur nicht flach gefallen wäre.

Gonz. Ihr seid Edelleute von ungemeiner Thatkraft. Ihr würdet den Mond aus seiner Bahn bringen, wenn er fünf Wochen darin bliebe ohne zu wechseln.

(Ariel kommt unsichtbar, eine feierliche Melodie spielend.)

Sebast. Das würden wir und dann stellten wir mit ihm eine nächtliche Vögel-Fackeljagd an.

Antonio. Nun, gebt euch zufrieden, Herr; seid nicht böse.

Gonz. Nein, ich versichre euch, ich werde nicht so leichtsinnig meine Vernunft wagen. Wollt ihr mich in den Schlaf lachen? Ich bin sehr müde.

Antonio. Geht schlafen und hört uns zu.

(Alle schlafen, bis auf Alonso, Sebastian und Antonio.)

Alonso. Was, Alles schläft schon? Möchten meine Augen
Mit sich auch all mein Denken schließen. Wahrlich
Sie sind geneigt dazu.

Sebast. Gefällt's euch, Herr,
Verschmähet nicht die Einladung dazu,
Sie wird der Sorge selten; wenn sie naht,
Ist sie ein Tröster.

Antonio. Und wir Beide wollen
Bewahren eu're Ruhe, gnäd'ger Herr,
Euch gut bewachen.

Alonso. Dank euch — seltsam müde. (Er entschläft.)

Sebast. Wie sonderbar ist diese Schläfrigkeit.

Antonio. Der Einfluß dieses Himmelsstrichs.

Sebast. Warum
Senkt er sich nicht auf uns're Augenlieder?
Ich bin nicht müd'.

Antonio. Noch ich, mein Geist ist hell.
Sie sanken All', als hätten sie's besprochen;
Und fielen wie vom Blitz berührt. Was könnte,
Würd'ger Sebastian — o! was könnte — halt!
Und doch, mich dünkt, ich säh' in deinen Zügen,
Was dir gebührt. Die Stunde ruft dich, und
Mein feurig Ahnen sieht schon eine Krone
Sich senken auf dein Haupt.

Sebast. Wie? Bist du munter?

Antonio. Hört ihr mich denn nicht sprechen?

Sebast. Ja, doch wahrlich,
Du sprichst im Traum aus deinem Schlaf heraus.
Was war es, das du sagtest? Das ist eine
Seltsame Ruhe, mit weit off'nen Augen
Zu schlafen, stehend, redend, gehend und
So tief im Traum.

Antonio. Sebastian, edler Herr,
Du läßt dein Glück im Schlaf, im Tode besser,
Und schließ'st die Augen wachend.

Sebast. Und du schnarchst
Vernehmlich; doch ist Sinn in deinem Schnarchen.

Antonio. Mehr als gewöhnlich bin ich ernst. Ihr müßt
Es auch sein, wenn ihr mich versteht, und das
Verdreifacht euch.

Sebast. Wohl, ich bin stehend Wasser.

Antonio. Ich will euch fluthen lehren.

Sebast. Thu's, denn ebben
Lehrt mich die angeerbte Trägheit.
Antonio. O!
Wenn ihr nur wüßtet, wie ihr liebt den Vorschlag,
Indem ihr ihn verhöhnt, wie, ihn entblößend,
Ihr schöner ihn bekleidet. Ebbende
Sind oft in Noth fast auf den Grund zu fahren
Durch eig'ne Furcht und Trägheit.
Sebast. Sprich, ich bitt' dich.
Dein Blick und dein Gesicht verkünden mir
Ein Etwas, das bei der Geburt dir schon
Sehr schwere Wehen macht.
Antonio. So höre, Herr.
Obschon der geistesschwache Mann hier, der
(An den man auch nicht weiter denken wird,
Wenn er im Grabe ruht) fast überredet
(Denn nur ein Geist der Ueberredung ist er)
Den König, daß sein Sohn noch lebt, ist's doch so
Unmöglich, als ob, der hier schläft, jetzt schwämme.
Sebast. Ich habe keine Hoffnung; er ertrank.
Antonio. Dies keine Hoffnung, o! wie ist's für euch
So groß an Hoffnung. Keine Hoffnung hier
Ist dort so hoffnungsreich, daß weiter auf
Der Ehrgeiz selbst nicht blickt und Das bezweifelt,
Was er entdeckt. Glaubt ihr, wie ich, daran,
Daß Ferdinand ertrank?
Sebast. Er starb.
Antonio. Dann sagt mir,
Wer erbt zunächst Neapel?
Sebast. Claribel.
Antonio. Sie, Tunis Königin, die hinter'm Leben
Zehn Meilen wohnt? Die von Neapel nur
Kann Nachricht haben, wär' die Sonne Post,
(Zu träge ist der Mann im Mond' dazu)
Bis neugebor'ne Kinne Bärte tragen.
Sie, die wir sah'n, als auf dem Rückweg Alle
Das Meer verschlang und Wen'ge wieder auswarf,
Um Thaten zu vollbringen, wovon Dies
Das Vorspiel ist; das Weit're uns're Sache.
Sebast. Was soll das Zeug? Was wollt ihr damit sagen?

Wahr ist's, mein Bruderkind ist Königin
Von Tunis und Neapels Erbin, zwischen
Den Reichen Raum.
Antonio. Ein Raum, wo jeder Zoll
Zu rufen scheint: Wie soll uns Claribel
Zurück nach Napel messen?! Bleib' in Tunis
Und laß Sebastian wachen! — Wär' es Tod,
Der diese hier ergriffen, schlimmer nicht
Ständ's dann um sie als jetzt. Für Napels Thron
Gibt's and're gute Herrscher wohl als diesen,
Der jetzt hier schläft; gibt's Herr'n, die schwatzen können
So breit und überflüssig wie Gonzalo;
Ich selbst verständ' es wohl so elsternhaft.
O! dächtet ihr wie ich, was könntet ihr
Durch diesen Schlaf erlangen. Ihr versteht mich?
Sebast. Ich denke, ja.
Antonio. Und weiht ihr eu'ren Beifall
Dem eig'nen guten Glück.
Sebast. Da fällt mir ein,
Ihr stürztet eu'ren Bruder Prosper?
Antonio. Wahr!
Und seht, wie gut mir meine Kleider sitzen,
Weit feiner als zuvor. Des Bruders Diener,
Gefährten sonst, sind jetzt mir untergeben.
Sebast. Doch dein Gewissen —
Antonio. Ah! wo liegt das, Herr?
Wär's eine Frostbeul', könnt' es wohl mich zwingen
Pantoffeln anzuzieh'n; allein ich fühle
In meinem Busen diese Gottheit nicht.
Laß zwanzig solcher Dinge zwischen mich
Und Mailand treten, eher können sie
Aufthau'n und frieren, als mich plagen. Hier
Liegt euer Bruder; mehr nicht als die Erde,
Auf der er ruht. Wär' er, was jetzt er scheint!
Doch dieser will'ge Stahl, drei Zoll davon,
Kann ihn für immer betten! Ihr dagegen,
Zu gleicher Zeit, legt diesem alten Stück,
Dem Herren Klug, ein wenig Schweigen auf.
Er soll uns niemals schelten. Alle Ander'n,
Die nehmen Lehren, wie die Katze Milch.

Die Glockenschläge zählen sie zum Werke,
Wenn wir die Stunde nennen.
Sebast. Theu'rer Freund —
Dein Beispiel leite mich; wie du einst Mailand,
Nehm' ich Neapel. Zieh' dein Schwert, ein Stich
Macht vom Tribut dich frei, den du bezahlst,
Und ich, der König, liebe dich.
Antonio. Zieht mit mir,
Und hebe ich die Hand, thut ihr Dasselbe,
Und senkt sie auf Gonzalo.
Sebast. Noch ein Wort. (Sie sprechen leise.)
(Musik. Ariel erscheint unsichtbar.)
Ariel. Durch seine Kunst sieht die Gefahr mein Herz
Die seinen Freunden droht, und sendet mich,
Weil sein Entwurf sonst stirbt, sie zu erretten.
(Er singt in Gonzalo's Ohr.)
Weil ihr schnarchet, lauscht Verrath
Offnen Auges, nimmt zur That
Die Zeit in Acht.
Ist das Leben euch nicht gleich,
Auf vom Schlummer, wahret euch.
Erwacht! Erwacht!
Antonio (erwachend). Ihr guten Engel schützt den König jetzt!
(Alle erwachen.)
Alonso. Wie? Was ist das? Erwacht! Warum die Schwerter
Entblößt und diese wilden Blicke?!
Gonz. Sprecht!
Sebast. Als wir hier standen, eu're Ruh' behütend,
Jetzt eben hörten wir ein wildes Brüllen,
Gleich Stieren oder Löwen. Weckt's euch nicht?
Mir drang's in's Ohr entsetzlich.
Alonso. Ich vernahm Nichts.
Antonio. Der Ton konnt' Ungeheuer zittern und
Erbeben machen. Ja, ein Brüllen war's
Wie Löwenheerden.
Alonso. Hörtest du's, Gonzalo?
Gonz. Bei meiner Ehre, Herr, ich hört' ein Summen,
Und das so wunderbar, das mich's erweckte.
Da sah ich blanke Waffen, faßt' euch an
Und schrie laut auf. — Gewiß, der Lärm war da,

Und wahrlich, wohlgethan ist's sich zu schirmen
Und diesen Ort zu meiden. Zieht die Schwerter.
Alonso. Laßt uns von hier, wir wollen weiter forschen
Nach meinem armen Sohn.
Gonz. Der Himmel schütz' ihn
Vor jenen wilden Thieren; denn gewiß
Ist er auf dieser Insel.
Alonso. Laßt uns gehen. (Alle ab.)
Ariel. Dem Meister meld' ich's; eilig fort von hier.
Geh', König, sichre, such den Erben dir. (Ab.)

Zweite Scene.

Ein anderer Theil der Insel.

Caliban kommt mit einer Tracht Holz. Man hört den Donner rollen.

Caliban. Fall' aller Giftstoff, den die Sonne saugt
Aus Lachen, Sumpf und Moor, auf Prosper! mach' ihn
Zollweis' verlahmt! — Mich hören seine Geister,
Doch muß ich fluchen. Zwar sie kneipen nicht
Und ängsten mich als Igel, werfen in
Den Koth mich nicht, noch führen sie als Feuer
Mich irr' bei Nacht, wenn er es nicht befiehlt.
Für jeden Bettel aber hetzt er sie
Auf mich. Bald Affen gleich, die grinsen und
Mich beißen, bald als Stachelschweine, die
In meinem Wege liegen und die Stacheln
Aufsträuben, wenn mein nackter Fuß sie tritt.
Von Nattern mit gespaltnen Zungen bin ich
Oft ganz umstrickt, die toll mich zischen. — Ha! da!
(Trinculo kommt.)
Da kommt ein Geist von ihm, um mich zu martern,
Weil ich das Holz zu langsam bringe. Platt
Zu Boden werf' ich mich, vielleicht entkomm' ich.
(Er wirft sich nieder.)

Trinculo. Hier ist weder Busch noch Strauch, um nur ein Wenig das Wetter abzuhalten. Da braut sich schon wieder ein neuer Sturm. Ich höre ihn schon im Winde pfeifen. Die schwarze Wolke da, die dicke, sieht aus wie ein alter Schlauch, der seinen

flüssigen Inhalt ausgießen will. Wenn es wieder so donnert, wie vorher, weiß ich nicht, wohin ich meinen Kopf stecken soll; die Wolke da kann nicht anders als mit Eimern gießen. (Er erblickt Caliban.) Was ist das hier? Ein Mensch oder ein Fisch? Todt oder lebendig? — Ein Fisch, er riecht wie ein Fisch, ein thraniger, stinkender alter Fischgeruch, eine Art von Kabliau, aber nicht von der frischesten Sorte. Ein seltsamer Fisch! Wär' ich jetzt in England, wo ich 'mal war, und ich hätte diesen Fisch nur gemalt, da gäb's keinen Sonntagsnarren, der nicht sein Silbergeld brächte. Dort machte mich das Ungeheuer zu einem Mann, denn jedes fremde Beest macht da seinen Mann. Wollen sie auch keinem lahmen Bettler mit einem Pfennig helfen, zehn geben sie, wenn sie einen todten Indianer sehen können. (Er betastet Caliban.) Beine wie ein Mann und Floßfedern wie Arme. Meiner Seele, warm! Ich lasse jetzt meine Meinung fahren und halte sie nicht länger fest. Das ist kein Fisch, es ist ein Inselbewohner, den ein Donnerkeil eben todtgeschlagen. (Es donnert.) O weh! das Ungewitter ist wieder da. Das Beste ist, ich krieche hier unter seinen Kittel, denn es gibt kein ander Obdach. Die Noth schafft einem Mann seltsame Bettgenossen. Hier will ich mich unterducken, bis die Grundsuppe des Unwetters vorüber ist.

(Er kriecht unter Caliban's Kittel.)

Stephano kommt, eine Flasche in der Hand.

Stephano. Ich geh' nicht mehr zur See, zur See,
Hier sterb' ich auf dem Lande.

Das ist eine ganz lumpige Melodie, ganz prächtig beim Begräbniß eines Mannes zu singen. Aber hier ist mein Trost! (Er trinkt.) (Singt.)

Der Schiffer, der Schiffsjung', der Bootsmann und ich,
Der Constabel und sein Geselle,
Wir lieben Dörth', Malchen und Hedewig,
Die Käthe mag gehen zur Hölle;
Ein Stachel sitzt an der Zunge ihr,
Zum Seemann schreit sie: Zum Henker mit dir.
Sie liebt nicht den Duft von Pech und von Theer,
Doch ein Schneider darf kratzen, wo's immer auch wär'.
Auf's Meer, Jung'ns! und hol' sie der Henker!

Das ist auch eine lumpige Melodie, aber hier ist mein Trost. (Er trinkt.)

Cal. Peinige mich nicht. O! —

Steph. Was soll das heißen? Gibt's hier Teufel? Habt ihr

uns zum Besten mit Wilden und Indianern? Ha! ich bin nicht dicht am Ersaufen vorbeigekommen, um jetzt vor euren vier Beinen zu erschrecken. Von mir soll man sagen, so ein tüchtiger Kerl als je auf vier Beinen ging, hat ihn nicht zum Weichen gebracht, und so soll es bleiben, so lange Stephano Luft in der Nase hat.

Cal. Der Geist martert mich. — O!

Steph. Das ist ein Ungeheuer aus der Insel; es hat vier Beine und das Fieber, denk' ich. Wo zum Teufel mag es denn unsere Sprache gelernt haben? Ich will es ein wenig erquicken, wäre es auch nur deswegen, daß ich es wieder herstellen und zahm machen kann, um es mit nach Neapel zu nehmen. Das ist ein Geschenk für jeden Kaiser, der je auf Rindleder getreten hat.

Cal. Plage mich nicht, ich bitte dich, ich will mein Holz schneller nach Haus bringen.

Steph. Es hat jetzt seinen Fieberanfall und spricht grade nicht besonders vernünftig. Es soll einen Schluck aus meiner Flasche nehmen, und wenn es noch nie Wein getrunken hat, so kann es ihm leicht das Fieber vertreiben. Kann ich es wieder auf die Beine bringen und zahm machen, so will ich nicht zu viel dafür nehmen, aber wer es haben will, der soll bezahlen und das tüchtig.

Cal. Jetzt thust du wenig mir zu Leid, doch gleich
Wirst du es thun, ich seh's an deinem Zittern;
Jetzt faßt dich Prosper's Macht.

Steph. Komm her, sperr's Maul auf, hier ist was, das dir die Zunge lösen wird. Katze! sperr's Maul auf, das wird dein Schütteln schütteln, sag' ich dir, und das tüchtig. Du kannst nicht wissen, wer dein Freund ist. Sperr' deine Kinnbacken noch einmal auf.

Trinc. Ich sollte diese Stimme kennen, es sollte — doch der ist ja ertrunken und Dies sind Teufel. O! beschütze mich.

Steph. Vier Beine und zwei Stimmen? Das ist ein ganz ausgezeichnetes Ungeheuer. Seine Vorderstimme wird jetzt Gutes von seinen Freunden reden, seine Hinterstimme schlechte Reden und Verleumdungen ausstoßen. Wenn mein Wein hier in der Flasche ausreicht, ihn auf die Beine zu bringen, helf' ich ihm von seinem Fieber. Komm! Halt! Ich will dir auch etwas in deinen andern Mund gießen.

Trinc. Stephano!

Steph. Ruft mich dein andrer Mund? Gnade! Gnade! Das

ist ein Teufel und kein Ungeheuer. — Ich mache mich davon; mein Löffel ist nicht lang genug, um mit Dem Suppe zu essen.

Trinc. Stephano! Wenn du Stephano bist, fasse mich an und sprich mit mir, denn ich bin Trinculo — fürchte dich nicht — dein guter Freund Trinculo.

Steph. Wenn du Trinculo bist, so komm heraus. Ich will an den dünnsten Beinen ziehen; wenn hier Trinculo's Beine sind, so sind's diese. — Du bist wahrhaftig Trinculo? Wie bist du denn der Koth dieses Mondkalbs geworden? Kann es Trinculo's von sich geben?

Trinc. Ich glaubte, daß es ein Donnerkeil erschlagen hätte. — Und du bist nicht ertrunken, Stephano? Ich denke, daß du nicht ertrunken bist. Ist das Ungewitter vorüber? Ich versteckte mich unter dem Kittel des Mondkalbes aus Furcht davor. Und du bist lebendig, Stephano? O! Stephano, zwei Neapolitaner sind gerettet.

Steph. Ich bitt' dich, dreh' mich nicht um, mein Magen ist nicht recht im Stande.

Cal. Wie feine Wesen, wenn's nicht Geister sind.
Das ist ein lieber Gott, bringt Himmelstrank,
Ich will vor ihm jetzt knieen.

Steph. Wie bist du entkommen? Wie kamst du hieher? Schwöre bei dieser Flasche, wie du hieher kamst. Ich entkam auf einem Fasse Sekt, das die Seeleute über Bord geworfen hatten. Bei dieser Flasche! die ich mit eig'nen Händen aus Baumrinde gemacht habe, nachdem ich an's Land geworfen worden war.

Cal. Ich will bei dieser Flasche dir es schwören
Dein treuer Knecht zu sein; dein Saft ist himmlisch!

Trinc. An's Land geschwommen, Kerl, wie 'ne Ente.
Ich kann schwimmen wie 'ne Ente, das schwör' ich dir.

Steph. Hier, küß' das Buch. Wenn du auch wie 'ne Ente schwimmen kannst, siehst du doch wie 'ne Gans aus.

Trinc. O, Stephano! hast du mehr davon?

Steph. Das ganze Faß, Kerl. Mein Keller ist in einem Felsen an der See, da liegt mein Wein versteckt. Wie geht's, Mondkalb, was macht dein Fieber?

Cal. Bist du nicht vom Himmel gefallen?

Steph. Gerade aus dem Monde. Ich schwör's dir, ich war einmal der Mann im Monde.

Cal. Ich sah dich dort und bete dich jetzt an.
Die Herrin wies dich mir sammt Hund und Busch.

Steph. Komm, schwöre darauf! Küß' das Buch. Ich will es gleich mit neuem Inhalte füllen. Schwöre!

Trinc. Bei'm lieben Sonnenlicht! das ist ein sehr einfältiges Ungeheuer. Ich mich vor ihm fürchten?! Ein schwachköpfiges Ungeheuer! Der Mann im Mond? Ein höchst leichtgläubiges Ungeheuer! Gut gegeben, Ungeheuer; im vollen Ernst.

Cal. Ich zeig' dir jeden Zoll fruchtbares Land,
Küß' dir die Füße, bitt' dich, sei mein Gott!

Trinc. Bei'm Sonnenlichte! ein höchst treuloses, betrunk'nes Ungeheuer. Wenn sein Gott schläft, wird es ihm die Flasche stehlen.

Cal. Ich küß' den Fuß dir, schwör' mich dir zum Knecht.

Steph. So komm denn, knie' nieder und schwöre.

Trinc. Ich muß mich todt lachen über dies hundsköpfige Ungeheuer. Ein höchst lumpiges Ungeheuer! Ich könnte mich überwinden und es durchprügeln.

Steph. Komm, küß'!

Trinc. Wär's arme Ungeheuer nicht betrunken. Ein abscheuliches Ungeheuer!

Cal. Ich will dir Quellen zeigen, Beeren pflücken,
Dir Fische fangen, Holz genugsam holen.
Die Pest auf den Tyrannen, dem ich diene!
Ich trag' ihm keine Klötze mehr; dir folg' ich,
Du Wundermann.

Trinc. Ein höchst lächerliches Ungeheuer; aus einem armen Trunkenbold ein Wunder zu machen.

Cal. Ich führ' dich hin, wo wilde Aepfel wachsen;
Mit meinen langen Nägeln grab' ich Trüffeln;
Zeig' dir ein Dohlennest und lehre dich
Die schnelle Meerkatz' fangen, bringe dich
Zu traubendichten Haselnüssen, hole
Vom Felsen junge Möven. Willst du mitgeh'n?

Steph. Jetzt bitte ich dich, geh' voran ohne weiteres Geschwätz. Trinculo, da der König und unsere ganze übrige Gesellschaft ertrunken ist, so wollen wir uns erblich hier niederlassen. Hier trage meine Flasche, Bruder Trinculo, wir wollen sie bald wieder füllen.

Cal. (singt betrunken.) Leb' wohl, mein Meister, leb' wohl! leb' wohl!

Trinc. Ein heulend Ungeheuer, ein betrunk'nes Ungeheuer!
Cal. (singt.) Fangen will ich nicht mehr Fische,
Noch Feu'rung holen,
Wie's befohlen,
Scheuren Teller, waschen Tische.
Ban—ban—Ca—Caliban
Hat 'nen neuen Meister, such' dir 'n neuen Mann!
Freiheit! heisa, heisa, Freiheit! Freiheit!
Freiheit! heisa, Freiheit!
Steph. O! tapf'res Ungeheuer, zeige uns den Weg. (Ab.)

Dritter Akt.

Erste Scene.

Vor Prospero's Zelle.

Fernando, ein Scheit Holz tragend.

Fern. Es giebt mühsame Spiele, doch die Arbeit
Erhöht die Lust. Es gibt Erniedrigungen,
Die ehrenvoll zu tragen, und das Aermste
Führt oft zum reichen Ziel. Mein knechtisch Tag'werk
Wär' mir so schwer als hassenswerth, belebte
Die Herrin, der ich diene, nicht das Todte
Und machte Freud' aus Arbeit. O! sie ist
Zehn Mal so freundlich als ihr Vater rauh;
Und er besteht aus Härte. Holen muß ich
Und schichten manches Tausend solcher Klötze
Bei schwerer Drohung. Meine süße Herrin
Weint, wenn sie's sieht, und sagt: solch Knechtesdienst
Fand niemals solchen edelen Vollstrecker.
Doch ich vergesse bei so liebem Denken,
Das meine Arbeit labet, diese; bin
Am müßigsten, wenn ich Dies denke.

Miranda kommt. Prospero in der Ferne.

Mir. Ach!
Plagt euch nicht so. Ich wollte, daß der Blitz
Verbrannt die Scheite hätte, die ihr häufet.

Legt ab, ich bitte, ruht euch; wenn Dies brennt
Wird's weinen, daß es euch beschwert. Mein Vater
Studirt jetzt eifrig; bitte, ruht jetzt aus.
Drei Stunden seid ihr sicher.
Fern. Theu're Herrin,
Die Sonn' entweicht, eh' ich es ganz vollbracht,
Was mir befohlen ist.
Mir. Derweil ihr ruht
Will ich die Klötze schichten. Gebt mir Dies.
Ich trag's zum Haufen.
Fern. Liebliches Geschöpf!
Nein, eher mögen meine Sehnen reißen,
Mein Rücken brechen, eh' ihr solche Schmach
Ertrügt und ich es müßig sähe.
Mir. Mir
Stånd's wohl so gut als euch; ich würd' es thun
Mit größ'rem Eifer, weil mein Wille für,
Der eure gegen ist.
Prosp. O, armer Wurm,
Du bist entzündet, dein Besuch verräth's.
Mir. Ihr seht erschöpft aus.
Fern. Edle Herrin, nein.
Der frische Morgen lacht, seid ihr bei mir
Am Abend. Und jetzt bitt' ich euch (vornehmlich
Um euch in mein Gebet mit einzuschließen)
Wie nennt ihr euch?
Mir. Miranda. — O! mein Vater,
Jetzt brach ich dein Geheiß, als ich es sagte.
Fern. Bewunderte Miranda, du, der Gipfel
Der Lieblichkeit, so werth das Meisterstück
Der Welt zu sein. Wie manches Fräulein hab' ich
Betrachtet mit Vergnügen, und wohl öfter
Legt' ihrer Zungen Harmonie in Banden
Mein allzu willig Ohr. Um and'ren Reiz
Liebt' ich wohl and're Frauen; niemals eine
So aus der Seele, daß kein Fehl an ihr
Nicht ihren höchsten Reizen widerstrebte
Und diese schwanden. Aber ihr, o! ihr,
So unvergleichlich, so vollkommen, seid
Das Höchste des Geschaff'nen.

Mir. Niemand kenn' ich
Vom Frau'ngeschlecht, sah keines Weib's Gesicht
Als meines nur im Spiegel, noch ein Wesen,
Das ich Mann nennen könnte, als euch selbst,
Mein Theu'rer, und den lieben Vater. Welche
Gesichter sonst es gibt, ist mir verborgen.
Doch bei der Sittsamkeit, dem Kleinod meiner
Mitgift, ich wünsche Keinen zum Gefährten
Auf dieser Welt als euch; die Einbildung
Kann sich kein Wesen schaffen, das euch gliche.
Allein zu wild schwatz' ich, vergesse hier
Des Vaters Vorschrift.
Fern. Meinem Stande nach
Bin ich ein Prinz, Miranda, König denk' ich,
(O! wär' ich's nicht) und würde wohl so wenig
Dies hölzern' Knechtspiel dulden, als den Mund
Von einer Fliege stechen lassen. Höre,
Was meine Seele spricht: den Augenblick,
Als ich euch sah, ward dienstbar euch mein Herz.
Bei euch ist's, macht zum Sclaven mich, und darum
Trag' ich geduldig Holz hier.
Mir. Liebt ihr mich?
Fern. O Erd'! o Himmel! zeugt für diesen Laut
Und krönt mit gutem Glück, was ich bekenne,
Wenn wahr ich rede; sprech' ich falsch, so kehrt
Die beste Vorbedeutung mir in Unheil.
Weit über Alles, was die Welt besitzt,
Preis', ehre, lieb' ich euch!
Mir. Wie thöricht bin ich,
Zu weinen über Freude.
Prosp. (für sich.) Schon begegnen
Sich Beider höchste Liebe. Träuf'le Segen,
O Himmel! auf die Saat, die hier entkeimt.
Fern. Worüber weint ihr?
Mir. Ueber meinen Unwerth,
Der Nichts mir gibt, was ich gern bieten möchte,
Doch minder nehmen heißt, was todt ich wünsche.
Doch das ist Tändeln, und je mehr man strebt
Sich zu verbergen, um so schwerer wird es.
Fort, blöde List, du hilf mir, heil'ge Unschuld! —

Ich bin dein Weib, willst du zur Ehe mich,
Sonst sterb' ich deine Magd. Ihr könnt mir's weigern,
Gefährtin euch zu sein, doch Dien'rin bleib' ich,
Ihr mögt mich oder nicht.
  Fern. O! theu're Herrin,
Ich stets dein Unterthan.
  Mir. Mein Gatte denn?
  Fern. Ja, mit so will'gem Herzen,
Wie Knechtschaft Freiheit sucht. Hier meine Hand.
  Mir. Und hier die meine und mein Herz darin.
Und nun lebt wohl auf eine halbe Stunde.
  Fern. O, tausend, tausend Mal! (Beide ab.)
  Prosp. So froh wie sie,
Die Seligen, kann ich nicht sein, doch größ'res
Vergnügen macht mir Nichts. Zu meinem Buche
Jetzt fort, denn vor der Abendmahlzeit hab' ich
Noch manches Nöth'ge zu verrichten. (Ab.)

Zweite Scene.

Eine andere Gegend der Insel.

Stephano und Trinculo kommen. Caliban folgt ihnen mit einer Flasche.

Steph. Sage mir Nichts; wenn das Faß leer ist, wollen wir Wasser trinken, eher keinen Tropfen. Also frisch drauf und geentert. Bedienter Ungeheuer, trink mir zu.

Trinc. Bedienter Ungeheuer? Das ist eine Narrheit dieser Insel. Sie sagen, es sind nur fünf darauf, drei davon sind wir; wenn die andern zwei eben so viel Gehirn haben, so wackelt der Staat.

Steph. Trink, Bedienter Ungeheuer, wenn ich dir's sage. Die Augen liegen dir ja fast ganz im Kopfe.

Trinc. Wo sollen sie denn sonst liegen? Es wäre wirklich ein allerliebstes Ungeheuer, wenn sie ihm im Rücken lägen.

Steph. Mein Kerl Ungeheuer hat seine Zunge in Sekt ersäuft; was mich betrifft, mich kann die See nicht ersäufen. Ehe ich Land fassen konnte, schwamm ich fünf und dreißig Meilen hin und her. Bei diesem Sonnenlichte! du sollst mein Lieutenant sein, Ungeheuer, oder mein Fähnrich.

Trinc. Euer Lieutenant, wenn's euch beliebt; für die Fahne wackelt er zu sehr *).

Steph. Wir wollen nicht laufen, Musje Ungeheuer.

Trinc. Gehen eben so wenig, aber liegen wie Hunde und Nichts weiter erzählen.

Steph. Mondkalb, sprich einmal in deinem Leben, wenn du ein tüchtiges Mondkalb bist.

Cal. Wie geht es deiner Gnaden? Lecken will ich
Die Schuhe dir, ihm dien' ich nicht, feig' ist er.

Trinc. Du lügst, albernes Ungeheuer! Ich bin im Stande und stoße einen Gerichtsdiener. He, du liederlicher Fisch du, war je ein Mann feige, der so viel Sekt getrunken hat, als ich heute? Willst du so ungeheuer lügen, weil du nur halb ein Fisch und halb ein Ungeheuer bist?

Cal. Sieh', wie er mich zum Besten hat; willst du
Das leiden, mein gnädiger Herr?

Trinc. Gnäd'ger Herr, sagt er?! Daß ein Ungeheuer solch' ein Dummkopf sein kann!

Cal. Sieh', sieh', schon wieder, beiß' ihn todt, ich bitte dich.

Steph. Trinculo, haltet die Zunge in eurem Kopfe fest. Wenn ihr euch als einen Aufrührer zeigt, so soll der nächste Baum — Das arme Ungeheuer ist mein Unterthan, und ihm soll nicht unwürdig begegnet werden.

Cal. Dank dir, mein edler Herr. Gefällt es dir
Nochmals zu hören, was ich dir gesagt?

Steph. Freilich will ich, knie' nieder und wiederhol' es; ich will stehen und das soll Trinculo auch.

Ariel tritt unsichtbar auf.

Cal. Ich sagte dir
Schon früher, daß mich ein Tyrann beherrscht,
Ein Zaub'rer, der durch seine Kunst betrogen
Mich um dies Eiland hat.

Ariel. Du lügst!

Cal. (zu Trinculo.) Du selbst lügst,
Du possenhafter Affe, du. Ich wollte,

*) Ein unübersetzbares Wortspiel: Your lieutenant, if you list, he's no standard.

Daß dich mein tapf'rer Herr erwürgen möchte.
Ich lüge nicht.

Steph. Trinculo, wenn ihr ihn irgend noch in seiner Erzählung stört, bei dieser Faust! ich mache euch einige Zähne wackeln.

Trinc. Warum denn, ich sagte ja Nichts.

Steph. Still, und Nichts weiter. Fahre fort.

Cal. Durch Zauberei, sag' ich, nahm er die Insel,
Mir nahm er sie. Wenn deine Hoheit nun
Es rächen will, ich weiß es, du hast Muth,
Doch dies Ding keinen.

Steph. Das ist ganz gewiß.

Cal. So sollst du Herr sein, und ich diene dir.

Steph. Aber wie sollen wir Das vollbringen? Kannst du mich zu deinem Gegner führen?

Cal. Ja, ja, mein Fürst, ich schaff' ihn dir im Schlaf,
Du schlägst ihm einen Nagel durch den Kopf.

Ariel. Du lügst, das kannst du nicht.

Cal. (zu Trinculo.) Welch' scheck'ger Tölpel ist das? Lump'ger Narr!
Ich bitte deine Hoheit, gib ihm Schläge
Und nimm ihm seine Flasche: ist die fort,
Soll er Salzwasser saufen, denn ich zeig' ihm
Die frischen Quellen nicht.

Steph. Trinculo, setz' dich keiner weiteren Gefahr aus; unterbrich das Ungeheuer noch mit einem Worte, und bei dieser Faust! ich werfe meine Gnade zur Thür hinaus und mache einen Stockfisch aus dir.

Trinc. Wie, was sagte ich denn? Ich sagte Nichts; ich will weiter fortgehn.

Steph. Sagtest du nicht, er lügt?

Ariel. Du lügst.

Steph. Thu' ich Das? Nimm du Das (schlägt ihn). Wenn dir Das gefällt, sage noch einmal, daß ich lüge.

Trinc. Ich sagte nicht, daß du logst. Seid ihr um Verstand und Gehör gekommen? Die Pestilenz auf eure Flasche, das kann Sekt und Trinken thun; die Pest auf euer Ungeheuer, und der Teufel hole eure Finger!

Cal. Ha, ha, ha!

Steph. Jetzt weiter mit eurer Geschichte. Ich bitte dich, geh' weiter von uns.

Cal. Schlag ihn noch mehr; nach einem Weilchen will ich ihn dann schlagen.

Steph. (zu Trinculo.) Geh' zurück. — Komme, fahre fort.

Cal. Wie ich nun sagte: es ist seine Sitte,
Des Nachmittags zu schlafen, da erschlag' ihn,
Doch erst nimm seine Bücher. Auch ein Klotz
Kann seinen Schädel brechen, oder spieß' ihn
Mit einem Pfahle, oder nimm dein Messer
Und schneid' den Hals ihm ab. Zuvörderst aber
Nimm ihm die Bücher fort, denn ohne sie
Ist er so dumm wie ich und kann nicht einem
Geist' mehr befehlen; Alle hassen ihn
So tief wie ich. Verbrenn' nur seine Bücher.
Er hat prachtvoll Geräth (so nennt er es),
Sein Haus, wenn er eins hat, damit zu zieren.
Was aber höher noch zu achten, ist
Die Schönheit seiner Tochter, die er selbst
Ganz unvergleichlich nennt. Ich sah nie Weiber
Als meine Mutter Sycorax, doch diese
Steht über Sycorax, wie's Größte über
Dem Kleinsten steht.

Steph. Ist's solche nette Dirne?

Cal. Ja, Herr! glaub' mir, sie wird dein Bett dir zieren
Und hübsche Jungen bringen.

Steph. Ungeheuer! ich will den Mann umbringen; seine Tochter und ich, wir wollen König und Königin sein (Gott segne Unsere Gnaden!), und Trinculo und du, ihr sollt Vicekönige sein. Gefällt dir der Vorschlag, Trinculo?

Trinc. Vortrefflich.

Steph. Gib mir deine Hand; es thut mir leid, daß ich dich geschlagen habe; aber so lange du lebst, bewahre deine Zunge im Kopfe.

Cal. In einer halben Stund' ist er im Schlaf;
Willst du ihn tödten dann?

Steph. Bei meiner Ehre!

Ariel. Das will ich meinem Meister erzählen.

Cal. Du machst mich lustig, ich bin voll Vergnügen,
Laßt uns nun jubeln! Wollt ihr's Liedchen trällern,
Das ihr vorhin mich lehrtet?

Steph. Auf dein Begehr, Ungeheuer, will ich mein Mögliches thun, alles Mögliche thun. Trinculo, laß uns singen. (Singt.)

Zerrt sie und närrt sie, närrt sie und zerrt sie,
Gedanken sind frei.

Cal. Das ist die Weise nicht.

(Ariel spielt die Melodie mit Schellentrommel und Pfeife.)

Steph. Was soll das heißen?

Trinc. Das ist die Weise uns'res Liedchens, gespielt von dem Herrn Niemand.

Steph. Wenn du ein Mensch bist, zeige dich in deiner wahren Gestalt; bist du ein Teufel, so thu' was dir gefällt.

Trinc. O, vergieb mir meine Sünden!

Steph. Wer stirbt, bezahlt alle seine Schulden; ich biete dir Trotz. Gott sei uns gnädig!

Cal. Bist du in Furcht?

Steph. Nein, Ungeheuer, ich nicht.

Cal. Sei nicht in Furcht, die Insel ist voll Klänge,
Gesänge, süßes Tönen, das Entzücken,
Nicht Schaden bringt. Zuweilen rauscht' der Schall
Von tausend Instrumenten in mein Ohr,
Zuweilen Stimmen, die, wenn ich erwachte
Aus langem Schlaf', hinein mich wieder brachten:
Und dann, im Traume, öffneten die Wolken,
So däucht' mir, sich, und reiche Schätze fielen
Auf mich herab, so daß, wenn ich erwachte,
Ich schrie und wieder träumen wollte.

Steph. Das wird ein prächtiges Königreich für mich sein, wo ich meine Musik umsonst habe.

Cal. Wenn Prospero vertilgt ist.

Steph. Das soll bald geschehen sein. Ich erinnere mich der Geschichte.

Trinc. Der Ton entfernt sich. Laßt uns ihm folgen und unser Werk thun.

Steph. Geh' voran, Ungeheuer, wir wollen folgen. Ich wollte, daß ich diesen Trommelschläger sehen könnte; er versteht seine Sache.

Trinc. Willst du kommen? Ich will folgen, Stephano.

(Alle ab.)

Dritte Scene.

Eine andere Gegend der Insel.

Alonso, Sebastian, Antonio, Gonzalo, Adrian, Francisco und Andere kommen.

Gonz. Bei allen Heil'gen! Herr, ich kann nicht weiter.
Die alten Knochen schmerzen; grad' und zickzack
Ein Labyrinth durchwandert haben wir.
Erlaubt, ich muß jetzt ausruh'n.
Alonso. Alter Herr,
Ich kann's nicht tadeln, bin ich selbst doch matt
Bis zur Erschöpfung; setz' dich und ruh' aus!
Hier leg' ich meine Hoffnung ab und halte
Nicht länger sie als Schmeichler; er ertrank,
Nach dem wir irrend suchen, und die See
Verlacht das Späh'n am Lande. Gut, es sei!
Antonio (leise zu Sebastian). Ich bin sehr froh, daß seine Hoffnung aus ist;
Gebt eines Fehlschlags wegen nicht das Werk auf,
Das ihr zu thun beschloßt.
Sebast. Der nächste Vortheil
Soll gänzlich es vollenden.
Antonio. Laßt's bei Nacht sein,
Denn nun, ermüdet von der Arbeit, werden
Und können sie nicht mehr so wachsam bleiben
Als noch voll Kraft.
Sebast. Bei Nacht, sag' ich. Nichts mehr.

(Feierliche und seltsame Musik. Prospero unsichtbar in der Luft schwebend. Seltsame Gestalten kommen und bringen eine besetzte Tafel. Sie tanzen um dieselbe mit freundlichen Geberden und laden den König und dessen Begleiter zum Essen ein, dann verschwinden sie.)

Alonso. Welch' eine Harmonie! Hört, Freunde, hört!
Gonz. O! süße, wundervolle Töne.
Alonso. Verleih' uns gute Wirthe, Gott! Was war das?
Sebast. Ein lebend' Puppenspiel. Nun will ich glauben,
Daß es Einhörner gibt, daß in Arabien
Ein Baum des Phönix Thron ist, daß ein Phönix
Zur Stunde dort regiert.
Alonso. Ich glaube Beides.
Und was man sonst noch glaubt. Komm her zu mir;

Ich schwöre jetzt, daß Reisende nie lügen,
Wenn Narr'n zu Hause auf sie lästern.

Gonz. Wenn ich
In Napel das erzählte, glaubt' es Einer?
Sagt' ich, daß Insulaner ich gesehen,
(Denn sicher sind's Bewohner dieser Insel)
Die Ungeheuern gleich, doch sanft're Sitten
Besaßen als bei'm menschlichen Geschlechte
Ihr viele, ja, kaum eine findet.

Prosp. (für sich) Edler,
Wahr sprachst du, denn so Mancher, der hier weilt,
Ist mehr als Teufel.

Alonso. Nicht begreifen kann ich's;
Gestalt, Geberden, Töne solcher Art
(Obgleich die Zunge schweigt) sind gleich vortrefflich,
Ein stumm' Gespräch zu führen.

Prosp. (für sich) Lob's am Ende.

Franc. Seltsam verschwanden sie.

Sebast. Was schadet's, ließen
Sie doch die Speisen, denn wir haben Magen.
Beliebt's zu kosten, was hier ist?

Alonso. Ich nicht.

Gonz. Habt keine Sorg', Herr! Als wir Knaben waren,
Wer glaubte da, es gäbe Bergbewohner
Mit Wammen wie ein Stier, an deren Hälsen
Fleischsäcke hingen? oder Menschen, denen
Der Kopf zur Brust gewachsen, wie uns jetzt,
Fünf gegen Ein's gewettet, Jeder schwört,
Der Lärm mit seinen Reisen macht.

Alonso. So sei es.
Ich esse, wär's mein Letztes; mag's, ich fühle,
Das Beste ist verloren. — Bruder, Herzog,
Kommt her und thut wie ich.

(Donner und Blitz. Ariel erscheint als Harpye, schlägt mit seinen Flügeln auf die Tafel, und durch einen feinen Kunstgriff verschwindet das Mahl.)

Ariel. Ihr seid drei sünd'ge Männer, die das Schicksal
(Dem diese nied're Welt und was darin ist
Als Werkzeug dient) der nimmersatten See
An dieser Insel auszuspei'n gebot,

Die gänzlich unbewohnt, weil ihr nicht werth seid
Zu leben unter Menschen. — Werdet toll!
(Er sieht, daß Alonso, Sebastian, Antonio und die Uebrigen die Schwerter ziehen.)
Und grad' mit solcher Wuth ersäufen, hängen
Sich Menschen selbst. Ihr Narr'n! ich und die Andern
Sind Diener des Geschicks. Die Elemente,
Die eure Schwerter stählen, könnten eher
Den Sturm verwunden, mit verlachten Stößen
Die stets sich schließenden Gewässer tödten,
Als nur den Flaum des Fittigs mir verletzen.
Auch meine Brüder sind gleich unverwundbar:
Und könntet ihr auch schaden, eure Schwerter
Sind jetzt zu schwer für eure Kraft, sie ließen
Sich nicht mehr heben: doch bedenkt (Dies ist
Mein Auftrag), daß den guten Prosper ihr
Von Mailand triebt, der See ihn übergabt
(Die jetzt es rächt), ihn und sein schuldlos Kind.
Für das Verbrechen haben nun die Mächte,
Die zögernd nicht vergessen, Meer und Land,
Die ganze Schöpfung gegen euch empört.
Dir rauben sie den Sohn, Alonso, künden
Durch mich dir schleichend Elend an, das bitt'rer
Als Tod, der plötzlich kommt, dir Schritt für Schritt
Auf deinen Wegen folgt. Um euch zu schützen
Vor seinem Grimm, der in der öden Insel
Auf euer Haupt fällt, gibt es Nichts als Reue
Und reines Leben künftig.
(Er verschwindet mit Donner. Dann bei sanfter Musik erscheinen die Gestalten wieder, tanzen unter allerlei Verzerrungen und Verhöhnungen und tragen die Tafel fort.)
Prosp. (für sich.) Brav hast du
Die Harpye dargestellt, mein Ariel,
Ein Anstand zum Verschlingen! Meine Vorschrift
Hast du genau befolgt und gut gesprochen.
So haben meine nied'ren Diener auch
Mit Leben und voll selt'ner Achtsamkeit
Ihr Amt gethan. Mein hoher Zauber wirkt
Und diese meine Feinde sind vereint
Nun All' in Wahnsinn und in meiner Macht.
In diesem Anfall' laß ich sie, besuche

Den jungen Ferdinand, den todt sie glauben,
Und mein' und seinen Liebling.

(Prospero verschwindet.)

Gonz. In aller Heil'gen Namen, Herr, was steht ihr
Und starrt so seltsam?
Alonso. Es ist gräßlich, gräßlich!
Mich dünkt, die Wellen riefen's und erzählten's,
Der Wind sang es mir zu und selbst der Donner
In tiefen, rauhen Orgeltönen sprach
Den Namen Prosper, brüllte meine Schuld.
Deswegen liegt mein Sohn in Schlamm gebettet
Und tiefer such' ich als das Senkblei dringt
Und lieg' mit ihm verschlämmt.
Sebast. Nur immer einen,
So sieg' ich über Legionen Teufel!
Antonio. Ich helfe dir!

(Sebastian und Antonio ab.)

Gonz. Verzweifelt sind die Drei.
Die große Schuld, gleich Gift, gegeben um
Spät nachzuwirken, frißt an ihren Seelen.
Ich bitt' euch, die ihr noch gelenk'ger seid,
Folgt ihnen schnell und hindert, was sie sinnlos
Wohl etwa treiben möchten.
Adrian. Folgt, ich bitt' Euch. (Ab.)

Vierter Akt.

Erste Scene.

Vor Prospero's Zelle.

Prospero, Fernando und Miranda.

Prosp. Wenn ich zu streng' euch strafte, so belohnt
Euch die Vergeltung, denn ich gebe hier
Euch meines Lebens Faden, oder das,
Wofür ich lebe. Alle deine Plage
War Prüfung deiner Liebe nur und du

Hast wohl gelöst die Probe. Hier vor Gott
Bestät'ge ich mein reich Geschenk. Fernando,
Nicht lächle über mich, daß ich es preise,
Du wirst es finden über'm Lob erhaben,
Das hinten lahm zurückbleibt.
Fern. Und ich glaub' es
Auch gegen mein Orakel.
Prosp. Als Geschenk denn
Von mir und als dein selbst erworb'nes Gut,
So wohl erkauft nimm meine Tochter; doch
Zerreiß'st du ihren jungfräulichen Gürtel,
Eh' alle kirchlichen Gebräuche noch
Nach vollem heil'gen Recht vollzogen sind,
So wird kein süßer Thau vom Himmel sinken
Zum Segen eures Bundes. Dürrer Haß nur
Und bitt'rer Unmuth, Zwietracht streuen Unkraut
Auf eures Bettes Vereinigung, so ekel,
Daß ihr es Beide haßt. Drum hütet euch,
Soll Hymens Fackel leuchten.
Fern. Wie ich hoffe
Auf Friedenstage, stolze Leibeserben
Und langes Leben voller Lieb' wie jetzt,
So soll die wild'ste Höhle wie der schönste
Pallast und selbst die mächtigste Versuchung
Des bösen Geistes meine Ehre nicht
In schnöde Lust verderben, und die Zierde
Der Feier jenes Tages mir entreißen,
An welchem Phöbus' Rosse lahm mich dünken
Die Nacht gefesselt unten.
Prosp. Schön gesprochen.
Setz' dich mit ihr zu plaudern, sie ist dein.
He, Ariel! mein fleiß'ger Diener, Ariel!

Ariel erscheint.

Ariel. Was will mein mächt'ger Meister? Ich bin hier.
Prosp. Du hast mit deinen niederen Gefährten
Den letzten Dienst sehr gut vollbracht; ich brauch' euch
Auf's Neu' zu solchem Streich'. Bring' das Gesindel,
Das ich dir übergab, mir hier zur Stelle,
Treib es zur Eile an, denn geben muß ich
Hier vor den Augen dieses jungen Paares

Ein Zeugniß meiner Kunst; ich hab's versprochen,
Und sie erwarten es von mir.
Ariel. Sogleich?
Prosp. Ja wohl, im Augenblick.
Ariel. Eh' du kannst sagen: mein und dein
Und zweimal athmest, schrei'st: herein,
Trippelt's auf den Zehen ein,
Bin ich hier mit Groß und Klein.
Liebst du mich, mein Meister? Nein.
Prosp. Von Herzen, feiner Ariel; doch bleib' fern,
Bis du mich rufen hörst.
Ariel. Gut, ich verstehe. (Ab.)
Prosp. (zu Fernando) Sieh', daß du wahr sprichst, laß der Tändelei
Die Zügel nicht zu sehr; die stärksten Eide
Sind in des Blutes Feuer Stroh; sei mehr
Enthaltsam, sonst: Gut' Nacht Gelübd'!
Fern. Seid sicher.
Der weiße, kalte, jungfräuliche Schnee
An meinem Herzen stillt des Blutes Flammen.
Prosp. Gut. Jetzt, mein Ariel, komm und bringe lieber
Mir einen Geist zu viel. Erschein' und munter —
Sprecht nicht, seid Auge, schweigt!
(Sanfte Musik. Eine Maske, Iris, erscheint.)
Iris. Ceres, du güt'ge Frau, dein reiches Feld
Voll Weizen, Roggen, Wicken, Hafer, Spelt,
Die grünen Höh'n, wo munt're Lämmer leben,
Die Wiesen, Hürden, die sich dort erheben,
Die Bäch', am Rand mit Blumen reich geschmückt,
Die auf dein Wort der nasse März gestickt
Zu keuscher Nymphen Kränzen; deinen Hain,
Wo der verlass'ne Jüngling gern allein
Sein Liebesleid beseufzt! hier deine Reben
Und Küsten, die sich felsig dürr dort heben,
Wo du dich sonn'st: — des Himmels Königin,
Von der ich Bot' und Wasserbogen bin,
Heißt dich dies Alles lassen. Ihro Gnaden
Hat dich zu einem heit'ren Fest geladen
Auf diesem Plan; schon fliegt das Pfauenpaar.
Komm, reiche Ceres, stelle dich ihr dar.

(Ceres tritt auf.)

Ceres. Heil dir! vielfarb'ge Botin, die mit Fleiß
Vollführet jeden Wink der Gattin Zeus',
Von deren Safranschwingen süßer Thau
Und Kühlung tropft auf meine Blumenau;
Die mit dem blauen Bogen mir umspannt
Die wald'gen Berge und das niedre Land,
Der Erd' ein reicher Gurt. — Weshalb bestellt
Die Kön'gin mich auf dies kurzgras'ge Feld?

Iris. Ein Bündniß treuer Liebe hier zu feiern
Und eine freie Gabe beizusteuern
Für dies beglückte Paar.

Ceres. Sprich, Himmelsbogen,
Kömmt nicht die Kön'gin Venus auch gezogen
Mit ihrem Sohn? Seit mir auf ihren Rath
Der finst're Dis geraubt die Tochter hat,
Verschwor ich ihre, wie des kleinen Blinden
Abscheul'che Nähe.

Iris. Sie nicht hier zu finden
Sei sicher, denn ich sah die Göttin schon
Die Wolken theilend, sie und ihren Sohn
Gen Paphos zieh'n in ihrem Taubenwagen.
Durch Wollustzauber Sieg davonzutragen
Gedachten sie hier über dieses Paar,
Das vorher schon durch Eid verbunden war,
Nicht eher sich der Brautnacht Lust zu reichen,
Bis Hymens Fackel glüh't. Es mußt' entweichen
Die Buhlerin des Mars, und das verdroß
Den Tollkopf, ihren Sohn, der sein Geschoß
Zerbrach und schwor, mit Spatzen fernerhin
Treib' er sein Knabenspiel.

Ceres. Die hehre Juno kommt, am Gang schon kenntlich.

(Juno kommt.)

Juno. Wie geht es, güt'ge Schwester? Komm, um endlich
Dies Paar zu segnen, daß beglückt es sei,
Geehrt in seinen Erben.

(Gesang.)

Reichthum, Eheglück und Ehren
Mögen dauern und sich mehren,

Freuden kommen stündlich euch,
Juno singt's und segnet euch.

Ceres. Was die Erde zeugt, habt immer,
Scheun' und Boden leer' sich nimmer;
Reben, die voll Trauben schwanken,
Pflanzen, die voll Früchte wanken;
Frühling komme, euch zu laben
Bei des Herbstes reichen Gaben,
Noth und Mangel fliehe euch,
Ceres' Segen leite euch.

Fern. Das ist ein majestätisch Schauspiel und
Voll zauberischer Harmonie. Darf kühn ich
Für Geister diese halten?

Prosp. Geister, welche
Durch meine Kunst aus ihren Schranken traten
Und meinen Launen dienen.

Fern. Laß mich immer
Hier leben! Solch ein wundervoller Vater,
Solch Weib schafft hier ein Paradies.

(Juno und Ceres sprechen leise und senden Iris als Bote ab.)

Prosp. Still, Lieber!
Juno und Ceres flüstern dort sehr ernsthaft,
Gewiß gibt es noch Etwas. Pst! seid stumm!
Sonst störet ihr den Zauber.

Iris. Ihr Nymphen dieser Bäche, ihr Najaden
Mit Binsenkronen, heit'rem Aug', geladen
Seid ihr durch Juno hier auf's grüne Land.
Verlaßt die krause Fluth, den dürren Strand.
Auf! milde Nymphen, helft in heil'ger Pflicht
Den Bund der Liebe schließen; zögert nicht!

(Verschiedene Nymphen erscheinen.)

Ihr braunen Schnitter, müde vom August,
Kommt aus den Furchen, theilet uns're Lust;
Macht Feiertag, nehmt Halmenhut und Strauß,
Wähl' eine frische Nymph' sich jeder aus
Zum ländlich frohen Tanze.

(Verschiedene Schnitter kommen zierlich gekleidet und beginnen mit den Nymphen einen anmuthigen Tanz. Gegen das Ende desselben springt Prospero plötzlich auf und spricht, worauf die Geister unter einem seltsamen dumpfen und verworrenen Rauschen verschwinden.)

Prosp. Ich vergaß
Den argen Streich des Viehes Caliban
Und seiner Rotte gegen mich. Die Stunde
Ist da. (Zu den Nymphen.) Schon gut, jetzt fort, nichts mehr.
Fern. Sehr seltsam. Leidenschaft faßt euren Vater,
Die hoch ihn aufregt.
Mir. Nicht bis diesen Tag
Sah ich von solchem Zorne ihn bewegt.
Prosp. Mein Sohn, ihr blickt so ängstlich um euch her,
Als wäret ihr bestürzt. Seid gutes Muths, Herr,
Vorbei ist uns're Lust; die Spieler waren,
Wie ich euch sagte, Geister, die zerflossen
In Luft jetzt sind, in dünne Luft, und wie
Die ganze nichtige Erscheinung hier,
So werden einst die wolkennahen Thürme,
Die prächtigen Palläste, heil'gen Tempel,
Die große Weltenkugel selbst, ja Alles,
Was daran Theil hat, untergehn und gleich
Dem leeren Possenspiele hier verwelken
Und keinen Hauch nachlassen. Aus dem Stoff
Der Träum' sind wir gemacht; dies kleine Leben
Umfaßt ein Schlaf. Ich bin in Aerger, Herr,
Schenkt mir Geduld, mein alter Kopf ist wirr,
Seid über meine Schwäche unbesorgt;
Gefällt es euch, so tretet in die Zelle,
Ruht dort, ich gehe hier noch auf und nieder,
Mein klopfend Herz zu stillen.
Fern. und Mir. Findet Frieden! (Ab.)
Prosp. Komm jetzt gedankenschnell. (Dank euch!) Komm, Ariel!

Ariel erscheint.

Ariel. An deinem Denken häng' ich; was begehrst du?
Prosp. Wir müssen, Geist, dem Caliban begegnen.
Ariel. Ja, mein Gebieter, als ich Ceres spielte,
Wollt' ich dir's sagen, doch ich hatte Furcht
Dich zu erzürnen.
Prosp. Sag's noch einmal, wo ließest du die Schufte?
Ariel. Ich sagt' euch, Herr, sie glühten ganz vom Trinken,
Voll Tapferkeit zerhieben sie die Luft,
Weil ihr Gesicht sie anhaucht', und den Boden,
Weil ihre Füß' er küßt', doch fest beharrend

Bei ihrem Plan. Da schlug ich meine Trommel!
Wie rohe Füllen spitzten sie die Ohren,
Und rissen Augen auf und hoben Nasen,
Als röchen sie Musik. So reizt' ihr Ohr ich,
Daß sie wie Kälber meinem Brüllen folgten
Durch Distel, Stechginst, Haidekraut und Dorn,
Die ihre Füße stachen; endlich ließ ich
Jenseits der Zell' im schlämmbedeckten Pfuhl sie,
D'rin tanzend bis zum Kinn, deß' faule Brühe
Mehr stank als ihre Füße.

Prosp. Wohlgethan,
Mein Vogel; bleib in unsichtbarer Bildung,
Geh, bring den Plunderkram aus meinem Hause,
Als Köber, diese Diebe einzufangen.

Ariel. Ich geh', ich geh'.

Prosp. Ein Teufel, ein geborner
Ist es, an dem Erziehung nichts vermag,
An dem mein menschlich Mühen ganz und völlig
Verloren ist; und wie sein Leib durch Alter
Noch ungeschlachter wird, so wird sein Geist
Vom Krebs zerfressen. Plagen will ich Alle
Bis zum Gebrüll.

(Ariel kommt zurück mit glänzenden Kleidern beladen.)

Komm, häng's an diese Leine.

(Prospero und Ariel bleiben unsichtbar. Caliban, Stephano und Trinculo kommen ganz durchnäßt.)

Cal. Ich bitt' euch, sacht', daß nicht der blinde Maulwurf
Den Fußtritt hört. Wir sind jetzt bei der Zelle.

Steph. Ungeheuer, euer Elfe, der, wie ihr sagt, ein harmloser Elfe ist, hat nicht viel Besseres gethan als Narr mit uns gespielt.

Trinc. Ungeheuer, ich rieche nur Pferdeharn, worüber meine Nase sehr aufgebracht ist.

Steph. Meine auch. Hört ihr, Ungeheuer? Wenn ich ein Mißfallen gegen euch fasse, seht —

Trinc. Du wärst ein verlornes Ungeheuer.

Cal. Mein güt'ger Herr, erhalte deine Gunst mir!
Sei ruhig, denn der Preis, den ich dir schaffe,
Verdunkelt diesen Unfall; d'rum sprich leise,
Still ist's wie Mitternacht hier.

Trinc. Ja, aber unsere Flaschen in dem Pfuhle zu verlieren —

Steph. Darin liegt nicht allein Unglück und Entehrung, Ungeheuer; es ist ein unermeßlicher Verlust.

Trinc. Das ist mehr für mich als meine Durchweichung. Das war dein harmloser Elfe, Ungeheuer.

Steph. Ich will meine Flasche herausholen, komm' ich auch für meine Arbeit bis über die Ohren hinein.

Cal. Bitt' dich, mein König, schweige, siehst du hier?
Das ist der Zelle Mündung, leis' hinein
Und thu' den guten Unfug, der dies Eiland
Für immer dein macht und den Caliban
Zu deinem Füßelecker.

Steph. Gib mir deine Hand, ich fange an blutige Gedanken zu haben.

Trinc. O, König Stephano! o, edler Herr! o, würdiger Stephano, sieh, welch ein Kleidervorrath hier für dich ist.

Cal. Laß liegen, Narr, es ist nur Plunder, das.

Trinc. Oho, Ungeheuer, wir wissen wohl, was zu einem Trödelkrame gehört. — O, König Stephano!

Steph. Nimm den Mantel herunter, Trinculo.
Bei dieser Faust! ich will 'n Mantel haben.

Trinc. Deine Gnaden soll ihn haben.

Cal. Die Wassersucht ersäuf' den Narr'n! Was seid ihr
Vergafft in solche Lumpen? Laßt sie liegen
Und thut den Mord zuerst. Wenn er erwacht,
Von Zeh'n zum Haupt zerkneipt er uns das Fell,
Macht selt'nen Stoff aus uns.

Steph. Seid ihr still, Ungeheuer. Madam Schnur oder Linie, ist das nicht mein Wamms? Nun ist der Wamms unter der Linie. Nun, Wamms, wird dir wohl das Haar ausgehen und du wirst ein kahles Wamms sein.

Trinc. Wir stehlen so recht nach Schnur und Linie, mit euer Gnaden Erlaubniß.

Steph. Ich danke dir für diesen Spaß, da hast du 'n Rock dafür. Witz soll nicht unbelohnt bleiben, so lange ich König in diesem Lande bin. Stehlen nach Schnur und Linie! ist ein ganz prächtiger Einfall. Da hast du noch 'n Rock dafür.

Trinc. Ungeheuer, komm, schmiere dir ein wenig Leim an die Finger und fort mit dem Rest.

Cal. Ich will Nichts, wir verlieren uns're Zeit

Und werden All' zu Baumgänſ' oder Affen
Mit ſchändlich glatter Stirn verwandelt.

Steph. Ungeheuer, packt an, helft dies forttragen, wo mein Orhoft Wein iſt, oder ich jage dich aus meinem Königreiche. Vorwärts! trage das.

Trinc. Und das.

Steph. Ja, und das.

(Ein Jagdgetöſe wird hörbar. Mehrere Geiſter erſcheinen in der Geſtalt von Hunden und jagen ſie umher; Prospero und Ariel hetzen ſie an.)

Prosp. Holla! Bergmann, holla!

Ariel. Tiras! da läuft's, Tiras!

Prosp. Furie! Furie! hier, Nero! hier faß! faß!

(Caliban, Stephano und Trinculo werden hinaus getrieben.)

Prosp. Geh, heiß' die Kobold' ihr Gebein zermalmen
Mit grauſen Zuckungen; laß ihre Sehnen
Zuſammenkrampfen und ſie bunter kneipen
Als wilde Katz' und Panther.

Ariel. Horch, ſie brüllen.

Prosp. Laß brav herum ſie jagen. Dieſe Stunde
Gibt meine Feinde all' in meine Gnade.
Bald ſoll mein Mühen enden und auch du
Sollſt frei die Luft genießen. Kurze Zeit
Thu' meine Dienſte noch und folge mir.

(Beide ab.)

Fünfter Akt.

Erſte Scene.

Prospero in ſeinem Zaubergewande und Ariel.

Prosp. Jetzt wird mein Vorſatz bald zur Reife kommen,
Mein Zauber hält, die Geiſter ſind gehorſam,
Die Zeit trägt aufrecht ihre Laſt. Wie ſpät iſt's?

Ariel. Die ſechſte Stunde, Herr, wo, wie ihr ſagtet,
Das Werk vollbracht ſein ſollte.

Prosp. Ja, ich ſagt' es,

Als ich den Sturm erregte. Sprich, mein Geist,
Was macht der König und die Seinen?
  Ariel. Alle
Sind eingesperrt zusammen in der Art,
Wie ihr mir's auftrugt, als ihr sie verließ't.
Gefangen Alle, Herr, im Lindenhain,
Der eure Hütte schirmt; sie können sich
Nich rühren, bis ihr sie erlöst. Der König,
Sein Bruder und der eu're sind in Wahnsinn,
Die andern trauern über sie, erfüllt
Von Gram und Schreck, vor Allen aber den ihr
„Den guten alten Herrn Gonzalo" nanntet;
Die Thränen fließen ihm am Bart hinab,
Wie aus der röhrnen Dachtrauf' Wintertropfen;
So mächtig wirket euer Zauber, daß,
Wenn ihr sie säh't, euer Mitgefühl
Euch wohl erweichen würde.
  Prosp. Meinst du, Geist?
  Ariel. Das meine würd's, Herr, wär' ich Mensch.
  Prosp. Auch mein's soll's!
Hast du, der Luft nur ist, Gefühl und Rührung
Für ihre Schmerzen, und sollt' ich nicht selbst,
Ich, ihres Gleichen, der wie sie empfindet,
Wie sie auch leidet, weniger gerührt sein?!
Obgleich ihr Unrecht tief mich hat gekränkt,
Doch stell' ich mit dem bess'ren Selbst mich gegen
Die eigne Wuth, denn edler ist's, nach Tugend
Zu handeln als nach Rache. Sind sie reuig,
So will das einz'ge Streben meines Plans
Kein Stirngerunzel weiter. Geh, befrei' sie,
Ich breche meinen Zauber, will sie heilen
Und sie sie selbst sein lassen.
  Ariel. Herr, ich hol' sie. (Ab.)
  Prosp. Ihr Elfen von den Hügeln, Bächen, Seen
Und Hainen, ihr auch, die spurlosen Fußes
Am Strand den ebbenden Neptun jagt und
Ihn flieht, wenn er sich wendet: kleine Wichte,
Die ihr bei'm Mondschein dreht grünsaure Ringlein,
Wovon kein Schaf frißt, die ihr mitternächtlich
Zum Zeitvertreibe Pilze macht; ihr, die

Voll Lust die Abendglocke hört, mit denen
(So schwache Herr'n ihr seid) die Mittagssonne
Ich deckte, meuterische Winde aufrief
Und zwischen grüner See und Azurwölbung
Den brüll'nden Kampf ich setzte. Grausem Rasseln
Des Donners lieh ich Feuer, Jovis Eiche
Zerspaltet' ich mit seinem eignen Keil;
Des Vorgebirgs Grundfeste macht' ich beben,
Riß Ficht' und Ceder aus der Wurzel; Gräber,
Auf meinen Wink, erweckten ihre Schläfer,
Sie gähnten auf und ließen sie heraus
Durch meine mächt'ge Kunst. — Dies arge Zaubern
Schwör' ich hier ab, und wenn ich, wie ich's thue,
Die himmlische Musik verlangt', durch welche
Ihr Sinn für meinen Plan sich stimmt (was luft'ge
Magie vermag), zerbrech' ich meinen Stab,
Begrab' ihn viele Klaftern tief im Boden,
Und tiefer als das Senkblei jemals forscht,
Will ich das Buch ertränken.

(Feierliche Musik. Ariel kommt, hinter ihm Alonso mit rasenden Geberden, begleitet von Gonzalo, Sebastian und Antonio, ebenfalls wahnsinnig, von Adrian und Francisco begleitet. Sie treten alle in den Kreis, den Prospero gezogen hat, und stehen bezaubert. Prospero beobachtet sie und spricht):

Ein feierliches Lied, der beste Tröster
Verwirrter Phantasie, heil' dein Gehirn,
Jetzt nutzlos dir im Schädel kochend. — Steht!
Denn dort seid ihr gebannt.
Heil'ger Gonzalo, ehrenwerther Mann,
Mein Aug', gesellig, wie's das deine sieht,
Schickt brüderliche Tropfen. Nach und nach
Löst sich der Zauber auf, und wie der Morgen
Die Nacht beschleicht, die Dunkelheit zerschmelzend,
So gehen ihre Sinne auf, beginnen
Die dumpfen Dünste zu verjagen, welche
Noch ihren klarer'n Geist bedecken. — Guter
Gonzalo, mein Erretter, treuer Diener
Deff', dem du folgst, ich will dein Wohlthun lohnen
Daheim in Wort und That. — Höchst grausam hast du
An mir und meinem Kind gethan, Alonso;
Dein Bruder war ein Förd'rer deiner Handlung,
Das quält dich nun, Sebastian. Du, mein Bruder,

Mein Fleisch und Blut, der, angefüllt von Ehrgeiz,
Gewissen und Natur verstieß, der mit
Sebastian (dessen inn're Pein drum wächst)
Den König morden wollte, ich verzeih' dir,
Obwohl du unnatürlich. — Ihr Verstand
Beginnt zu schwellen und die nahn'de Fluth
Wird bald den Hafen ihres Geistes füllen,
Der jetzt noch faul und schlammig liegt. Nicht Einer
Der schon mich ansäh' oder kenn'te. Ariel,
Hol' meinen Hut und Degen aus der Zelle,
So will ich mich entlarven und mich zeigen,
Wie einst ich war als Mailand. — Hurtig, Geist!
Du sollst in Kurzem frei sein.

(Ariel kommt singend zurück und hilft Prospero ankleiden.)

Ariel. (singt.) Wo die Bien' saugt, saug' ich ein,
Schaukle mich in Maiglöcklein,
Schlummre dort, wenn Eulen schrei'n,
Jag' auf Fledermäuselein,
Lustig hinterm Sommer drein:
Lustig, lustig leb' ich nun bald
Unter den Blättern im schimmernden Wald.

Prosp. Ei, liebster Ariel, fehlen wirst du mir,
Doch aber sollst du frei sein. So, so, so.
Unsichtbar, wie du bist, zum Königsschiff';
Du findest dort die Mannschaft schlafend liegen
Im Raume, doch der Bootsmann und Patron
Sind aufgewacht; zwing' sie, hierher zu kommen,
Und schnell, ich bitt' dich.

Ariel. Luft trink' ich im Fluge
Und bin zurück, eh' zweimal euer Puls schlägt.

Gonz. Nur Pein, Verwirrung, Wunder und Entsetzen
Wohnt hier. Ihr Himmelsmächte! leitet uns
Aus diesem Land des Schreckens.

Prosp. Seht, Herr König,
Mailands gekränzten Herzog Prospero.
Zur größern Währ, daß ein lebend'ger Fürst
Jetzt mit dir spricht, umfang' ich deinen Leib,
Und heiße dich und dein Gefolge herzlich
Willkommen.

Alonso. Ob du's bist, ob nicht, ob irgend

Ein zaub'risch Blendwerk, das mich täuschen will,
Wie kaum ich's ward, ich weiß es nicht. Dein Puls
Schlägt wie aus Fleisch und Blut, und seit ich dich
Gesehn, vergeht die Seelenangst, in welcher,
Ich fühl' es, Tollheit mich gehalten. Dies
Verlangt, ist's wahr, die seltsamste Geschichte.
Dein Herzogthum geb' ich zurück und bitte,
Vergib mein Unrecht mir. Doch wie kann Prosper
Am Leben sein und hier?

Prosp. Erst, edler Freund,
Laß dich, den Greis, umarmen, dessen Ehre
Nicht Maß und Grenze hat.

Gonz. Ob dies wahr sei,
Ob nicht, ich will's nicht schwören.

Prosp. Ihr gedenkt noch
Des Zauberspuks der Insel und dies läßt euch
Die Wahrheit nicht verstehn. Willkommen, Freunde!
(Leise zu Antonio und Sebastian.)
Doch ihr, mein Paar von Herr'n, wär's mir nach Sinne,
Könnt' seiner Hoheit Zornblick ich euch zuzieh'n,
Euch des Verrathes zeihen, doch ich will
Nicht plaudern jetzt.

Sebast. Der Teufel spricht aus ihm.

Prosp. Nein,
Was euch betrifft, mein saub'rer Herr, den Bruder
Zu nennen, Gift dem Munde wär'; verzeih' ich
Dir deine ärgsten Sünden auch, so will ich
Mein Herzogthum von dir, das du gezwungen,
Ich weiß, mußt wiedergeben.

Alonso. Bist du Prosper,
So gib uns Näh'res an, wie du entkommen,
Wie du uns traf'st, die vor drei Stunden hier
Gescheitert sind, wo ich verloren habe —
Wie schärf ist der Erinn'rung Stachel! —
Den theuren Sohn Fernando.

Prosp. Herr, es schmerzt mich.

Alonso. Der Schad' ist unersetzlich, und Geduld
Bekennt, daß sie nicht helfen kann.

Prosp. Eh'r glaub' ich,
Ihr suchtet ihre Hilfe nicht, die mir

Mit milder Huld bei ähnlichem Verlust
Den hohen Beistand leiht und mich beruhigt.
Alonso. Ihr ähnlichen Verlust?
Prosp. Gleich groß für mich,
Gleich neu, und um das herbe Weh erträglich
Zu machen, hab' ich wen'ger Mittel als
Zum Trost ihr rufen könnt; denn meine Tochter
Verlor ich.
Alonso. Eine Tochter? Himmel! daß sie
Lebendig beide in Neapel wären,
Dort König, Königin. Wär's doch, ich wünschte
Versenkt in's schlamm'ge Bett zu sein, wo jetzt
Mein Sohn liegt. Wie verlort ihr eure Tochter?
Prosp. Bei diesem letzten Sturm. Die Herr'n bemerk' ich,
Sind so erstaunt durch dies Zusammentreffen,
Daß ihr Verstand davon läuft, und kaum denken,
Ihr Auge sehe Wahrheit, ihre Worte
Sei'n leerer Athem; doch wie immer auch
Von Sinnen ihr gewesen, seid gewiß,
Daß Prospero ich bin, der wahre Herzog,
Den man aus Mailand stieß und der höchst seltsam
An diese Küste, wo ihr Schiffbruch littet,
Geworfen ward, um Herr zu sein. Nichts mehr jetzt,
Denn eine Chronik ist's, die Tage fordert,
Nicht ein Bericht beim Frühstück, noch geziemend
Dem ersten Wiedersehn. Willkommen, Herr,
Die Zell' da ist mein Hof, der Diener wen'ge
Und keinen weitern Unterthan besitz' ich.
Ich bitt' euch, seht hinein. Weil ihr zurück
Mein Herzogthum mir gebt, will ich euch lohnen
Mit anderm Guten, mindestens mit Wunder,
Das euch erfreut wie mich mein Reich.
(Der Eingang der Klause öffnet sich, man erblickt Fernando und Miranda Schach spielend.)
Mir. Mein süßer Prinz, ihr spielt mir falsch.
Fern. Nein, Theure,
Nicht um die Welt.
Mir. Ja, doch um zwanzig Reiche
Ihr strittet, und ich nähm's für ehrlich Spiel.
Alonso. Wenn dies nur eine zauberische Täuschung

Der Insel ist, hab' ich den theuren Sohn
Zweimal verloren.
Sebast. Welch ein hohes Wunder!
Fern. Droh'n auch die Meere, sind sie gütig doch:
Ich fluchte ohne Grund sie.
(Er kniet vor Alonso nieder.)
Alonso. Aller Segen
Des freud'gen Vaters komme über dich.
Steh auf und sprich, wie kamst du her?
Mir. O, Wunder!
Was sind für liebliche Geschöpfe hier,
Wie schön die Menschheit ist. O! wackre Erde,
Die solche Wesen hat.
Prosp. Es ist dir neu.
Alonso. Wer ist dies Mädchen hier, mit dem du spieltest?
Drei Stunden längstens kann sie dir bekannt sein;
Ist es die Göttin, die uns erst getrennt
Und nun vereint hat?
Fern. Sie ist sterblich, Herr,
Doch durch unsterblich Walten ist sie mein.
Ich wählte sie, als ich zu Rath den Vater
Nicht konnte zieh'n, noch glauben, daß er lebe.
Sie ist die Tochter dieses edlen Herzogs
Von Mailand, den ich oftmals rühmen hörte,
Doch nie zuvor ihn sah; von ihm empfing ich
Ein zweites Leben, und zum zweiten Vater
Macht ihn dies Fräulein mir.
Alonso. Der ihre bin ich.
Doch, o! wie seltsam klingt's, daß ich mein Kind
Muß um Verzeihung bitten.
Prosp. Haltet ein, Herr!
Laßt uns Erinnerungen nicht beladen
Mit längst vergang'ner Trübsal.
Gonz. Tief im Herzen
Hab' ich geweint, sonst hätt' ich schon gesprochen.
Ihr Götter! seht herab, senkt Segenskronen
Auf dieses Paar, denn ihr seid's, die den Weg
Uns hergeführt.
Alonso. Gonzalo, ich sag' Amen.
Gonz. Verbannte Mailand darum Mailand, daß

Es sein Geschlecht zu Napels Kön'gen machte?
O! freut in allgemeiner Freud' euch, grabt's
Mit Gold in feste Säulen: Eine Reise
Gab Claribellen den Gemahl in Tunis,
Und Ferdinand, ihr Bruder, fand ein Weib,
Als er verloren, Prospero sein Reich
Auf einer armen Insel, und wir Alle
Uns selbst, da Niemand sein war.

Alonso. (zu Fernando und Miranda.) Gebt die Hände.
Mag Gram und Sorge dessen Herz umfassen,
Der euch nicht Glück wünscht.

Gonz. Ja, so sei es, Amen.

(Ariel kommt mit dem Patron und Hochbootsmann, die ihm erstaunt folgen.)

Seht, Herr, seht, Herr, da sind der Unsern mehr.
Ich prophezeihte, gäb's im Lande Galgen,
Ersöffe nie der Kerl. Nun, Lästerer,
Der Gottes Gnade über Bord schwört, hast du
Am Land' nicht Fluch noch Mund. Was gibt es Neues?

Hochbootsm. Das beste Neue ist, daß unversehrt
Den König wir und die Gesellschaft fanden.
Das Nächste: unser Schiff, das vor drei Stunden
Zerborsten war, ist jetzt so klar getakelt
Und fest wie bei der Abfahrt.

Ariel. (leise.) Herr, das Alles
Hab' ich vollbracht zeither.

Prosp. Mein schneller Geist!

Alonso. Das ist natürlich nicht. Es steigert sich
Vom Wunder auf zum Wunderbarsten. Sage,
Wie kamt ihr her?

Hochbootsm. Herr, könnt' ich denken, daß
Ich völlig wach wär', wollt' ich's euch erzählen.
Wir waren todt vor Schlaf, und (wie, ich weiß nicht)
All' in den Raum gepackt; ein seltsam Lärmen,
Ein Brüllen, Heulen, Kreischen, Kettenklirren
Und ein Gewirr von Lauten, alle schrecklich,
Erweckt' uns plötzlich und in Freiheit sahen
Wir uns, und unser gutes schönes Schiff
In voller Pracht, das der Patron begaffte.
Im Nu, mit Gunst, wie Traum war's, riß es uns
Davon und bracht' uns her.

Ariel. (leise.) War's gut gemacht?

Prosp. (leise.) Recht brav, mein Geist. Frei sollst du dafür sein.

Alonso. Kein Mensch hat je solch Labyrinth betreten.
In diesem Vorfall liegt mehr als Natur
Bewirken kann; ein Götterausspruch nur
Kann uns in Kenntniß setzen.

Prosp. Edler Lehnsherr,
Quält nicht mit Grübeln über dieses Selt'ne
Des Vorfalls euren Geist; sind wir bei Muße,
Was bald geschehn wird, will ich bis in's Kleinste,
Daß es euch ganz genügt, Erklärung geben
Von Allem, was geschah. Seid froh bis dahin
Und denkt von Allem Gutes. (Leise.) Nah' dich, Geist,
Laß Caliban und dessen Rotte frei,
Lös' ihren Bann. (Ariel ab.) Wie geht's, mein gnäd'ger Herr?
Von euren Dienern fehlen noch ein paar
Durchtrieb'ne Bursche, und ihr denkt nicht ihrer.

(Ariel kommt und treibt Caliban, Stephano und Trinculo in ihren gestohlenen Kleidern herein.)

Steph. Jeder sorge für die Uebrigen und Niemand für sich selbst, denn Alles ist nur Glück. Courage, Eisenfresser-Ungeheuer, Courage!

Trinc. Sind's gute Kundschafter, die ich in meinem Kopfe trage, so ist hier eine gute Aussicht.

Cal. O, Setebos! schaut! das sind wackre Geister.
Wie schön mein Meister ist! Ich bin in Furcht,
Daß er mich strafen wird.

Sebast. Ha, ha, ha, ha!
Was sind das Wohl für Dinger, Prinz Antonio,
Sind sie für Geld zu haben?

Antonio. Möglich. Einer
Ist ganz ein Fisch und sicher zum Verkauf.

Prosp. Ihr Herren, seht die Zeichen dieser Leute
Und sagt mir, ob sie ehrlich sind. Dies Scheusal,
Deß' Mutter eine Hexe war, so stark,
Daß sie dem Mond Gewalt that, Ebb' und Fluth
Konnt' machen und Gesetz' gab ohne ihn —
Die drei beraubten mich, und der Halbteufel
(Denn solch ein Bastard ist's) hatt' sich verschworen
Mit ihnen mich zu tödten. Zwei der Kerle

Müßt ihr wohl kennen; einer, dies Geschöpf
Der Finsterniß, ist mein.
Cal. Zu Tode sticht's mich.
Alonso. Ist das nicht Stephano, mein trunk'ner Kellner?
Sebast. Er ist betrunken, wie bekam er Wein?
Alonso. Auch Trinculo ist bis zum Taumeln. Wie
Erhielten sie das geistige Getränk,
Das sie verklärt? Wie kamst du in die Brühe?

Trinc. Ich bin in solchem Pökel gewesen, seit ich euch zuletzt sah, daß ich fürchte, es wird nie wieder aus meinen Knochen gehen. Vor den Schweißfliegen werde ich Ruhe haben.

Sebast. Nun, Stephano, wie geht's?

Steph. O! berührt mich nicht! ich bin nicht Stephano, sondern ein Krampf.

Prosp. Ihr wolltet König auf der Insel sein, Schurke?

Steph. Da wär' ich ein geplagter König gewesen.

Alonso. Nie sah ich ein so seltsam Ding als dies.

(Er zeigt auf Caliban.)

Prosp. Er ist so ungestalt in seinen Sitten
Als körperlich. — Geh, Schurk', in meine Zelle;
Nimm deine Helfer mit dir; wenn du meine
Verzeihung willst, so putze fein sie aus.
Cal. Das will ich, ja, und künftig bin ich klüger
Und suche Gnade. Welch dreifacher Esel
War ich, den Saufaus für 'nen Gott zu halten
Und diesen dummen Narr'n zu ehren.
Prosp. Fort jetzt.
Alonso. Geht, legt den Kram ab, wo ihr ihn gefunden.
Sebast. Vielmehr wo ihr ihn stahlt.

(Caliban, Stephano und Trinculo ab.)

Prosp. Herr, eure Hoheit und Gefolge lad' ich
In meine arme Zelle, nehmt dort Rast
Für diese Nacht, die gern ich will verkürzen
Durch Mittheilungen, die, ich zweifle nicht,
Sie schnell verschwinden lassen: meines Lebens
Geschichte und besondere Begebniß,
Seit ich hierher kam. Mit dem Morgen aber
Führ' ich zu Schiffe euch und so nach Napel,
Wo ich der Hoffnung bin, die Hochzeitfeier
Der Heißgeliebten festlich zu begehn,

Dann zieh' ich in mein Mailand; jeder dritte
Gedanke dort soll an mein Grab sein.
Alonso. Sehnlich
Verlangt mich, euern Lebenslauf zu hören:
Ganz muß das Ohr er fesseln.
Prosp. Alles sag' ich.
Und ruh'ge See versprech' ich, günst'ge Winde,
So schnelle Segel, daß ihr eure Flotte
Erreichen sollt. (Leise.) Mein Ariel, Hühnchen, geh,
Das ist dein Amt, dann in die Elemente,
Sei frei und lebe wohl. (Laut.) Beliebt's euch, kommt.

Epilog.

Von Prospero gesprochen.

Die Zauber alle stürzen ein;
Was nun an Kraft mir bleibt, ist mein:
Das ist nur wenig. Doch ist's wahr,
Hier muß ich bleiben immerdar,
Wenn ihr nicht nach Neapel mich
Hinlassen wollet, jetzt, wo ich
Mein Herzogthum zurückerhielt,
Dem Dieb verziehen habe. Fühlt
Mit mir auch Milde, nicht gebannt
Bleib' ich im wüsten Inselland.
O! löset aus des Elends Schooß
Ihr mich mit güt'gen Händen los,
Ja, füllt nicht sanfter Hauch von euch
Mir meine Segel, dann sogleich
Fällt auch mein Plan, mit dem ich rang
Nach eurem Beifall; keinen Zwang
Der Geister hab' ich mehr, noch Kunst
Euch zu bezaubern gibt mir Gunst;
Verzweiflung ist's, die mich verzehrt,
Wird mein Gebet mir nicht erhört.
Sie ist so stark, daß selbst sie zwingt
Die Gnad', daß sie Verzeihung bringt. —
Wie ihr erlöset hofft zu sein,
Mög' eure Huld auch mich befrei'n.

Die
beiden Edlen von Verona.

Schauspiel in fünf Akten.

Uebersetzt

von

Alexander Fischer.

Personen.

Herzog von Mailand, Vater der Silvia.
Valentin, } junge Edle von Verona.
Proteus, }
Antonio, Vater des Proteus.
Thurio, ein alberner Nebenbuhler des Valentin.
Eglamour, Begleiter der Silvia auf ihrer Flucht.
Eile, Diener des Valentin.
Lanz, Diener des Proteus.
Panthino, Diener des Antonio.
Wirth, bei dem Julie in Mailand wohnt.
Räuber.
Julie, ein Fräulein von Verona, von Proteus geliebt.
Silvia, des Herzogs Tochter, Valentin's Geliebte.
Lucette, Aufwärterin der Julie.
Diener.
Musikanten.

Die Scene ist bald in Verona, bald in Mailand und an den Grenzen von Mantua.

Erster Akt.

Erste Scene.

Freier Platz in Verona.

Valentin und Proteus treten auf.

Valentin. Hör', lieber Proteus, auf, mich zu bereden;
Wer stets zu Haus bleibt, hat nur Hausmannswitz:
Wenn Liebe deine zarten Tage nicht
An süßen Blick der würd'gen Jungfrau bände,
So wollt' ich gern, du wärst mein Reis'genoß,
Die Wunder von der ganzen Welt zu schau'n,
Als daß du heim in dumpfer Muse und
Werkloser Trägheit deinen Lenz verschläfst.
Du liebst, nun lieb', hab' gleiches Glück darin,
Wie ich einst, wenn zu lieben ich beginn'.
Proteus. Willst wirklich fort? Mein Valentin, leb' wohl,
Denk' an den Proteus, wenn du irgend seltne,
Merkwürd'ge Dinge auf der Reise siehst:
Dann wünsche mir das Glück mit dir zu theilen,
Wenn Gutes dir begegnet; in Gefahr,
Wenn jemals dich Gefahr umgibt, empfiehl
Den Kummer meinem heiligen Gebet,
Denn für dich beten will ich, Valentin.
Val. Aus einem Liebesbuche für mich beten?
Prot. Aus einem Buche bet' ich, das ich liebe.
Val. Ja, aus dem schalen Mährchen tiefer Liebe,
Wie durch den Hellespont Leander kreuzt' *).

*) Shakspeare kannte wahrscheinlich Marlow's beliebte Uebersetzung von dem Gedichte des Musäus: Hero und Leander.

Prot. Das ist ein tiefes Mährchen tief'rer Liebe,
Denn er stack mehr als über'n Schuh in Liebe.
Val. Doch du steckst über'n Stiefel in der Liebe
Und hast doch nie den Hellespont durchschwommen.
Prot. Tief über'n Stiefel? Pfui! schweig' von dem Stiefel *).
Val. Nein, der Stiefel paßt dir nicht.
Prot. Was?
Val. Die Liebe, wo man Hohn durch Kummer kauft
Mit Herzensseufzern spröden Blick, und Lust
Mit zwanzig wachen, schweren, müden Nächten:
Gewinnt man, gibt's vielleicht nur mißlich Gut,
Verliert man, gibt es kummervolle Mühe,
Kurz, Narrheit ist es, nur mit Witz erkauft,
Wo nicht ein Witz, von Narrheit überwunden.
Prot. Auf diese Art nennst du mich einen Narren.
Val. Auf diese Art weiß ich nicht, wer es bliebe.
Prot. Die Liebe schmäh'st du, ich bin nicht die Liebe.
Val. Lieb' ist dein Meister, denn sie meistert dich,
Und wer von einer Närrin sich läßt meistern,
Den rechnet man nicht, dünkt mich, zu den Weisen.
Prot. Die Dichter sagen: wie in zarter Knospe
Die Raupe nagend haust, so wohne nagend
Die Liebe in dem feinsten Kopfe auch.
Val. Die Dichter sagen: wie die früh'ste Knospe
Zernagt wird von dem Wurm', eh' sie erblüht,
So wandle auch den zarten jungen Geist
Die Lieb' in Narrheit; und nun so zerstört
Verliert die Knospe schon im Lenz das Grün
Und all' die schönen Früchte künft'ger Hoffnung.
Doch was vergeud' ich Zeit um dir zu rathen,
Der du ein Jünger toller Neigung bist?
Leb' nochmals wohl, mein Vater auf der Rhede
Harrt meiner, um mich eingeschifft zu sehn.
Prot. Ich will dich hinbegleiten, Valentin.
Val. Nein, Proteus; laß uns hier gleich Abschied nehmen.
In Mailand laß durch Briefe mich erfahren
Von deiner Liebe Glück und was sich Neues

---

*) Eine scherzhafte Strafe beim Erntefest. Steevens.

In deines Freundes Fernsein hier begibt;
Auch ich will dich mit Briefen dann besuchen.
Prot. Mög' alles Glück in Mailand dir begegnen.
Val. So viel wie dir daheim! und so leb' wohl! (Ab.)
Prot. Er jagt der Ehre nach und ich der Liebe,
Verläßt die Freunde, ihrer sich zu würd'gen.
Ich lasse mich, die Freunde, Alles für die Liebe.
Du, Julie, du hast mich umgewandelt,
Für dich versäum' ich Wissenschaft und Zeit,
Bekämpfe guten Rath, Nichts gilt die Welt mir,
Des kranken Herzens Sinnen nur gefällt mir.

Eile tritt auf. *)

Eile. Gegrüßt, Herr Proteus! Sah't ihr meinen Herrn?
Prot. So eben ging er, sich nach Mailand einzuschiffen.
Eile. Zwanzig für Eins, schon ist er eingeschifft,
Und ihn verlierend spiele ich ein Schaf.
Prot. Ja, öfters irrt das Schaf von seinem Ort,
Ist nur der Schäfer eine Weile fort.
Eile. Ihr schließet, daß mein Herr ein Schäfer und ich ein Schaf?
Prot. Ich thu's.
Eile. Ei, da sind meine Hörner seine im Wachen wie im Schlaf.
Prot. Eine alberne Antwort und schickt sich für ein Schaf.
Eile. Dies macht mich immer mehr zum Schaf.
Prot. Ja wohl, und deinen Herrn zum Schäfer.
Eile. Nein, das kann ich durch einen Umstand widerlegen.
Prot. Das wird schwerlich gehn, denn ich werde es durch einen andern beweisen.

Eile. Der Schäfer sucht das Schaf und nicht das Schaf den Schäfer, ich nun suche meinen Herrn und mein Herr sucht nicht mich: daher bin ich kein Schaf.

Prot. Das Schaf folgt des Futters wegen dem Schäfer, der Schäfer nicht der Nahrung wegen dem Schafe; du folgst des Lohnes wegen deinem Herrn, dein Herr folgt des Lohnes wegen nicht dir: daher bist du ein Schaf.

---

*) Wieland und Eschenburg erleichterten sich die Uebersetzung dieses Stückes dadurch, daß sie den folgenden Auftritt ganz wegließen und für ein Aggregat von schafmäßigen Wortspielen erklärten.

Eile. Noch so ein Beweis und schreien werd' ich: bläh!

Prot. Doch hörst du? Gabst du meinen Brief der Julia?

Eile. Ja, Herr! Ich ein verirrtes Lämmchen gab den Brief dem geschnürten Lämmchen, und sie, das geschnürte Lämmchen, gab mir, dem verirrten Lämmchen, Nichts für meine Mühe.

Prot. Hier ist zu wenig Weide für eine solche Menge Lämmer.

Eile. Ist der Boden überfüllt, so wär's am Besten, ihr stecht sie ab.

Prot. Nein, darin irrst du, das Beste wär', dich einzupfänden.

Eile. Herr, das Beste wär', daß wir uns abfänden für's Ueberbringen des Briefes.

Prot. Du mißverstehst mich, ich meine nicht abfinden, sondern einpfänden, in den Pfandstall stecken.

Eile. Vom Pfund zum Pfand? Stall ist ein schlechter Platz
Für den, der euern Brief zubrachte euerm Schatz.

Prot. Aber was sagte sie? Sah ihr Auge freundlich und hell? Schenkte sie dir nicht einen Nick?

Eile. Hell, Ja.

Prot. Nick, hell? Was? das heißt ja Nickel.

Eile. Ihr mißversteht mich, Herr. Ihr fragtet mich, ob ihr Auge hell sah, und ich sagte: hell! Ihr fragtet mich auch, ob sie mir einen Nick schenkte, und ich sagte: Ja.

Prot. Das zusammengesetzt heißt Nickel.

Eile. Da ihr euch die Mühe genommen, es zusammenzusetzen, so nehmt es für eure Müh'.

Prot. Nein, nein, du sollst es haben für's Brieftragen.

Eile. Gut, ich sehe, ich muß geduldig sein, um es mit euch zu ertragen.

Prot. Nun, Bursch, was hast du denn mit mir zu tragen?

Eile. Gelt, Herr, ich trug den Brief ganz ordentlich hin und bekomme Nichts als das Wort Nickel für meine Mühe.

Prot. Ei sieh, du hast ja recht raschen Witz!

Eile. Und dennoch kann er nicht eure langsame Börse erreichen.

Prot. Komm, komm, eröffne die Sache im Kurzen: was sagte sie?

Eile. Oeffnet eure Börse, damit das Geld und die Sache beide zugleich befreit werden mögen.

Prot. Gut, Freund, hier ist was für deine Mühe: was sagte sie?
Eile. Wahrlich, Herr, ich glaube, ihr werdet sie schwerlich gewinnen.
Prot. Warum? Konntest du so viel aus ihr herausbekommen?
Eile. Herr, ich konnte ganz und gar Nichts von ihr herausbekommen; nein, nicht einmal so viel als einen Dukaten für die Uebergabe des Briefes: und da sie so hart gegen mich war, der ich doch eure Gesinnung überbrachte, so, fürchte ich, wird sie eben so hart gegen euch sein, ihre Gesinnung euch zu sagen. Gebt ihr zum Andenken nur Steine, denn sie ist so hart wie Stahl.
Prot. Was, sagte sie Nichts?
Eile. Nein, nicht so viel als — „nimm das für deine Müh'." Eure Güte bezeug' ich mit einem Dank, denn ihr gabt mir kleines Geld dafür zum Vergelt; tragt von nun an eure Briefe selbst, und so, Herr, will ich euch meinem Herrn empfehlen.
Prot. Fort! fort! und schütz' vor Untergang dein Schiff,
Das kann nicht scheitern, hat es dich an Bord *),
Du bist bestimmt für trock'nern Tod am Strand. —
Ich muß ihr einen bessern Boten schicken;
Ich fürchte, Julie würdigt nicht den Brief,
Erhält sie ihn durch so unwürd'ge Post. (Beide ab.)

Zweite Scene.

Ebendaselbst. Gemach in Juliens Wohnung.

Julie und Lucette treten auf.

Julie. Doch sprich, Lucette, da wir jetzt allein,
Wie räthst du mir? Geb' ich der Liebe nach?
Lucette. Ja, Fräulein, wenn ihr unachtsam nicht fehlt.
Jul. Vom ganzen schönen Kreis von Edelherr'n,
Der mit Gesprächen täglich mich umgibt,
Wer scheint am Meisten dir der Liebe werth?
Luc. Nennt mir die Namen und ich sag' es euch
Ganz meinem einfach schwachen Sinn gemäß.
Jul. Was weißt du denn vom schönen Eglamour?

---

*) Nach dem Sprichworte: „Wer zum Hängen geboren ist, ersäuft nicht."

Luc. Wohl ist er sehr beredt und nett und fein,
Doch wär' ich Ihr, er würde nimmer mein.
Jul. Was meinst du denn vom reichen Mercato?
Luc. Gut von dem Reichthum; von ihm selbst so so.
Jul. Was meinst du, das der holde Proteus ist?
Luc. Gott! Gott! Welch' eine Thorheit in uns ist!
Jul. Wie? wie? Warum ergreift dich dieser Nam'?
Luc. Vergebt mir, Fräulein, eine flücht'ge Scham,
Daß ich, unwürdig, wie ich bin, noch sann,
Zu richten solchen lieben Edelmann.
Jul. Was ist's, daß jetzt dein Urtheil dich verläßt?
Luc. Nun! Von den Guten scheint er mir der Best'.
Jul. Dein Grund?
Luc. Hab' einen Frauengrund und keinen andern:
Er scheint mir so, weil er mir also scheint.
Jul. Du willst, daß ich ihm meine Liebe schenke?
Luc. Wenn ihr nicht glaubt, daß ihr sie wegwerft: ja!
Jul. Vor Allen hat er immer mich bewegt.
Luc. Vor Allen habet ihr sein Herz erregt.
Jul. Sein Schweigen spricht, daß er nicht Liebe kennt.
Luc. Verschloss'nes Feuer nur am Stärksten brennt.
Jul. Die lieben nicht, die nicht die Liebe zeigen.
Luc. O, minder die, die Jedermann sie zeigen.
Jul. Ich wollt', ich wüßte seinen Sinn.
Luc. Beseht dies Blatt, mein Fräulein.
Jul. „An Julie." — Sprich, von wem?
Luc. Der Inhalt wird es weisen.
Jul. Sprich, sprich, wer gab es dir?
Luc. Der Page Valentin's; gesandt, glaub' ich, von Proteus.
Euch wollt' er's geben, aber ich, auf Weges Mitte,
Empfing in euerm Namen es; verzeih't, ich bitte.
Jul. Bei meiner Ehr'! 'ne gute Kupplerin!
Du wagest, freche Zeilen zu befördern?
Dich wider meine Jugend zu verschwören?
Das ist, glaub' mir, ein Amt von großem Werth,
Du, die's verwaltet, bist des Amtes würdig.
Da! Nimm das Blatt und such's zurückzustellen;
Sonst komm mir nicht mehr wieder vor's Gesicht.
Luc. Für Liebe reden, heischt mehr Lohn als Haß.
Jul. Willst du wohl gehn?

Luc. Damit ihr euch besinnt. (Geht ab.)

Jul. Und doch wollt' ich, ich hätt' den Brief durchflogen.
Es wäre Schande, rief ich sie zurück
Und bät' um das, warum ich sie gescholten.
Die Närrin weiß, daß ich ein Mädchen bin,
Und zwang mir nicht den Brief zur Durchsicht auf!
Die Mädchen sagen oft bescheiden nein,
Wo der Versucher ja verstehen soll. *)
Pfui! pfui! Wie eigen ist die närr'sche Liebe,
Die wie ein mürrisch Kind die Amme kratzt
Und gleich darauf die Ruth' in Demuth küßt!
Wie ungeschlacht schalt ich Lucetten fort,
Da ich sie herzlich gerne hier behielt!
Wie ärgerlich zwang ich die Stirn zum Droh'n,
Da inn're Lust mein Herz zum Lächeln zwang!
Zur Buße ruf' ich jetzt zurück Lucetten
Und bitte sie den Fehl mir zu verzeih'n; —
He! he! Lucette!

Lucette tritt wieder ein.

Luc. Was befehlt ihr, Fräulein?

Jul. Ist nah' die Mittagszeit?

Luc. Ich wollt', sie wär's;
Damit am Mahl ihr euer Müthchen kühlt,
Und nicht an eurer Magd.

Jul. Was hobst du auf
So eilig?

Luc. Nichts.

Jul. Was bücktest du dich denn?

Luc. Ich nahm ein Blatt auf, daß ich fallen ließ.

Jul. Und ist das Blatt denn Nichts?

Luc. Nichts, was mich betrifft.

Jul. Dann lieg' es nur für die, so es betrifft.

Luc. Nicht lügt es der, mein Fräulein, die's betrifft:
Es sei denn, daß es falsch gedeutet werde.

Jul. Wohl schrieb in Reimen ein Geliebter dir?

Luc. Daß ich's zu einer Weise singen könnte!
Ei, setzt mir eine, euer Gnaden kann's.

---

*) Anspielung auf das Sprichwort: maids say nay, and take it (Mädchen sagen nein und nehmen doch). Steevens.

Jul. So leicht als möglich sei es für's Getändel,
Am Besten sing' es nach dem: Leichte Liebe. *)
Luc. Es ist zu schwer für solche leichte Weise.
Jul. Zu schwer? hat es so viel zu tragen denn?
Luc. Ja! und melodisch wär's, wenn ihr es säng't.
Jul. Warum nicht du?
Luc. Ich reiche nicht so hoch.
Jul. Laß den Gesang mich sehn: — Wie nun, mein Liebchen?
Luc. Wollt ihr ihn singen, bleibet stets im Ton:
Und doch, so scheint's, mißfällt mir dieser Ton.
Jul. Mißfällt dir?
Luc. Fräulein, ja, er ist zu hart.
Jul. Du, Liebchen, bist zu frech.
Luc. Nein, jetzt seid ihr zu tief:
Und stört mit gellendem Sopran den Einklang.
Es fehlet dem Gesange am Tenor.
Jul. Du singst ihn weg im regellosen Baß.
Luc. In Wahrheit, Proteus, baß vertrat ich dich!
Jul. Nicht ferner soll mich dies Geschwätz beläst'gen.
Das ist ein Lärm von lauter Widersprüchen!
(Sie zerreißt den Brief.)
Geh! Troll' dich fort und laß die Blätter liegen,
Du spieltest gern mit ihnen, mich zu ärgern.
Luc. Sehr seltsam; und doch wär' sie höchst entzückt,
Wenn sie ein zweiter Brief so ärgerte. (Geht ab.)
Jul. Nein, hätt' ich nur hier diesen Aergerlichen!
Verhaßte Hände, tilgt so lieben Brief!
Treulose Wespen, freßt so süßen Honig
Und stecht die Bienen, die ihn gaben, todt!
Zur Buße küss' ich einzeln jedes Blatt.
Hier stehet: Liebe Julie; — nicht liebe!
Zur Sühn' des Undanks werf' ich deinen Namen
Hier gegen harte Steine und zertrample
Verächtlich die Verachtung, die du zeigtest.
Hier steht: „der liebeswunde Proteus." O
Du wunder Name, komm, in meiner Brust
Ruh' du im Bett, bis deine Wunde heilt;

*) Ein zu Shakspeare's Zeit beliebtes Volkslied, das auch im: „Viel Lärm um Nichts" (III. 4.) vorkommt.

Und dies besiegel' ich mit brünst'gem Kuß.
Zwei- oder dreimal war sein Nam' geschrieben?
Sacht', guter Wind, sacht', blas' kein Wort hinweg,
Bis ich jedwedes Blatt des Blattes fand,
Nicht meinen Namen, den ein Wirbelwind
Zum öden, unwirthbaren Felsenhang
Und d'rauf in's wilde Weltmeer werfen mag!
Ha! Zweimal steht sein Nam' in einer Zeile, —
„Der arme Proteus, leidenvolle Proteus,
Der süßen Julie." — Dies reiß' ich weg;
Doch will ich's nicht, dieweil so artig er's
Mit seinem klagenvollen Namen paart.
So falt' ich beide auf einander so!
Nun küßt, umfangt euch, zankt, thut was ihr wollt.

Lucette tritt wieder auf.

Luc. Fräulein!
Das Mahl ist fertig, euer Vater wartet.
Jul. Wohl, laß uns gehn.
Luc. Was? Bleiben hier die Blätter als Verräther?
Jul. Wenn du sie ehrst, so nimm sie lieber auf.
Luc. Ihr nahmt mich mit, da ich sie hergebracht:
Doch nehm' ich sie, — sie könnten sich erkälten.
Jul. Ich seh', du findest dein Behagen d'ran.
Luc. Ja, Fräulein, ihr dürft sagen, was ihr seht:
Auch ich seh' Dinge, meint ihr schon, ich blinze.
Jul. Komm! komm! Beliebt es dir zu gehn? — (Beide ab.)

Dritte Scene.

Ebendaselbst. Ein Zimmer in Antonio's Hause.

Antonio und Panthino.

Antonio. Panthino, sag' mir, welch' ein ernst Gespräch
Mein Bruder dort im Kreuzgang mit dir hielt?
Panthino. Von seinem Neffen Proteus, euerm Sohn.
Ant. Und was von ihm?
Panth. Ihn wundert, daß eu'r Gnaden
Ihn seine Jugend hier verleben läßt,
Indeß so Manche von geringerm Stand

Die Söhne Ruhm zu suchen ferne schicken:
Den in den Krieg, um da sein Glück zu prüfen,
Den, fern entleg'ne Inseln zu entdecken,
Den zur gelehrten Universität.
Für ein'ge, ja für all' die Uebungen,
Meint er, sei Proteus, euer Sohn, geschickt,
Und er ersuchte mich, in euch zu dringen,
Daß ihr nicht länger ihn zu Hause laßt.
Nachtheilig würd' es seinem Alter sein,
Wär' in der Jugendzeit er nicht gereist. *)

Ant. Nicht Viel bedarf's, mich dazu zu bewegen,
Woran ich einen Monat schon geschmiedet.
Sehr wohl erwog ich seinen Zeitverlust,
Und wie er nimmer wird zum rechten Mann,
Wenn ihn die Welt nicht zeitigt und erzieht.
Erfahrung wird durch Fleiß allein erlangt,
Vollendet durch den schnellen Lauf der Zeit:
D'rum sprich, wo send' ich ihn am Besten hin?

Panth. Ich denk', eu'r Gnaden ist nicht unbekannt,
Wie jetzt sein Freund, der junge Valentin,
Am Hof dem Kaiser seine Dienste weiht.

Ant. Ich weiß es wohl.

Panth. Gut wär's, dünkt mich, ihr schicktet ihn dahin,
Dort übt er sich im Stechen und Turnieren,
Hört feine Reden, lernt den Adel kennen
Und hat auf jede Uebung scharfes Auge,
Die seiner Jugend und Geburt geziemt.

Ant. Dein Rath gefällt mir, er ist gut durchdacht,
Und daß du siehst, wie wohl er mir gefällt,
Soll dir die Ausführung davon bezeugen.
Daher will ich ihn mit der schnellsten Eile
Baldmöglichst senden an des Kaisers Hof.

Panth. Wenn's euch genehm ist, morgen; Don Alphons
Mit andern Edelleuten hohen Rang's

*) Zu Shakspeare's Zeit waren die Reisen zur Entdeckung amerikanischer Inseln sehr gewöhnlich. Auch findet man in den alten Reisebeschreibungen, daß die Söhne der Edelleute damals sehr oft auf dergleichen Entdeckungen ausgingen. Auf diese zu jener Zeit herrschende Gewohnheit spielt der Dichter häufig an und scheint sie zugleich sehr zu empfehlen. Johnson.

Sind reisefertig, um dem Kaiser Gruß
Und ihren Dienst ihm freudigst darzubringen.
Ant. In der Gesellschaft soll auch Proteus gehn:
Gerade recht — jetzt will ich mit ihm sprechen.

Proteus tritt auf.

Prot. O süße Liebe! süße Zeilen! süßes Leben!
Hier ihre Hand! Der Bürge ihres Herzens,
Hier ihrer Liebe Eid, der Ehre Pfand.
Daß unsre Liebe nur die Väter lobten
Und unser Glück mit ihrem Ja besiegeln!
O himmlische Julie! —
Ant. Was giebt's, was liest du da für einen Brief?
Prot. Vergebt, mein Vater, ein paar Worte sind's,
Empfehlungen, von Valentin gesandt,
Die mir ein Freund, der von ihm kam, gebracht.
Ant. Zeig' mir den Brief, laß sehn, was Neues d'rin.
Prot. Nichts Neues, Vater, ist's: er schreibt mir nur
Wie glücklich er dort lebt, wie sehr geliebt,
Wie täglich ihm der Kaiser Gnad' erzeigt.
Er wünscht mich zum Genossen seines Glücks.
Ant. Und steht dir dieses Anerbieten an?
Prot. Wie einem, der gehorsamt eurem Willen
Und nicht abhängig ist von Freundes Wunsch.
Ant. Mein Wille paßt sehr wohl zu seinem Wunsch,
Nicht staune, daß ich schnell zu Werke schreite,
Denn was ich will, das will ich kurz und gut.
Ich bin entschlossen, dich auf ein'ge Zeit
Zu Valentin an Kaiserhof zu senden.
Was er vom Haus zum Unterhalt bekommt,
Gerade das sollst du von mir erhalten.
Zur Reise mache morgen dich bereit,
Erwid're Nichts, da ich unbeugsam bin.
Prot. So schnell bin ich nicht eingerichtet, Vater,
Gönn' mir nur ein, zwei Tage Aufschub noch.
Ant. Ei, was du brauchst, das wird dir nachgeschickt.
Nicht länger warte: morgen mußt du gehn. —
Komm mit, Panthino, sei behilflich mir,
Um seine Reise zu beschleunigen.

(Antonio und Panthino gehen ab.)

Prot. Ich floh das Feu'r, aus Furcht, mich zu verbrennen,

Und stürzte mich in's Meer, wo ich ertrank.
Dem Vater fürcht' ich Juliens Brief zu zeigen,
Daß er nicht etwa meine Liebe finde,
Und in dem Vorwand, der mich retten sollte,
Fand er den Einwand gegen meine Liebe.
O wie der Liebe Frühling immer wechselnd
Dem schwanken Glanze des Apriltags gleicht.
Jetzt zeigt die Sonne ihre volle Schöne
Und jetzt schon hinter Wolken sie entweicht.

Panthino kommt.

Panth. Herr Proteus, euer Vater ruft nach euch,
Er ist sehr eilig, daher bitt' ich, geht.

Prot. Nun ja, ob auch mein Herz dagegen fleht
Und tausendmal auf „Nein und Nein" besteht.

(Sie gehen.)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Mailand. Ein Gemach im herzoglichen Pallaste.

Valentin und Eile treten auf.

Eile. Herr! euer Handschuh.

Val. Der ist nicht mein! meine hab' ich an.

Eile. Doch kann er euer sein; ihr habt nur einen.

Val. Ha! Laß mich sehen! Gib her! Er sei mein!
O Schmuck, der Du so Schönes hüllest ein!
Ach Silvia! Silvia!

Eile. Fräulein Silvia! Fräulein Silvia!

Val. Was soll das, Mensch?

Eile. Sie kann's gewiß nicht hören, Herr!

Val. Wer befahl dir, Freund, ihr zu rufen?

Eile. Euer Gnaden, Herr; oder ich verstand es falsch.

Val. Bist immer zu voreilig.

Eile. Und letzthin schaltet ihr mich doch, weil ich zu saumselig wär'.

Val. Weiter; sprich, kennst du Fräulein Silvia?
Eile. Die euer Gnaden lieben?
Val. Ei, woher weißt du, daß ich liebe?
Eile. Gelt! aus ganz besondern Kennzeichen: Erstens habt ihr, gleich Herrn Proteus, gelernt, die Arme übereinander zu schlagen wie ein Mißvergnügter; Liebeslieder zu singen wie ein Rothkehlchen; allein zu gehen wie Einer, der die Pest hat *); zu seufzen wie ein Schuljunge, der sein ABC verlor; zu weinen wie ein Mädel, die ihre Großmutter begrub; zu fasten wie Einer, der Diät hält; zu wachen wie Einer, der Dieberei befürchtet; kläglich zu reden wie ein Bettler am Allerheiligentage **). Sonst, wenn ihr lachtet, pflegtet ihr zu krähen wie ein Hahn, wenn ihr gingt, wie einer von den Löwen einherzugehen, wenn ihr fastetet, gleich nach dem Mittag zu fasten, wenn ihr trüb blicktet, so war's, weil euch Geld fehlte: und jetzt hat euch die Geliebte verwandelt, daß ich, wenn ich euch ansehe, kaum denken kann, ihr seid mein Herr.
Val. Thun sich alle diese Dinge in mir kund?
Eile. Sie thun sich alle außer euch kund.
Val. Außer mir? unmöglich.
Eile. Außer euch? ja wohl, das ist gewiß; denn außer euch ist wohl sonst Niemand so aufrichtig: doch ihr seid so außer diesen Thorheiten, daß diese Thorheiten in euch sind und euch durchscheinen, gleich dem Wasser in einem Uringlas: so daß nicht ein Auge, das euch sieht, nicht augenblicklich zum Arzt wird und eure Krankheit erräth ***).
Val. Doch sprich, kennst du das Fräulein Silvia?
Eile. Die ihr so anstarrt, wenn sie zu Tische sitzt?
Val. Hast du das schon bemerkt? Ja, eben die.
Eile. Nein, Herr, ich kenn' sie nicht.
Val. Du kanntest sie ja dadurch, daß ich sie anstarrte, und nun kennst du sie nicht?

---

*) Die Pest wüthete zu Shakspeare's Jugendzeit zweimal in seinem Geburtsorte, daher er ihrer öfters gedenkt.

**) In einigen Gegenden Englands, besonders in Straffordshire, gehen die Armen am Allerheiligen-Tage von Dorf zu Dorfe und betteln mit kläglichem Gesang um sogenannte Seelenkuchen. Tollet.

***) Man erzählt von einem Quäker, der von einem berühmten Wortspieler (Punster) auf diese Art zum Schweigen gebracht wurde: „Freund, sagte der Letztere, nicht wahr, du behauptest, du habest das Licht in dir? — Freilich, das behaupte ich. — Nun, so bist du ja selbst außer dem Lichte." Grey.

Eile. Ist sie nicht von der Natur schlecht begünstigt, Herr?

Val. Nicht so schön, Bursch, als wohlbegünstigt.

Eile. Herr, das weiß ich wohl.

Val. Was weißt du denn?

Eile. Daß sie nicht so schön ist als von euch wohlbegünstigt.

Val. Ich meine, daß ihre Schönheit außerordentlich, ihre Gunst unendlich.

Eile. Das ist, weil das Eine gemalt, das Andere über alle Rechnung ist.

Val. Wie gemalt? Wie über alle Rechnung?

Eile. Meiner Treu', Herr, so gemalt, um sie schön zu machen, damit Niemand ihre Schönheit ihr anrechnet.

Val. Wofür hältst du mich? Ich rechne auf ihre Schönheit.

Eile. Ihr saht sie nicht, seitdem sie garstig ist.

Val. Seit wann ist sie denn garstig?

Eile. Seit ihr sie liebt.

Val. Ich liebte sie, seit ich sie sah, und halte sie stets für reizend.

Eile. Wenn ihr sie liebt, so könnt ihr sie nicht sehen.

Val. Warum?

Eile. Weil die Liebe blind ist. O, daß ihr meine Augen hättet, oder daß eure eignen wie sonst das Licht hätten, als ihr Herrn Proteus schaltet, weil er ohne Hosenbänder ging.

Val. Was würd' ich dann sehen?

Eile. Eure eigne gegenwärtige Thorheit und ihre überschwengliche Ungestalt; denn der, als er verliebt war, konnte nicht sehen, um seine Hosen zu binden; und ihr, da ihr verliebt seid, könnt nicht sehen, um eure Hosen anzuziehen.

Val. Dann bist du wohl auch verliebt, Bursch? denn gestern Morgen konntest du nicht sehen, um meine Schuhe zu putzen.

Eile. Wirklich, Herr, ich war in mein Bett verliebt. Ich dank' euch, denn ihr wamstet mich für meine Liebe, was mich so keck macht, euch für die eure zu schelten.

Val. Kurz und gut, ich steh' für sie in Lieb' entbrannt.

Eile. Ich wollte, ihr setztet euch, so würde sich eure Liebe legen.

Val. Gestern Abend trug sie mir auf, einige Zeilen Einem, den sie liebt, zu schreiben.

Eile. Und ihr thatet es?
Val. Ich that's.
Eile. Sind sie nicht lahm geschrieben?
Val. Nein, Bursch, so gut als ich schreiben kann. — Ruhig, hier kommt sie.

Silvia tritt auf.

Eile. O herrlicher Gang! O treffliches Püppchen!
Nun wird er sie reden lassen *).
Val. Fräulein und Herrin, tausend gute Morgen.
Eile. (bei Seite.) Nun gute Nacht; hier giebt's eine Million von Artigkeiten.
Silvia. Herr Valentin und Diener, euch zweitausend **).
Eile. Er sollte ihr Interessen geben und sie gibt sie ihm.
Val. Wie ihr geboten, schrieb ich euern Brief
An den geheimen, namenlosen Freund;
Ich schritt dazu mit vielem Widerwillen,
Doch aus Gehorsam nur für euer Gnaden.
Silv. Ich dank' euch, edler Diener! Ganz geschickt!
Val. Glaubt, Fräulein, mir, es war mir wirklich schwer,
Denn unbewußt, an wen er ging, schrieb ich
Nur auf's Gerathewohl und ungewiß.
Silv. Ihr denkt vielleicht zu viel von so viel Müh'.
Val. Nein, Fräulein, wenn's euch nützt, so will ich schreiben,
Wenn ihr befehlet, tausend mal so viel:
Und doch —
Silv. Ein schöner Satz! Gut, ich errath' den Schluß,
Und doch nenn' ich ihn nicht — und doch ist's gleich —
Und doch nehmt dies zurück — und doch dank' ich;
Ich glaub' euch ferner nicht mehr zu belästigen.
Eile. (bei Seite.) Und doch wird sie's; und doch ein ander doch.
Val. Was meint mein Fräulein? — Will's euch nicht gefallen?
Silv. Ja, ja; ganz artig schreibet ihr den Brief:
Doch weil mit Widerwillen, nehmt ihn wieder,
Nun, nehmt ihn.
Val. Fräulein, er ist ja für euch.

---

*) Wie ein Marionettenspieler seine Puppe.
**) Sir Valentine and Servant. Dies war eine gewöhnliche Anrede der Damen an ihre Liebhaber zur Zeit unsers Dichters. Hawkins.

Silv. Ja, ja, ihr schriebet ihn auf mein Gesuch,
Allein ich will ihn nicht, er ist für euch:
Ich würd' ihn mehr gerührt geschrieben haben.
Val. Wenn's euch gefällt, so schreib' ich einen andern.
Silv. Und wenn er fertig, les't statt meiner ihn,
Gefällt er euch, nun gut, wenn nicht, auch gut.
Val. Doch, Fräulein, wenn er mir gefällt, was dann?
Silv. Gefällt er euch, so nehmt ihn für die Müh'.
Nun, guten Morgen, Freund!

(Sie geht ab.)

Eile. O nicht erblickter, ungeschauter, unsichtbarer Spaß!
Wie der Wetterhahn auf dem Kirchthum und im Gesicht die Nas'!
Mein Herr macht ihr den Hof und sie macht den Verehrer,
Der erst ihr Schüler war, der wird jetzt ihr zum Lehrer.
O wunderschöne List! Wer kann es besser treiben?
Mein Herr muß Schreiber sein, sich selbst den Brief zu schreiben!
Val. Nun, Bursche, was redest du mit dir selbst?
Eile. Nein, ich reimte nur, sie wären der Redner.
Val. Warum denn?
Eile. Um einen Sprecher gegen Fräulein Silvia abzugeben.
Val. Gegen wen?
Eile. Gegen euch selbst. Sie wirbt um euch durch eine Figur.
Val. Durch welche Figur?
Eile. Durch einen Brief, wollt' ich sagen.
Val. Ei! Sie hat nicht an mich geschrieben!
Eile. Warum hat sie's nöthig, wenn sie euch an euch selbst schreiben ließ. Nun? Merkt ihr nicht den Spaß?
Val. Nein, glaube mir's.
Eile. Ich glaub's wahrhaftig nicht: doch merkt ihr ihren Ernst?
Val. Sie zeigte keinen, nur ein zornig Wort.
Eile. Ei! Sie gab euch einen Brief.
Val. Das ist der Brief, den ich für ihren Freund geschrieben.
Eile. Und den Brief hat sie überliefert und damit gut.
Val. Ich wollt', es wär' nicht schlimmer.
Eile. Ich hafte dafür, 's ist so:
Denn oft habt ihr geschrieben ihr; und sie aus Sittsamkeit
Schrieb nicht an euch, vielleicht auch fehlt' es ihr an Zeit;
Vielleicht aus Furcht, ein Bote könnt' verrathen ihre Liebe,
Gab sie dem Liebsten selber auf, daß sie dem Liebsten schriebe.

Alles Dies sprach ich wie gedruckt, denn ich fand's gedruckt. —
Was sinnt ihr, Herr? 's ist Mittagszeit.

Val. Ich hab' gegessen.

Silv. Ja, doch hört, Herr: obwohl das Chamäleon Liebe von der Luft leben kann, so kann ich mich nur von Eßwaaren ernähren und möchte gern mahlzeiten. O, seid nicht wie eure Geliebte; laßt euch rühren, laßt euch rühren!

(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Verona. Ein Gemach in Juliens Hause.

Proteus und Julie.

Prot. Habe Geduld, zarte Julie.
Jul. Ich muß, wo es kein Mittel gibt.
Prot. So bald mir's möglich wird, kehr' ich zurück.
Jul. Kehrt sich dein Sinn nicht, kehrst du bald mir wieder.
(Gibt ihm einen Ring.)
Behalt' dies zum Gedächtniß deiner Julie.
Prot. Wohl! laß uns tauschen! Hier nimm diesen hin.
Jul. Ein heil'ger Kuß besiegle unsern Bund.
Prot. Hier meine Hand zum Zeichen ächter Treue;
Und wenn am Tag die Stunde mich beschleicht,
In der ich nicht um deinetwillen seufze,
So treffe in der nächsten Stunde mich
Ein Unfall für's Vergessen meiner Liebe!
Mein Vater harret mein, antworte nicht;
Die Fluth ist da, doch keine Thränenfluth,
Die hielt mich länger als sie sollte hier.
(Julie geht.)
Fahr', Julie, wohl. — Was! Gingst du ohn' ein Wort?
Ja, so macht's treue Liebe, sie verstummt;
Denn Treue zieren Thaten mehr als Worte.
Panthino tritt auf.
Panth. Man wartet auf euch, Herr.
Prot. Geh nur, ich komme sacht' —
O! daß ein Abschied stumm Verliebte macht! —
(Er geht ab.)

Dritte Scene.

Ebendaselbst. Eine Straße.

Lanz tritt auf und führt einen Hund.

Lanz. Ne! 's wird diese Stunde vergehen, ehe ich mit Weinen fertig werde; die ganze lanzische Verwandtschaft hat gerade diesen Fehler. Ich bekam mein Theil, gleich dem verlornen Sohn und gehe jetzt mit meinem Herrn Proteus an den kaiserlichen Hof. Ich denk', Crab, mein Hund, ist der hartherzigste Hund, der lebt; meine Mutter weinte, mein Vater wehklagte, meine Schwester schrie, unsere Magd heulte, unsere Katze rang die Hände, und unser ganzes Haus war in großer Verwirrung; doch vergoß dies hartherzige Thier nicht eine Thräne; es ist ein Stein, ein wahrer Kieselstein und hat nicht mehr Mitleid in sich als ein Hund; ein Jude würde geweint haben, hätt' er unsern Abschied gesehen; sogar meine Großmutter, die keine Augen hat, seht ihr! weinte sich blind bei meinem Abschiede. Ne, ich will euch die Art und Weise davon vormachen; dieser Schuh ist mein Vater; — nein, dieser linke Schuh ist mein Vater; — nein, nein, dieser linke Schuh ist meine Mutter; — nein, so kann's nicht gehen; — ja wohl, 's ist so; er hat die schlechteste Sohle. Dieser Schuh, mit einem Loche drin, ist meine Mutter und dieser mein Vater. Daß dich die Pest! — so ist's. Nun also, dieser Stecken ist meine Schwester; denn, seht ihr! sie ist weiß wie eine Lilie und schlank wie eine Gerte; dieser Hut ist Hanne, unsere Magd; ich bin der Hund — nein, der Hund ist er selbst und ich bin der Hund, — o nein, der Hund ist ich und ich bin ich selbst *); ja, so ist's, so. Jetzt komm' ich zu meinem Vater: „Vater, euern Segen!" Nun kann der Schuh kein Wort vor Weinen reden; nun küsse ich meinen Vater; gut, er weint immerfort; nun komm' ich zu meiner Mutter (o, daß sie jetzt sprechen könnte!), wie ein verrücktes Weib; gut, ich küsse sie; — ja, so ist's, das ist meiner Mutter Athem ganz und gar; nun komm' ich zu meiner Schwester; merkt auf, welch ein Geächze sie macht: und nun vergießt der Hund die

*) T. Hammer macht hier eine Conjectur und liest: „Ich bin der Hund; nein, der Hund ist er selbst und ich bin ich; der Hund ist Hund, und ich bin ich selbst."

ganze Zeit über nicht eine Thräne, noch spricht er ein Wort; doch seht, wie ich den Staub mit meinen Thränen netze.

Panthino tritt auf.

Panth. Lanz, fort, fort zu Schiffe, dein Herr ist eingestiegen, und du wirst nachrudern müssen. Was ist der Grund? Warum weinst du, Bursche? Fort, Esel; du verlierst die Fluth, wenn du noch länger zauderst.

Lanz. 's thut nichts, wenn auch die Fluth verloren geht; anbinden kann ich sie nicht. Das ist die gefühlloseste, die je ein Mensch anband.

Panth. Was da? die Fluth?

Lanz. Ei, die hier angebunden ist, Crab, meine Betze.

Panth. Fort, Bursche, ich sage, du verlierst die Fluth; und verlierst du die Fluth, verlierst du deine Reise, und verlierst du deine Reise, verlierst du deinen Herrn, und verlierst du deinen Herrn, verlierst du deinen Dienst, und verlierst du deinen Dienst, ver — Warum hältst du mir den Mund zu?

Lanz. Aus Furcht, du verlierst deine Zunge.

Panth. Wo verlier' ich denn meine Zunge?

Lanz. In deiner Rede.

Panth. Auf der Schiffahrtsrhede?

Lanz. Ich soll die Fluth verlieren und diese Reise und den Herrn und den Dienst? Die Fluth! — Ei, Mensch, wenn der Fluß ausgetrocknet ist, so bin ich im Stande, ihn mit meinen Thränen zu füllen, und wenn der Wind sich legt, könnt' ich das Boot mit meinen Seufzern treiben.

Panth. Komm fort, Mensch, man schickt mich, dich zu rufen.

Lanz. Ruf' mich wie du kannst.

Panth. Willst du kommen?

Lanz. Gut, ich will kommen.

(Sie gehen.)

Vierte Scene.

Mailand. Ein Zimmer des herzoglichen Pallastes.

Valentin, Silvia, Thurio und Eile.

Silv. Diener!

Val. Gebieterin?

Eile. Herr, Thurio runzelt die Stirn gegen euch.

Val. Ja, Bursche, thut's aus Liebe.
Eile. Nicht zu euch.
Val. Dann doch zu meiner Herrin —
Eile. Gut wär's, ihr versetztet ihm eins.
Silv. Diener, ihr seid traurig.
Val. Wahrlich, Fräulein, ich scheine so.
Sil. Scheint ihr, was ihr nicht seid?
Val. Wohl möglich.
Thurio. Das thun Gemälde.
Val. Und ihr.
Thur. Was schein' ich, das ich nicht bin?
Val. Weise.
Thur. Und der Beweis vom Gegentheil?
Val. Eure Narrheit.
Thur. Und wo saht ihr meine Narrheit?
Val. Ich sah sie an eurem Wamms.
Thur. Und mein Wamms ist ein Doppelwamms.
Val. Gut, dann verdoppele ich auch eure Narrheit.
Thur. Wie?
Silv. Wie, erzürnt, Thurio? Ihr verändert ja die Farbe?
Val. Erlaubt es, Fräulein, er ist eine Art Chamäleon.
Thur. Das mehr Lust hat, sich an eurem Blute zu laben, als in eurer Luft zu leben.
Val. Habt doch geendet, Herr.
Thur. Ja, Herr, diesmal auch noch dazu gehandelt.
Val. Ich weiß es wohl, ihr endet immer eher als ihr beginnt.
Silv. Eine hübsche Batterie von Worten, ihr Herren, und hurtig abgeschossen.
Val. So ist es, Fräulein, wir danken dem Geber.
Silv. Wer ist das, Diener?

Val. Ihr selbst, schönstes Fräulein, denn ihr gabt das Feuer; Thurio borgt seinen Witz von euern Blicken und verschwendet, was er borgt, gütigst in eurer Gesellschaft.

Thur. Herr, wenn ihr Wort auf Wort mit mir verschwendet, so werd' ich euern Witz bankrott machen.

Val. Das weiß ich wohl, Herr: Ihr habt eine Schatzkammer von Worten, und ich glaube auch keine andere Münze euern Dienern zu geben; denn man sieht's an ihren kahlen Livreen, daß sie von euern kahlen Worten leben.

Silv. Nicht weiter, ihr Herren; hier kommt mein Vater.

Der Herzog tritt auf.

Herzog. Nun, Tochter Silvia, du bist hart besetzt.
Herr Valentin, eu'r Vater ist gesund:
Was sagt ihr wohl zu Briefen von den Euern
Voll guter Nachricht?

Val. Mein Herr, ich werde dankbar
Wohl jeden Boten von daheim empfangen.

Herz. Kennt ihr den Landsmann Don Antonio?

Val. Ja, gnäd'ger Herr, ich kenne diesen Herrn,
Der würdig ist der allgemeinen Achtung
Und nach Verdienst in gutem Rufe steht.

Herz. Hat er nicht einen Sohn?

Val. Ach, einen Sohn, mein Herr, der wohl verdient
Das Ansehn und die Ehre seines Vaters.

Herz. Kennt ihr ihn gut?

Val. Wie ich mich selbst; von unsrer Kindheit an
Verlebten wir zusammen unsre Stunden:
Obgleich ich selbst ein Müßiggänger war,
Der oft die Wohlthat süßer Zeit verschwendet,
Die Jugend mit der Engel Gaben kleidet,
So hatte Proteus doch — dies ist sein Name —
Gebrauch und Nutzen von der Zeit gemacht.
Er ist an Jahren jung, alt an Erfahrung,
Sein Haupt nicht mürbe, doch sein Urtheil reif,
Mit einem Wort (denn hinter seinem Werth
Bleibt jedes Lob zurück, was ich ertheile),
Vollkommen ist er an Gestalt und Geist
Und voll des Schmuckes, welcher Edle schmückt.

Herz. Wahrhaftig, Herr, wenn er das Alles hält,
So ist er einer Kais'rin Liebe werth
Und wohl geschickt für eines Kaisers Rath.
So eben traf der Edelmann hier ein,
Von großen Leuten bringt er mir Empfehlung,
Und hier zu bleiben denkt er ein'ge Zeit.
Das ist euch wohl nicht unwillkomm'ne Nachricht.

Val. Sollt' ich mir Etwas wünschen, so wär' er's.

Herz. Nun so bewillkommt ihn, wie er es werth,
Dich mein' ich, Silvia, und auch Thurio.

Denn Valentin braucht nicht ermahnt zu werden:
Ich send' ihn augenblicklich zu euch her.

(Herzog ab.)

Val. Dies ist der Mann, von dem ich sagte, Fräulein,
Daß er mit mir gekommen, hätte nicht
Der Liebsten Blick die Augen ihm gefesselt.
Silv. So ließ sie jetzo seine Augen frei
Und nahm ein andres Pfand für seine Treu'.
Val. Gewiß, sie hält sie immer noch gefangen.
Silv. Da müßt' er blind sein und als Blinder, wie
Kann er den Weg sehn, um euch aufzusuchen?
Val. Doch, Fräulein, Liebe hat an vierzig Augen.
Thur. Man sagt die Liebe habe gar kein Auge.
Val. Um solche Liebende zu sehn wie euch,
Für solchen Gegenstand schließt sie das Aug'.

Proteus kommt.

Silv. Still, still, hier kommt schon der edle Herr.
Val. Willkommen, Proteus! Ich ersuch' euch, Fräulein,
Bestärkt sein Willkomm durch besondre Gunst.
Silv. Sein Werth ist Bürge für den Willkomm hier,
Wenn er es ist, nach dem ihr oft verlangt.
Val. Er ist es, Fräulein, o erlaubt auch ihm,
Daß er mit mir sich euerm Dienste weih'.
Silv. Zu niedre Herrin für so hohen Diener.
Prot. Nicht so, mein Fräulein, zu geringer Diener
Für einen Blick von solcher würd'gen Herrin.
Val. Hört auf, von der Unwürdigkeit zu reden —
Nehmt, Fräulein, ihn als euern Diener an.
Prot. Ergebenheit, Nichts weiter kann ich rühmen.
Silv. Und Lohn gebrach nie der Ergebenheit.
Willkommen, Diener der unwürd'gen Herrin!
Prot. Den tödtet' ich, der außer euch so spräche.
Silv. Daß ihr willkommen seid?
Prot. Nein, daß ihr unwerth.

Ein Diener kommt.

Der Herzog, gnäd'ges Fräulein, will euch sprechen.
Silv. Ich steh' ihm zu Gebote.

(Diener ab.)

Komm mit, Thurio,
Begleitet mich. Nochmals willkommen, Diener!

Nun mögt ihr von Familiensachen sprechen,
Und wenn ihr fertig seid, laßt von euch hören.
Prot. Wir harren Beide eueres Befehls.
(Silvia, Thurio und Eile ab.)
Val. Nun sprich, wie geht es Allen denn zu Hause?
Prot. Wohl sind die Deinen und empfehlen sich.
Val. Wie geht's den Deinen?
Prot. Alle sind gesund.
Val. Was macht dein Lieb', wie steht's mit deiner Liebe?
Prot. Es quälte dich, wenn ich von Liebe sprach,
Ich weiß, du freust dich nicht an Liebesreden.
Val. Ach, Proteus, das ist alles anders nun,
Gebüßt hab' ich, weil Liebe ich verschmäht';
Ihr allgewalt'ger Sinn hat mich bestraft
Mit bitterm Fasten, reuevollem Gram,
Mit Thränen Nachts und Tags mit Herzensseufzern;
Aus Rache für der Liebe Schmähung raubt'
Sie mir den Schlaf von den besiegten Augen
Und machte sie zu Wächtern meiner Pein.
O, Proteus, Liebe ist ein mächt'ger Gott,
Und hat mich so gebeugt, daß ich gesteh',
Kein ander Weh gleicht seiner Züchtigung
Und seinem Dienst kein ander Erdenglück.
Jetzt still' ich Frühstück, Mittag, Abendbrod
Und Schlummer mit dem bloßen Worte: „Liebe."
Prot. Genug! Im Auge lese ich dein Glück:
War sie die Göttin, die du so verehrst?
Val. Sie war's, und ist sie nicht ein himmlisch Wesen?
Prot. Nein, doch sie ist ein irdisch Musterbild.
Val. Nenn' göttlich sie!
Prot. Nicht schmeicheln will ich ihr.
Val. So schmeichle mir: denn Lob erfreut die Liebe.
Prot. Als krank ich war, gabst du mir bitt're Pillen,
Nun ist's an mir, ein Gleiches dir zu reichen.
Val. So sprich von ihr die Wahrheit, wenn nicht göttlich,
So laß ihr doch den Vorzug, zu regieren
Ob allen Wesen auf der weiten Welt.
Prot. Nur meine Herrin ausgenommen.
Val. Keine Einz'ge,
Sonst nimmst du dir zu viel heraus an ihr.

Prot. Hab' ich nicht Recht, die meine vorzuziehn?
Val. Und ich will helfen, sie mit vorzuziehen:
Sie soll der hohen Ehre würdig sein,
Zu tragen meiner Herrin Schleppe, daß
Die Erde nicht dem Kleide Küsse stiehlt,
Und durch so große Gunst vom Stolz gebläht,
Sich weigert, Sommerblumen dann zu tragen,
Und so der rauhe Winter ewig währt.
Prot. Was, Valentin, ist das für Prahlerei!
Val. Vergieb mir, Proteus, was ich sag', ist doch
Nichts gegen sie, die andern Werth vernichtet:
Denn sie ist einzig.
Prot. Nun dann laß sie einzig. —
Val. Nicht um die Welt: nein, Freund, sie ist ja mein;
Und reich bin ich, daß den Juwel ich habe,
Wie zwanzig Seen, wo all' der Sand von Perlen,
Das Wasser Nektar, pures Gold die Felsen.
Vergib, daß ich an dich nicht jetzo denke,
Du siehst, wie ich vernarrt bin in die Liebe.
Mein thör'ger Nebenbuhler, den ihr Vater blos
So wegen seines großen Reichthums schätzt,
Ging mit ihr fort, und ich muß ihnen nach:
Denn Liebe, weißt du, ist voll Eifersucht.
Prot. Doch liebt sie dich?
Val. Ja, und wir sind verlobt.
Noch mehr, die Stunde unserer Verbindung,
Der listige Entwurf selbst unsrer Flucht
Bestimmt schon: wie ich in ihr Fenster steige,
Die Leiter schon geknüpft aus Stricken, kurz,
Die Mittel all' zu meinem Glück ersonnen.
Komm, lieber Proteus, mit in mein Gemach,
In dieser Sache brauch' ich deinen Rath.
Prot. Geh' nur voraus, ich will dich schon erfragen,
Ich muß zur Rhede, Ein'ges auszupacken,
Was zum Gebrauch durchaus mir nöthig ist:
Und ich erwarte dich hierauf sogleich.
Val: Wirst du geschwinde machen?
Prot. Ja, ich will's.

(Valentin geht ab.)

Prot. Wie eine Gluth die andre Gluth vertreibt,

Mit Kraft ein Nagel einen andern drängt,
So ist auch die Erinn'rung vor'ger Liebe
Durch einen neuen Gegenstand verwischt.
Ist es mein Auge, Preis von Valentin,
Ihr wahrer Werth, mein falscher Unbestand,
Was, unvernünftig, mich vernünfteln läßt?
Schön ist sie, doch auch Julie, die ich liebe, —
Nein, liebte, denn zerschmolzen ist die Liebe,
Ja, wie ein Bild von Wachs in Feuersnähe *)
Schwand jeder Eindruck, welcher vormals war.
Kalt dünkt der Eifer mich für Valentin,
Und daß ich ihn nicht liebe, wie vordem.
Doch ach, sein Fräulein lieb' ich nur zu sehr,
Und das der Grund, warum so wenig ihn.
Wie werd' ich sie nach längerm Umgang lieben,
Da ich sie, ohne sie zu kennen, liebe?
Noch hab' ich ihr Gemälde nur gesehn **)
Und das schon blendet meines Sinnes Licht;
Seh' ich sie erst in der Vollkommenheit,
Dann hilft kein Sinn mir, denn ich werde blind.
Doch will ich, geht's, die irre Lieb' bezwingen,
Wo nicht, um jeden Preis sie mir erringen.

Fünfte Scene.

Ebendaselbst. Eine Straße.

Eile und Lanz treten auf.

Eile. Lanz! Bei meiner Ehrlichkeit, willkommen in Mailand!

Lanz. Verschwöre dich nicht, süßer Junge, denn ich bin dir nicht willkommen. Ich rechne immer darauf: mit einem Manne

---

*) Man glaubte damals, Hexen wirkten durch sympathetische Wachsbilder, die sie im Feuer schmolzen. So wie das Wachs zerfloß, läste sich die Treue des Bezauberten in Liebesgluth. —

König Jacob schreibt diese Figuren aus Wachs dem Teufel zu, in seiner Abhandlung von der Dämonologie. Warburton.

**) D. h. „Ich kenne sie nur noch von der Außenseite." Der große Kritiker Johnson, der den figürlichen Ausdruck wörtlich nahm, macht sich der Unachtsamkeit, die er dem Dichter vorwirft, selber schuldig; denn Proteus sprach im vorigen Auftritt mit Silvia.

ist's niemals eher aus, als bis er gehenkt wird, noch ist er an keinem Orte willkommen, als bis er seine gewisse Zeche bezahlte und die Wirthin zu ihm sagte: Willkommen!

Eile. Komm, du Tollkopf, ich will flugs in's Bierhaus mit dir, wo du für eine Zahlung von fünf Pfennigen fünftausend Willkommen haben sollst. Aber Mensch, wie nahm dein Herr Abschied von Fräulein Julie?

Lanz. Gelt! Nachdem sie Alles abgeschlossen im Ernst, schieden sie ganz artig im Scherz.

Eile. Aber wird sie ihn heirathen?

Lanz. Nein.

Eile. Wie denn? Wird er sie heirathen?

Lanz. Nein, keines von beiden.

Eile. Was? haben sie gebrochen?

Lanz. Nein, sie sind Beide ganz und so gesund wie ein Fisch.

Eile. Wie denn? wie steht die Sache mit ihnen?

Lanz. Gelt, so; wenn's wohl mit ihm steht, steht's wohl mit ihr.

Eile. Was für ein Esel du bist! Ich versteh' dich nicht.

Lanz. Was für ein Block du bist, daß du's nicht kannst. Mein Stock untersteht mich.

Eile. Was sagst du?

Lanz. Ja, was ich auch thu': sieh her, ich lehne mich nur an, und mein Stock untersteht mich.

Eile. Er steht unter dir, wirklich.

Lanz. Ei! steht unter und untersteht, ist Alles eins.

Eile. Doch sprich wahr, wird 'ne Heirath?

Lanz. Frag' meinen Hund: wenn er ja sagt, so wird eine; sagt er nein, so wird eine; wedelt er mit dem Schwanze und sagt nichts, so wird eine.

Eile. Der Schluß wäre denn, es giebt eine.

Lanz. Du sollst niemals ein solches Geheimniß von mir herausbekommen als durch ein Gleichniß.

Eile. 's ist gut, krieg' ich's nur so heraus. Aber Lanz, was sagst du dazu, daß mein Herr jetzt ein ganz brünstiger Verliebter ist?

Lanz. Ich hab' ihn nie anders gekannt.

Eile. Als wie?

Lanz. Als einen brünstigen Verrückten, wie du sagst, daß er einer sei.

Eile. Ei! du verrücktes Langohr, du mißverstehst mich.

Lanz. Ei! du Narr, ich meinte nicht dich; ich meinte deinen Herrn.

Eile. Ich sage dir, mein Herr ist ein heißer Verliebter geworden.

Lanz. Ei! ich sage dir, mich kümmert's nicht, wenn er auch vor Liebe verbrennt. Wenn du mit mir in's Bierhaus gehen willst, so komm; wenn nicht, so bist du ein Hebräer, ein Jude und des Namens eines Christen nicht werth.

Eile. Warum?

Lanz. Weil du nicht mehr so viel christliche Liebe in dir hast, um mit einem Christen zu Biere zu gehen. Willst du mitgehn?

Eile. Dir zu Diensten.

(Sie gehen ab.)

Sechste Scene.

Ebendaselbst. Ein Gemach im Pallaste.

Proteus tritt auf.

Prot. Verlass' ich Julien, so ist es Meineid;
Lieb' ich schön Silvia, so ist es Meineid;
Kränk' ich den Freund, so ist es noch mehr Meineid;
Dieselbe Macht, für die zuerst ich schwur,
Lockt jetzt mich zu dreifachem Eidesbruch.
O süßverführerische, fehltest du,
So lehr' mich, den Verführten, es entschuld'gen! *)
Zuerst verehrt' ich einen lichten Stern,
Doch jetzt bet' ich die Himmelssonne an.
Man brech' bedacht den unbedachten Schwur;
Dem fehlt der Witz, dem kräft'ger Wille fehlt,
Den Witz zu lehren, tauschen Bess'res für das Schlechte. —
Pfui! unehrbiet'ge Zunge, nennest schlecht
Sie, deren Herrlichkeit du oft beschworen
Mit zwanzigtausend herzverschrieb'nen Eiden.
Die Liebe lass' ich nicht, doch thu' ich es,

---

*) Nach der alten Lesart, und nachdrücklicher: „Wenn du fehltest, d. h. wenn du mich zur Sünde verleitet hast."

Ich lasse sie, wo lieben wäre Pflicht.
Verlier' ich Valentin, verlier' ich Julien:
Behalt' ich sie, find' ich durch den Verlust
Für Valentin mich selbst, für Julien Silvia.
Ich bin mir selbst doch theurer als ein Freund,
Denn Lieb' ist stets am werthesten für sich.
Und Silvia, bei dem Gott, der schön sie schuf,
Macht Julien zur schwarzgebräunten Mohrin.
Ich will vergessen nun, daß Julie lebt,
Gedenkend, daß die Liebe zu ihr starb;
Und Valentin halt' ich für einen Feind,
In Silvia suchend einen süßern Freund.
Nunmehr kann ich mir selber treu nicht sein,
Ohn' einigen Verrath an Valentin. —
Auf einer Leiter denkt er diese Nacht
Der hehren Silvia Fenster zu erklimmen;
Er hat's vertraut mir, seinem Nebenbuhler:
Nun geb' ich ihrem Vater Kunde gleich
Von ihrer listig angelegten Flucht;
Der, eine Wuth, den Valentin verbannt;
Denn Thurio, will er, freie seine Tochter:
Ist Valentin erst fern, so kreuz' ich rasch
Durch schlauen Kniff des blöden Thurio Werbung.
Leih', Liebe, Schwingen mir auf meiner Bahn,
Wie du mir Witz verliehen zu dem Plan.

(Er geht.)

Siebente Scene.

Julie, Lucette.

Jul. Rath' mir und steh' mir bei, mein liebes Mädchen!
Ja bei der Liebe selbst beschwör' ich dich,
Die du die Tafel bist, auf der all' meine Wünsche
Sichtbar gezeichnet und gegraben sind, —
O rathe, sage mir ein gutes Mittel,
Wie ich mit Ehren eine Reise mag
Zu meinem lieben Proteus unternehmen.

Luc. O weh! Beschwerlich ist der Weg und lang.

Jul. Ein wahr-andächt'ger Pilger wird nicht matt,

Ein Königreich mit schwachem Schritt zu messen,
Noch minder die, so Liebesflügel hat;
Zumal, geschieht der Flug zu einem Theuern,
Voll göttlicher Vollkommenheit, zu Proteus.
Luc. Nein, wartet lieber doch, bis Proteus rückkehrt.
Jul. O! ist sein Blick nicht meiner Seele Speise?
Erbarme dich des Mangels, der mich quält,
Da ich nach ihm verlang' so lange Zeit.
Wenn du die inn're Macht der Liebe kenntest,
Du würdest eh' mit Schnee ein Feuer zünden,
Als wie die Liebesgluth mit Worten löschen.
Luc. Nicht mag ich eurer Liebe Gluth erlöschen,
Besänft'gen nur des Feuers höchste Wuth,
Sonst überbrennt's die Gränzen der Vernunft.
Jul. Je mehr du's dämmest, desto mehr es brennt;
Du weißt: das Bächlein, das mit leisem Murmeln
Hingleitet, wüthet laut, wenn man es hemmt;
Doch wenn man seinen klaren Lauf nicht hindert,
Spielt süße Weisen es mit glänz'gen Steinen,
Gibt jeder Binse einen zarten Kuß,
Die es auf seiner Wanderschaft ereilt,
Und irrt so hin durch manche krumme Windung,
Im freien Scherz zum wilden Ocean.
Drum laß mich gehn! Nicht hindre meinen Lauf!
Ich will geduldig sein, ein sanfter Fluß,
Und jeden schweren Schritt zur Kurzweil machen,
Bis mich der letzte zu dem Liebsten bringt;
Da will ich ruhen, wie nach Mißgeschick,
Ein sel'ger Schatte im Elysium.
Luc. Doch sagt, in welcher Kleidung wollt ihr gehn?
Jul. Nicht wie ein Weib: denn hüten will ich mich
Vor frechem Zutritt zügelloser Männer:
Versieh, Lucette, mich mit solchem Kleid,
Wie's ziemet einem wohlanständ'gen Pagen.
Luc. So müßt ihr, Fräulein, euer Haar verschneiden.
Jul. Nein, Mädchen, will's mit seidnen Schnüren knüpfen,
Mit zwanzig wohlverborgnen Liebesknoten:
Phantastisch gehn steht einem Jüngling selbst,
Der älter ist, als ich erscheinen werde.
Luc. Welch' einen Zuschnitt geb' ich euern Hosen?

Jul. Das klingt beinah', wie — „sagt mir, edler Herr,
Welch' einen Umfang soll der Reifrock haben?"
Ei! der am besten dir gefällt, Lucette.
Luc. Des Lätzchens, Fräulein, seid ihr auch benöthigt.
Jul. Nun gar, Lucette, das wird übel stehn!
Luc. Die runde Hos' ist keiner Nadel werth, *)
Und braucht ihr nur den Latz zum Nadelkissen.
Jul. Lucette, liebst du mich, so gib mir das,
Was mir gefällt und was natürlich ist.
Doch, Mädel, sprich, was wird die Welt wohl denken,
Tret' ich die unbedacht'ge Reise an?
Ich fürchte, daß sie in's Gerücht mich bringt.
Luc. Wenn ihr so denkt, so bleibt und gehet nicht.
Jul. Doch nein, das will ich nicht.
Luc. So träumt auch nichts von Schande, sondern geht.
Gefällt die Reise Proteus, wenn ihr kommt,
Ist keiner, dem's mißfiele, wenn ihr fern:
Ich fürchte, daß sie schwerlich ihm gefällt.
Jul. Lucette, das ist die geringste Sorge:
Denn tausend Eide und ein Meer von Thränen
Und Prüfungen, die, wie die Lieb', unendlich
Bezeugen, daß dem Proteus ich willkommen —
Luc. Dies Alles dient betrügerischen Männern.
Jul. O Böse, die zu bösem Zweck sie brauchen!
Zu der Geburt des Proteus schien ein treu'rer Stern;
Sein Wort ist Bürge, seine Schwür' Orakel,
Wahr seine Liebe, sein Gemüth untad'lig,
Und seine Thräne ist nicht Spiel und Lug,
Wie Erd' und Himmel fern sein Herz vom Trug.
Luc. Geb' Gott, er zeige so sich, wenn ihr kommt.
Jul. Nun, liebst du mich, so thu' ihm nicht den Schimpf,
So harten Sinn von seiner Treu' zu hegen.
Nur der ihn liebt, erwirbt auch meine Liebe;
Jetzt augenblicklich komm in mein Gemach
Und nimm die Liste deß', was ich bedarf,

*) Die runde Hose oder Pumphose. Um 1550 fing in Deutschland und England die Mode der großen, runden, ausgestopften Beinkleider an, wobei Seide und Tuch auf's Unsinnigste verschwendet wurde. Um 1612 war, nach vielfachem Wechsel der Mode, die runde weite Hose ein Abzeichen der niedern Stände.

Mich zur ersehnten Reise einzukleiden.
All' meine Habe laß ich deiner Fügung,
Vermögen, Länderei'n und guten Namen;
Dafür jedoch hilf eilig mir von hier.
Komm, rede nicht, nur rasch zur That,
Denn Ungeduld bringt jede Säumniß mir!

Dritter Akt.

Erste Scene.

Mailand.

Der Herzog, Thurio und Proteus.

Herz. Ich bitte, Thurio, laßt uns jetzt allein,
Wir haben was Geheimes zu besprechen. (Thurio ab.)
Nun saget, Proteus, was ihr von mir wollt?
Prot. Mein gnäd'ger Herr, was ich entdecken will,
Heißt das Gesetz der Freundschaft mich verhehlen.
Allein gedenk' ich eurer hohen Gunst,
Die ihr dem Unverdienten, mir, geschenkt,
So treibt mich zu eröffnen meine Pflicht,
Was sonst kein Gut der Erde mir entlockte.
Wißt, werther Fürst, daß Valentin, mein Freund,
Euch diese Nacht die Tochter will entführen.
Ich selbst bin ein Vertrauter seines Plans,
Ich weiß, daß ihr bestimmt habt, Thurio
Sie zu vermählen, den die Tochter haßt:
Daß, wenn man sie auf solche Art entführt',
Es großes Leid für euer Alter wär'.
Drum sucht' ich lieber so, aus Pflichtgefühl,
Des Freund's erdachten Anschlag zu vereiteln,
Als, ihn verhehlend, über euer Haupt,
Ein Sorgenheer zu häufen, das gelitten,
In ein frühzeitig Grab euch niederdrückt.
Herz. Dank, Proteus, dir für deinen edlen Sinn,
Ich bleib', so lang' ich leb', in deiner Schuld.

Ich habe ihre Liebe oft bemerkt,
Gerade, wenn sie fest mich schlafen glaubten.
Und oft nahm ich mir vor, dem Valentin
Den Hof und ihren Umgang zu verbieten:
Allein aus Furcht, mein Argwohn täusche mich,
Beschimpfe unverdient vielleicht den Mann,
(Denn Hastigkeit vermied ich immer gern),
Blickt' ich ihn freundlich an, zu finden das,
Was du so eben selber mir entdeckt.
Und daß du meine Furcht gewahrst,
Wohl wissend, wie verführbar Jugend sei,
Verschließ' ich nächtlich sie im hohen Thurm,
Den Schlüssel dazu trag' ich stets bei mir.
Von daher wird sie schwerlich mir entführt.

Prot. Wißt, Herr, ein Mittel haben sie erdacht
Wie er ihr Kammerfenster will ersteigen
Und auf geflochtnem Seil herab sie lassen;
Der junge Liebende ging jetzt darnach
Und kommt sogleich damit des Weges her.
Ihr könnt ihn fangen, wenn es euch beliebt,
Doch thut's behutsam nur, mein guter Herr,
Daß die Entdeckung er nicht merken kann,
Denn Liebe nur zu euch, nicht Freundeshaß,
Hat zum Verräther mich des Plans gemacht.

Herz. Bei meiner Ehre, nie erfährt er es,
Daß ich hierüber Licht von dir erhielt.

Prot. Lebt wohl, mein Herr, da kommt schon Valentin.
(Er geht ab.)

Valentin tritt auf.

Herz. Nun, Valentin, woher so schnellen Schritt's?

Val. Mit eurer Gunst, ein Bote wartet dort,
Der meine Briefe an die Freunde bringt.
So eben wollt' ich sie ihm überliefern.

Herz. Sind sie von solchem Werth?

Val. Der Inhalt soll nur zeigen von dem Wohl,
Und wie an eurem Hof ich glücklich bin.

Herz. Nun, weiter nichts, so bleib ein wenig noch,
Ich hab' dir eine Sache zu vertrauen,
Die mich betrifft, von der du schweigen mußt.

Nicht unbekannt ist dir, daß ich gewünscht,
Die Tochter meinem Thurio zu vermählen.
Val. Ich weiß es, gnäd'ger Herr, und wahrlich reich
Und ehrenvoll ist die Verbindung, auch
Ist selbst der Mann voll Tugend, Güte, Werth,
Daß ihm ein Weib, wie eure Tochter, ziemt.
Könnt ihr sie nicht bewegen, ihn zu lieben?
Herz. Nein, glaub' mir, sie ist eigensinnig, trotzig,
Stolz, ungehorsam, starr und pflichtvergessen,
Sie achtet weder deß, daß sie mein Kind,
Noch fürchtet sie als ihren Vater mich.
Und sag' ich's nur, ihr Eigensinn hat mich
Bewogen, meine Lieb' ihr zu entziehn,
Und der ich dachte, meine letzten Tage
Durch Kindesliebe heiter zu verbringen,
Bin jetzt entschlossen, wiederum zu frei'n.
Sie wende sich zu Jedem, der sie will:
Mag ihre Schönheit ihre Mitgift sein;
Denn mich und meine Güter schätzt sie nicht.
Val. Was soll ich euer Gnaden dabei thun?
Herz. Wißt, in ein Mädchen, Freund, in Mailand hier,
Bin ich verliebt, doch sie ist spröd' und scheu
Und achtet nicht Beredsamkeit des Alters,
Und darum wollte ich zum Führer dich,
(Denn längst vergaß ich schon die Freierei,
Und anders ist die Mode dieser Zeit):
Wie und auf welche Weise fang' ich's an,
Daß mich ihr sonnenhelles Aug' bemerkt?
Val. Gewinnt mit Gaben sie, schätzt sie nicht Worte;
Juwelen sprechen mehr in ihrer stillen Art,
Als Worte oft, und machen Weiber zart.
Herz. Doch ein Geschenk verschmäht' sie, daß ich schickte.
Val. Ein Weib verschmäht oft, was sie still beglückte,
Ein andres schickt, und gebt sie nimmer auf!
Verachtung stärkt nur mehr den Liebeslauf,
Wenn sie auch zürnt, ist's nicht in Haß auf euch,
Sie fordert nur mehr Liebe noch von euch;
Wenn sie euch schilt, sagt sie: „geht fort“ zum Schein,
Toll wird die Närrin, ließt ihr sie allein.
Abweisen laßt euch nicht, was sie auch spricht;

Denn mit dem „geht" meint sie „geht weg" noch nicht.
Lobt, schmeichelt, preist, vergöttert Reiz und Mängel;
Obwohl sie schwarz, sagt nur, sie sehe wie ein Engel.
Der Mann, der eine Zung' hat, ist kein Mann,
Wenn er damit kein Weib gewinnen kann.

Herz. Doch, die ich meine, ward von ihren Freunden
Versprochen einem jungen edlen Herrn,
Und wird vor Männerumgang streng bewahrt,
Daß Keiner selbst bei Tage Zutritt hat.

Val. Nun dann würd' ich sie in der Nacht besuchen.

Herz. Doch sind die Thüren zu, der Schlüssel wohl verwahrt,
Daß Keiner auch des Nachts zu ihr gelangt.

Val. Was hindert durch das Fenster einzugehn?

Herz. Ihr Zimmer ist zu hoch, vom Boden fern,
Dazu so steil gebaut, daß Keiner ohne
Gefahr des Lebens in die Höhe klimmt.

Val. Nun, eine Leiter, fest von Hanf gedreht,
Mit ein paar Eisenhaken aufzuwerfen,
Läßt einer zweiten Hero Thurm ersteigen,
Wenn ein Leander kühn es unternimmt.

Herz. So du ein Mann von ächtem Blute bist,
Sag' mir, wo find' ich solche Leiter auf?

Val. Wann braucht ihr sie? ich bitte, sagt mir's, Herr!

Herz. Noch diese Nacht; denn Lieb' ist wie ein Kind:
Es greift nach jedem Dinge, das es sieht.

Val. Um sieben Uhr schaff' ich die Leiter euch.

Herz. Doch höre! ich allein will zu ihr gehn,
Wie bring' am besten ich die Leiter hin?

Val. Das ist ganz leicht, Herr, unter einem Mantel
Von ein'ger Länge tragt ihr sie dahin.

Herz. Ein Mantel wie der deine, paßt der auch!

Val. O ja, mein Herr!

Herz. Dann laß mich deinen sehn.
Ich lass' mir einen von der Länge machen.

Val. Ei, Herr, ein jeder Mantel paßt dazu!

Herz. Wie aber mach' ich mich in solchem Mantel?
Ich bitte, zieh mir deinen einmal an! —
Was ist das für ein Brief? Was das? — An Silvia?

Und hier ein Werkzeug wie zu meinem Plan? —
Ich bin so kühn, das Siegel zu erbrechen.
(Liest.)
„Bei Silvia weilen die Gedanken nächtlich,
Die ich als Diener sende hinzufliegen,
O könnt' ihr Herr auch gehn so unbedächtlich —
Er bliebe da, wo sie gefühllos liegen.
Sie ruhen, wo ihr Busen sie begegnet,
Indeß ihr König, der sie hingesendet,
Die Gunst verwünscht, daß solche Gunst sie segnet,
Weil mehr als ihm den Dienern Glück sie spendet.
Ich fluche mir, da sie gesandt durch mich,
Statt ihres Herrn ergötzen jene sich."
Was das?
„In dieser Nacht befrei' ich, Silvia, dich!"
So ist's, und dies die Leiter zu dem Plan, —
Wie Phaëton (denn du bist Merops Sohn) *),
Du wagst den Himmelswagen zu regieren,
In Uebermuth die Welt in Brand zu setzen?
Greifst du nach Sternen, weil sie auf dich scheinen?
Fort! Du Verführer, übermüth'ger Sclav'!
Dein grinzend Lächeln schenke deines Gleichen!
Dank' der Geduld es mehr als deinem Werth,
Daß du so ungestraft noch von hier gehst,
Dank' mir dafür mehr, als für alle Gunst,
Die ich zu sehr verschwendete an dich.
Doch weilst du länger noch in meinem Reich,
Als nöthig ist, um auf die schnellste Art
Zu scheiden von dem königlichen Hof,
Dann wird, beim Himmel, größer meine Wuth,
Als meine Tochter ich und dich geliebt.
Hinweg! Kein Wort mehr zur Entschuldigung;
Hast du dein Leben lieb, so eile fort. (Der Herzog geht ab.)
Val. Warum nicht lieber Tod, als Lebensqual?
Denn sterben ist, verbannt sein von sich selbst,
Und Silvia ist ich selbst; verbannt von ihr,

*) D. h. du bist ein Phaëton in deiner Tollkühnheit, aber ohne die Ansprüche auf einen solchen Vater, wie er hatte; du bist kein Göttersohn: Merops ist dein Vater, für dessen Sohn man den Phaëton mit Unrecht hielt.
Johnson.

Ich selbst von selbst; o tödliche Verbannung!
Welch Licht ist Licht, wenn ich nicht Silvia seh'?
Und welche Lust ist Lust, wenn Silvia fehlt?
Es sei denn, daß ich dächte sie dazu,
Ergötzt vom Schatten der Vollkommenheit.
Wenn ich nicht in der Nacht bei Silvia bin,
So ist kein Wohllaut in der Nachtigall;
Wenn ich nicht Silvia am Tage schau',
So ist kein Tag für meiner Augen Licht.
Sie ist mein Wesen, und ich lebe nicht,
Werd' ich durch ihren schönen Einfluß nicht
Bestrahlt, erwärmt, erquickt und neubelebt.
Tod bleibt mir doch, flieh' ich den Todesspruch;
Verweil' ich hier, erwart' ich nur den Tod,
Doch flieh' ich fort, so flieh' ich auch vom Leben.

Proteus und Lanz treten auf.

Prot. Renn', Bursch, renne, renne, und such' ihn auf!

Lanz. Heda! Heda!

Prot. Was siehst du?

Lanz. Den, welchen wir suchen; es ist nicht ein Haar auf seinem Kopfe, das nicht ein Valentin ist.

Prot. Valentin? —

Val. Nein.

Prot. Wer denn? sein Geist?

Val. Keins von Beiden.

Prot. Was denn?

Val. Niemand.

Lanz. Kann Niemand sprechen? — Herr, soll ich schlagen?

Prot. Wen willst du schlagen?

Lanz. Niemand.

Prot. Halt! Schurke!

Lanz. Nun, Herr, ich will ja Niemand schlagen: ich bitte euch —

Prot. Halt ein, sag' ich! Freund Valentin, ein Wort —

Val. Mein Ohr ist taub für jede gute Zeitung,
Da es mit vielen schlechten schon erfüllt.

Prot. In Schweigen will ich meine dann begraben,
Denn sie ist übellautend, rauh und schlecht.

Val. Ist Silvia todt?

Prot. Nein, Valentin.

Val. Nein, Valentin ist nicht für Silvia mehr!
Verläßt sie mich —
Prot. Nein, Valentin.
Val. Nein, Valentin ist nicht, verläßt sie mich!
Was bringst du Neues sonst?
Lanz. Herr, man sagt, ihr wäret hier verdammt!
Prot. Daß du verbannt bist, ach, das ist das Neue;
Von hier, von Silvia, von mir, dem Freund!
Val. O diese Schmerzen, die genoß ich schon!
Jetzt überladet mich das Uebermaß.
Weiß es denn Silvia schon, daß ich verbannt?
Prot. Ja, ja! und ihr entrann bei jenem Spruch
(Der ohne Widerruf in Wirkung tritt)
Ein Meer von Perlen, die man Thränen nennt:
Sie goß sie vor des harten Vaters Füße
Und warf sich selbst mit ihnen auf die Knie,
Die Hände ringend, deren Weiß sie schmückte,
Als würden sie erst jetzt so bleich vor Schmerz;
Doch weder Kniegebeug', noch Händeringen,
Noch Seufzer, Klagen, Thränen-Silberfluth,
Erweichten ihres Vaters hartes Herz.
Doch Valentin stirbt, wenn man ihn ergreift,
Und ihre Bitten reizten ihn noch mehr,
Als sie für seine Rückberufung bat:
Daß er befahl, man schließe Silvia ein,
Mit bitt'rer Drohung, nie sie zu befrei'n.
Val. Nicht mehr, wenn nicht das Nächste, was du sprichst,
Die Macht besitzt, mein Leben zu vernichten;
Ist's so, dann bitt' ich, hauch' es in mein Ohr
Und ende den Gesang endlosen Leid's.
Prot. Nicht klage da, wo du nicht helfen kannst,
Und such' zu helfen dem, was du beklagst!
Die Zeit ist Amm' und Mutter alles Guten.
Wenn hier du bleibst, siehst du nicht die Geliebte,
Und dein Verweilen kürzt dein Leben nur.
Ein Liebesstab ist Hoffnung, geh' mit ihm
Und scheuche die verzweifelten Gedanken!
Bist du auch fern, sind deine Briefe hier,
Die schickst du mir und ich befördre sie
An den milchweißen Busen der Geliebten.

'ſ ist keine Zeit ein Klagelied zu singen:
Komm, ich will dich bis an das Stadtthor bringen,
Und, eh' ich dich verlasse, noch genau
Besprechen, was dein Liebesglück betrifft.
Um Silvia's wegen, wenn nicht deinetwegen,
Bedenke die Gefahr und geh' mit mir.

Val. Wenn, Lanz, du meinen Burschen solltest sehn,
Heiß' eilen ihn und mich am Nordthor treffen.

Prot. Geh', Junge, such' ihn auf; komm, Valentin!

Val. O theure Silvia! — Armer Valentin!

(Valentin und Proteus gehen ab.)

Lanz. Ich bin nur ein Narr, seht ihr; und doch hab' ich den Verstand, zu merken, daß mein Herr eine Art von Spitzbube ist: aber das ist Alles eins, wenn er nur ein ganzer Spitzbube wäre. Der soll noch geboren werden, der da weiß, daß ich verliebt bin, und doch bin ich verliebt; aber ein Gespann Pferde soll's nicht aus mir herauskriegen, und auch nicht, wen ich liebe, und doch ist's ein Weib; aber was für ein Weibsbild, das will ich mir selbst nicht sagen, und doch ist's ein Milchmädchen: doch 's ist kein Mädchen, denn sie hat schon Gevattern gehabt; und doch ist's ein Mädchen, denn sie ist ihres Herrn Mädchen und dient um Lohn. Sie hat mehr Eigenschaften als ein Hühnerhund, — und das ist viel für einen bloßen Christen. Hier ist der Katzenlog (er zieht ein Papier heraus) von ihren Künsten. In primis, sie kann bringen und tragen. Ei, ein Pferd kann nicht mehr thun, ne, ein Pferd kann nicht bringen, nur tragen kann's; darum ist sie besser als eine Mähre. Item, sie kann melken, seht ihr, eine nette Tugend an einem Mädchen mit saubern Händen!

Eile kommt.

Eile. Sieh da, Signor Lanz! was gibt's Neues mit euer Herrschaft.

Lanz. Was meine Herrschaft? Ei nun, der geht zur See.

Eile. He! immer noch die alte Unart, einem die Worte zu verdrehen: was hast du denn Neues in dem Papier?

Lanz. Das schwärzeste Neue, das du je gehört.

Eile. Wie so, Mensch, wie schwarz?

Lanz. Wie? so schwarz wie Tinte.

Eile. Laß mich's lesen.

Lanz. Weg da, Dummkopf! du kannst nicht lesen.

Eile. Du lügst, ich kann's.

Lanz. Ich will dich prüfen, sage mir, wer zeugte dich?

Eile. Wahrlich, der Sohn meines Großvaters.

Lanz. O du unwissender Grützkopf! Es war der Sohn deiner Großmutter: das beweist, daß du nicht lesen kannst.

Eile. Komm, Narr, komm, laß mich's an dem Papier versuchen.

Lanz. Da! der heilige Nicolaus*) steh' dir bei!

Eile. In primis, sie kann melken.

Lanz. Freilich, das kann sie.

Eile. Item, sie braut gutes Bier.

Lanz. Und daher kommt das Sprichwort: Gott segn' euch, ihr brauet gutes Bier! —

Eile. Item, sie kann sticken.

Lanz. Das ist besser als Jemanden ersticken.

Eile. Sie kann stricken.

Lanz. So braucht der Mann nicht für einen Strick zu sorgen, wenn die Frau stricken kann.

Eile. Item, sie kann scheuern und waschen.

Lanz. Eine köstliche Tugend! Ei, da braucht man ihr nicht den Kopf zu waschen.

Eile. Item, sie kann spinnen.

Lanz. Dann kann ich in der Welt herumfliegen, wenn sie mit Spinnen auskommt.

Eile. Item, sie hat viele namenlose Tugenden.

Lanz. Das will so viel sagen, als Bastardtugenden, die kennen ihre Väter nicht und haben darum keine Namen.

Eile. Nun folgen ihre Fehler —

Lanz. Den Tugenden auf dem Fuße nach.

Eile. Item, sie ist nicht nüchtern zu küssen, wegen ihres Athems.

Lanz. Gut, der Fehler kann mit einem Frühstück verbessert werden. Lies weiter.

Eile. Item, sie hat einen süßen Mund.

Lanz. Das ist Ersatz für ihren sauren Athem.

Eile. Item, sie spricht im Schlaf.

Lanz. Das macht nichts aus, schläft sie nur nicht im Sprechen ein.

---

*) Der heilige Nicolaus war der Schutzpatron der Schuljugend. —

Eile. Item, sie ist langsam im Reden.

Lanz. O Schurke, dies unter ihre Fehler zu setzen! Langsam im Reden zu sein, ist eines Weibes einzige Tugend. Ich bitte dich, streich' es aus, und stell' es unter ihre Haupttugenden.

Eile. Item, sie ist stolz.

Lanz. Auch damit weg! — Das war Eva's Vermächtniß und kann ihr nicht genommen werden.

Eile. Item, sie hat keine Zähne.

Lanz. Auch das ist mir ganz gleich, weil ich die Rinde liebe.

Eile. Item, sie ist zänkisch.

Lanz. Gut, das Beste ist, sie hat keine Zähne zum Beißen.

Eile. Item, sie lobt oft einen guten Schluck *).

Lanz. Wenn der Schluck gut ist, so soll sie's, und will sie's nicht, so mach' ich's, denn gute Sachen muß man loben.

Eile. Item, sie ist freigebig.

Lanz. Mit ihrer Zunge kann sie's nicht, denn es steht geschrieben, daß sie langsam ist; mit ihrem Beutel soll sie's nicht, denn den will ich verschließen: nun könnte sie's nur noch in Etwas sein, und da kann ich nicht helfen. Gut, vorwärts!

Eile. Item, sie hat mehr Haar als Witz und mehr Fehler als Haare und mehr Geld als Fehler.

Lanz. Halt an! Ich will sie haben; sie war mein und nicht mein, zwei oder dreimal bei diesem letzten Artikel: wiederhol' ihn noch einmal.

Eile. Item, sie hat mehr Haar als Witz —

Lanz. Mehr Haar als Witz? das mag sein, ich will's beweisen: der Deckel des Salzfasses verbirgt das Salz, und ist daher mehr als das Salz; das Haar, das den Witz bedeckt, ist mehr als der Witz! denn das Größere verbirgt das Kleinere. Wie das Nächste:

Eile. Und mehr Fehler als Haare —

Lanz. Das ist ungeheuer! O, wenn doch das heraus wär'!

Eile. Und mehr Geld als Fehler.

Lanz. Ach, das Wort macht die Fehler angenehm. Gut! ich will sie haben; und wenn es eine Heirath wird, wie denn nichts unmöglich ist —

Eile. Was dann?

---

*) D. h. sie pflegt oft zu trinken und bei dieser Gelegenheit das Getränk zu loben. Johnson.

Lanz. Nun, dann will ich dir sagen, daß dein Herr am Nordthor auf dich wartet.

Eile. Auf mich?

Lanz. Auf dich? Ja wohl, wer bist du? Er sollte freilich auf bessere Leute warten, als du bist.

Eile. Und muß ich denn zu ihm gehn?

Lanz. Zu ihm rennen mußt du, denn du hast so lange hier gestanden, daß das Gehen dir schwerlich helfen wird.

Eile. Warum sagtest du mir's nicht eher? Hol' der Henker deine Liebesbriefe. (Er geht.)

Lanz. Nun wird er für das Lesen meines Briefes durchgebläut. Ein unverschämter Kerl, der sich in Geheimnisse drängen will. Ich will ihm nach, um mich an des Burschen Strafe zu freuen.

(Er geht ab.)

Zweite Scene.

Ebendaselbst. Ein Saal im Pallast des Herzogs.

Der Herzog und Thurio treten auf; Proteus nach ihnen.

Herz. Nichts fürchtet, Thurio; sie liebt euch nun,
Da Valentin man ihrem Blick entzog.

Thur. Seit seinem Bann hat sie mich ganz verschmäht,
Verschworen meinen Umgang, mich verhöhnt,
Daß ich verzweifeln muß, sie zu gewinnen.

Herz. So schwacher Liebeseindruck gleicht dem Bild
In Eis gefurcht, das einer Stunde Gluth
Zu Wasser macht, und seine Form zerstört.
Ein wenig Zeit schmilzt ihren frost'gen Sinn,
Macht den unwürd'gen Valentin vergessen. —
Sagt, Proteus? Hat sich euer Landsmann nun
Laut unseres Befehles fortgemacht?

Prot. Ja, güt'ger Herr!

Herz. Sein Fortgang kümmert meine Tochter sehr.

Prot. Ein wenig Zeit, mein Herr, heilt diesen Gram.

Herz. Ich denke so, doch Thurio glaubt es nicht.
Die gute Meinung, die ich von dir hege,
(Denn du gabst mir ein Zeichen deines Werths)
Macht, daß ich trauter mit dir reden will.

Prot. Zeig' ich mich unwerth eurer Gnade je,
Laßt mich nicht leben mehr und Gnade schaun.
Herz. Du weißt, wie gern ich die Vermählung
Mit Thurio und der Tochter stiften will.
Prot. Ich weiß es, gnäd'ger Herr.
Herz. Und also denk' ich, ist dir auch bekannt,
Wie sie sich meinem Willen widersetzt.
Prot. Sie that es nur, als Valentin noch da.
Herz. Ja! und verkehrten Sinn's bleibt sie verkehrt.
Was thun wir, daß das Mädchen Valentin
Recht bald vergess' und liebe Thurio?
Prot. Am Besten, man verleumde Valentin
Als treulos, feig und niedrig von Geburt,
Drei Dinge, die ein Weib am meisten haßt.
Herz. Doch denkt sie nicht, wir sprächen es aus Haß?
Prot. Ja, wenn's sein Feind ihr überliefert: drum
Sei mit Beweisen es ihr überbracht
Von einem, den sie schätzt als seinen Freund.
Herz. So mußt du die Verleumdung übernehmen.
Prot. Dies, gnäd'ger Herzog, würd' ich ungern thun,
Es ziemt sich schlecht für einen Edelmann,
Besonders gegen seinen wahren Freund.
Herz. Wo euer Loben ihm nicht nützen kann,
Bringt euer Lästern auch nicht Schaden ihm;
Daher ist sonder Einfluß dieser Dienst,
Zumal wenn dich ein Freund darum ersucht.
Prot. Ich gebe nach, mein Herr; wenn Lästerung
Von irgend einer Art so viel vermag,
So hat sie ihn die längste Zeit geliebt;
Doch wenn ihr Herz auch Valentin vergißt,
So folgt noch nicht, sie liebe Thurio.
Thur. Drum wendet ihre Liebe ab von ihm;
Daß sie sich nicht verwirrt und Niemand nützt,
Müßt ihr bei mir sie anzuknüpfen suchen,
Und das geschieht, wenn ihr mich so erhebt,
Wie ihr den Valentin erniedrigt habt.
Herz. Und Proteus, wir vertrauen euch hierin,
Da wir aus Valentin's Erzählung wissen,
Daß ihr schon treuen Liebesschwur gethan
Und nicht den Sinn zum Meineid wandeln könnt.

Auf diese Bürgschaft habt ihr Zutritt nun,
Wo ihr mit Silvia dies besprechen mögt;
Denn sie ist traurig, trüb und melancholisch,
Und wird des Freundes wegen gern euch sehen;
Da mögt ihr sie durch Ueberredung stimmen,
Daß Valentin sie haßt und Thurio liebt.

Prot. So viel, als ich vermag, soll gern geschehn: —
Ihr aber, Thurio, seid nicht schlau genug;
Leimruthen stellt, um ihren Sinn zu fangen
Durch klagende Sonnette, deren Reim'
Gefüllet mit ergeb'nen Schwüren sind.

Herz. Ja, viel kann Poesie, das Himmelskind!

Prot. Sagt, daß ihr auf der Schönheit Weihaltar
Bringt eure Thränen, Seufzer, euer Herz:
Schreibt bis die Tinte trocknet, macht sie fließen
Mit Thränen, und so rührend sei der Vers,
Daß er bezeuge euren reinen Sinn;
Des Orpheus Leier klang von Dichtersehnen,
Ihr goldner Ton erweichte Erz und Stein,
Bezähmte Tiger und der Leviathan
Entstieg der Fluth, um auf dem Sand zu tanzen.
Nach solchen klagerfüllten Elegien
Schleicht Nachts an eures Fräuleins Kammerfenster
Mit lieblicher Musik, zu ihrem Klang
Singt euer Klagelied. Die nächt'ge Stille
Stimmt gut zu süßwehklagendem Getön,
Dies oder nichts macht sie gewinnen euch.

Herz. Die Lehre zeigt, daß du die Liebe kennst.

Thur. Und euren Rath befolg' ich diese Nacht:
Drum, lieber Proteus, trefflicher Berather,
Laßt augenblicklich in die Stadt uns gehn,
Um wack're Musikanten zu bestellen;
Ich habe ein Sonnett, das dienen wird,
Um deinen guten Rath in's Werk zu setzen.

Herz. Frisch d'ran, ihr Herrn!

Prot. Bis nach der Tafel warten wir euch auf
Und gehen dann sogleich an unser Werk.

Herz. Nein, frisch daran, denn ich entlasse euch.

Vierter Akt.

Erste Scene.

Ein Wald bei Mantua.

Einige Räuber treten auf.

Erster Räuber. Kameraden, halt! dort kommt ein Reisender.
Zweiter Räub. Und wären's zehn! zagt nicht und macht sie nieder.

Valentin und Eile kommen.

Dritter Räub. Halt, Herr, und gebt uns, was ihr bei euch habt;
Sonst brauchen wir Gewalt und plündern euch.
Eile. Wir sind verloren! Herr, dies sind die Schurken,
Die bringen alle Wanderer in Furcht!
Val. Ihr Freunde!
Erster Räub. Das sind wir nicht, Herr; wir sind eure Feinde.
Zweiter Räub. Still, hört ihn an.
Dritter Räub. Bei meinem Barte, thut's! Es ist ein schmucker Mann.
Val. Dann wißt, ich habe wenig zu verlieren:
Ich bin ein Mann, den Unglück niederschlug,
Mein Reichthum sind die armen Kleider hier,
Wenn ihr von denen mich entblößen wollt,
Nehmt ihr mein Hab' und Gut, das ich besitze.
Zweiter Räub. Wo reist ihr hin?
Val. Nach Verona.
Erster Räub. Woher kommt ihr?
Val. Von Mailand.
Dritter Räub. Habt ihr euch lang dort aufgehalten?
Val. An sechszehn Monat, und blieb länger gern,
Trieb nicht das feindliche Geschick mich fort.
Erster Räub. Wie? Seid ihr da verbannt?
Val. Ich bin's.
Zweiter Räub. Um welch Vergehn?
Val. Um Etwas, das mich schmerzt, wenn ich's erzähle:

Ich tödtet' einen Mann, was sehr mich reu't;
Doch schlug ich ihn im männlichen Gefecht
Und ohne niedre Tück' und Hinterlist.

Erster Räub. Bereut es nicht, wenn ihr es so gethan:
Doch seid ihr um so kleine Schuld verbannt?

Val. Ich bin's, und war noch froh des milden Spruchs.

Erster Räub. Versteht ihr Sprachen?

Val. Den Jugendreisen dank' ich dieses Glück,
Sonst hätt' ich oft unglücklich mich gefühlt.

Dritter Räub. Beim feisten Glatzenmönch des Robin Hoods*),
Der Bursche wär' ein Fürst für unsre Bande.

Erster Räub. Wir woll'n ihn haben! Hört ein Wort —

Eile. Ei Herr, geht unter sie,
's ist eine ehrenvolle Dieberei.

Val. Schweig', Schurke.

Zweiter Räub. Doch sagt, habt ihr noch irgend Etwas vor?

Val. Nichts als mein Glück.

Dritter Räub. Wißt denn, ein Theil von uns sind Edelleute,
Die man um ihrer zügellosen Jugendwuth
Aus der Gesellschaft Rechtlicher verstieß.
Mich selbst hat aus Verona man verbannt,
Weil ich ein Fräulein zu entführen sann,
Das reich und nah verwandt dem Herzog war.

Zweiter Räub. Und mich von Mantua um eines Edelmanns,
Dem ich in Zorneswuth das Herz durchstach.

Erster Räub. Und mich um so 'ne Kleinigkeit wie die.
Doch nun zum Zweck — (denn die Vergehungen
Entschuldigten nur unser wüstes Toben).
Wir sehn, ihr seid ein wohlgebauter Mann
Von edler Bildung; wie ihr selber sagt,
Ein Sprachverständ'ger, kurz, ein Mann der Art,
Wie wir in unserem Gewerb' ihn brauchen.

Zweiter Räub. Wahrhaftig, weil ihr ein Verbannter seid,
Darum, vor allem Andern fragen wir:
Seid ihr's zufrieden, unser Haupt zu sein?

---

*) Robin Hood, ein berüchtigter Räuber, der besonders Mönche und Bischöfe gern plünderte und in dessen Geleite sich ein Mönch befand, Namens Bruder Tuck; daher eine stehende Figur in Maskenzügen.

Wollt ihr 'ne Tugend machen aus der Noth,
Und so wie wir in dieser Wildniß leben?
Dritter Räub. Was sagst du? Willst du mit in unsern Bund?
Sprich ja, und sei der Hauptmann von uns Allen:
Wir huld'gen dir und sind von dir beherrscht,
Und lieben dich als unsern Herrn und König.
Erster Räub. Doch stirbst du, wenn du unsre Gunst verschmähst.
Zweiter Räub. Nicht leben sollst du, mit dem Antrag groß zu thun.
Val. Den Antrag nehm' ich an, will mit euch leben,
Mit dem Beding', daß keinen Schimpf ihr übt
An schwachen Frau'n und armen Reisenden.
Dritter Räub. Nein, wir verschmäh'n so schlechte feige Thaten.
Komm mit, wir bringen dich zu unsrer Schaar
Und zeigen dir den Schatz, den wir gehäuft,
Und bieten dir ihn wie uns selber an.

Zweite Scene.

Mailand. Im Pallaste.

Proteus tritt auf.

Prot. Erst war ich treulos gegen Valentin,
Nun muß ich unrecht auch an Thurio handeln,
Und unterm Vorwand, als empfehl' ich ihn,
Hab' ich nun Zutritt für mein eignes Lieben.
Doch Silvia ist zu schön, zu treu, zu fromm,
Sie durch so niedre Gaben zu bestechen.
Gelob' ich Treu' ihr und ergebnen Sinn,
Wirft sie mir Untreu' an dem Freunde vor;
Empfehl' ich ihrer Schönheit meinen Eid,
Heißt sie mich denken, daß ich falsch geschworen,
Da Julien ich die Liebesschwüre brach:
Und ungeachtet aller Quälerei'n,
Die jedem Andern alle Hoffnung raubten,
Wächst meine Liebe, und gleich einem Hund,

Der, fortgestoßen, nur ergebner wird.
Doch Thurio kommt; auf! zum Fenster jetzt,
Ein Abendständchen ihrem Ohr zu bringen.

Thurio tritt mit Musikanten auf.

Thur. Wie, Proteus? Seid ihr mir vorausgeschlichen?

Prot. Ja, lieber Thurio, denn ihr wißt, daß Liebe
Zum Dienste schleicht, wo sie nicht gehen kann.

Thur. Ja, Herr; doch hoff' ich, daß ihr hier nicht liebt.

Prot. Ich thu' es doch, sonst wär' ich wohl nicht hier.

Thur. Wen? Silvia?

Prot. Ja, Silvia — um euretwegen.

Thurio. So dank' ich euretwegen. Nun, ihr Herrn,
Stimmt an, und immer lustig aufgespielt.

In der Entfernung treten auf der Wirth und Julie in Pagenkleidern.

Wirth. Ei, mein junger Gast! mich dünkt, ihr seid melacholisch *): ich bitt' euch, warum das?

Jul. Ach, mein guter Wirth, weil ich nicht fröhlich sein kann.

Wirth. Kommt, ihr müßt fröhlich werden: ich will euch hinbringen, wo ihr Musik hören und den Edelmann sehen werdet, nach dem ihr gefragt habt.

Jul. Aber werd' ich ihn auch sprechen hören?

Wirth. Ja, das werdet ihr.

Jul. Das wird Musik sein!

(Die Musik beginnt.)

Wirth. Hört! hört!

Jul. Ist er unter diesen?

Wirth. Ja, aber stille, laßt uns hören!

Lied.

Wer ist Silvia? was ist sie,
Der Liebenden Verehrung?
Fromm und schön und klug ist sie,
Zur herrlichsten Verklärung
Reize ihr der Himmel lieh.

Ist sie nicht schön und dabei gut?
Bei Güte Reize weilen,
In ihrem Auge Amor ruht,
Von Blindheit sich zu heilen;
Drin er sich was zu Gute thut.

*) Er will sagen; melancholisch.

Dir, theure Silvia, singen wir,
Dich wollen wir erheben,
Strahlst über alle Wesen hier,
Die auf der Erde leben. —
Bringt Kränze und Guirlanden hier!

Wirth. Nun, wie ist's nun? Ihr seid trauriger als zuvor? Was ist euch, Freund? Die Musik gefällt euch wohl nicht.

Jul. Ihr irrt; der Musikant gefällt mir nicht.

Wirth. Warum, mein artiges Kind?

Jul. Er spielt falsch, Vater.

Wirth. Wie? greift er auf den Saiten unrecht?

Jul. Das nicht; aber er reißt so in die Saiten, daß er die Saiten meines Herzens zerreißt.

Wirth. Ihr habt ein feines Ohr.

Jul. O! ich wollt' ich wäre taub! — Es macht mein Herz schwer.

Wirth. Ich merke wohl, ihr freut euch nicht der Musik.

Jul. Ganz und gar nicht, wenn sie so mißtönt.

Wirth. Horcht, welch ein schöner Wechsel in der Musik ist.

Jul. Ach, der Wechsel ist das Schlimme eben.

Wirth. Ihr wollt wohl, daß sie immer einerlei spiele?

Jul. Ich wollte, Einer spielte immer nur ein Stück. Aber, Wirth, besucht denn dieser Proteus, von dem wir sprechen, oft die Edeldame?

Wirth. Ich sage euch, was Lanz, sein Diener, mir gesagt hat: er liebt sie über alle Maßen.

Jul. Wo ist Lanz?

Wirth. Er ist fort, um seinen Hund zu suchen, den er morgen auf seines Herrn Befehl dem Fräulein zum Geschenke bringen soll.

Jul. Still, stellt euch seitwärts, die Gesellschaft entfernt sich.

Prot. Nichts fürchtet, Thurio, ich spreche so,
Daß ihr selbst sagen sollt, die List war gut.

Thur. Wo treffen wir uns?

Prot. Am Sanct Gregors Brunnen.

Thur. Lebt wohl.

(Thurio und die Musikanten gehen ab.)

Silvia erscheint oben am Fenster.

Prot. Ich biet' euch, gnädig Fräulein, guten Abend.

Silv. Ich danke, meine Herrn, für die Musik.
Wer ist's, der sprach?
Prot. O Fräulein, kennet ihr sein treues Herz,
Ihr würdet bald ihn an der Stimme kennen.
Silv. Herr Proteus, wie mich dünkt.
Prot. Ja, Proteus, liebes Fräulein, euer Diener.
Silv. Was ist eu'r Wille?
Prot. Euern zu erhalten.
Silv. So habet euern Wunsch: mein Will' ist der,
Daß ihr sogleich nach Haus' geht und zu Bett.
Meineid'ger, treulos schlauer, falscher Mann!
Glaubst du, ich sei so schwach, so unverständig,
Daß mich verführte deine Schmeichelei,
Der du so manche schon mit Schwüren trogst?
Zurück! zurück! und suche die Geliebte.
Denn ich — bei dieser blassen Königin der Nacht,
Ich bin so fern, zu hören auf dein Flehn,
Daß ich den schnöden Antrag tief verachte,
Und kaum mir selbst verzeihn kann, so viel Zeit
Verwandt zu haben im Gespräch mit dir.
Prot. Ja, ich gesteh', daß ich ein Fräulein liebte,
Doch ist sie todt.
Jul. (bei Seite.) Falsch wär's, wenn ich das spräch';
Denn ich weiß sicher, sie ist nicht begraben.
Silv. Gesetzt, sie sei's; doch Valentin, dein Freund,
Lebt noch: dem ich, du selbst bist Zeuge deß,
Versprochen bin, und schämest du dich nicht,
Durch deinen frechen Antrag ihn zu kränken?
Prot. Doch hörte ich, auch Valentin sei todt.
Silv. So denk', ich sei es auch: denn in sein Grab,
Betheur' ich dir, begrab' ich meine Liebe.
Prot. Laßt mich sie, Fräulein, wieder aus der Erde graben.
Silv. An der Geliebten Gruft ruf' sie heran,
Und kannst du's nicht, begrabe deine dort.
Jul. (bei Seite.) Das hört er nicht.
Prot. Wenn, Fräulein, euer Herz so grausam ist,
Bewilligt euer Bild doch meiner Liebe,
Das Bildniß, das in eurem Zimmer hängt;
Zu diesem will ich reden, seufzen, weinen:
Denn, da das wahre Selbst von eurer Schönheit

Sich Andrem widmet, bin ich Schatten nur,
Und will auch euren Schatten nur verehren.
Jul. (bei Seite.) Wär' sie das wahre Selbst, betrügst du sie,
Und machtest sie zum Schatten, so wie mich.
Silv. Mich ärgert's, euer Götzenbild zu sein;
Doch, da es eurer Falschheit wohlgeziemt,
Schickt morgen zu mir und ich send' es euch.
Nun schlafet wohl.
Prot. Wie arme Sünder thun,
Die morgens drauf die Hinrichtung erwartet.

(Proteus ab und Silvia geht von oben weg.)

Jul. Wirth! wollt ihr gehn?
Wirth. Mein Seel', ich war fast eingeschlafen.
Jul. Ich bitte, saget mir, wo Proteus wohnt.
Wirth. Gelt! in meinem Hause; wahrlich, ich glaube, 's wird bald Tag.
Jul. Das nicht; doch war es mir die längste Nacht, die ich je durchgewacht, und auch die schlimmste.

(Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

Ebendaselbst.

Eglamour tritt auf.

Eglam. Dies ist die Stunde, wo mich Silvia
Berufen hat, um ihren Wunsch zu hören:
Zu etwas Wicht'gem will sie mich gebrauchen. —
Fräulein! Fräulein!

Silvia erscheint oben am Fenster.

Silv. Wer ruft?
Eglam. Euer Diener, euer Freund,
Der eures gnädigen Befehles harrt.
Silv. Herr Eglamour, o tausend guten Morgen.
Eglam. Und eben so viel, theures Fräulein, euch.
Nach euer Gnaden Willen und Befehl
Komm' ich so früh, zu hören, welchen Dienst
Mir aufzutragen euch gefallen wird.
Silv. O Eglamour, du bist ein Edelmann,

(Denk' nicht, ich schmeichle, denn das thu' ich nicht,)
Gewissenhaft, klug, tapfer, hochverdient.
Dir ist nicht unbekannt, welch holden Sinn
Ich dem verbannten Valentin gehegt,
Noch wie mein Vater mir den eitlen Thurio
Aufdrängen will, den meine Seele haßt.
Du hast geliebt, und sagen hört' ich dich,
Kein Gram ging deinem Herzen je so nah,
Als deiner Braut und Heißgeliebten Tod,
Auf deren Grab du ew'ge Keuschheit schwurst *).
O Eglamour, ich will zu Valentin
Nach Mantua, wo, wie ich hör', er lebt;
Und weil die Wege da gefährlich sind,
So wünsch' ich deine würdige Begleitung,
Auf deren Treu' und Ehre ich vertraue.
Sprich von des Vaters Zorn nicht, Eglamour,
Denk' meines Grams nur, eines Mädchens Gram,
Und wie erlaubt es sei, von hier zu flieh'n,
Mich vor heillosem Ehebund zu retten,
Den Himmel und Geschick belohnt mit Fluch.
Ich bitte flehend dich, mit einem Herzen,
So voll von Sorgen, wie das Meer voll Sand,
Mich zu geleiten und mit mir zu gehn:
Wo nicht, zu bergen, was ich dir entdeckt,
Daß ich allein die Reise wagen könne.
Eglam. Mich dauert, Fräulein, eure Kümmerniß,
Und da ich weiß, wie tugendhaft es ist,
So stimm' ich überein, mit euch zu gehn;
Nicht achtend, was mich irgend treffen mag,
So wünsch' ich euer Wohlergehen nur.
Wann wollt ihr reisen?
Silv. Diesen Abend noch.
Eglam. Wo treff' ich euch?
Silv. In Bruder Patrick's Zelle,
Wo ich zur heil'gen Beichte gehen will.

*) Es war früher in England ganz gewöhnlich, daß Wittwer und Wittwen, den verstorbenen Gatten zu Ehren, ein Gelübde der Treue und Keuschheit thaten. Die verwittwete Person pflegte dann für immer Trauerkleider anzulegen. Hieraus läßt sich's erklären, daß Silvia den Eglamour ohne alles Bedenken zum Vertrauten und Begleiter wählen konnte. Steevens.

Eglam. Ich werde euer Gnaden nicht verfehlen:
Nun, guten Morgen, holdes Fräulein.

Silv. Euch, guten Morgen, güt'ger Eglamour!

(Sie gehen ab.)

Vierte Scene.

Ebendaselbst.

Lanz tritt auf mit seinem Hunde.

Lanz. Wenn eines Menschen Diener ihm wie ein Hund mitspielt, seht ihr, das ist hart. Einer, den ich von Kindheit an erzogen; Einer, den ich vom Ersaufen gerettet, da drei oder vier seiner blinden Brüder und Schwestern d'ran mußten! Ich habe ihn abgerichtet, just, als wenn Einer sagt: so wollt' ich meinen Hund abrichten. Ich war abgeschickt, ihn Fräulein Silvia zu bringen als ein Geschenk von meinem Herrn, und ich trete kaum in ihr Speisezimmer, so läuft er schon zu ihrem Teller und stiehlt ihr einen Kapaunenschenkel. O! es ist ein böses Ding, wenn ein Hund sich nicht in Gesellschaft zu benehmen weiß. Ich möchte gern, versteht ihr mich, daß Einer, der einmal ein Hund sein will und sich dafür ausgibt, auch so zu sagen ein Hund in allen Stücken wäre. Hätte ich nicht mehr Verstand gehabt als er, und den Fehler auf mich genommen, den er beging, so glaube ich wahrscheinlich, er wäre dafür gehängt worden. So wahr ich lebe, sie hätten ihn hingerichtet dafür; urtheilt selbst: da drängt er sich ein in die Gesellschaft von drei oder vier vornehmen Hunden unter des Herzogs Tafel: da hat er (Gott segn' es) kaum ein Weilchen gepißt, so roch ihn der ganze Saal. „Hinaus mit dem Hunde!“ sagt Einer; „was für ein Köter ist das?“ sagt ein Andrer; „peitscht ihn hinaus!“ sagt ein Dritter; „hängt ihn auf!“ sagt der Herzog. Ich, der mit seinem Geruch vorher schon bekannt war, bemerkte sogleich, daß es Crab war, und geh' euch zu dem Kerl, der die Hunde peitscht: Freund, sag' ich, ihr wollt da den Hund peitschen *)? Ja, zum Henker, das will ich, sagt er. So thut ihr ihm sehr Unrecht, sag' ich; ich bin's selbst gewesen, der

---

*) Dies scheint damals zum Amte des Tafeldeckers gehört zu haben.
Steevens.

das Ding that, was ihr wohl wißt. Er macht mit mir gar keine Sache, sondern peitscht mich zur Stube hinaus. Wie viele Herren thäten das wohl für ihren Diener? Ne, ich kann schwören, daß ich für ihn im Block gestanden habe, weil er eine Wurst gestohlen hatte, sonst hätte man ihn todtgeschlagen. Ich habe am Pranger gestanden der Gänse wegen, die er umgebracht hatte; daran denkst du jetzt nicht mehr! — Na, ich denke noch immer an den Streich, den du mir spieltest, wie ich von Fräulein Julien Abschied nahm. Sagt' ich dir nicht immer, du solltest nur auf mich Acht geben, und es machen wie ich? Wann hast du von mir gesehen, daß ich mein Bein aufhob und gegen eines Frauenzimmers Reifrock mein Wasser abschlug? Hast du je so einen Streich von mir gesehen?

Proteus und Julie treten auf.

Prot. Sebastian ist dein Name? ich mag dich wohl und gebrauche dich sogleich zu einem Dienst.

Jul. Was euch beliebt, ich will thun, was ich kann.

Prot. Das hoff' ich. — (zu Lanz.) Nun, du liederlicher Lümmel, Wo hast du die zwei Tage lang gesteckt?

Lanz. Gelt, Herr, ich brachte Fräulein Silvia den Hund, wie ihr mir befohlen.

Prot. Und was sagte sie zu meinem kleinen Juwel?

Lanz. Gelt, Herr, sie sagte, euer Hund wäre ein Köter, und meinte, ein hündischer Dank sei genug für so ein Geschenk.

Prot. Aber sie nahm meinen Hund doch an?

Lanz. Nein, wahrlich, das that sie nicht, und hier bring' ich ihn wieder zurück.

Prot. Was? du brachtest ihr diesen von mir?

Lanz. Ja, Herr; den andern, das Eichhörnchen, stahl mir des Schinders Junge auf dem Markt, und da brachte ich ihr meinen eignen; der Hund ist so groß wie zehn von den euern, und also war das Geschenk zehnmal so groß.

Prot. Geh', pack' dich fort, und schaff' mir meinen Hund,
Sonst komm' mir nimmer wieder vor's Gesicht.
Fort, sag' ich, bleibst du mir zum Aerger stehn?
Ein Schurke, der mir stets nur Schande macht.

(Lanz geht ab.)

Sebastian, ich nahm dich in den Dienst,
Theils, weil mir solch ein Knabe nöthig ist,
Der mit Verstand mir ein Geschäft vollbringt,

(Denn diesem Pinsel kann ich nichts vertraun);
Doch mehr um dein Gesicht und dein Benehmen,
Das (trügt mich meine Ahnung nicht etwa)
Von guter Herkunft, Glück und Treue zeugt:
Deswegen, wisse, nahm ich dich in Dienst.
Geh' nun sogleich, nimm mit dir diesen Ring
Und übergib ihn Fräulein Silvia.
Die liebte sehr mich, die ihn mir geschenkt.

Jul. Es scheint, ihr liebt sie nicht, da ihr ihn gebt.
Sie ist wohl todt?

Prot. Das nicht; ich denk', sie lebt.

Jul. Ach!

Prot. Warum seufzest du denn Ach?

Jul. Ich kann nicht anders, ich muß sie bedauern?

Prot. Warum mußt du sie denn bedauern?

Jul. Weil es mich dünkt, als lieb' sie euch so sehr,
Wie ihr nur euer Fräulein Silvia liebt:
Sie träumt von ihm, der ihre Lieb' vergaß;
Ihr brennt für sie, die eurer Liebe lacht.
O weh! daß Liebe sich entgegenstrebt!
Und daran denkend mußt' ich seufzen: Ach!

Prot. Gut, gib ihr diesen Ring und auch zugleich
Den Brief! — hier ist ihr Zimmer. — Sag' dem Fräulein,
Ich wollt' ihr himmlisch Bild, das sie versprochen.
Ist das gethan, komm heim auf meine Stube,
Wo du mich trüb' und einsam finden wirst.

(Proteus geht ab.)

Jul. Wie wenig Frauen brächten solche Botschaft!
Ach! armer Proteus! du nahmst einen Fuchs
Als Schäfer dir für deine Lämmer an!
Ach! arme Närrin! Was beklag' ich ihn,
Der mich von ganzem Herzen jetzt verschmäht?
Weil er sie liebt, darum verschmäht er mich;
Weil ich ihn lieb', darum beklag' ich ihn.
Ich gab ihm diesen Ring, als wir uns trennten,
Zum Angedenken meines treuen Sinns;
Und jetzt, ich arme Botin! soll ich selbst
Erbitten das, was gern ich säh' verweigert,
Anbeten das, was gern ich säh' verschmäht,
Den preisen, den ich lieber schelten möchte;

Ich bin die treu Verlobte meines Herrn,
Doch kann ich nicht sein treuer Diener sein,
Werd' ich nicht zum Verräther an mir selbst.
Zwar will ich für ihn werben, doch so kalt,
Als wie, beim Himmel, ich ihm Ungunst wünsche.

Silvia tritt auf mit Begleitung.

Jul. Lieb' Mädchen, guten Tag. Ich bitt' euch, bringt
Mich hin zu Silvia, die ich sprechen will.
Silv. Was wollt ihr denn von mir, wenn ich es wär'?
Jul. Wenn ihr es seid, so bitt' ich um Geduld,
Die Botschaft anzuhören, die ich bringe.
Silv. Von wem?
Jul. Von meinem Herren, Proteus, liebes Fräulein.
Silv. O! wegen eines Bildes schickt er euch?
Jul. Ja, Fräulein.
Silv. Bring', Ursula, mein Bildniß doch hierher.

(Das Bildniß wird gebracht.)

Geht, gebt dies eurem Herrn; sagt ihm von mir,
Die Julie, die sein Flattersinn vergaß,
Paßt besser in sein Zimmer als der Schatten.
Jul. Beliebt's euch, Fräulein, diesen Brief zu lesen? —
Verzeiht mir, Fräulein, ich gab aus Versehn
Euch ein Papier, das euch nicht zugehört:
Dies ist der rechte Brief an euer Gnaden.
Silv. Ich bitte, laß mich das noch einmal sehn.
Jul. Es kann nicht sein, verzeihet mir, mein Fräulein!
Silv. Da nimm!
Ich will die Briefe deines Herrn nicht sehn,
Ich weiß, sie sind mit Schwüren vollgefüllt,
Voll neuerfundner Eide, die er bricht,
So leicht, als ich zerreiße sein Papier.
Jul. Er sendet euer Gnaden auch den Ring.
Silv. Der größte Schimpf für ihn, daß er ihn schickt;
Denn tausendmal hat er zu mir gesagt:
Daß ihn beim Abschied seine Julie gab;
Obwohl sein falscher Finger ihn entweiht,
Soll meiner doch nicht Julien Unrecht thun.
Jul. Sie dankt euch.
Silv. Was sagst du?

Jul. Ich dank' euch, Fräulein, daß so zart ihr seid. —
Das arme Mädchen, das mein Herr betrübt!
Silv. Kennst du sie denn?
Jul. Beinah so gut, als ich mich selber kenne.
Ich schwör' euch zu, gedenk' ich ihres Grams,
Hab' ich wohl hundertmal um sie geweint.
Silv. Sie denkt vielleicht, daß Proteus sie vergaß.
Jul. Ich denk' es auch, daß das der Grund des Grams.
Silv. Ist sie nicht schön?
Jul. Sie war einst schöner, Fräulein, als sie ist,
Da sie noch glaubte, daß mein Herr sie liebe.
Sie war nach meiner Ansicht schön wie ihr;
Doch seit sie ihren Spiegel nicht mehr braucht,
Die Larve wegwarf, die vor Sonne schützt,
Hat Luft der Wangen Rosenroth gebleicht,
Gedunkelt ihrer Stirne Lilienglanz,
Daß sie so schwarz geworden ist wie ich.
Silv. Wie groß war sie?
Jul. Von meinem Wuchse: denn zu Pfingsten, wißt,
Wo wir viel heitre Spiele aufgeführt,
Gab mir das junge Volk die Frauenrolle
Und putzte mich mit Juliens Kleidern aus,
Die mir nach aller Meinung herrlich standen,
Als wäre das Gewand für mich gemacht:
Daher weiß ich, daß sie von meinem Wuchs.
Und zu der Zeit macht' ich sie recht zum Weinen,
Denn eine schlimme Rolle spielte ich:
Ariadne, Fräulein, war's, wie sie beklagt
Des Theseus Untreu', und grausame Flucht,
Was ich mit Thränen so lebendig spielte,
Daß meine arme Herrin, tiefgerührt,
Recht bitter weinte; ich will sterben gleich,
Fühl' ich im Geist nicht ihren schweren Gram.
Silv. Sie ist dir sehr verpflichtet, lieber Knabe! —
Ach! armes Mädchen, trostlos und verlassen! —
Ich weine selbst, gedenk' ich deiner Worte.
Hier, Knab', ist meine Börs', ich geb' dir dies
Um deiner Herrin Willen, die du liebst.
Leb' wohl.

(Silvia geht ab.)

Jul. Und sie wird dafür danken, kennt ihr sie. —
Ein edles Fräulein, wunderschön und mild.
Mein Herr, hoff' ich, wird kalt empfangen nur,
Da meiner Herrin Liebe ihr so werth.
Ach! wie spielt doch die Liebe mit sich selbst!
Hier ist ihr Bildniß: laßt mich sehn, mich dünkt,
Hätt' ich nur solchen Anzug, mein Gesicht
Würd' ganz so lieblich, wie das ihre sein:
Und doch der Maler schmeichelt ihr ein wenig,
Wenn ich nicht selber schmeichle mir zu viel.
Ihr Haar ist bräunlich, mein's vollkommen blond;
Wenn das den Ausschlag seiner Liebe gibt,
So trage ich gefärbtes falsches Haar *).
Ihr Aug' ist licht wie Glas, und so auch mein's:
Nur ihre Stirne klein, die meine hoch **).
Was wird es sein, das ihn so zu ihr zieht,
Wär' kind'sche Liebe nicht ein blinder Gott?
Komm, Schatten, und nimm diesen Schatten mit,
Er ist dein Nebenbuhler. Fühllos Bild,
Du wirst verehrt, geküßt, geliebt, vergöttert;
Und hätt'st du Sinn für seinen Götzendienst,
Mein Wesen möchte Bild statt deiner sein.
Ich bin dir freundlich, um der Herrin willen,
Die mir so war; bei Gott, ich hätte sonst
Dir deine blinden Augen ausgekratzt,
Zu tilgen meines Herren Lieb' zu dir.

---

*) Die Sitte, falsche Haare zu tragen, kam im J. 1595 auf, in dem gegenwärtiges Schauspiel gedichtet wurde.

**) Eine hohe Stirn wurde zur Zeit unsers Dichters für eine besondere Schönheit gehalten.
Johnson.

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Ebendaselbst. Eine Abtei.

Eglamour tritt auf.

Eglam. Die Sonne goldet schon das Westgewölk;
Die Stunde ist herangenaht, in der
Mich Silvia treffen will in Patrick's Zelle.
Nicht bleibt sie aus; wer liebt, bricht nicht die Stunde,
Es sei denn nur, um vor der Zeit zu kommen;
So sehr spornt er die Eile selber an.

Silvia tritt auf.

Sieh da, sie naht. Mein Fräulein, guten Abend!
Silv. Amen, Amen! Kommt, guter Eglamour,
Kommt durch der Klostermauer Hinterthür';
Ich fürchte, daß ein Späher mich belauscht.
Eglam. Sorgt nicht: der Wald ist kaum drei Meilen weit;
Verbirgt uns der, sind wir in Sicherheit.

(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Ebendaselbst. Ein Gemach im Pallast des Herzogs.

Thurio, Proteus und Julie treten auf.

Thur. Was sagte Silvia zu meinem Antrag?
Prot. O Herr, ich fand sie milder, als sie war;
Und doch sucht sie an euch was auszusetzen.
Thur. Was? daß mein Bein zu lang?
Prot. Nein, daß es allzu dürr!
Thur. So machen Stiefel es um Ein'ges runder.
Prot. Man bringt der Lieb' nicht auf, was unlieb ihr.
Thur. Was sagt sie vom Gesicht?
Prot. Sie sagt, es wär' zu weiß.
Thur. Da lügt die Lose; mein Gesicht ist schwarz.
Prot. Die Perl' ist weiß; auch sagt ein alter Spruch,
Ein schwarzer Mann ist Perl' im Aug' der Schönen.

Jul. (bei Seite.) Ja, solche Perle blendet Frauenauge,
Ich blinzle lieber, als ich auf sie seh'.
Thur. Wie scheint ihr mein Gespräch?
Prot. Schlecht, redet ihr vom Krieg.
Thur. Doch gut, red' ich mit ihr von Lieb' und Frieden.
Jul. (bei Seite.) Doch wahrlich besser, laßt ihr sie in Frieden.
Thur. Was sagt sie denn zu meinem Muth?
Prot. O, Herr, sie zieht ihn nicht in Zweifel.
Jul. (bei Seite.) Ja wohl, weil seine Feigheit ihr bekannt.
Thur. Was sagt sie nun von meiner Abkunft?
Prot. Ihr wär't von guter Abkunft.
Jul. (bei Seite.) Ihr kämt herab vom Edelmann zum Narr'n.
Thur. Erwägt sie meine Güter?
Prot. O ja, sie thun ihr leid.
Thur. Warum denn?
Jul. (bei Seite.) Daß solch ein Esel sie besitzt.
Prot. Daß sie verpachtet sind.
Jul. Hier kommt der Herzog.

Der Herzog tritt auf.

Herz. Wie steht es nun, mein Proteus, Thurio?
Wer von euch sah vor Kurzem Eglamour?
Thur. Ich nicht.
Prot. Noch ich.
Herz. Saht ihr meine Tochter?
Prot. Keinen von Beiden.
Herz. Ha! so floh sie zu dem Buben Valentin,
Und Eglamour begleitet sie dahin.
's ist wahr, der Mönch Lorenzo traf sie Beide,
Als er zur Buß' durchwanderte den Wald:
Ihn kannt' er wohl, und meinte, sie auch wär's;
Doch zweifelt' er, weil sie verkleidet ging:
Auch gab sie vor, zur Beichte heut zu gehn
In Patrick's Zelle, und dort war sie nicht:
Die Zeichen all' beweisen ihre Flucht.
Drum bitt' ich euch, führt das Gespräch nicht fort,
Setzt euch sogleich zu Roß und treffet mich
Auf jenem Hang am Fuße des Gebirgs,
Der sich nach Mantua senkt, dort flohn sie hin:
Macht schleunig, liebe Herrn, und folget mir!
(Geht ab.)

Thur. Ei! das heißt mir ein loses Mädchen sein,
Die flüchtet vor dem Glück, das sie verfolgt:
Ich will ihr nach, aus Rache mehr an Eglamour,
Als Liebe zu der Närrin Silvia.
(Er geht.)

Prot. Ich folg' der Silvia aus Liebe mehr,
Als Haß zu Eglamour, der mit ihr geht.
(Er geht.)

Jul. Ich folg', mehr zu vereiteln diese Liebe,
Als Silvia hassend, die entfloh aus Liebe.
(Geht ab.)

Dritte Scene.

Grenze von Mantua. Ein Wald.

Silvia und Räuber treten auf.

Ein Räub. Kommt, kommt!
Habt nur Geduld, wir bringen euch zum Hauptmann.

Silv. Wohl tausendmal mehr Unglück lehrte mich,
Wie ich geduldig dieses tragen soll.

Zweiter Räub. Kommt, führt sie fort.

Erster Räub. Wo ist der Edelmann, der mit ihr war?

Dritter Räub. Rasch ist der Leichtbefußte uns entwischt,
Doch Moses und Valer verfolgen ihn.
Geh du mit ihr zum westlichen Theil des Walds,
Dort ist der Hauptmann. Wir dem Flüchtling nach!
Das Dickicht ist besetzt, er kann nicht fort.

Erster Räub. Kommt, in des Hauptmanns Höhle bring' ich euch:
Seid unbesorgt; er ist von edlem Sinn,
Und geht mit keinem Weibe schändlich um *).

Silv. O, Valentin, für dich ertrag' ich dies!
(Alle ab.)

---

*) Eins von den Gesetzen Robin Hood's.

Vierte Scene.

Ein anderer Theil des Waldes.

Valentin tritt auf.

Val. Wie doch die Uebung zur Gewohnheit wird!
Der unwirthbare Wald, die schatt'ge Haide
Gefällt mir mehr als menschenvolle Städte:
Hier kann ich einsam sitzen, ungesehn,
Und zu dem Klagelaut der Nachtigall
Die Seufzer stimmen und mein Leiden singen.
O du, die meine Brust bewohnt, laß nicht
So lange öde die Behausung stehn;
Sonst stürzt zertrümmert das Gebäude hin,
Und läßt mehr keine Spur deß, was es war *)!
Erhalt' mich durch dein Beisein, Silvia!
Tröst', holde Nymphe, deinen armen Schäfer! —
Welch ein Halloh, welch einen Lärm gibt's heut?
Die Burschen, deren Wille ihr Gesetz,
Sind einem armen Wandrer auf der Spur.
Sie lieben mich; doch hab' ich viel zu thun,
Von roher Ausschweifung sie abzuhalten.
Entfern' dich, Valentin; wer kommt denn hier?
(Er tritt seitwärts.)

Proteus, Silvia und Julie treten auf.

Prot. Mein Fräulein, diesen Dienst erzeigt' ich euch,
(Obwohl ihr schmäht, was euer Diener thut)
Ich setzt' mein Leben d'ran, euch zu befrei'n
Vom dem, der Ehr' und Lieb' Euch rauben wollt'.
Gönnt mir zum Lohn nur einen holden Blick,
Um kleinre Gunst als die kann ich nicht flehn,
Und weniger gewiß könnt ihr nicht geben.

Val. (bei Seite.) Gleich einem Traum ist, was ich seh' und hör'!
O Liebe, gib Geduld, mich noch zu halten.

Silv. O arme Unglücksel'ge, die ich bin!

---

*) Diese vier Zeilen des Originals preist ganz besonders Steevens wegen ihrer Leichtigkeit und Schönheit.

Prot. Unglücklich wart ihr, Fräulein, eh' ich kam;
Allein mein Kommen machte glücklich euch.
Silv. Mich machte deine Ankunft unglückselig!
Jul. (bei Seite.) Mich, als er eurer Gegenwart genaht.
Silv. Hätt' mich ergriffen doch ein gier'ger Leu,
Des Thieres Frühmahl wollt' ich lieber sein,
Als daß der falsche Proteus mich befreit.
Richt', Himmel, wie ich liebe Valentin,
Deß Leben theurer mir, als meine Seele;
Und ganz so sehr, (denn mehr kann es nicht sein),
Hass' ich den falschen, eidvergeßnen Proteus;
Darum hinweg und quäl' mich länger nicht.

Prot. Was für Gefahr, die nächst dem Tode steht,
Beständ' ich nicht für einen sanften Blick?
O Fluch der Liebe, wie sich's stets begibt,
Daß Frauen den nicht lieben, der sie liebt.

Silv. Daß Proteus, die ihn liebt, nicht lieben kann.
Lies Juliens Herz, die du zuerst geliebt,
Für deren theure Gunst du Treue schwurst
Mit tausend Eiden; und all' diese Eide
Machst du zum Meineid, und aus Lieb' zu mir.
Du hast nun keine Treue, wenn nicht zwei,
Was schlimmer ist als keine; besser keine,
Als doppelt Treue, die zu viel um eine.
Du Heuchler deinem Freunde!

Prot. In der Liebe
Wer denkt des Freundes?

Silv. Jeder, außer Proteus.
Prot. Nun, wenn der sanfte Geist bewegter Worte
Euch keineswegs zu mildrem Sinne lenkt,
So werb' ich, gleich dem Krieger, mit der Wehr,
Und lieb' euch, trotz der Liebe, mit Gewalt.
Silv. O Himmel!
Prot. Jetzt ergib dich meinem Willen.
Val. (vortretend.) Schandbube! Fort mit deiner rohen Hand,
Du Freund von schnöder Sitte!
Prot. Valentin!
Val. Gemeiner Freund, der sonder Lieb' und Treu';
(So sind die Freunde jetzt) treuloser Mann!

Du täuschtest mein Vertrau'n, mein Auge sah,
Was ich sonst nie geglaubt. Nun sag' ich nicht:
Mir lebt ein Freund, du zeihtest mich der Lüge.
Wem soll man trauen, wenn die rechte Hand
Dem eignen Herzen treulos wird? O Proteus,
Ich bin betrübt, nicht mehr kann ich dir trau'n,
Und bin um deinetwillen fremd der Welt.
O tiefer Schmerz! O Zeit, du bist verflucht!
Die unsern Feind in unserm Freunde sucht!

Prot. Die Scham und meine Schuld verwirret mich. —
Vergib mir, Valentin; wenn inn're Reu'
Hinlänglich die Beleidigung vertilgt,
So reich' ich sie dir dar; wahr ist die Buße,
So wahr ich mich verging.

Val. Ich bin versöhnt
Und nehme dich zu Ehren nochmals auf.
Wen Reue nicht befriedigt, taugt auch nicht
Für Erd' und Himmel; beide werden mild,
Durch Reue wird des Ew'gen Zorn gestillt. —
Damit du siehst, wie meine Liebe rein,
Tret' ich an Silvia dir ab, was mein *).

Jul. O, ich Unglückliche!

(Sie wird ohnmächtig.)

Prot. Seht nach dem Knaben!

Val. He, Knabe! Bursche! he! Was fällt dir ein?
Blick auf und sprich.

Jul. O, guter Herr, es trug mein Herr mir auf,
An Fräulein Silvia einen Ring zu bringen,
Und aus Nachlässigkeit that ich es nicht.

Prot. Wo, Knabe, ist der Ring?

Jul. Der ist es hier.

(Sie gibt ihm einen Ring.)

Prot. Was? laß mich sehn!
Ei! diesen Ring gab ich der Julie.

Jul. Verzeiht mir, Herr, das ist der rechte nicht;

---

*) Durch diese Stelle verdächtigt Hammer die Aechtheit der beiden Edlen von Verona. Pope bemerkt, daß Shakspeare wahrscheinlich der Novelle, der er den Stoff entnahm, treu bleiben wollte.

Hier diesen sandtet ihr an Silvia.
(Sie zeigt ihm einen andern Ring.)
Prot. Wie kamst du zu dem Ring? Ich gab beim Abschied
Ihn Julien.
Jul. Und Julie gab ihn mir,
Und Julie selber hat ihn hergebracht.
Prot. Wie! Julie!
Jul. Betrachte sie, all deiner Eide Ziel,
Die sie in ihrem Herzen tief gehegt:
Wie oft zerriß dein Meineid ihre Wurzel?
O Proteus, schamroth mache dich dies Kleid!
Du schäme dich, daß ich mich angethan
Mit unsittsamer Tracht; wenn Schande lebt
In einer Liebesmaske:
Die Sitte findet kleinern Fehler drin,
Wenn's Weib ein Kleid tauscht als ein Mann den Sinn.
Prot. Der Mann den Sinn! 's ist wahr! Gott! wär' der Mann
Nur treu, er wär' vollkommen. Dieser Mangel
Füllt ihn mit Fehlern, stürzt in alle Sünden,
Die Untreu' flieht, eh' wir sie noch ergründen:
Was such' in Silviens Antlitz ich, das nicht
Aus Juliens treuem Auge frischer spricht?
Val. Kommt, kommt! — Reich' jeder mir die Hand!
Gönnt mir das Glück, zu segnen euren Bund! —
Versöhnt und Freunde sind wir all' zur Stund'.
Prot. Der Himmel weiß, daß sich mein Wunsch erfüllt!
Jul. Der meine auch!
Räuber treten auf mit dem gefangenen Herzog und Thurio.
Räub. (durcheinander.) Ein Fang! Ein Fang! Ein Fang!
Val. Zurück! sag' ich; das ist mein Herr, der Herzog.
Eur Gnaden sind willkommen dem ungnädig
Verbannten Valentin.
Herz. Was? Valentin?
Thur. Dort stehet Silvia, und Silvia ist mein!
Val. Thurio!
Gib sie zurück! den Tod umarmst du sonst!
Tritt in die Weite meines Zornes nicht*);

*) So wie man sagt: „Tritt nicht in die Weite meines Schwertes." Steevens.

Nicht heiße Silvia dein; wag's noch einmal,
Und Mailand schaust du nimmermehr. Hier steht
Sie nun. Greif sie nur leis' berührend an;
Ja wag's mir die Geliebte anzuhauchen —!

Thur. Herr Valentin! ich mag sie gar nicht, ich;
Der ist ein Narr, der seinen Leib dran setzt
Um eines Mädchens halb, das ihn nicht liebt.
Mich lüstet's nicht nach ihr, drum sei sie dein.

Herz. Du bist um so entarteter und niedrer,
Als du, der sich so sehr um sie bemüht,
Jetzt aus so feigem Grunde sie verlässest.
Bei meiner Ahnen Ehre, Valentin!
Dein Muth empfange meinen Beifall, denn
Du bist der Liebe einer Kais'rin werth.
Wiss' denn, ich denk' nicht mehr des Grolls,
Ich tilg' den Haß, berufe dich zurück,
Dein einziges Verdienst gibt neuen Lohn,
Den ich so unterschreibe: — Valentin,
Du bist ein Edelmann von gutem Stamm;
Nimm deine Silvia, da du sie verdient!

Val. Eur Gnaden, Dank! Die Gabe macht mich selig!
Um eurer Tochter halb ersuch' ich euch,
Gewährt mir eine Gunst, um die ich fleh'.

Herz. Um deinethalb gewähr' ich, was es sei.

Val. Hier die Verbannten, die mit mir gelebt,
Sind Männer all' von werther Eigenschaft.
Vergebet, was sie auch begangen hier,
Und ruft sie Alle aus dem Bann zurück:
Sie sind bekehrt, sittsam, des Guten voll,
Und großer Dienste fähig, würd'ger Herr.

Herz. Es sei! Vergebung ihnen, so wie dir;
Gebrauche sie nach ihrer Fähigkeit.
Kommt, laßt uns gehn, zu enden jeden Streit
Mit Pompaufzug und Freud' und seltner Feier *).

Val. Ich wag' es zu behaupten, unterwegs

---

*) Im Original steht: Triumphs und bedeutet bei Shakspeare größtentheils: Prachtaufzug, Gepränge, Schauspiel. So im Sommernachtstraum, 1. Akt, 1. Sc., Richard II., 5. Akt, 1. Sc., Heinrich VI., 3r Th., 5. Akt, 7. Sc., Heinrich IV., 3. Akt, 3. Sc., Perikles, 2. Akt, 2. Sc.

Lockt meine Rede euch ein Lächeln ab.
Was denkt ihr von dem Pagen, gnäd'ger Herr?
Herz. Er scheint ein holder Knab'. Da wird er roth!
Val. Er ist mehr hold, als Knabe. Glaubt mir's, Herr.
Herz. Was meint ihr mit der Rede?
Val. Gefällt es euch, so sag' ich's, wenn wir gehn,
Daß ihr euch wundern werdet, wie es kam. —
Komm, Proteus! Dies sei deine Strafe nur,
Zu hören die Geschichte deiner Liebe.
Dann soll mein Hochzeitstag der deine sein,
Ein Fest, ein Haus, ein wechselseitig Glück!
(Alle gehen ab.)

Die

lustigen Weiber von Windsor.

Lustspiel in fünf Akten.

Uebersetzt

von

Karl Simrock.

Personen:

Sir John Falstaff.
Fenton.
Schaal, Friedensrichter.
Schwächlich, sein Vetter.
Fürth, } Bürger von Windsor.
Page, }
Frau Fürth.
Frau Page.
Jungfer Anna Page.
Wilhelm Page.
Ehrn Hugo Evans, ein walisischer Priester.
Doctor Cajus.
Der Wirth zum Hosenbande.
Bardolf.
Pistol.
Nym.
Robin, Falstaff's Page.
Simpel, Schwächlich's Page.
Rugby, Cajus' Diener.
Frau Hurtig.
Bedienten Fürth's, u. s. w.

Scene: Windsor und Umgegend.

Erster Akt.

Erste Scene.

Vor Page's Hause.

Schaal, Schwächlich und Ehrn Hugo Evans.

Schaal. Ehrn Hugo, überredet mich nicht; ich bringe es vor die Sternkammer. Wenn er zwanzigmal Sir John Falstaff wäre, so soll er so nicht umspringen mit Robert Schaal, Esquire.

Schwächlich. In der Grafschaft Gloster, Friedensrichter und Coram.

Schaal. Ja, Vetter Schwächlich, und custos.

Schwächl. Ja, und ratolorum dazu; und ein geborener Edelmann, der sich armigero schreibt, auf jedem Schein, Bürgschaft, Quittung oder Obligation, armigero.

Schaal. Ja, das thun wir und thaten es jederzeit diese letzten dreihundert Jahre.

Schwächl. Alle seine Successoren, die vor ihm waren, thaten es, und alle seine Antecessoren, die nach ihm kommen, werden es thun. Sie können ein Dutzend weißer Lächse in ihren Wappenrock setzen.

Schaal. Es ist ein alter Rock.

Evans. Tas Tutzend weiser Laiße steht eime alte Rock kut, sie nemme sich wohl aus, pasapel, es seind vertrauliche Thiere mit tem Mensche, un petaitent Liepe.

Schaal. Nicht Läuse: Lächse, frische Fische.

Evans. Pekelfische kehern fir ten alte Rock.

Schwächl. Ich kann mir noch mehr Quartiere anschaffen, Ohm.

Schaal. Ja, wenn du heirathest.

Evans. Ihr seid ipel berathe, wenn er aich in's Quartier kommt.

Schaal. Nicht doch!

Evans. Ei ja woll, nach meime schlichte Petinke. Wenn Er ein Quartier kriekt, so pleipe sir aich nur trei Felter iprik. Aber tas ischt all eins. Hat aich Sir John Peeinträchtikunke ankethan, so kehere ich zur Kerche, un soll mir lieb sein, aich Kefällikeite zu pezeike, Verkleichunke und Kompromise zwische aich zu stifte.

Schaal. Es soll vor das Kammergericht, es ist eine Verwegenheit.

Evans. Es ischt nit kut, eine Verwekenheit vor das Kammerkericht zu prinke, es ischt keine Furcht tes Herre in einer Verwekenheit; tas Kammerkericht, seht ihr, wird lieper von ter Furcht tes Herre wisse wolle, als von einer Verwekenheit: laßt aich tas zum Avis tiene.

Schaal. Ha, bei meinem Leben, wenn ich wieder jung würde, das Schwert sollte es entscheiden!

Evans. Will pesser, wann Frainte tas Schwert seint, un es entscheite. Un ta kommt mir noch ein annerer Anschlak in die Ketanke, ter vielleicht künstike Exkremente mit sich prinkt. Ta ischt Anne Page, Tochter tes Herre Keorg Page, tas ischt artikes Jungferschaft.

Schwächl. Jungfer Anna Page? Sie hat braunes Haar und spricht fein wie ein Frauenzimmer.

Evans. Tas ischt nu epe von aller Welt tieselpige Perßon un kerate, wie ihr sie praucht; un siepehunnert Pfund Keld, un Kold und Silber hat ihr ter Krosvater, (Kott verhelf ihm zu einer frehlichen Urständ) auf dem Sterpepett kekepe, wann sie kumpapel ischt, sippzehn Jahr hinner sich ze prinke. Trum wärs kerathe, wir liese unser Krippelkrappel un prächte ein Heirat zwischem junge Herre Apraham un Jungfer Anne Page ze Wege.

Schwächl. Hat ihr Großvater ihr siebenhundert Pfund vermacht?

Evans. Ja, un ihr Vater pfuntiert sie noch pesser.

Schaal. Ich kenne das junge Frauenzimmer, sie hat gute Gaben.

Evans. Sippehunnert Pfund un annere Erbtalente seind kute Kape.

Schaal. Gut: laßt uns zu dem ehrlichen Herrn Page gehn. Ist Falstaff da?

Evans. Soll ich aich Like sake? Ich verachte, wann einer likt, wie ich verachte, wann einer falsch ischt, oter wann einer nit aufrichtik ischt. Ter Ritter, Sir John, ischt ta, un ich pitte, laßt aich von Wollmeinente rathe. Ich will an tie Thir kiopfe (er klopft) wegen Herrn Page. He, haita, Kott pehite aier Haus hier.

Page tritt auf.

Page. Wer ist da?

Evans. Kotts Kruß, und aier Fraind, Frietensrichter Schaal, un hier ter junke Herr Schwächlich, ter aich vielleicht noch annere Tinke sake kann, wann es nach airen Kefalle ausschläkt.

Page. Es freut mich, euch wohl zu sehen, gestrenge Herrn; ich danke euch für mein Wildbret, Herr Schaal.

Schaal. Herr Page, es freut mich, euch zu sehen, recht wohl bekomme es euch, von ganzem Herzen. Ich wünschte, euer Wildbret wäre besser gewesen; es war schlecht geschossen. — Was macht die liebe Frau Page? — Ich bin euch allewege von Herzen zugethan, in der That, von Herzen.

Page. Herr, ich danke euch.

Schaal. Herr, ich danke euch; bei Ja und Nein, ich danke euch.

Page. Es freut mich, euch zu sehen, lieber Herr Schwächlich.

Schwächl. Was macht denn euer falber Windhund, Herr? Ich hörte, er sei zu Cotsale überlaufen worden.

Page. Es konnte nicht entschieden werden, Herr.

Schwächl. Ihr wollt es nicht einräumen, ihr wollt es nicht einräumen.

Schaal. Daran denkt er nicht; — ihr habt Unrecht, ihr habt Unrecht — es ist ein guter Hund.

Page. Ein Köter, Herr.

Schaal. Ein guter Hund und ein schöner Hund, Herr, was kann man mehr sagen? Er ist gut und schön. — Ist Sir John Falstaff hier?

Page. Er ist drinnen, Herr, und ich wünschte, ich könnte ein gutes Werk zwischen euch stiften.

Evans. Tas ischt kesproche, wie ein fromme Chrischt spreche soll.

Schaal. Er hat mich beleidigt, Herr Page.

Page. Herr, das räumt er auch gewissermaßen ein.

Schaal. Eingeräumt ist nicht weggeräumt; ist das nicht wahr, Herr Page? Er hat mich beleidigt, in der That, das hat er, auf

mein Wort, das hat er, glaubt mir: Robert Schaal, Esquire, sagt, er ist beleidigt.

Page. Da kommt Sir John.

Sir John Falstaff, Bardolf, Nym und Pistol treten auf.

Falstaff. Nun, Herr Schaal, ihr wollt mich beim König verklagen?

Schaal. Herr Ritter, ihr habt meine Leute geprügelt, mein Wild erlegt und mein Jagdhaus erbrochen.

Falst. Aber doch nicht eures Försters Tochter geküßt.

Schaal. Ei was da! darauf sollt ihr mir antworten.

Falst. Die Antwort sollt ihr bald haben: ich habe das Alles gethan. Nun ist es beantwortet.

Schaal. Das Gericht soll es erfahren.

Falst. Es wäre besser für euch, wenn das Gerücht nichts davon erführe. Man wird euch auslachen.

Evans. Pauca verpa, Sir John, mir kraut vor Streit.

Falst. Kraut? Kraut und Rüben! — Schwächlich, ich habe euch den Kopf zerschlagen: was habt ihr wider mich?

Schwächl. Ei, Herr, ich hab' genug in meinem Kopf wider euch und wider eure beutelschneiderischen Schurken Bardolf, Nym und Pistol. Sie schleppten mich in die Schenke, machten mich betrunken und leerten mir hernach die Taschen.

Bardolf. Ihr schmaler Ziegenkäse!

Schwächl. Nun, schon gut.

Pistol. Was willst du, Mephistophilus?

Schwächl. Es ist schon gut.

Nym. Nicht zu hitzig, sag' ich, pauca, pauca, das ist mein Humor.

Schwächl. Wo ist Simpel, mein Knecht? wißt ihr nicht, Ohm?

Evans. Still, ich pitt euch! Jetzt pekreift wohl: da seint trei Schiedsrichter in tieser Sache, so viel ich's pekreif, als nämlich Herr Page, fidelicet Herr Page, nu ta bin ich, fidelicet ich, un tas tritte Theil seind letztlich und endlich mein Herr Wirth vom Hosepand.

Page. Wir drei wollen es anhören und beilegen.

Evans. Kanz kut, ich will mir das Kurze davon in meine Priestasche schreipe und tarauf wolle wir tie Sache pearpeite mit der kreßtmeßlichste Tiskretion.

Falst. Pistol!

Pistol. Er hört mit Ohren.

Evans. Ter Teifel und sein Kroßmutter! Was ä Ret ischt tas, er hert mit Ohre! Ei tas seint Affectierunke!

Falst. Pistol, hast du Herrn Schwächlich's Börse gemaust?

Schwächl. Ha, bei diesen Handschuhen, das that er, oder ich will mein Lebtage nicht wieder auf meine große Stube kommen! Sieben Grot in lauter Sechspfennigstücken und zwei Schauthaler von König Eduard her, die mir bei Jaher Müller dritthalb Schillinge das Stück kosten, bei diesen Handschuhen!

Falst. Ist das wahr, Pistol?

Evans. Nein, es ischt falsch, wenn man peutelschneitet.

Pistol. Ha, Fremdling vom Gebirg! Sir John, mein Gönner,
Ich fordr' ihn aus auf dieses Blechrapier.
Absagewort in deine Labras hier,
Absagewort! Du Hef' und Schaum, du lügst!

Schwächl. Bei diesen Handschuhen, dann war es der.

Nym. Nehmt Advis an, Herr, und laßt guten Humor gelten. Ich werde rufen getroffen, getroffen! wenn er mit einem Misthakenhumor auf mich los geht; das ist die rechte Manier davon.

Schwächl. Bei diesem Hut, dann war es der mit dem rothen Gesicht; denn wenn ich mich auch nicht mehr besinnen kann, was ich that, als ihr mich betrunken gemacht hattet, so bin ich doch nicht ganz und gar ein Esel.

Falst. Was sagt ihr dazu, Scharlach und Hans?

Bard. Nun, was mich betrifft, Herr, ich sage, der Junker hatte sich von seinen fünf Besinnungen getrunken.

Evans. Finf Sinne mißt ihr sagen. Pfui, was ischt tas fir Iknoranz!

Bard. Und als er seine Ladung hatte, da sah er den Himmel für eine Baßgeige an und seine Conclusionen gingen mit ihm durch die Lappen.

Schwächl. Ja, Latein spracht ihr damals auch, aber laßt das gut sein: ich will mich mein Lebtag nicht wieder betrinken, als in ehrlicher, höflicher, anständiger Gesellschaft, nach dieser Erfahrung. Wenn ich mich betrinke, so will ich mich mit solchen betrinken, die Gottesfurcht haben, nicht mit versoffenen Schlingeln.

Evans. Nu pei Kott, tas ischt å fromme Entschluß.

Falst. Ihr hört, wie dies alles geleugnet wird, ihr Herrn; ihr hört es.

Jungfer Anna Page kommt mit Wein, ferner Frau Fürth und Frau Page.

Page. Nein, Kind, trag den Wein hinein, wir wollen drinnen trinken. (Anna Page ab.)

Schwächl. O Himmel, dies ist Jungfer Anne Page.

Page. Wie geht's, Frau Fürth?

Falst. Frau Fürth, bei meiner Treu', ihr kommt uns sehr gelegen. Mit eurer Erlaubniß, liebe Frau. (Er küßt sie.)

Page. Frau, heiß' diese Herrn willkommen. Tretet ein, wir haben eine warme Wildpastete zu Mittag; kommt, ihr Herren, ich hoffe, wir trinken alle Mißhelligkeit zu Boden.

(Alle ab bis auf Schaal, Schwächlich und Evans.)

Schwächl. Ich gäbe vierzig Schillinge darum, wenn ich mein Lieder- und Sonnettenbuch hier hätte.

Simpel tritt auf.

Na Simpel, wo hast du gesteckt? Muß ich mir selbst aufwarten, muß ich? Hast du etwa das Räthselbuch bei dir, hast du?

Simpel. Das Räthselbuch? Ei, habt ihr's nicht der Illsebill Kurzrock geliehen, auf letzte Allerheiligen, vierzehn Tage vor Michaelis?

Schaal. Hört, Vetter, kommt, Vetter, wir warten auf euch. Ein Wort mit euch allein, Vetter, hört einmal an, Vetter: da ist, so zu sagen, ein Antrag, eine Art Antrag, so ganz von fern, hier von Ehrn Hugo gethan — versteht ihr mich?

Schwächl. Ja, Herr, ihr sollt mich vernünftig finden; wenn es sich so verhält, so werde ich thun, was vernünftig ist.

Schaal. Nein, versteht mich nur, Vetter.

Schwächl. Das thu' ich, Herr.

Evans. Kebt tem Vorschlak Keher, Junker Schwächlich, ich wert aich die Sach peschreiplich mache, wenn ihr tie Capacität tazu seid.

Schwächl. Nein, ich werde es machen, wie Vetter Schaal sagt. Ich bitt' euch, nichts für ungut. Er ist Friedensrichter in seinem Lande, wie einfältig ich hier auch stehe.

Evans. Aper davon ischt nit tie Ret; die Ret ischt in Ansehnlichkeit airer Heirat.

Schaal. Ja, das ist die Sache, Herr.

Evans. Ei kwiß, Herr, tas ischt recht tie Sach, von Jungfer Anne Page.

Schwächl. Nun, wenn das ist, so will sie heirathen, vermöge jeder vernünftigen Bedingung.

Evans. Kennt ihr aper auch Affektionirunke hape keke sie? Laßt uns tas vernemme aus airem Mund, oder aus aire Lipse, tenn kwisse Philosophe halte die Lipse für ein Theil des Muntes.

Deßhalb also präciß, kennt ihr tem Maidche aire Zugethänikkeit zuwerfe?

Schaal. Vetter Abraham Schwächlich, könnt ihr sie lieben?

Schwächl. Ich hoffe, Ohm, ich werde es ausrichten, wie es sich gehört für einen, der gern vernünftig zu Werke geht.

Evans. Ai, Kotts Enkel und Heiliche, ihr mißt positivisch spreche: kennt ihrs tahin pei ihr prinke, taß ihr aire Verlankunke auf sie werft?

Schaal. Ja, sprecht bestimmt: wollt ihr sie mit einer guten Aussteuer heirathen?

Schwächl. Ich will noch viel was mehr thun als das, Ohm, auf euer Ersuchen, auf alle Art und Weise.

Schaal. Nein, versteht mich, versteht mich, lieber Vetter; was ich thue, geschieht euch zu Liebe, Vetter. Könnt ihr das Mädchen lieben?

Schwächl. Ich will sie heirathen, Herr, auf euer Verlangen; und Falls sich für den Anfang keine große Liebe einstellen sollte, so wird der Himmel bei besserer Bekanntschaft für ihr Decrement sorgen, wenn wir erst Mann und Frau sind und mehr Gelegenheit haben, einander kennen zu lernen. Ich hoffe mit der Vertraulichkeit wird sich auch der Contempt einstellen. Aber wenn ihr sagt: heirathe sie, so heirath' ich sie, dazu bin ich völlig dissolvirt und ganz dissolut.

Evans. Tas ischt sehr verstäntike Antwort, pis auf tas Fehler im Peiwort Tischolut, tas Wort heischt kemäß airer Meinunk, resolut, aire Meinunk ischt kut.

Schaal. Ja, ich glaube, der Vetter meint es gut.

Schwächl. Ja, darauf will ich mich hängen lassen, will ich.

Anne Page kommt zurück.

Schaal. Da kommt die schöne Jungfer Anne, ich wollt' ich wäre jung, um euretwillen, Jungfer Anne!

Anne. Das Essen steht auf dem Tisch; mein Vater bittet um euer Gestrengen Gegenwart.

Schaal. Ich werde ihm aufwarten, schöne Jungfer Anne.

Evans. Kotts heilikes Kepot, ich tarf nit fehle peim Kratias.

(Schaal und Evans ab.)

Anne. Beliebt's euer Gestrengen nicht einzutreten, Herr?

Schwächl. Nein, ich dank' euch, mein Seel, herzlich, ich bin recht wohl so.

Anne. Das Essen wartet auf euch, Herr.

Schwächl. Ich bin nicht bei Hunger, ich dank' euch, mein Seel. Geht, Freund, obschon ihr eigentlich mein Knecht seid, und wartet dem Ohm Schaal auf. (Simpel geht ab.) Ein Friedensrichter kann schon einmal einem Freund erkenntlich werden für einen Knecht. — Ich halte jetzt nur drei Leute und einen Jungen, bis meine Mutter todt ist; aber das schadet nichts. Ich lebe doch wie ein armer geborner Edelmann.

Anne. Ich mag ohne euer Gestrengen nicht zurückkommen; sie gehen nicht an den Tisch, bis ihr da seid.

Schwächl. Mein Seel, ich esse nichts; ich danke euch, als wenn ich's genossen hätte.

Anne. Bitt' euch, Junker, spaziert hinein.

Schwächl. Ich spaziere lieber hier draußen, ich danke euch. Ich ward neulich am Schienbein verletzt, als ich mit einem Fechtmeister auf Degen und Dolch rappirte, drei Gänge um eine Schüssel geschmorter Pflaumen; und auf Ehre, ich kann seitdem den Geruch warmer Speisen nicht vertragen. Warum heulen eure Hunde so? Sind Bären in der Stadt?

Anne. Ich glaube, ja, Herr, ich hörte davon reden.

Schwächl. Bärenhetzen ist mein Leibspaß, aber ich gerathe so leicht darüber in Händel, als irgend Jemand in England. Ihr habt wohl Angst, wenn ihr Bären los seht, habt ihr nicht?

Anne. Freilich wohl, Junker.

Schwächl. Das ist nun Essen und Trinken für mich. Ich habe den Sackerson wohl zwanzigmal los gesehen, und hab' ihn bei der Kette angefaßt; aber dafür stehe ich euch, die Weiber haben so geschrieen und gekreischt, daß es manierlich war; — aber die Weiber können sie in der That nicht vertragen, es sind recht garstige rauhe Dinger.

Page kommt zurück.

Page. Kommt, bester Herr Schwächlich, wir warten auf euch.

Schwächl. Ich esse nichts, ich danke euch, Herr.

Page. Zackerzucker, ihr müßt essen, Herr: kommt, kommt.

Schwächl. Nein, ich bitte, geht voran.

Page. Nur zu, Junker.

Schwächl. Jungfer Anne, geht ihr voran.

Anne. Nein, Junker, ich bitt' euch, geht zu.

Schwächl. Gewiß, ich gehe nicht voran; wahrhaftig, nein; ich will euch nicht zu nah thun.

Anne. Ich bitte.

Schwächl. Ich will lieber unhöflich als lästig sein; aber ihr thut euch selbst zu nah, weiß Gott, ja. (Alle ab.)

Zweite Scene.

Ebendaselbst.

Ehrn Hugo Evans und Simpel.

Evans. Nu keh und frag ten Wek nach Doctor Cajus Haus, wo tas hinkeht; und da wohnt eine Frau Quicklich, welches zum Beispiel seine Amme ischt, oder seine Pflegefrau, oder seine Küchefrau, oder seine Wäscherin, Pieglerin, Plätterin.

Simp. Gut, Herr.

Evans. Nai, es kommt pesser: kip ihr tiese Prief: tenn tiese Frau ischt kar perfekte Pekanntin von Jungfer Anne Page, und ter Prief ischt, sie zu pitte uns zu flege teines Herre Kesuch pei Jungfer Anne Page zu peferdre. Ich bitt' tich, keh; ich will mein Mahlzeit zu End prinke, es kommen noch Aepfel und Käse. (Beide ab.)

Dritte Scene.

Zimmer im Gasthaus zum Hosenband.

Falstaff, der Wirth, Bardolf, Nym, Pistol, Robin.

Falst. Mein Wirth zum Hosenband —

Wirth. Was sagt mein Parcival? Sprich gelehrt und weise.

Falst. Wahrhaftig, mein Wirth, ich muß einige von meinem Gefolge abschaffen.

Wirth. Dank' ab, Ritter Hercules, kassir' sie, laß sie traben, hopp, hopp.

Falst. Ich sitze auf zehn Pfund wöchentlich.

Wirth. Du bist ein Imperator, Cäsar, Kaiser und Weiser. Ich will Bardolf übernehmen, er soll trichtern und zapfen. Ist's recht so, Ritter Hector?

Falst. Thu das, mein guter Wirth.

Wirth. Ich hab's gesagt; heiß' ihn folgen. Laß mich ihn schäumen und leimen sehen. — Ein Wort, ein Mann. Komm mit. (Ab.)

Falst. Bardolf, geh mit ihm. Ein Bierzapf ist ein gutes Gewerbe. Ein alter Mantel gibt ein neues Wamms; ein verdorbener Bediente einen frischen Kellner. Geh, leb' wohl.

Bard. So ein Leben hab' ich mir lange gewünscht. Ich werde anschlagen. (Ab.)

Pist. Gemein hungarscher Wicht! willst du des Zapfen walten?

Nym. Er war im Trunk erzeugt; ist das nicht ein eingefleischter Humor? Es ist nichts Heroisches in ihm; das ist der Humor davon.

Falst. Ich bin froh, daß ich die Zunderbüchse so los geworden bin. Seine Diebereien waren zu offenbar. Sein Mausen war wie ein ungeschickter Gesang, es hielt kein Tempo.

Nym. Der rechte Humor ist, in einer Sechzehntelpause zu stehlen.

Pist. Aneignen nennt es der Gebildete.
Stehlen? o pfui! Schmach für die Redensart!

Falst. Ja, ihr Herrn, ich laufe auf der letzten Sohle.

Pist. Da setzt es bald Frostbeulen sicherlich.

Falst. Da hilft nichts, ich muß erlisten, erraffen.

Pist. Der junge Rabe schreit nach Frist.

Falst. Wer von euch kennt Herrn Fürth hier?

Pist. Den Wicht kenn' ich, er ist von gutem Blech.

Falst. Meine ehrlichen Jungen, ich will euch sagen, was ich vorhabe.

Pist. Zweihundert Pfund und mehr.

Falst. Keine Wortspiele, Pistol! Allerdings hat mein Wanst einiges Gewicht; aber hier ist die Rede nicht von Wänsten, sondern von Gewinnsten. Kurz, ich bin gesonnen, der Frau Fürth den Hof zu machen. Ich wittre Unterhaltung bei ihr. Sie discurirt, sie schneidet vor, sie schielt mit dem Blick der Aufforderung. Ich construire mir die Phrasen ihres vertraulichen Stils und der unfreundlichste Ausdruck ihres Benehmens, in reines Englisch übertragen, lautet: ich bin Sir John Falstaff's.

Pist. Er hat sie gut studirt und übersetzt
Aus reiner Züchtigkeit ins Englische.

Nym. Der Anker ist tief. Soll dieser Humor gelten?

Falst. Nun, das Gerücht sagt, sie regiert ihres Mannes Beutel. Sie hat eine Legion von Engeln.

Pist. Legionen Teufel nimm in Sold und auf sie los, mein Sohn!

Nym. Der Humor steigt; gut, humorisirt mir diese Engel.

Falst. Ich habe hier einen Brief an sie geschrieben, und hier einen zweiten an Frau Page, die mir so eben auch verliebte Blicke zuwarf und meine Gliederung mit sehr prüfenden Augen musterte. Zuweilen vergoldeten die Strahlen ihres Blicks meine Beine, zuweilen meinen stattlichen Bauch.

Pist. Da schien die Sonne auf einen Düngerhaufen!

Nym. Ich danke dir für diesen Humor.

Falst. O sie überlief meine Außenseite mit so gieriger Aufmerksamkeit, daß das Verlangen ihres Auges mich versengen zu wollen schien, gleich einem Brennglase. Dieser zweite Brief ist an sie; auch sie führt den Geldschlüssel, sie ist eine Küste Guianas, lauter Gold und Fülle. Ich will beider Kämmerling sein und will sie ausräumen: sie sollen mir Ost- und Westindien sein, und ich will nach beiden handeln. Geh, trage du diesen Brief zu Frau Page, und du jenen zu Frau Fürth. Wir spinnen Seide, ihr Jungens, wir spinnen Seide.

Pist. Soll ich Herr Pandarus von Troja werden,
Da ich den Degen führe? Hol's der Teufel!

Nym. Ich will keinen schofeln Humor statuiren: da nehmt den Humorbrief, ich behaupte ein reputirliches Benehmen.

Falst. (zu Robin.) So trage du die Briefe mir geschickt,
Segl' als mein Frachtschiff zu den goldnen Küsten.
Ihr Schurken, fort, zergeht wie Schlossen, lauft,
Rennt euch die Füß' ab, packt euch, sucht euch Schutz.
Falstaff erlernt den neusten Modebrauch,
Französisch werben, und mein Knapp' hier auch.
(Ab mit Robin.)

Pist. Ein Geier heck' in dein Gedärm! Mit falschen Würfeln,
Mit Schwarz und Roth wird reich und arm betrogen:
Sechsbätzner will ich haben, wenn du darbst,
Gemeiner phryg'scher Türk!

Nym. Ich habe Operationen im Kopfe, die der Humor der Rache sind.

Pist. Willst du dich rächen?

Nym. Ja, beim Firmament!

Pist. Mit Witz, mit Stahl?

Nym. Mit beiderlei Humoren:
Herrn Page entdeck' ich dieser Lieb' Humor.

Pist. Durch mich denn wird gewahr Herr Fürth,

Wie schändlich Fallstaff spielt,
Die Taub' ihm raubt, sein Gut verthut
Und in sein Bett sich stiehlt.

Nym. Mein Humor soll sich nicht erkühlen. Ich will Page zu Giftgedanken entzünden, ich will ihn mit Gelbsucht füllen! denn die Explosion der Mine muß gefährlich werden. Das ist mein wahrer Humor.

Pist. Du bist der Mars der Mißvergnügten. Ich stehe dir bei. Marsch fort! (Beide ab.)

Vierte Scene.

Im Hause des Doctor Cajus.

Frau Quicklich, Simpel und Rugby treten auf.

Fr. Quicklich. He, John Rugby! Ich bitte dich, geh ans Fenster und sieh' ob du meinen Herrn kommen siehst, Herrn Doctor Cajus. Wenn er kommt und findet Jemand im Hause, so wird er des lieben Herrgotts Geduld und des Königs Englisch wieder einmal schön zurichten.

Rugby. Ich will aufpassen. (Ab.)

Fr. Quickl. Thu das, dafür brauen wir auch heut Abend ein Warmbier zusammen, wenn die Steinkohlen am Verglimmen sind. — Ein ehrlicher, williger, freundlicher Bursch, wie man nur einen Dienstboten im Hause verlangen kann, und wahrhaftig kein Plappermaul, kein Zwischenträger. Sein schlimmster Fehler ist, daß er so zum Beten inclinirt; darin ist er etwas einfältig: aber jeder Mensch hat seine Fehler; — doch das mag hingehen. — Peter Simpel, sagt ihr, ist euer Name.

Simp. Ja, in Ermangelung eines bessern.

Fr. Quickl. Und Herr Schwächlich ist euer Herr!

Simp. Ja, mein Seel'.

Fr. Quickl. Trägt er nicht einen großen runden Bart, wie eines Handschuhmachers Schabeisen?

Simp. Nein, mein Seel', er hat nur so ein kleines dünnes Gesichtchen und ein kleines gelbes Bärtchen: ein kainfarbenes Bärtchen.

Fr. Quickl. Ein sanftherziger Mann, nicht wahr?

Simp. Ja, mein Seel', aber er ist dabei so behende, als ir=

gend einer zwischen meinem und seinem Kopf. Er hat sich mit einem Flurschützen geprügelt.

Fr. Quickl. Was ihr sagt! — Ach, ich besinne mich auf ihn: trägt er den Kopf nicht wunder wie hoch? und stapft, wenn er geht?

Simp. Ja doch, das thut er.

Fr. Quickl. Nun, der Himmel beschere Annchen Page kein schlimmeres Glück. Sagt dem Herrn Pfarrer Evans, ich würde mein Möglichstes thun für euren Herrn. Annchen ist ein gutes Kind und ich wünsche —

Rugby kommt zurück.

Rugby. Ach, du Gott, da kommt der Herr!

Fr. Quickl. Nun kriegen wir Alle Schelte. Lauft hier hinein, lieber junger Mann; geht in dies Kloset.

(Schiebt Simpeln in's Kloset.)

Er wird nicht lange bleiben — He, John Rugby! John! he, John, sag' ich. Geh, John, und frage nach deinem Herrn, ich fürchte, er ist krank geworden, daß er nicht heimkommt. (Singt.) Trala, trala, u. s. w.

Doctor Cajus tritt auf.

Doctor Cajus. Was dun hihr singen da? Ik nik lieben solk Getoß. Ick bitten, 'abt so kut und 'ohlen aus meine Kloset un boitier verd, einen Büchs, einen grüne Büchs; versteht ihr, was ik spreck? einen grüne Büchs?

Fr. Quickl. Ja, mein Seel', ich hole sie. (für sich) Ich bin froh, daß er nicht selbst hineingeht: wenn er den jungen Menschen gefunden hätte, er wäre hörnertoll geworden.

(Sie geht in das Kloset.)

Caj. Ouf, ouf, ouf! ma foi, il fait fort chaud. Je m'en vais à la cour, — la grande affaire.

Frau Quicklich kommt zurück.

Fr. Quickl. Ist es diese, Herr?

Caj. Oui, mettez le dans ma Tasch; depeche, geswind. Wo steckt die Schelm, Rugby?

Fr. Quickl. He! John Rugby! John!

Rugby. Hier, Herr.

Caj. Hihr sein John Rugby und hihr sein 'ans Rugby. Da nehmt das Degen und folgen mir nack hauf dem Fuß su die 'of.

Rugby. Er ist bei der Hand, Herr, hier im Vorsaal.

Caj. Bei mein Ehr, ik sögern su lang. — 'Otts Vetter,

qu'ai-je oublié! Ja sein kewisse Simple in mein Kloset, das ik nik vollt lasse da für die Welt.

Fr. Quickl. O weh, nun findet er den jungen Mann und wird toll.

Caj. O, diable, diable, was is in mein Kloset? Spitzbübigkeit! Larron! (wirft Simpeln heraus.) Rugby, mein Rapier!

Fr. Quickl. Lieber Herr, gebt euch zufrieden.

Caj. Und weßwegen ßoll ick mir sufriede gebe, ik?

Fr. Quickl. Der junge Mensch ist ein ehrlicher Mensch.

Caj. Was 'at der hehrlick Mensch su thun in meine Kloset? Das is kein hehrlick Mensch, das ßoll kommen in meine Kloset.

Fr. Quickl. Ich bitte euch, seid nicht so phlegmatisch: hört die Wahrheit von der Sache. Er kam mit einem Auftrage von Ehrn Hugo Evans zu mir.

Caj. Kut.

Simp. Ja, mein Seel', um sie zu bitten —

Fr. Quickl. Still doch, ich bitt' euch.

Caj. Still sein hihr mit heure Sung, — sprecken hihr weiter.

Simp. Um diese ehrliche Mamsel, eure Jungfer, zu ersuchen, bei Jungfer Anna Page ein gutes Wort für meinen Herrn einzulegen, wegen der Heirath.

Fr. Quickl. Das ist Alles in der That, ja; aber ich werde meine Finger nicht ins Feuer stecken, das hab' ich nicht nöthig.

Caj. hEhrn 'ugo schicken heuch? — Rugby, baillez moi hetwas Papier, warten hIhr 'ier hein Bißken. (Er schreibt.)

Fr. Quickl. Ich bin froh, daß er so ruhig ist. Wenn es ihn recht gründlich angegriffen hätte, da würde er sich einmal recht laut und melancholisch haben vernehmen lassen. Demohnerachtet aber, Freund, will ich für euren Herrn thun, was ich kann; und das wahre Ja und Nein ist, daß der französische Doctor, mein Herr, — ich nenn' ihn meinen Herrn, seht ihr, denn ich bin seine Haushälterin; und ich wasche, bleiche, braue, backe, scheure, koche Essen und Trinken, bestelle die Betten, und thue Alles selbst —

Simp. Es ist eine große Last, wenn man unter fremde Hände kommt.

Fr. Quickl. Wißt ihr das auch schon? ja das sollt ihr erfahren, eine große Last; und dabei früh auf und spät zu Bette; — aber demohnerachtet, unter uns gesagt, denn es soll nicht davon gesprochen werden, — mein Herr ist selbst verliebt in Jungfer Anna

Page; aber demohnerachtet, — ich kenne Jungfer Annchens Gesinnungen; es ist weder hier noch dort was.

Caj. Du 'ans hAff, kieb diese Brief hErn 'ugo; bei Kott, es sein heine 'erausforderung; ich will hihm seinen Kehl habschneide hin die Thierkart, hund ick will kehre so eine 'ans hAff von Pfaff, ßik su mischmeliren — hJhr 'aben su gehn, es sein nik kut, daß hJhr 'ier sögern: bei Kott! Ick will hihm habschneide halle ßeihe swei Stein, bei Kott! Er ßoll nick behalt heine Stein su smeiß nack ßeine 'und.

(Simpel ab.)

Fr. Quickl. Ach du Gott, er spricht ja nur für seinen Freund.

Caj. Das thun nix dasu! — 'aben ick hJhr nick geßagt, daß ick will 'aben Anna Page vor mir ßelben? — bei Kott, ick will todtmacken die 'ans hAff und ick 'aben beßtellt mein Wirth de la Jarretière su meß hunsre Wapp — bei Kott, ich will selben 'abe Anna Page.

Fr. Quickl. Herr, das Mädchen liebt euch, und Alles wird gut werden. Man muß die Leute schwatzen lassen, was die liebe Zeit! —

Caj. Rugby, komm mit mick su 'ofe. — Bei Kott, wenn ick nick soll 'abe Anne Page, ick will hausdrehe heuer Kopp sum 'aus 'inaus. Folgen mir auf mein Fuß, Rugby.

(Cajus und Rugby ab.)

Fr. Quickl. Einen Eselskopf sollt ihr haben auf den euren. Nein, darin kenn' ich Annchens Gesinnung. Keine Frau in Windsor kennt Annchens Gesinnung besser als ich, oder kann mehr mit ihr aufstellen, Gott sei Dank.

Fenton. (draußen.) Ist Jemand drinnen? he?

Fr. Quickl. Wer muß nur da sein? tretet näher, wenn's gefällig ist.

Fenton tritt auf.

Fent. Nun, wie geht's, liebe Frau? wie geht's?

Fr. Quickl. Desto besser, weil euer Gestrengen belieben zu fragen.

Fent. Was habt ihr Neues? was macht die hübsche Jungfer Anne?

Fr. Quickl. Ja gewiß, Herr, hübsch ist sie auch und ehrbar, und artig, und dazu ist sie euch gut, kann ich euch nebenbei sagen, dem Himmel sei Dank.

Fent. Wird es mir gelingen, meinst du? werd' ich nicht durchfallen mit meiner Bewerbung?

Fr. Quickl. Freilich, Herr, der da oben hat Alles in seiner Hand, aber demohneractet, Junker Fenton, will ich auf die Bibel schwören, daß sie euch liebt. Haben euer Gestrengen nicht eine Warze über dem Auge?

Fent. Ja gewiß, das hab' ich. Was soll das hier?

Fr. Quickl. Ei, daran hängt eine Geschichte. Meiner Treu', es ist eine Blitzdirne, das Annchen; aber doch, das detestir' ich, ein so ehrbares Mädchen, als jemals Brot gebrochen hat. Wohl eine Stunde hatten wir über die Warze zu plaudern. — So lach' ich in meinem Leben nicht als bei dem Mädchen. Aber gewiß, sie ist zu maulhänkolisch und nachdenklich; nur gegen euch — nun, fahrt nur so fort.

Fent. Gut, ich werde sie heut noch sehen. Wart, da ist Münze für dich, leg' ein gutes Wort für mich ein. Wenn du sie eher siehst, als ich, so empfiehl mich.

Fr. Quickl. Soll ich? Ja, mein Seel', das soll geschehen. Ich will euer Gestrengen noch mehr von der Warze erzählen, wenn wir wieder eine Confidenz haben; und noch von andern Freiern.

Fent. Gut, lebt wohl, ich bin jetzt sehr eilig. (Ab.)

Fr. Quickl. Lebt wohl, gestrenger Herr. — Fürwahr, ein wackerer Herr; aber Annchen ist er zuwider; ich kenne Annchens Gesinnungen besser als irgend Jemand. — Potz alle Welt, was hab' ich vergessen? — (Ab.)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Straße vor Page's Hause.

Frau Page tritt auf mit einem Briefe.

Fr. Page. Was? bin ich in den Feiertagen meiner Schönheit Liebesbriefen entgangen, und werde jetzt ihr Inhalt? Laß doch sehen: (sie liest) „Fordert keinen vernünftigen Grund, warum ich

„euch liebe; denn wenn gleich Liebe die Vernunft als Prediger „gelten läßt, so kann sie doch von ihren Rathschlägen keinen Ge„brauch machen. Ihr seid nicht mehr jung; ich eben so wenig. „Wohlan, dies ist Sympathie. Ihr seid lustig, das bin ich auch: „haha! das ist noch mehr Sympathie. Ihr liebt den Sekt, ich „liebe ihn auch: könnt ihr mehr Sympathie begehren? Laß es dir „genügen, Frau Page, (wenn anders die Liebe eines Soldaten „dir genügen kann), daß ich dich liebe. Ich will nicht sagen, be„daure mich, denn das ist nicht gut soldatisch gesprochen; aber ich „sage, liebe mich.

„Bei Tag und Nacht,
„Wenn er schläft und wacht,
„Aus aller Macht
„Auf Kampf und Schlacht
„Für dich bedacht

John Falstaff."

Was für ein Herodes von Bethlehem ist das? — O gottlose, gottlose Welt! So Einer, der vor Alter zu Fetzen verschossen ist, will sich wie ein junger Liebhaber geberden? Was für eine unbedachtsame Aeußerung hat denn in Teufels Namen dieser flämische Trunkenbold aus meinem Gespräch herausgefischt, daß er sich getraut mich auf diese Weise anzugehen? Ei, er ist kaum dreimal in meiner Gesellschaft gewesen. Was kann ich ihm gesagt haben? Ich war noch sparsam in meiner Lustigkeit; der Himmel verzeihe mir's. Wahrlich, ich will eine Bill ins Parlament bringen, alle Männer sollen abgeschafft werden. Wie soll ich mich an ihm rächen? denn rächen will ich mich, so gewiß all' seine Eingeweide Pudding sind.

Frau Fürth tritt auf.

Fr. Fürth. Frau Page, wahrhaftig, ich wollt' euch eben besuchen kommen.

Fr. Page. Und wahrhaftig, ich euch. Ihr seht recht übel aus.

Fr. Fürth. Nein, das glaub' ich nicht; ich kann euch das Gegentheil beweisen.

Fr. Page. Es kommt mir aber so vor.

Fr. Fürth. Nun gut denn; aber ich versichre euch, ich könnt' euch das Gegentheil beweisen. O Frau Page, gebt mir einen guten Rath.

Fr. Page. Warum handelt sich's denn, Liebe?

Fr. Fürth. O Liebe, wenn es sich nicht an einer Kleinigkeit stieße, so könnt' ich recht zu Ehren kommen.

Fr. Page. Laß die Kleinigkeit laufen, Liebe, und nimm die Ehre. Was ist's denn? Laß dich nicht auf die Kleinigkeiten ein; was ist es doch?

Fr. Fürth. Wollt' ich nur für eine Ewigkeit zur Hölle fahren, könnt' ich zum Ritter geschlagen werden.

Fr. Page. Was? du lügst! — Ritter Alexia Fürth! — Solche Ritter sind Zwitter, du thust besser, deinen Stand nicht zu ändern.

Fr. Fürth. Wir brennen Licht am hellen Tage; da lies, lies und sieh, wie ich zum Ritter geschlagen werden könnte. — Ich will von allen fetten Mannsleuten übel denken, so lange ich ein Auge habe, der Mannsleute Gestalt zu unterscheiden. Und doch wollte er nicht schwören, und lobt die Bescheidenheit der Frauen und sprach mit so gehöriger und anständiger Verachtung von aller Unschicklichkeit, daß ich geschworen hätte, seine Neigung halte gleichen Schritt mit seinen Worten; aber die hängen nicht besser zusammen und stimmen nicht mehr überein als der hundertste Psalm mit der Melodie von der veilchenblauen Seide. Welcher Sturmwind warf uns diesen Wallfisch mit so viel Tonnen Thran im Bauch zu Windsor ans Land? Wie soll ich mich an ihm rächen? Mich dünkt, der beste Ausweg wär', seine Hoffnungen hinzuhalten, bis das gottlose Feuer der Wollust ihn in seinem eigenen Fette geschmolzen hätte. — Hast du je dergleichen gehört?

Fr. Page. Ein Brief wie der andere, nichts als die Namen Page und Fürth verschieden! — Zu deinem großen Trost in diesem Labyrinth übler Meinungen von dir ist hier der Zwillingsbruder deines Briefs; aber laß nur deinen zuerst erben, denn wahrhaftig der meinige soll es nie. Ich wette, er hat ein ganzes Tausend solcher Briefe, in welchen für die verschiedenen Namen der Platz blank gelassen ist. Vielleicht ist die Zahl noch größer und diese sind schon von der zweiten Ausgabe. Er wird sie gewiß noch drucken lassen, denn er fragt nicht viel, was er unter die Presse bringt, da er uns beide darunter bringen wollte. Lieber wollte ich eine Riesin sein und unter dem Pelion liegen. Wahrhaftig, eher mach' ich zwanzig leichtfertige Turteltauben ausfindig, als einen züchtigen Mann.

Fr. Fürth. Nun seht einmal, es ist ganz der nämliche, dieselbe Hand, dieselben Worte. Was denkt er wohl von uns?

Fr. Page. Ich weiß wahrlich nicht; er bringt mich fast dazu, mit meiner eignen Ehrbarkeit zu hadern. Ich muß mich für eine Person halten, mit der ich noch gar nicht bekannt bin; denn gewiß, wenn er nicht einen Zug an mir entdeckt hätte, den ich selbst noch nicht an mir kenne, so würde er mich nicht mit solcher Wuth geentert haben.

Fr. Fürth. Entern nennst du das? Ich weiß gewiß, daß ich ihn immer über'm Deck halte.

Fr. Page. Das weiß ich auch; kommt er mir je unter die Planken, so will ich nie wieder in die See stechen. Wir wollen uns an ihm rächen: wir geben ihm ein Stelldichein, eröffnen ihm Aussichten, als sollte sein Gesuch gewährt werden und locken ihn mit feingeködertem Aufschub weit und weiter, bis er seine Pferde unserm Wirth zum Hosenbande versetzt hat.

Fr. Fürth. Ja, ich bin bereit, ihm jeden Streich zu spielen, der den Glanz unserer Ehre nicht befleckt. O, wenn mein Mann diesen Brief sähe! Der gebe seiner Eifersucht ewige Nahrung.

Fr. Page. Ei sieh da kommt er und mein guter Mann auch. Er ist so weit von aller Eifersucht entfernt, als ich bin, ihm Ursache zu geben, und das, hoff' ich, ist eine unermeßliche Kluft.

Fr. Fürth. Um so glücklicher seid ihr!

Fr. Page. Laßt uns einen Kriegsrath halten gegen diesen Ritter vom Fett. Kommt hierher.

(Sie treten zurück.)

Fürth kommt mit Pistol und Page mit Nym.

Fürth. Nun, ich hoffe, es ist nicht so.

Pist. Hoffnung ist ein Jagdhund ohne Witterung: Sir John lockt dein Gemahl.

Fürth. Ei Herr, meine Frau ist nicht mehr jung.

Pist. Er wirbt um Hoch und Niedrig, Reich und Arm,
Um Jung und Alt, eins mit dem andern, Fürth.
Er liebt sich ein Ragout: bedenkt das, Fürth.

Fürth. Liebt meine Frau —?

Pist. Mit Leber, heiß wie Gluth. Wehr's, oder lauf
Wie Aktäon, Jagdlärm hinter dir; —
O schändlich tönt das Wort.

Fürth. Welch Wort, Herr?

Pist. Das Horn, sag' ich. Lebt wohl.
Hab Acht, die Augen auf, denn Diebe schleichen Nachts:
Hab Acht, eh' Sommer kommt, wo Kukukvögel singen. —

Nun Marsch, Herr Corporal Nym! —
Page, glaub' ihm, denn er spricht Vernunft.

(Pistol ab.)

Fürth. Ich will mich fassen — will dahinter kommen.

Nym. (zu Page.) Und das ist wahr; ich kann den Humor der Lüge nicht leiden. Er hat mich in gewissen Humoren beleidigt; ich sollte den Humorbrief zu ihr tragen; aber ich habe ein Schwert und das muß zubeißen, wenn's Noth thut. Er liebt euer Weib: das ist das Kurze und das Lange. Ich heiße Corporal Nym; mein Wort, mein Schwur! Die Wahrheit ist's: ich heiße Nym und Falstaff liebt euer Weib. — Lebt wohl, ich kann den Humor von Brod und Käse nicht verlangen, und das ist der Humor davon. Lebt wohl.

(Ab.)

Page. Der Humor davon! Ei das ist ein Bursch, der den Humor aus allem Verstande herausschreckt!

Fürth. Ich will Falstaff aufsuchen.

Page. In meinem Leben hört' ich keinen so gezierten, schleppenden Schurken.

Fürth. Befindet es sich, gut!

Page. Ich will keinen solchen Chinesen trauen, und wenn der Stadtpriester ihn als einen zuverlässigen Mann empföhle.

Fürth. Es war ein wackerer, verständiger Bursch: gut!

Frau Fürth und Frau Page treten vor.

Page. Ei, sieh da, Gretchen!

Fr. Page. Wo gehst du hin, Georg, hör' doch.

Fr. Fürth. Wie geht's, lieber Franz, bist du melancholisch?

Fürth. Ich melancholisch? ich bin nicht melancholisch. — Mach', daß du heim kommst, geh.

Fr. Fürth. Gewiß hast du wieder Schrullen im Kopfe. — Wollen wir gehn, Frau Page?

Fr. Page. Ich gehe mit. — Du kommst doch zum Tisch, Georg? — Seht, wer dort kommt: die soll unsere Botschafterin an den saubern Ritter sein.

Frau Quickly tritt auf.

Fr. Fürth. Wahrhaftig, an die dacht' ich eben, die paßt dazu.

Fr. Page. Kommt ihr, meine Tochter Anne zu besuchen?

Fr. Quickl. Ja freilich, ich bitt' euch, was macht denn die liebe Jungfer Anne?

Fr. Page. Geht nur mit uns hinein und seht zu; wir haben wohl eine Stunde mit euch zu plaudern.

(Die drei Frauen ab.)

Page. Wie geht's, Herr Fürth?

Fürth. Ihr hörtet doch, was der Kerl mir sagte, nicht wahr?

Page. Ja, und ihr habt gehört, was mir der andere sagte?

Fürth. Glaubt ihr, daß etwas daran sei?

Page. Zum Henker mit dem Schurken! Ich glaube nicht, daß der Ritter dergleichen im Schilde führt; aber diese, die ihn einer Absicht auf unsere Frauen beschuldigen, sind ein Gespann seiner ausrangirten Bedienten, wahre Landstreicher, seit sie außer Diensten sind.

Fürth. Waren es seine Bedienten?

Page. Freilich waren sie's.

Fürth. Mir gefällt das Ding darum nicht besser. Wohnt er nicht im Hosenband?

Page. Ja freilich. Sollt' er auf meine Frau auslaufen wollen, so wollt' ich sie ihm frei überlassen, und was er mehr von ihr erlangt, als scharfe Worte, das will ich auf mein Haupt nehmen.

Fürth. Ich mißtraue meiner Frau nicht, aber ich möchte sie doch nicht zusammen lassen. Ein Mann ist leicht zu sorglos: ich möchte nichts auf mein Haupt nehmen! ich kann mich nicht so zufrieden geben.

Page. Sieh, da kommt ja wohl unser schwülstiger Wirth zum Hosenband. Er hat entweder Wein im Kopfe oder Geld im Sack, wenn er so lustig aussieht. — Wie geht's, mein Wirth?

Der Gastwirth und Schaal treten auf.

Gastwirth. Wie geht's, mein Parcival? Du bist ein Edelmann, Caballero Friedensrichter, sag' ich.

Schaal. Ich komme, mein Gastwirth, ich komme. Guten Abend, vielmals, lieber Herr Page! Herr Page, wollt ihr mit uns gehn? Wir haben einen Spaß an der Hand.

Gastw. Erzählt ihn, Caballero Friedensrichter, erzählt ihn, mein Parcival.

Schaal. Herr, es wird ein Strauß ausgefochten zwischen Ehrn Hugo, dem wallisischen Priester, und Cajus, dem französischen Doctor.

Fürth. Mein lieber Herr Wirth zum Hosenband, ein Wort mit euch.

Gastw. Was sagst du, mein Parcival?

(Sie treten beiseite.)

Schaal. (zu Page.) Wollt ihr mitgehen es ansehn? Unser lustiger Wirth hat die Waffen zu messen; ich glaube er hat sie auf ganz verschiedene Plätze hingestellt, denn ich versichre euch, der Pfarrer spaßt nicht, wie ich höre. Gebt Acht, ich will euch erzählen, worin unsre Kurzweil bestehen soll.

Gastw. Du hast doch keine Forderung an meinen Ritter, meinen Gast — Cavalier?

Fürth. Nein, auf Ehre nicht. Aber ich will euch eine Flasche gebrannten Sekt geben, wenn ihr mir Zutritt zu ihm verschafft und ihm sagt, ich heiße Bach; nur zum Scherz.

Gastw. Da ist meine Hand, Weigand, du sollst Ausgang und Eingang haben: ist's so recht? und dein Name soll Bach sein. Es ist ein lustiger Ritter. — Wollt ihr gehen, Kinder?

Schaal. Nimm mich mit, mein Gastwirth.

Page. Ich höre, der Franzmann führt eine gute Klinge.

Schaal. Still, Freund, davon hätt' ich euch noch mehr erzählen können. Heutzutage steht ihr in einer Distanz, und habt eure gemessenen Schritte, Paraden und was weiß ich Alles. Das Herz thut's, Herr Page, da sitzt es, da sitzt es. Ich habe die Zeit gesehen, mit meinem langen Schwert, vier handfeste Burschen hätt' ich euch springen lassen, wie die Ratten.

Wirth. Justiz, Knappen, lustig! wollen wir uns trollen?

Page. Nehmt uns mit. — Ich hörte sie lieber zanken als fechten.

(Wirth, Schaal und Page ab.)

Fürth. Obgleich Page ein sorgloser Narr ist, und so fest auf seiner Frau Gebrechlichkeit baut, so kann ich doch meinen Argwohn so leicht nicht ablegen. Sie war in Page's Haus in seiner Gesellschaft, und was da vorgegangen ist, weiß ich nicht. Gut, ich will der Sache weiter nachspüren. Ich hab' eine Verkleidung, um Falstaff auszuholen. Find' ich sie unschuldig, so ist meine Mühe nicht verloren; ist sie's nicht, so ist meine Mühe gut verwandt. (Ab.)

Zweite Scene.

Im Gasthof zum Hosenband.

Falstaff und Pistol treten auf.

Falst. Ich leih' dir keinen Deut.

Pist. So ist die Welt die Auster,
Die ich mit Schwert eröffne. —
Ich will es von der Löhnung wiederzahlen.

Falst. Nicht einen Deut. Ich habe mir's gefallen lassen, Bursch, daß du meinen ehrlichen Namen zu Pfande gesetzt hast: ich habe meine guten Freunde geplagt, um eine dreimalige Gelegenheit für dich und deinen Nebengaul Nym zu erlangen, sonst hättet ihr durchs Gitter gucken müssen, wie ein Zwillingspaar von Pavianen. Ich bin schon zur Hölle verdammt, weil ich ehrenwerthen Burschen zugeschworen habe, ihr wärt wackre Burschen und gute Soldaten; und als Frau Brigitte ihren Fächerstiel vermißte, da nahm ich's auf meine Ehre, du hättest ihn nicht.

Pist. Ward's nicht getheilt, nahmst du nicht funfzehn Pence?

Falst. Mit Recht, du Schurke, mit Recht. Denkst du, ich soll meine Seele gratis auf's Spiel setzen? Mit einem Wort, hänge dich nicht mehr an mich, ich bin dein Galgen nicht: geh. — Ein kurzes Messer und ein Gedränge und fort auf deinen Rittersitz zu Kupplersruhe. — Du willst mir keinen Brief bestellen, du Schuft! du pochst auf deine Ehre! Ei du unbegrenzte Niederträchtigkeit! Ich thue ja Alles, was ich kann, um die Grenze meiner Ehre scharf abzustecken. Ich, ich, ich selbst lasse mitunter die Furcht Gottes zur linken Hand, hülle meine Ehre in mein Bedürfniß, und lasse mich herab, Ränke zu gebrauchen, hinterm Zaun zu liegen und zu lauern, und du Schurke willst deine Lumpen, deine Waldkatzenblicke, deine Bierhausphrasen und deine Eckensteherflüche unter dem Schirmdach deiner Ehre verschanzen? Du willst das nicht thun, du? —

Pist. Ich fühle Reue, was willst du mehr vom Manne?

Robin tritt auf.

Rob. Herr, hier ist eine Frau, die euch sprechen möchte.

Falst. Laßt sie eintreten.

Frau Quickly tritt auf.

Fr. Quickl. Guten Morgen, gnädiger Herr.

Falst. Guten Morgen, liebe Frau.

Fr. Quickl. Nicht so, wenn Ew. Gnaden beliebt —

Falst. Liebe Jungfer denn.

Fr. Quickl. Das will ich beschwören: wie meine Mutter war, in der Stunde, als ich zur Welt kam.

Falst. Wer schwört, dem glaub' ich. Was bringst du?

Fr. Quickl. Darf ich euer Gnaden ein Wort vorzutragen geruhen?

Falst. Ein paar tausend, schönes Kind, und ich will geruhen, dich anzuhören.

Fr. Quickl. Da ist eine gewisse Frau Fürth, Herr; — ich bitte, tretet ein wenig auf diese Seite — ich selbst wohne bei'm Doctor Cajus.

Falst. Gut, weiter: Frau Fürth, sagt ihr — —

Fr. Quickl. Ganz recht, euer Gnaden; ich bitte euer Gnaden, tretet ein wenig näher auf diese Seite.

Falst. Ich versichere dich, Niemand hört uns: meine eigenen Leute, meine eigenen Leute.

Fr. Quickl. Sind sie das? Mein Gott, segne sie und mache sie zu seinen Dienern.

Falst. Gut, Frau Fürth — was ist mit ihr?

Fr. Quickl. Ach, Herr, sie ist ein gutes Geschöpf. Liebster Gott, euer Gnaden sind ein Bösewicht; nun Gott verzeih es euch und uns Allen, darum bitt' ich!

Falst. Frau Fürth; — weiter, Frau Fürth —

Fr. Quickl. Je nun, dies ist das Kurze und das Lange davon. Ihr habt sie in solche Galoppade gebracht, daß es ein Wunder ist. Der beste Hofkavalier unter Allen, wie der Hof in Windsor lag, hätte sie nicht so in die Galoppade gebracht. Und da kamen doch Ritter und Lords und Edelleute, mit ihren Kutschen, dafür stehe ich euch, Kutsche auf Kutsche, Brief auf Brief, Geschenk auf Geschenk; und das duftete so süß (lauter Moschus) und raschelte dabei, dafür stehe ich euch, in Gold und Seide, und mit solchen eleganten Ausdrücken, und mit Wein und Zucker, dem allerbesten und feinsten, daß es euch jedes Frauenherz gewonnen hätte; aber, dafür steh' ich euch, auch nicht einen Augenwink konnten sie von ihr erhaschen. — Mir selbst haben sie noch diesen Morgen zwanzig Engel gegeben; aber ich biete allen Engeln Trotz, in solcher Art und Weise, wie man zu sagen pflegt, außer auf dem Weg der Ehrsamkeit. Und dafür steh' ich euch, nicht einmal so weit

konnten sie's bringen, daß sie mit den stolzesten unter ihnen Allen auch nur aus einem Becher genippt hätte. Und da gab's doch Grafen und was noch mehr sagen will, Leibgardisten; aber dafür steh' ich euch, das ist all Eins bei ihr.

Falst. Aber was sagt sie denn von mir? faßt euch kurz, beste Frau Merkur.

Fr. Quickl. Je nun, sie hat euern Brief empfangen, für den sie euch tausendmal danken läßt, und sie thut euch zu wissen, daß ihr Mann zwischen zehn und eilf nicht zu Hause sein wird.

Falst. Zwischen zehn und eilf?

Fr. Quickl. Ja wirklich, und dann möchtet ihr kommen und das Gemälde besehen, sagte sie, ihr wüßtet wohl. Herr Ford, ihr Mann, wird nicht zu Hause sein. Ach, das liebe Weibchen führt ein schlimmes Leben mit ihm; er ist ein recht schaluer Mann, sie führt ein recht sauertöpfiges Leben mit ihm, das gute Herz!

Falst. Zehn und eilf! Empfiehl mich ihr, Frau; ich werde nicht fehlen.

Fr. Quickl. Ei, das ist wohlgesprochen. Aber ich habe noch einen andern Auftrag an euer Gnaden. Frau Page läßt sich euch gleichfalls von Herzen empfehlen; — und das muß ich euch ins Ohr sagen, sie ist eine so honnette, rechtschaffene, moleste Frau, und eine Frau, sag' ich euch, die weder ihren Morgen=, noch Abendsegen versäumt, so wenig als eine in Windsor, wie sie auch Namen haben mag. Und sie trug mir auf, euer Gnaden zu sagen, daß ihr Mann selten von Hause geht; aber sie hofft, es wird schon eine Zeit kommen. Ich habe nie eine Frau so versessen auf einen Mann gesehen. Wahrhaftig, ich glaube, ihr müßt hexen können, gelt? ja, meiner Treu'.

Falst. Nein, ich versichere dir; die Anziehungskraft meiner guten Gaben bei Seite gesetzt, weiß ich von keiner Zauberei.

Fr. Quickl. Dafür segne euch der Himmel!

Falst. Aber sag' an, ich bitte dich: haben Frau Fürth und Frau Page einander mitgetheilt, daß sie in mich verliebt sind?

Fr. Quickl. Das wär' ein Spaß, in der That! So dumm sind sie nicht, hoff' ich. Das wäre ein Streich, ja fürwahr! Aber Frau Page läßt euch bitten, ihr euren kleinen Pagen zu schicken, um Alles, was euch lieb ist. Ihr Mann hat eine wunderbare Infektion für den kleinen Pagen; und gewiß, Herr Page ist ein rechtschaffener Mann. Keine Frau in ganz Windsor führt ein besseres Leben, als sie; sie thut, was sie will, sagt, was sie will,

nimmt Alles ein, geht zu Bett, wenn ihr beliebt, steht auf, wenn ihr beliebt. Alles geht nach ihrem Willen; und gewiß, sie verdient es: denn wenn es eine liebe Frau in Windsor giebt, so ist sie es. Ihr müßt ihr euern Pagen schicken, das hilft nichts.

Falst. Gut, das will ich thun.

Fr. Quickl. Nun, so schickt ihn ihr; und seht ihr, der kann nachher zwischen euch beiden ab- und zugehen, und auf alle Fälle müßt ihr ein Parolewort haben, daß ihr Einer des Andern Sinn erfahrt und der Bursch' doch nichts davon zu verstehen braucht; denn es ist nicht gut, daß Kinder von solcher Gottlosigkeit etwas wissen. Alte Leute, wißt ihr, sind discret, wie man zu sagen pflegt, und kennen die Welt.

Falst. Gehab' dich wohl, empfiehl mich beiden. Hier ist meine Börse; ich bleibe noch in deiner Schuld. — Bursch', geh' mit dieser Frau! — Die Neuigkeit bringt mich ganz außer Fassung.

(Frau Quickly und Robin ab.)

Pist. Die Metz' ist eine von Kupido's Jachten: —
Mehr Segel auf! setzt nach, die Mörser richtet,
Gebt Feu'r; die Pris' ist mein, sonst Meer, schling' Alles!

(Ab.)

Falst. Nun, was sagst du, alter Hans? Geh zu! Ich will deinen alten Wanst mehr in Ehren halten als bisher. Schielt man noch nach dir? Willst du, nachdem du so viel zugesetzt, auch einmal etwas verdienen? Lieber Wanst, ich danke dir. Mögen sie sagen, es sei zu plump; wenn es nur geräth, so schadet's nicht.

Bardolf tritt auf.

Bard. Sir John, da unten ist ein gewisser Herr Bach, der gern mit euch sprechen und eure Bekanntschaft machen möchte. Er hat euer Gnaden einen Morgentrunk Sekt geschickt.

Falst. Bach ist sein Name?

Bard. Ja, Herr.

Falst. Ruf' ihn herein. (Bardolf ab.) Solche Bäche sind mir willkommen, die von solchem Naß überströmen. — Aha! Frau Fürth und Frau Page, hab' ich euch umsegelt? Nur zu. Va via!

Bardolf mit Fürth, der verkleidet ist.

Fürth. Gott grüß euch, Sir.

Falst. Und euch, Herr. Wollt ihr mich sprechen?

Fürth. Ich bin so dreist, mich ohne viel Umstände euch aufzudringen.

Falst. Ihr seid willkommen. Was ist euer Begehr? Laß uns allein, Kellner.

(Bardolf ab.)

Fürth. Sir, ich bin ein Mann, der viel angelegt hat.

Falst. Werther Herr Bach, ich wünsche eure nähere Bekanntschaft.

Fürth. Werther Sir John, ich bemühe mich um die eurige; nicht um euch lästig zu fallen, denn ich muß euch bemerken, daß ich besser im Stande zu sein glaube, Geld auszuleihen, als ihr, und das hat mir einigermaßen Muth gemacht, euch so zur Unzeit zu überfallen. Denn man pflegt zu sagen, wo Geld vorangeht, da sind alle Wege offen.

Falst. Geld ist ein guter Soldat, Herr, es schlägt sich durch.

Fürth. Gewiß, und hier habe ich einen Beutel mit Geld, der mir unbequem ist. Wollt ihr mir ihn tragen helfen, Sir John, so nehmt ihn ganz oder halb dafür, daß ihr mir die Last erleichtert.

Falst. Herr, ich weiß nicht, wie ich es verdiene, euer Lastträger zu sein.

Fürth. Ich will es euch sagen, Herr, wenn ihr mir Gehör geben wollt.

Falst. Sprecht, lieber Herr Bach, es wird mich freuen, wenn ich euch dienen kann.

Fürth. Sir, ich höre, ihr seid ein Gelehrter (ich will es kurz mit euch machen), — und ihr wart mir lange bekannt, obwohl ich mehr den Wunsch als die Gelegenheit hatte, euch bekannt zu werden. Ich will euch eine Sache entdecken, bei der ich meine Schwäche klar an den Tag legen muß; aber, werther Sir John, indem ihr das eine Auge auf meine Thorheiten heftet, wenn ich sie vor euch entfalte, so kehrt das andere auf das Register eurer eignen, damit ich euch um so leichter mit einem Verweise durchschlüpfe, da ihr selber wißt, wie leicht es ist, in solche Fehler zu verfallen.

Falst. Sehr gut, Herr, fahrt fort.

Fürth. Es wohnt eine Frau in dieser Stadt; ihr Mann heißt Fürth.

Falst. Wohl, Herr.

Fürth. Ich habe sie lange geliebt, und, ich versichere euch, viel an sie gewandt; bin ihr mit schwärmerischer Aufmerksamkeit nachgegangen, habe mir Gelegenheit verschafft, sie zu treffen und jeden kleinsten Anlaß groß gezogen, der mir nur kärglich ihren

Anblick gewähren konnte; habe nicht allein manches Geschenk für sie gekauft, sondern Manchem reichlich gegeben, nur um zu erfahren, was sie gern haben möchte: kurz, ich habe sie verfolgt, wie mich die Liebe verfolgt hat, das heißt, auf den Fittichen jeder Gelegenheit. Welchen Lohn ich aber auch verdienen mochte, durch meine Leidenschaft oder durch meinen Aufwand, nur das weiß ich, daß ich keinen empfangen habe; man müßte denn Erfahrung ein Juwel nennen, denn die hab' ich mit ungeheuren Kosten erstanden und von ihr hab' ich den Spruch gelernt:

Wie Schatten flieht die Lieb', indem man sie verfolgt:
Verfolgt, was vor ihr flieht, und flieht, was sie verfolgt.

Falst. Habt ihr denn kein Versprechen der Erhörung von ihr erhalten?

Fürth. Niemals.

Falst. Habt ihr auch nie in dieser Absicht in sie gedrungen?

Fürth. Niemals.

Falst. Von welcher Art war eure Liebe denn?

Fürth. Wie ein schönes Haus, auf fremdem Grund errichtet; ich verlor mein Gebäude, weil ich mich in dem Platz vergriffen hatte, wo ich es aufführte.

Falst. Und zu welchem Ende entdeckt ihr mir dies?

Fürth. Wenn ich euch das noch sage, so hab' ich euch Alles gesagt. Man versichert, obgleich sie gegen mich ehrbar thue, gehe sie anderwärts in ihrer Munterkeit so weit, daß es ihr auf's Schlimmste ausgelegt werde. Nun, Sir John, hier habt ihr den Stern meines Gesuchs. Ihr seid ein Edelmann von vortrefflicher Erziehung, von bewunderungswürdiger Wohlredenheit, von großen Verbindungen, angesehen durch Rang und Persönlichkeit, und allgemein gepriesen wegen eurer mannigfaltigen Verdienste als Krieger, Hofmann und Gelehrter.

Falst. O nein, Herr!

Fürth. Glaubt es, denn ihr wißt es. — Hier ist Geld; verwendet, verwendet es, verwendet noch mehr, verwendet Alles, was ich habe; nur schenket mir zur Vergeltung so viel von eurer Zeit, als nöthig ist, eine Liebesbelagerung gegen die Tugend dieser Frau Fürth zu unternehmen. Gebraucht eure Buhlerkünste, gewinnt sie, euch zu erhören. Wenn es irgend Einer vermag, ihr vermögt es eher als Einer.

Falst. Würde denn das der Heftigkeit eurer Leidenschaft zu-

sagen, wenn ich gewinne, was ihr zu genießen wünscht? Mich dünkt, ihr greift euch selbst sehr zu euerm Nachtheile vor.

Falst. O begreift nur meinen Plan! Sie wohnt so gesichert in der Vortrefflichkeit ihrer Tugend, daß die Thorheit meiner Seele sich nicht zu zeigen wagt. Sie glänzt zu hell, als daß man hineinblicken dürfte. Könnt' ich nun mit irgend einer Entdeckung ausgerüstet zu ihr treten, so hätten meine Begierden Grund und Anlaß sich ihr zu empfehlen; ich könnte sie aus der Verschanzung ihrer Reinheit, ihres Rufs, ihrer ehelichen Gelübde und tausend anderer Schutzwehren heraustreiben, die jetzt zu mächtig gegen mich streiten. Was sagt ihr dazu, Sir John? —

Falst. Herr Bach, ich will erstlich so frei sein, euer Geld zu nehmen; sodann gebt mir eure Hand, und endlich, so wahr ich ein Edelmann bin, Führts Frau sollt ihr besitzen, sobald ihr wollt.

Fürth. O werther Sir!

Falst. Herr Bach, ich sage, ihr sollt.

Fürth. Schont das Geld nicht, Sir John, am Gelde soll es nicht fehlen.

Falst. Schont die Frau Fürth nicht, Herr Bach, an der Frau Fürth soll es nicht fehlen. Ich komme zu ihr, will ich euch nur sagen, auf ihre eigene Bestellung: eben als ihr hereintratet, ging ihre Gehülfin oder Zwischenträgerin von mir weg. Ich sage euch, ich werde zwischen zehn und eilf bei ihr sein; denn um diese Zeit wird der eifersüchtige, schuftige Kerl, ihr Mann, nicht zu Hause sein. Kommt ihr am Abend zu mir, ihr sollt hören, wie mir's gelingt.

Fürth. Eure Bekanntschaft ist ein Segen für mich. — Kennt ihr diesen Fürth, Sir?

Falst. An den Galgen mit dem armen Teufel von Hahnrei! Ich kenne ihn nicht; — aber ich thu' ihm Unrecht arm zu nennen. Sie sagen, der eifersüchtige, wissentlich gekrönte Schuft habe ganze Massen Gold, und darum kommt mir seine Frau reizend vor. Sie soll mein Schlüssel sein zu des Gehörnten Geldkasten: da will ich meinen Ernteschmaus halten.

Fürth. Ich wollte, ihr kenntet Fürth, Herr, damit ihr ihm ausweichen könntet, wenn ihr ihn säht.

Falst. An den Galgen mit dem ledernen, eingepökelten Schuft! Ich will ihn aus seinem Witz heraus glotzen, will ihn mit meinem Prügel im Respekt halten; wie ein Meteor soll er über des

Hahnrei's Hörnern schweben. Bach, du sollst sehn, ich will den Flegel unter mich bringen, und du sollst bei seinem Weibe liegen. Komm nur gleich am Abend zu mir. Fürth ist ein Schuft, und ich will seine Titulatur noch weitläuftiger machen; du, Bach, sollst ihn als Schuft und Hahnrei kennen lernen. Komm nur gleich heut Abend zu mir. (Ab.)

Fürth. Welch ein verdammter epikureischer Schurke das ist! — das Herz möchte mir zerspringen vor Ungeduld. — Wer sagt nun, meine Eifersucht sei übel angebracht? Meine Frau hat zu ihm geschickt, die Stunde ist bestimmt, der Handel fertig. Wer in aller Welt hätte das gedacht! — Da seht, welche Hölle es ist, ein falsches Weib zu haben! Mein Bett soll entehrt, meine Koffer gebrandschatzt, mein guter Name zernagt werden; und nicht genug, daß ich diese schmähliche Kränkung erdulde, ich soll auch unter die Fuchtel der abscheulichsten Titel gestellt werden, und das von eben dem, der mir diese Kränkung zufügt. Titel! Namen! — Amaimon klingt gut; Lucifer gut; Barbason gut; und doch sind es Teufelsbenennungen, Namen böser Geister; aber Hahnrei, wissentlicher Hahnrei! der Teufel selbst führt solchen Namen nicht. — Page ist ein Esel, ein sorgloser Esel! er traut seinem Weibe und will nichts von Eifersucht wissen. Lieber will ich einem Flamänder meine Butter, dem wallisischen Pfarrer Hugo meinen Käse, einem Irländer meine Branntweinflasche und einem Diebe meinen zeltenden Wallach anvertrauen, als meine Frau sich selbst. Da wird complottirt, da wird cabalirt, da wird angezettelt! Und was sie in ihrem Herzen ersinnen, das müssen sie ausführen, und sollte ihnen das Herz brechen, sie müssen es ausführen! — Dem Himmel sei Dank für meine Eifersucht! — Um eilf ist die Stunde; ich will dem Dinge zuvorkommen, meine Frau entlarven, mich an Falstaff rächen und Page auslachen. Ich will gleich dazu thun; besser drei Stunden zu früh, als eine Minute zu spät. — Pfui, pfui, pfui! Hahnrei! Hahnrei! Hahnrei! (Ab.)

Dritte Scene.

Park zu Windsor.

Cajus und Rugby treten auf.

Caj. 'ans Rugby!

Rugby. Herr!

Caj. Was is die Klock', 'ans?

Rugby. Die Stunde ist vorbei, Herr, wo Ehrn Hugo sich einstellen wollte.

Caj. Bei Kott, her 'aben kerett sein Seel, weil her nick is komme! her 'aben kut gepett sein Bibel, weil her nick is komme; bei Kott, 'ans Rugby, her sein schon todt, wann her sein komme.

Rugby. Er ist klug, Herr; er wußte euer Gestrengen würden ihn umbringen, wenn er käme.

Caj. Bei Kott, der 'erring sein nick so todt, wie ick will macken ihn todt. Nimm deine Degen, 'ans; ick will dich weißen, wie ick will macken ihn todt.

Rugby. Ach, Herr, ich kann nicht fechten.

Caj. Villaing! nimm deinen Degen!

Rugby. Haltet ein, da kommen Leute.

Wirth, Schaal, Schwächlich und Page treten auf.

Wirth. Grüß dich, Parcival-Doctor!

Schaal. Gott zum Gruß, Herr Doctor Cajus.

Page. Sieh da, lieber Herr Doctor!

Schwächl. Einen schönen guten Morgen, Herr!

Caj. Was sein hJhr hall, hein, swei, drei, vier komm 'ieher?

Wirth. Dich fechten zu sehen, dich die Klingen binden zu sehen, dich traversiren zu sehen, dich hier zu sehen, dich da zu sehen, dein Punto, dein Stockato, deine Retirade, deine Distanz, dein Montant zu sehen. Ist er todt, mein Aethiopier? Ist er todt, mein Franzmann? Ha, Parcival! Was sagt mein Aesculap? mein Galen? mein Hollunderherz? Ha! ist er todt, Harnkönig, ist er todt?

Caj. Bei Kott, her ist die feigst 'ans Aff von die Welt, her sein nick heigen ßein Hantlitz.

Wirth. Du bist ein kastilischer König, Don Urinal! Hektor von Griechenland, mein Knappe.

Caj. Ick bitten, su geben Seugniß, daß mir 'aben gewartet

ßer, ßieben Stund, swei, drei Stund hauf hihm, hund her sein nick komm.

Schaal. Er ist der Klügere, Herr Doctor, er ist ein Seelenarzt, und ihr ein Arzt der Leiber: wenn ihr euch schlagen wolltet, so streicht ihr gegen das Haar eures Gewerbes. Ist nicht wahr, Herr Page?

Page. Herr Schaal, ihr seid selbst ein gefährlicher Schläger gewesen, obgleich jetzt ein Mann des Friedens.

Schaal. Sapperlot, Herr Page, obgleich ich jetzt alt bin und bei der Friedenspartie: wenn ich einen bloßen Degen sehe, so jucken mich die Finger, einen Gang zu machen. Sind wir gleich Richter und Doctores und Diener Gottes, Herr Page, so haben wir doch noch etwas vom Salz der Jugend in uns. Wir sind vom Weibe geboren, Herr Page.

Page. Ganz recht, Herr Schaal.

Schaal. Es wird sich ausweisen, Herr Page. — Herr Doctor Cajus, ich bin gekommen, euch nach Hause zu bringen. Ich bin geschworner Friedensrichter. Ihr habt euch als einen klugen Arzt gezeigt, und Ehrn-Hugo hat sich als einen klugen und gelassenen Diener Gottes bewiesen. Ihr müßt mit mir gehen, Herr Doctor.

Wirth. Mit Urlaub, Richtergast! — Ein Wort, Herr Harngucker.

Caj. 'Arngucker? was ist das?

Wirth. Harngucker in unserer englischen Sprache bedeutet einen Helden, mein Parcival.

Caj. Bei Kott, dann bin ick so viel 'arngucker, hals der Englischer. Der 'und von heine schäbiger hAffeschwanzpfaff! Bei Kott, mir wolle hihm abschneide sein hohr.

Wirth. Er wird dich tüchtig pisacken, Parcival.

Caj. Pisack? was is das?

Wirth. Das heißt, er wird dir Abbitte thun.

Caj. Bei Kott, hihr ßollen ßehen, her soll mir pißack, wir wollen das 'abe, bei Kott.

Wirth. Und ich will ihn dazu nöthigen, oder er soll baumeln.

Caj. Wir dank euck vor das.

Wirth. Und noch obendrein, Parcival — aber (heimlich zu den Andern) Herr Gast und Herr Page und ihr, Caballero Schwächlich, geht durch die Stadt nach Frogmore.

Page. Ehrn Hugo ist dort, ist er nicht?

Wirth. Er ist dort; seht in welchem Humor er ist; und ich will den Doctor übers Feld hinbringen. Wollt ihr das thun?

Schaal. Ja, das wollen wir thun.

Page, Schaal, Schwächlich. Lebt wohl, lieber Herr Doctor. (Ab.)

Caj. Bei Kott, wir wolle todtmack die Pfaff, denn her sprickt vor eine 'Ansaff bei Annen Page.

Wirth. Schlag ihn todt, aber vorher steck' deine Ungeduld in die Scheide, gieß kalt Wasser auf deinen Koller. Geh mit mir übers Feld nach Frogmore. Ich will dich hinbringen, wo Anne Page ist, nach einem Meierhof, wo Kirms ist, und du sollst sie freien. Nun, Sapperlöter, gefällt dir das?

Caj. Bei Kott, mir dancken euck vor das; bei Kott, ick lieben euck, und ick will verschaff à euck de gute Gasten, de Graf, de Chevaliers, de Lords, des Edelmann, meine Patient.

Wirth. Dafür will ich dein Widerpart bei Anne Page sein: war's so recht?

Caj. Bei Kott, das sein reckt, ßehr reckt.

Wirth. So laß uns schlendern.

Caj. Folgen mir nack, 'ans Rugby. (Beide ab.)

Dritter Akt.

Erste Scene.

Bei Frogmore.

Ehrn Hugo Evans und Simpel.

Evans. Nu sakt mir, kuter Tienstpote tes Herr Schwächlich, und Fraind Simpel mit Name, nach wellicher Seit happt ihr umgschaut nach Herr Cajus, der sich nennt ein Toctor der Medzin?

Simp. Mein Seel', Herr, nach London hin, nach dem Park hin, überall hin, nur nicht die Straße nach der Stadt hin.

Evans. Ich pitt' aich inprinstiklich, schaut auch mal den Weck aus.

Simpel. Recht wohl, Herr.

Evans. Kott pehit, wie pin ich voller Koller, wie pebt mein Seel! — Ich pin froh, wenn er mich petroge hat. — Wie schwermüthig pin ich! — Ich wert ihm sein Urinkläser nach tem Kopf schmeiße, wann ich kute Kelekenheit zu selpigem erseh. Kotpehit! — (Singt.)

Am stille Pach, pei tesse Fall
Ertent ter Vechel Matrikal,
Da strain wir uns ein Rosepett,
Viel Plume blihn ta um tie Wett,
Am stille Pach.

Kott sei mir knätick! Ich happ viel Tisposition ze haile.

Ertent ter Vechel Matrikal —
An Wasserflisse Papylon —
Viel Plume blihn ta um tie Wett,
Am stille Pach.

Simp. Da kommt er, dorther, Ehrn Hugo!

Evans. Er ischt willkomme: —

Am stille Pach, pei tesse Fall — —

Kott schitze den Gerechte! Was für Gewaffen hat er?

Simp. Keine Waffen, Herr. — Da kommt mein Herr, und Herr Schaal, und ein anderer Herr, von Frogmore, über den Steg, von der andern Seite.

Evans. Pitt aich, kept mir meine Chorrock; oter pehaltet ihn nur unnerm Arm.

Page, Schaal und Schwächlich treten auf.

Schaal. Sieh da, Herr Pfarrer! guten Morgen, lieber Ehrn Hugo. Haltet mir einen Spieler von seinen Würfeln, und einen fleißigen Gelehrten von seinen Büchern ab, und ihr sollt Wunder gethan haben.

Schwächl. Ach, süße Anne Page!

Page. Gott zum Gruß, werther Ehrn Hugo!

Evans. Er pehit aich um seiner Parmherzekeit wille, aich allzemal.

Schaal. Was? der Segen und der Degen? befaßt ihr euch mit beiden, Herr Pfarrer?

Page. Und immer noch so jugendlich in Wamms und Hosen, an diesem rauhen, schnupfigen Tage?

Evans. Das hat seine Krünte und Veranlassunge.

Page. Wir sind hergekommen euch einen guten Dienst zu leisten, Herr Pfarrer.

Evans. Sehr kut, was ischt tann?

Page. Dahinten ist ein sehr ehrenwerther Herr, der, vermuthlich, weil ihn Jemand beleidigt hat, mit seiner Würde und Geduld so zerfallen ist, daß es seines Gleichen nicht hat.

Schaal. Ich habe schon ein vier Mandel Jahre auf dem Rücken und drüber und doch hab' ich nie gesehen, daß ein Mann von seinem Stande, seiner Würde und Gelehrsamkeit sich so weit vergessen hätte.

Evans. Wer ischt er tenn?

Schaal. Mich dünkt, ihr solltet ihn kennen: der Doctor Cajus, der berühmte französische Arzt.

Evans. Um Chrischti Wunder wille! Ich hörte wohl so kern von einer Schüssel Suppen erzähle.

Page. Wie so?

Evans. Er weiß so wenig von Hibogratus und Kalen, — und tazu ischt er eine Memme, so feige Memme ischt er, als ihr nur winsche mekt kenne zu lerne.

Page. Ich wette, das ist der Mann, der sich mit ihm schlagen sollte.

Schwächl. O, süße Anne Page!

Schaal. So scheint es, nach seinem Degen. Haltet sie von einander; denn hier kommt Doctor Cajus.

Wirth, Cajus und Rugby treten auf.

Page. Ach nein, lieber Herr Pfarrer, laßt eure Klinge stecken.

Schaal. Ihr auch, bester Herr Doctor.

Wirth. Entwaffnet sie und laßt es zur Erklärung kommen. Es ist besser, daß sie ihre Haut heil behalten, wenn auch unser Englisch zerhackt wird.

Caj. Ick bitten, lassen mick hein Wort in euer hOhr saken. Warum sein hihr nick komme su der Rendezvous?

Evans. Ich pitt aich, verliert tie Ketult nit, um Kottes wille.

Caj. Bei Kott, hihr sein ein feiger Memm, hein 'ans 'aßensuß, hein 'ans hAff.

Evans. Ich pitten aich, laßt uns tene Spottvöchel da nit zum Gelächter tiene. Ich pitt' aich in Fraindschaft und will auf tie eine oder auf tie annere Art Satisfaction kebe. Ich will aich aier Urin=

kläser um schurkische Kopf schmeise, weil ihr aier Bestimmunge und Verabretunge nit habt gehalte.

Caj. Diable! 'ans Rugby — meine Gastwirth de la Jarretière — 'aben mir nick gewart auf hihm, um hihn su massakrir? 'aben ick das nick hauf die appointirte Plaß?

Evans. So wahr ich Krischteseele bin, tas hier ischt ter verabredete Platz. Mein Herr Wirth zum Hosepand soll Richter sein zwischen uns.

Wirth. Still, sag' ich, Wallia und Gallia, Welschmann und Franzmann, Leibesarzt und Seelenarzt!

Caj. Ach, das sein sehr kut, excellent!

Wirth. Still, sag' ich, hört meinen Gastwirth zum Hosenband. Bin ich ein Politicus, bin ich ein verschlagener Kopf? Bin ich ein Macchiavell? Soll ich meinen Doctor verlieren? Nein. Er verordnet mir Potionen und Motionen. Soll ich meinen Pfarrer verlieren, meinen Priester, meinen Ehrn Hugo? Er gibt mir die Sprichwörter und die Stichwörter. Deine Hand her, Erdenmann, so! — deine Hand her, Himmelsmann, so! — — Nun ihr Söhne der Wissenschaft, ich hab' euch beide angeführt, ich hab' euch an falsche Plätze bestellt: eure Herzen sind wacker, eure Haut ist heil, und gebrannter Sekt sei das Ende! — Kommt, gebt mir eure Degen zum Pfande. Folgt mir, Söhne des Friedens! Kommt, kommt, kommt!

Schaal. Wahrhaftig, ein toller Wirth! — Folgt uns, ihr Herrn, folgt uns.

Schwächl. O, süße Anne Page!

(Schaal, Schwächlich, Page und Wirth ab.)

Caj. Ah! merken ick das? 'aben hihr gespielt die Narr mit huns? ah, ah!

Evans. Tas ischt kut; er hat uns zum Peschte kehappt. — Ich pitt aich, wir wolle Frainte sein, und lascht uns die Köpf zusammestecke, taß wir uns räche am krindige, schäpiche, nixnutzige Keselle, tem selpige Kaschtwirth zum Hosepand.

Caj. Bei Kott, von kanzem 'ersen. Her 'at versproke, mir su bring su Anne Page; bei Kott, her betrügen mir kleikfalls.

Evans. Schön, ich werde ihm seine Schätel zerschmeise. Pitt' aich, kommt mit.

(Beide ab.)

Zweite Scene.

Straße in Windsor.

Frau Page und Robin treten auf.

Fr. Page. Nur immer vorwärts, kleiner Junker. Du bist gewohnt, ein Nachfolger zu sein; jetzt aber bist du ein Vorläufer. Was ist dir nun lieber, meine Blicke zu leiten, oder auf deines Herrn Fersen zu blicken?

Robin. Wahrhaftig, ich will lieber vor euch hergehen, wie ein Mann, als ihm nachlaufen, wie ein Zwerg.

Fr. Page. Ei, du bist ein kleiner Schmeichler. Nun, ich sehe wohl, du willst ein Hofmann werden.

Fürth tritt auf.

Fürth. Zur guten Stunde, Frau Page! wohinaus?

Fr. Page. Ei, just zu eurer Frau, Herr. Ist sie zu Hause?

Fürth. Ja, und so müßig, daß sie vor langer Weile kaum noch zusammenhält. Ich glaube, wenn eure Männer stürben, ihr beide ließet euch trauen.

Fr. Page. Ganz gewiß — mit zwei andern Männern.

Fürth. Wo habt ihr den niedlichen Wetterhahn her?

Fr. Page. Ich weiß nicht gleich, wie zum Kuckuck der Ritter heißt, von dem mein Mann ihn hat. Wie heißt auch euer Ritter, Bürschchen?

Rob. Sir John Falstaff.

Fürth. Sir John Falstaff?

Fr. Page. Ja, ja; ich kann nie auf seinen Namen kommen. — Er und mein guter Mann sind die besten Freunde. — Ist eure Frau wirklich zu Hause?

Fürth. Allerdings.

Fr. Page. So erlaubt, Herr Fürth; ich bin krank, bis ich sie sehe.

(Sie geht mit Robin ab.)

Fürth. Hat denn Page kein Gehirn? hat er keine Augen? hat er keine Gedanken? Wahrhaftig, das schläft Alles bei ihm; er weiß es nicht zu gebrauchen. Der Bube trägt ja so leicht einen Brief zwanzig Meilen weit, als eine Kanone zwanzig Dutzend Mal ins Weiße trifft. Er schneidert selbst die Liebschaft seiner Frau zurecht, er gibt ihrer Thorheit Anlaß und macht ihr Gelegenheit; und nun geht sie zu meiner Frau und Falstaffs Bube mit ihr. Man hört diesen Regenschauer von weitem im Winde pfeifen! —

Und Falstaffs Bube mit ihr! Ein saubres Complott! Geschmiedet ist's und unsre rebellischen Weiber theilen die Verdammniß mit einander. Gut, ich will ihn ertappen, meine Frau peinigen, der scheinheiligen Frau Page den erborgten Schleier der Tugend entreißen, Page selbst als einen sorglosen, gutwilligen Actäon öffentlich bloßstellen, und diesem stürmischen Verfahren soll die ganze Nachbarschaft Beifall zurufen. (Die Glocke schlägt.) Die Uhr gibt mir das Zeichen, und meine Zuversicht heißt mich nachsuchen: den Falstaff werd' ich dort finden. Man wird mich gewiß eher darum loben als auslachen: denn es ist so gewiß, als die Erde fest steht, daß Fallstaff dort ist. Ich will hingehen.

Page, Schaal, Schwächlich, Wirth, Ehrn Hugo Evans, Cajus und Rugby treten auf.

Schaal, Page, u. s. w. Willkommen, Herr Fürth! —

Fürth. Nun meiner Treu', eine gute Bande! — Ich hab' ein leckeres Gericht daheim: ich bitt' euch, kommt Alle mit.

Schaal. Ihr müßt mich entschuldigen, Herr Fürth.

Schwächl. Mich desgleichen, Herr. Ich habe versprochen, bei Jungfer Anne Page zu speisen, und ich möchte nicht mit ihr brechen um alles Gold, das ich ihr aussetzen will.

Schaal. Wir passen schon lang' auf eine Heirath zwischen ihr und meinem Vetter Schwächlich, und heute sollen wir Bescheid holen.

Schwächl. Ich hoffe, ich habe eure Einwilligung, Vater Page.

Page. Die habt ihr, Junker Schwächlich; ich stimme ganz für euch; aber meine Frau, Herr Doctor, ist mit Leib und Seele für euch.

Caj. Oui, bei Kott! und der Mädchen lieben mir; mein Wartfrau Quicklich 'aben mick das kesakt.

Wirth. Was sagt ihr zu dem jungen Herrn Fenton? Er springt, er tanzt, er hat das Feuer der Jugend in den Augen, er macht Verse, er spricht Feiertagsworte, er duftet April und Mai; der kriegt sie, der kriegt sie, sein Waizen blüht, der kriegt sie.

Page. Mit meinem Willen nicht, das verspreche ich euch. Der junge Mann ist ohne Mittel; er hat mit Poins und dem wilden Prinzen gelebt: er ist aus einer zu hohen Region, er weiß zu viel. Nein, der soll mit dem Finger meines Vermögens keinen Knoten in sein Glück schürzen. Wenn er sie nimmt, mag er sie nehmen

wie sie ist. Was ich besitze, wartet auf meine Einwilligung und meine Einwilligung geht dieses Weges nicht.

Fürth. Ich bitt' euch herzlich, Einige von euch müssen heute Mittag bei mir essen. Außer der Mahlzeit sollt ihr einen Spaß haben: ich will euch ein Monstrum zeigen. — Herr Doctor, ihr kommt mit — auch ihr, Herr Page, und ihr, Ehrn Hugo.

Schaal. Gut, so lebt ihr wohl; wir können dann im Hause des Herrn Page um so ungehinderter werben.

(Schaal und Schwächlich ab.)

Caj. 'ans Rugby, gehe du nack 'aus, ick kommen kleick.

(Rugby ab.)

Wirth. Lebt wohl, ihr Herzchen, ich will zu meinem ehrsamen Ritter Falstaff und eine Flasche Sekt mit ihm umbringen.

(Wirth ab.)

Fürth. (bei Seite.) Ich denke, vorher werd' ich noch Eins mit ihm umspringen: er soll mir tanzen! Wollt ihr mit, liebe Herrn?

Alle. Wir gehen mit euch, das Monstrum zu sehen.

(Ab.)

Dritte Scene.

In Fürth's Hause.

Frau Fürth und Frau Page treten auf.

Fr. Fürth. He, Hans! He, Robert!

Fr. Page. Geschwind, geschwind! Ist der Waschkorb —

Fr. Fürth. Das mein' ich. — He, Robert, sag' ich.

(Die Bedienten bringen einen Waschkorb.)

Fr. Page. Macht fort, macht fort!

Fr. Fürth. Hier setzt ihn nieder.

Fr. Page. Weis't eure Leute an, wir müssen eilen.

Fr. Page. Nun, wie ich euch gesagt habe, Hans und Robert, haltet euch hierneben im Brauhause bereit, und wenn ich rufe, so kommt ihr gleich herein und nehmt ohne Umstände diesen Korb auf eure Schultern. Dies gethan, trabt ihr mit ihm in aller Eile davon und bringt ihn zu den Bleichern auf die Datchetwiese. Da schüttet ihn aus in den Schlammgraben bei der Themse.

Fr. Page. Wollt ihr das thun?

Fr. Fürth. Ich hab's ihnen schon haarklein auseinander gesetzt: sie brauchen weiter keinen Bescheid. Geht, und kommt auf den ersten Ruf herein.

(Die Bedienten ab.)

Fr. Page. Hier kommt der kleine Robin.

Robin tritt auf.

Fr. Fürth. Nun, wie geht's, kleine Butterfliege? was bringst du Neues?

Robin. Mein Herr, Sir John, ist zum Hinterthürchen hereingekommen und wünscht euch aufzuwarten, Frau Fürth.

Fr. Page. Du Püppchen, bist du uns auch treu geblieben?

Robin. Ja, das schwör' ich; mein Herr weiß nicht, daß ihr hier seid, und hat mich mit lebenslänglicher Freiheit bedroht, wenn ich euch davon sage; denn er schwört, er wolle mich fortjagen.

Fr. Page. Du bist ein ganzer Bursch; diese deine Verschwiegenheit soll dein Schneider werden und dir ein neues Wamms und Hosen machen. Ich verstecke mich.

Fr. Fürth. Das thut. — Geh, sage deinem Herrn, ich sei allein. — Frau Page, vergeßt euer Stichwort nicht.

(Robin ab.)

Fr. Fürth. Nun wohlan! wir wollen diese ungesunde Feuchtigkeit, diesen dicken, wäss'rigen Kürbis zurichten! Wir wollen ihn lehren, Tauben von Krähen zu unterscheiden.

Falstaff tritt auf.

Falst. Hab' ich dich errungen, mein himmlisches Kleinod? Ha, jetzt laßt mich sterben, denn ich habe lange genug gelebt. Dies ist das Ziel meines Ehrgeizes! Gesegnet sei die Stunde!

Fr. Fürth. O lieber Sir John!

Falst. Frau Fürth, ich kann nicht fuchsschwänzeln, ich kann nicht schön reden, Frau Fürth. Laßt mich einen sündlichen Wunsch thun: ich wollte, dein Mann wäre todt: dem vornehmsten Lord wollt' ich's ins Gesicht sagen: ich machte dich zu meiner Lady.

Fr. Fürth. Ich eure Lady, Sir John! ach, ich würde eine klägliche Lady abgeben.

Falst. Laß mir den Hof von Frankreich einmal eine zweite solche aufweisen: ich sehe, wie dein Auge mit dem Diamant wetteifern würde. Du hast gerade den rechten Bogenschwung der Augenbrauen, der zu jedem Aufsatz gut steht, zum großen Segelaufsatz, zum tapfern Aufsatz, oder zu irgend einem venetianischen Aufsatz.

Fr. Fürth. Eine schlichte Haube, Sir John: sonst steht meinen Augen nichts und auch das nicht einmal recht.

Falst. Es ist Hochverrath, wenn du so sprichst: du würdest eine vollkommene Hofdame vorstellen und der feste Auftritt deines

Fußes gäbe deinem Gang eine herrliche Bewegung in einem halbrunden Reifrock. Ich sehe, was du sein würdest, wenn dir Fortuna nicht Feind wäre. Die Natur ist deine Freundin: laß ab, das kannst du nicht verbergen.

Fr. Fürth. Glaubt mir, von alle dem hab' ich nichts.

Falst. Was machte mich in dich verliebt? nimm daraus ab, daß etwas Außerordentliches in dir steckt. Sieh, ich kann nicht fuchsschwänzeln und sagen, du seist dies und das, wie so manche lispelnde Weißdornblüthe, die wie Weiber in Mannskleidern gehen und duften wie ein Apothekerladen zur Zeit der Kräuterlese. Das kann ich nicht: aber ich liebe dich, keine als dich und du verdienst es.

Fr. Fürth. Betrügt mich nicht, Sir; ich fürchte, ihr liebt Frau Page.

Falst. Eben so gut könntest du sagen, ich liebe einen Spaziergang auf den Schuldthurm, der mir so verhaßt ist wie der Qualm eines Kalkofens.

Fr. Fürth. Nun, der Himmel weiß, wie ich euch liebe und ihr sollt es mit der Zeit erfahren.

Falst. Bleib' bei der Gesinnung, ich werde sie verdienen.

Fr. Fürth. O ich muß euch sagen, das thut ihr schon; sonst würd' ich diese Gesinnung nicht hegen.

Robin. (draußen.) Frau Fürth, Frau Fürth! die Frau Page ist vor der Thür und schwitzt und keucht, und sieht ganz verstört aus: sie will durchaus sogleich mit euch sprechen.

Falst. Sie soll mich nicht sehen; ich will mich hinter die Tapete verstecken.

Fr. Fürth. Ach ja, thu' das; sie ist eine gar schwatzhafte Frau.

(Falstaff verbirgt sich hinter der Tapete.)

Frau Page tritt ein.

Nun, was gibt's, was ist?

Fr. Page. O, Frau Fürth, was habt ihr gethan? Ihr seid beschimpft, ihr seid verloren, ihr seid auf ewig zu Grunde gerichtet.

Fr. Fürth. Was gibt's denn, liebe Frau Page?

Fr. Page. Ei, das ist ja recht allerliebst von euch, Frau Fürth: ihr habt einen so rechtschaffenen Mann und gebt ihm solchen Anlaß zum Argwohn.

Fr. Fürth. Welchen Anlaß zum Argwohn?

Fr. Page. Welchen Anlaß zum Argwohn? — Pfui, über euch: wie hab' ich mich in euch geirrt?

Fr. Fürth. Nun, mein Gott, was gibt's denn?

Fr. Page. Euer Mann wird gleich hier sein, Frau, mit allen Gerichtsdienern aus Windsor, um einen Herrn zu suchen, der jetzt, wie sie sagen, mit eurer Einwilligung hier im Hause ist, um eures Mannes Abwesenheit schändlich zu mißbrauchen. Ihr seid verloren!

Fr. Fürth. (leise) Sprecht lauter! (laut) Mein Gott, ich will nicht hoffen. —

Fr. Page. Gott gebe, daß es nicht wahr ist und daß ihr keinen Mann bei euch habt! denn es ist ganz gewiß, euer Mann kommt, mit halb Windsor hinter sich, um so Jemand aufzusuchen. Ich lief voran, es euch zu sagen; wißt ihr euch rein, so freut es mich; habt ihr aber einen Freund hier, so eilt, eilt, daß er wegkommt. Steht nicht so verdutzt, nehmt eure fünf Sinne zusammen, schützt euern Ruf, oder sagt euern guten Tagen auf ewig Lebewohl.

Fr. Fürth. Was soll ich thun? — Allerdings ist ein Herr hier, ein sehr lieber Freund, und ich fürchte meine Schande nicht so sehr als seine Gefahr. Ich gäbe tausend Pfund darum, wenn er aus dem Hause wäre.

Fr. Page. Ei geht mir jetzt mit eurem was gäb' ich drum, was gäb' ich drum! Euer Mann ist auf der Stelle hier; denkt auf einen Ausweg, hier im Hause könnt ihr ihn nicht verbergen. — O wie hab' ich mich in euch geirrt! — Seht, hier ist ein Korb: ist er nur irgend von vernünftiger Natur, so kann er da hinein kriechen, und dann werft schmutzige Wäsche über ihn, als ging es in die Weiche. Oder weil es gerade Bleichzeit ist, schickt ihn durch zwei eurer Leute auf die Datchetwiese.

Fr. Fürth. Er ist zu dick, er geht nicht hinein. Was fang' ich an?

Falst. (hervorstürzend.) Laßt einmal sehen, laßt einmal sehen! O laßt einmal sehen! Ich will hinein, hinein —! folgt dem Rath einer Freundin: ich will hinein.

Fr. Page. Was? Sir John Falstaff? Sind das eure Briefe, Ritter?

Falst. Ich liebe dich, dich allein; hilf mir nur weg! Laßt mich hineinkriechen, ich will niemals —

(Er kriecht in den Korb, sie bedecken ihn mit schmutziger Wäsche.)

Fr. Page. Hilf deinen Herrn zudecken, Bursch — Ruft eure Leute, Frau Fürth. — Ihr gleißnerischer Ritter!

Fr. Fürth. He! Hans, Robert, Hans! (die Bedienten kommen.) Hier, tragt die Wäsche fort, hurtig! Wo ist die Tragstange? Seht,

wie ihr trödelt! Tragt's zur Wäscherin auf die Datchetwiese; geschwind, fort!

Fürth, Page, Cajus, Ehrn Hugo Evans treten auf.

Fürth. Ich bitt' euch, kommt herein. Wenn mein Argwohn ungegründet ist, so mögt ihr mich foppen und euern Spott mit mir treiben: ich verdien' es. — Nun, wo tragt ihr das hin?

Ein Diener. In die Wäsche, Herr.

Fr. Fürth. Ei, was kümmert's dich, wohin sie das tragen? Das fehlt noch, daß du dich um den Waschbock bekümmerst!

Fürth. Bock? Ja ich wollte, ich könnte mich rein waschen von dem Bock. Bock, Bock, Bock! Ja, ein Bock, meiner Treu', ein Bock und ein recht fetter, er soll an den Tag.

(Die Bedienten mit dem Korbe ab.)

Ihr Herren, mir hat diese Nacht 'was geträumt; ich will euch meinen Traum erzählen. Hier, hier, hier sind die Schlüssel, geht hinauf in die Zimmer, sucht, forscht, spürt auf; ich steh' euch dafür, wir treiben den Fuchs aus dem Loch'. — Ich will ihm hier den Weg verrammeln: so, geht, grabt ihn aus.

Page. Lieber Herr Fürth, beruhigt euch, ihr tretet euch selbst zu nah.

Fürth. Freilich, Herr Page. — Lustig, ihr Herrn; ihr sollt gleich euern Spaß sehen: kommt nur mit, ihr Herrn. (Ab.)

Evans. Tas seind recht phantastische Krille und Eifersuchte.

Caj. Bei Kott, das sein nick die Mode in Frankreik: man is nick jaloux in Frankreik.

Page. Nun, folgen wir ihm, ihr Herrn; wir wollen sehen, was die Haussuchung ergibt.

(Evans, Page und Cajus ab.)

Fr. Page. Ist das nicht ein doppelt köstlicher Spaß?

Fr. Fürth. Ich weiß nicht, was mir besser gefällt: daß mein Mann angeführt ist, oder Sir John.

Fr. Page. Wie ihm zu Muthe sein mochte, als euer Mann fragte, was in dem Korbe sei?

Fr. Fürst. Ich fürchte fast, er wird das Waschen nöthig haben: und so wird's ihm eine Wohlthat sein, wenn sie ihn ins Wasser werfen.

Fr. Page. Fort mit dem niederträchtigen Schurken! Ich wollte, Alle seines Gelichters steckten in gleicher Patsche.

Fr. Fürth. Ich glaube, mein Mann hat einen eigenen Ver-

dacht auf Falstaffs Hiersein: ich sah ihn noch niemals so plump in seiner Eifersucht als diesmal.

Fr. Page. Ich will etwas ausdenken, das zu erfahren. Wir wollen noch mehr Spaß mit Falstaff haben: seine ausschweifende Seuche wird durch diese Arznei schwerlich gehoben.

Fr. Fürth. Sollen wir die närrische Vettel, Frau Quicklich, zu ihm schicken, um uns zu entschuldigen, daß wir ihn ins Wasser geworfen haben, ihm noch einmal Hoffnung machen, um ihn noch einmal abzustrafen?

Fr. Page. Das soll geschehn: wir wollen ihn auf morgen früh um acht herbestellen, um ihn schadlos zu halten.

Fürth, Page, Cajus und Evans kommen zurück.

Fürth. Ich kann ihn nicht finden: vielleicht prahlte der Schurke mit Dingen, die er nicht erlangen konnte.

Fr. Page. Hört ihr das wohl?

Fr. Fürth. Ja, ja, stille! — Ihr behandelt mich recht artig, Herr Fürth, das muß wahr sein.

Fürth. Nun ja, es ist wahr.

Fr. Fürth. Der Himmel mach' euch besser, als eure Gedanken sind.

Fürth. Amen!

Page. Ihr thut euch selbst großes Unrecht, Herr Fürth.

Fürth. Ja, ja: ich muß es ertragen.

Evans. Wenn ta eine Chrischtenseele im Haus ischt, und in tene Zimmere, in tene Kischten und Kaschte, so verkepe ter Himmel meine Sind am Take tes Kerichts.

Caj. Hond mick hauk, bei Kott, kein Seel sein da.

Page. Pfui, Herr Fürth, schämt ihr euch nicht? Welcher böse Geist, welcher Teufel bringt euch auf solche Einbildungen? Ich möchte diese eure Schrüller nicht haben, um alle Schätze von Schloß Windsor.

Fürth. Es ist mein Fehler, Herr Page, ich büße dafür.

Evans. Ihr pißet für ein pös Kewisse; euer Weib ischt so ehrpare Frauen, als man sich winsche kann unner finftausend, und finf hunnert ope trein.

Caj. Bei Kott, es ist ein hehrlik Frau.

Fürth. Gut — ich versprach euch eine Mahlzeit. Kommt, geht mit mir in den Park. Ich bitt' euch, verzeiht mir, ich will euch hernach erzählen, warum ich so verfuhr. — Höre, Frau,

hört, Frau Page, ich bitt' euch, verzeiht mir; ich bitt' euch herzlich, verzeiht es mir.

Page. Laßt uns gehen, ihr Herrn; aber verlaßt euch darauf, wir wollen ihn aufziehen. Ich lade euch sämmtlich ein, morgen in meinem Hause zu frühstücken. Hernach gehen wir auf die Vogeljagd; ich habe einen herrlichen Buschfalken. Soll es gelten?

Fürth. Gewiß.

Evans. Wenn Einer ta ischt, so will ich in der Kesellschaft der Annere sein.

Caj. Wenn da sein hein oder swei, will ick wert der tritt.

Fürth. Ich bitt' euch, kommt, Herr Page.

Evans. Nu pitt euch, tenkt mir auf morke an'n laußike Schurke, ten Herr Kastwirth!

Caj. Das is sehr kut, von kanz mein 'erz.

Evans. Ter Lauspub, mit seine Stichle un Foppe!

(Alle ab.)

Vierte Scene.

Zimmer in Page's Hause.

Fenton und Jungfer Anne Page treten auf.

Fent. Ich gewinne deinen Vater nicht, daß seh' ich; verweise mich nicht mehr an ihn, lieb' Annchen.

Anne. Ach Gott, was denn?

Fent. Sei du nur ganz du selbst.
Er wendet ein, ich sei zu hoher Abkunft,
Und weil Verthun die Habe mir beschädigt,
So woll' ich's nur durch sein Vermögen heilen.
Auch schiebt er mir noch andre Riegel vor,
Mein früh'res Schwärmen, meine wilden Freunde,
Und sagt mir, ganz unmöglich scheint es ihm,
Daß ich in dir mehr lieb', als Geld und Gut.

Anne. Er hat vielleicht auch recht.

Fent. Nein, bei des Himmels Gunst, auf die ich hoffe!
Zwar ich gesteh' es, deines Vaters Reichthum
Trieb mich zuerst, um dich zu werben, Annchen;
Doch werbend fand ich dich von höherm Werth
Als Goldgepräg' und wohl petschirte Beutel;

Und deines Herzens Reichthum ganz allein
Ist jetzt mein Ziel.

Anne. O mein geliebter Fenton,
Sucht doch des Vaters Gunst, sucht sie noch ferner,
Und wenn der Zufall und inständ'ges Flehn
Ihn nicht erweicht, nun dann — hört, kommt beiseite
(Sie sprechen heimlich mit einander.)

Schaal, Schwächlich und Frau Quicklich treten auf.

Schaal. Unterbrecht ihr Geschwätz, Frau Quicklich; mein Vetter soll für sich selbst reden.

Schwächl. Ich werde einen Pfeil oder Bolzen auf sie losdrücken; Blitz, es will nur gewagt sein.

Schaal. Sei nicht angst.

Schwächl. Nein, sie soll mich nicht angst machen; das hat gute Wege; es ist nur, daß ich mich fürchte.

Fr. Quickl. Hört doch, Herr Schwächlich möchte gern ein Wort mit euch sprechen.

Anne. Ich komme. Dies ist meines Vaters Wahl:
O, welche Welt gemeiner schnöder Fehle
Läßt artig bei dreihundert Pfund des Jahrs!

Fr. Quickl. Nun, was macht denn der Junker Fenton? Ich bitt' euch, auf ein Wort!

Schaal. Da kommt sie. Nun geh los, Vetter. Ach, Junge, du hattest einen Vater —

Schwächl. Ich hatte einen Vater, Jungfer Anne, — mein Ohm kann euch hübsche Späße von ihm erzählen. Ich bitte euch, Ohm, erzählt der Jungfer Anne den Spaß, wie mein Vater zwei Gänse aus einem Stalle stahl, lieber Ohm.

Schaal. Jungfer Anne, mein Vetter liebt euch.

Schwächl. Ja, das thu' ich; so sehr als ich irgend ein Frauenzimmer in Glocestershire liebe.

Schaal. Er will euch halten wie eine Edelfrau.

Schwächl. Ja, das will ich, trotz Kurz- und Langschwanz, unter dem Titel eines Squire.

Schaal. Er setzt euch ein Wittwengehalt von hundert und funfzig Pfund aus.

Anne. Lieber Herr Schaal, laßt ihn für sich selbst werben.

Schaal. Ei wahrhaftig, ich dank' euch, ich dank euch für den guten Trost. — Sie ruft euch, Vetter: ich lass' euch allein.
(Ab.)

Anne. Nun, Herr Schwächlich?

Schwächl. Nun, liebe Jungfer Anne?

Anne. Was ist euer Wille?

Schwächl. Mein Wille? Potztausend, das ist ein niedlicher Spaß, wahrhaftig! Ich habe meinen letzten Willen noch nicht aufgesetzt, Gott sei Dank! so eine hinfällige Kreatur bin ich noch nicht: ich danke dem Himmel dafür!

Anne. Ich meine, Herr Schwächlich, was ihr von mir wollt?

Schwächl. Meiner Six, ich für mein Theil will wenig oder nichts von euch. Euer Vater und mein Ohm haben es in Gang gebracht: wenn es mir bestimmt ist, gut; wenn mir's nicht bestimmt ist — nun, wer's Glück hat, führt die Braut heim. Die können euch erzählen, wie es zugeht, besser als ich. Ihr mögt euern Vater fragen: da kommt er.

Page und Frau Page treten auf.

Page. Nun, Junker Schwächlich! — lieb' ihn, Tochter Anne. —
Ei, was ist das? was macht Herr Fenton hier?
Ihr kränkt mich, Herr, mein Haus so zu verfolgen:
Ich sagt' euch, Herr, mein Kind ist schon vergeben.

Fent. Nun, seid nicht ungehalten, würd'ger Herr.

Fr. Page. Lieber Herr Fenton, laßt mein Kind in Ruh'.

Page. Sie ist euch nicht bestimmt.

Fent. Herr, hört mich an.

Page. Nicht doch, Herr Fenton.
Kommt doch, Herr Schaal; Sohn Schwächlich, kommt herein. —
Da ihr Bescheid wißt, kränkt ihr mich, Herr Fenton.

(Page, Schaal und Schwächlich ab.)

Fr. Quickl. Sprecht mit Frau Page.

Fent. Liebe Frau Page, da ich für eure Tochter
Ein reines Herz und lautre Absicht hege,
So muß ich, wenn man mich verscheucht und wegstößt,
Die Fahnen meiner Liebe vorwärts tragen
Und darf nicht weichen: gönnt mir eure Stimme.

Anne. O gebt mich nicht dem Narren, liebe Mutter.

Fr. Page. Ich will's auch nicht; ich suche dir was Bess'res.

Fr. Quickl. Das ist mein Herr, der Doctor.

Anne. Ach, lieber scharrt mich doch lebendig ein
nd werft mich todt mit Rüben.

Fr. Page. Geh, mach' dir keine Sorge. — Lieber Fenton,
Ich will nicht für euch sein, noch wider euch,

Bis ich mein Kind erforscht, ob sie euch liebt,
Und weiß ich das, bin ich gesinnt wie sie:
Bis dahin, Herr, lebt wohl! — Sie muß nun gehn,
Sonst wird ihr Vater böse. (Frau Page und Anne ab.)

Fent. Lebt wohl, verehrte Frau; leb' wohl, mein Annchen!

Fr. Quickl. Das hab' ich bewirkt. — Nein, sagt' ich, wollt ihr euer Kind an einen Narren wegwerfen, oder an einen Doctor? Seht einmal den Herrn Fenton an: — das hab' ich bewirkt.

Fent. Hab' Dank, und noch heut' Abend bitt' ich dich, gib Annchen diesen Ring. — Dies für die Mühe. (Ab.)

Fr. Quickl. Nun, der Himmel schicke dir Glück und Segen! Ein liebreiches Herz hat er; unser Eins liefe ja durch Feuer und Wasser für solch ein liebreiches Herz. Aber, ich wollte doch, mein Herr bekäme Jungfer Anne; oder ich wollte, Herr Schwächlich bekäme sie, oder meiner Siren, ich wollte, daß Herr Fenton sie bekäme. Ich will für sie alle drei mein Möglichstes thun; denn ich hab' es versprochen, und ich will nicht schlechter sein, als mein Wort: aber ganz spezifisch für Herrn Fenton. Nun, jetzt muß ich noch mit einem andern Auftrage von meinen beiden Frauen zu Sir John Falstaff: was bin ich ein Schaf, das zu verplempern! (Ab.)

Fünfte Scene.

Zimmer im Gasthofe zum Hosenband.

Falstaff und Bardolf treten auf.

Falst. Bardolf, sag' ich —

Bardolf. Hier, Herr!

Falst. Geh, hol' mir ein Viertel Sekt; leg' eine Scheibe geröstet Brod hinein. (Bardolf ab.) Mußt' ich's erleben, daß man mich in einem Waschkorb forttrug, wie eine Tracht Kaldaunen vom Metzger, und so in die Themse warf! Gut, gut; wenn mir der Streich aber zum zweitenmale begegnet, so soll man mir das Gehirn ausnehmen, es in Butter schmoren und einem Hunde zum Neujahrsgeschenke geben. Die Schurken kollerten mich in's Wasser mit einer Kaltblütigkeit, als ob sie die blinden Jungen einer Petze ersäuften, fünfzehn auf einen Wurf; und man kann es mir an der Statur absehen, daß mir eine gewisse Geläufigkeit im Untersinken

beiwohnt; wäre der Grund so tief wie die Hölle, ich müßte hinunter. Ich wär' ertrunken, wenn dies Ufer nicht seicht und sandig war: ein Tod, den ich verabscheue! denn das Wasser schwellt einen auf; und welch' ein Ding wär' ich geworden, wenn ich aufgeschwollen wäre! Ich wäre ein Gebirg von einer Mumie geworden!

Bardolf kommt zurück mit dem Sekt.

Bard. Da ist Frau Quicklich, Herr, die euch zu sprechen wünscht.

Falst. Wohlan, laßt mich etwas Sekt zu dem Themsewasser schütten; denn mein Bauch ist so kalt, als hätt' ich Schneeballen wie Pillen verschluckt, um die Nieren abzukühlen. Ruf' sie herein.

Bard. Kommt herein, Frau!

Frau Quicklich tritt auf.

Fr. Quickl. Mit Erlaubniß; ich bitt' um Verzeihung, ich wünsch' euer Gnaden einen guten Morgen.

Falst. Nimm die Kelchgläser weg. Geh, braue mir eine Flasche Sekt, superfeinen.

Bard. Mit Eiern, Herr?

Falst. Nein, ohne Zusatz; ich will keinen Hühnersamen in meinem Gebräu.

(Bardolf ab.)

Nun?

Fr. Quickl. Ach, lieber Sir, ich komme zu euer Gnaden von der Frau Fürth.

Falst. Frau Fürth? ich habe die Fürthe satt: sie hat mich angeführt; ich habe den Bauch noch voll von ihren Fürthen.

Fr. Quickl. Ach du liebe Zeit, das arme Herz kann ja nichts dafür. Sie hat ihre Leute schön herunter gehunzt: sie haben ihre Function falsch verstanden.

Falst. Und ich die meine, daß ich auf das Versprechen eines albernen Weibes baute.

Fr. Quickl. Ei, Sir, sie heult darum, daß euch das Herz brechen würde, wenn ihr es säh't. Ihr Mann geht heute Morgen auf die Beize; sie wünscht, ihr möchtet sie zwischen acht und neun noch einmal besuchen. Ich soll ihr gleich Antwort bringen. Sie wird euch schadlos halten, dafür steh' ich euch.

Falst. Nun, ich will zu ihr kommen, sag' ihr das; aber laß sie bedenken, was der Mensch ist, laß sie seine Gebrechlichkeit erwägen und darnach mein Verdienst beurtheilen.

Fr. Quickl. Ich will's ihr sagen.

Falst. Thu' das. Zwischen neun und zehn, sagst du?

Fr. Quickl. Acht und neun, Herr.

Falst. Gut, geh nur; ich werde nicht ausbleiben.

Fr. Quickl. Friede sei mit euch, Sir.

(Ab.)

Falst. Seltsam, daß Herr Bach nichts von sich hören läßt; er ließ doch sagen, ich möchte zu Hause bleiben. Sein Geld gefällt mir wohl. O, da kommt er.

Fürth tritt auf.

Fürth. Gott grüß' euch, Sir!

Falst. Nun, Herr Bach, ihr wollt wohl hören, was zwischen mir und Frau Fürth vorgegangen ist?

Fürth. In der That, Sir John, darum komm' ich.

Falst. Herr Bach, ich will euch nicht belügen: ich war zur anberaumten Stunde in ihrem Hause.

Fürth. Und wie erging es euch, Herr?

Falst. Ganz katzenjämmerlich, Herr Bach.

Fürth. Wie so, Sir? änderte sie ihren Entschluß?

Falst. Nein, Herr Bach; aber der schwindsüchtige Cornuto, ihr Mann, der in einem ewigen Allarm von Eifersucht lebt, plumpst uns just in den Moment uns'rer Schäferstunde hinein, als wir uns schon umarmt, geküßt, ewige Liebe geschworen und gleichsam den Prolog zu unserm Lustspiel aufgeführt haben; und hinter ihm drein ein ganzes Schock seiner Kameraden, die er in seinem Mißmuth zusammengetrommelt und herbeigeschleppt hat, um sein Haus — stellt euch vor — nach seiner Frauen Liebhaber zu durchsuchen.

Fürth. Was! während ihr noch da war't?

Falst. Während ich da war.

Fürth. Und suchte er nach euch und konnt' euch nicht finden?

Falst. Ihr sollt Alles hören. Das gute Glück fügte es so, daß eine gewisse Frau Page hereinkommt und Fürth's Annah'n meldet. Auf ihre Erfindung und bei der äußersten Verwirrung der Frau Fürth, stecken sie mich in einen Waschkorb.

Fürth. In einen Waschkorb?

Falst. Beim Himmel, in einen Waschkorb, rammen mich ein mit schmutzigen Hemden, Röcken, Socken, alten Strümpfen und schmierigen Tischtüchern. Wahrhaftig, Herr Bach, es war der garstigste Mischmasch von schändlichem Gestank, der je ein Nasenloch entrüstete.

Fürth. Und wie lange lagt ihr darin?

Falst. O, ihr sollt hören, Herr Bach, was ich ausgestanden habe, um diese Frau zu eurem Besten zum Bösen zu verleiten. Als ich so in den Korb eingepfropft war, wurden ein paar von Fürths Leuten, seine Knechte, von ihrer Frau hereingerufen, mich als schmutzige Wäsche auf die Datchetwiese zu tragen. Sie hoben mich auf die Schultern; begegneten dem eifersüchtigen Kerl, ihrem Herrn, in der Thüre, der sie ein paarmal fragte, was sie in dem Korbe hätten: — ich schütterte vor Furcht, der mondsüchtige Kerl möchte nachsuchen; aber das Schicksal, das seine Hahnreischaft beschlossen hatte, hielt seine Hand zurück. Gut: weiter ging er als Nachspürer, und fort ging ich als schmutzige Wäsche. Aber merkt auf, was folgt, Herr Bach: ich erlitt die Qual dreier verschiedener Todesarten: erstlich eine unerträgliche Angst, von dem eifersüchtigen, verwes'ten Leithammel entdeckt zu werden; zweitens, in dem Umfang eines Kornscheffels gekrümmt zu liegen wie eine gute Bilbaoklinge, Heft an Spitze, Fuß an Kopf; und endlich verpfropft zu sein, wie starker Branntwein, mit stinkender Leinwand, die im eigenen Fette gohr; denkt einmal an, ein Mann von meinen Nieren, denkt einmal an! der so wenig Hitze verträgt als Butter; ein Mann, der im beständigen Ausdunsten und Aufthauen lebt: es war ein Wunder, daß ich nicht erstickte! Und im Siedepunkt dieses Bades, als ich schon über die Hälfte im Fette gedämpft war, wie ein holländisches Gericht — in die Themse geworfen zu werden, um glühend heiß in der Fluth abzukühlen wie ein Hufeisen, denkt einmal an, zischend heiß: — denkt einmal an, Herr Bach!

Fürth. In allem Ernst, Sir, es thut mir leid, daß ihr um meinetwillen das Alles ausgestanden habt. Um meine Bewerbung steht es also verzweifelt; ihr wagt euch wohl nicht zum zweitenmale an sie?

Falst. Herr Bach, ich will mich in den Aetna werfen lassen, wie in die Themse, eh' ich so von ihr ablasse. Ihr Mann ist heute Morgen auf die Beize gegangen; sie hat mich zu einem zweiten Stelldichein beschieden: zwischen acht und neun ist die Stunde, Herr Bach.

Fürth. Es ist schon acht vorbei, Sir.

Falst. Wirklich? Nun, so geh' ich auf meinen Posten. Kommt zu mir, sobald es euch gelegen ist, und ihr sollt hören, was ich ausgerichtet habe; und das Ende soll damit gekrönt werden, daß

ihr sie genießt. Lebt wohl! ihr sollt sie besitzen, Herr Bach; Herr Bach, ihr sollt dem Fürth Hörner setzen.

(Ab.)

Fürth. Ha! ha! Ist das eine Erscheinung? ist's ein Traum? schlaf' ich? Wach' auf, Freund Fürth, wach' auf! es ist ein Loch in deinem besten Rock, Freund Fürth! Das hat man vom Heirathen, das hat man von Waschkörben und Leinenzeug! — Gut, ich will zeigen, wer ich bin; ich will den Lecker schon kriegen: er ist in meinem Hause, er kann mir nicht enschlüpfen; das ist eine Unmöglichkeit. Er kann doch nicht in eine Pfennigbüchse kriechen, oder in eine Pfefferdose; aber damit der Teufel, der ihn schützt, ihm nicht durchhelfe, will ich auch die unmöglichen Plätze durchsuchen. Ich kann zwar dem nicht entgehen, was ich einmal bin; aber daß ich bin, was ich nicht sein will, soll mich nicht zahm machen: hab' ich Hörner zum Tollwerden, so will ich das Sprichwort bewähren und horntoll sein.

Vierter Akt.

Erste Scene.

Straße.

Frau Page, Frau Quicklich und Wilhelm treten auf.

Fr. Page. Ist er wohl schon in Fürths Hause; was meinst du?

Fr. Quickl. Ganz gewiß ist er jetzt dort, oder kommt gleich hin; aber wahrhaftig, er ist ganz rabiat toll, daß man ihn in's Wasser geworfen hat. Frau Fürth läßt euch bitten, gleich zu ihr zu kommen.

Fr. Page. Ich werde gleich bei ihr sein; ich will nur den kleinen Mann hier in die Schule bringen. — Sieh, da kommt sein Lehrer. Heut' ist Spieltag, seh' ich.

Ehrn Hugo Evans tritt auf.

Nun, Ehrn Hugo! ist heut' keine Schule.

Evans. Nein, Herr Schwächlich hat tene Kintre Urlaub kekepe zu Spiele.

Fr. Quickl. Ach, Gott segne das gute Herz!

Fr. Page. Ehrn Hugo, mein Mann sagt, mein Sohn lerne gar nichts aus seinem Buch: — thut ihm doch einmal ein paar Fragen aus seiner Grammatik.

Evans. Komm her, Wilhelme, halt Kopf krate, komm ker.

Fr. Page. Munter, Junge, den Kopf in die Höhe, antworte deinem Lehrer, fürchte dich nicht.

Evans. Wilhelme! wie viel seint numeri im nomen?

Wilh. Zwei.

Fr. Quickl. Wahrhaftig, ich dachte es wäre eine Nummer mehr, weil man auch sagt: nomine domine.

Evans. Schtill ta, euer Keplapper! — Was ischt schön, Wilhelme?

Wilh. Pulcher.

Fr. Quickl. Pulver? Vermuthlich Schminkpulver.

Evans. Ihr seid einfältik Frauensbild, pitt' aich, schweikt schtill! — Was ischt Lapis, Wilhelme?

Wilh. Ein Stein.

Evans. Und was ischt ein Schtein?

Wilh. Ein Kiesel.

Evans. Nein, es ischt Lapis: pehalte ties in teine Getächtniß.

Wilh. Lapis.

Evans. So ischt's sehr kut, Wilhelme! Was ischt's, Wilhelme, wovon man Articulos porkt?

Wilh. Artikel werden geborgt vom Pronomen, und so declinirt: Singulari, nominativo: hic, haec, hoc.

Evans. Hic, haec, hoc. Pitt' tich, kip acht: Kenitivo, hujus: kut; was ischt aper casus accusativus?

Wilh. Accusativo, hic.

Evans. Pitt' tich, hab' teine Ketanke peisamme, Kind! Accusativo: hunc, hanc, hoc.

Fr. Quickl. Hung, hang, hoch? Ei, das ist ja ein Latein für die Spitzbuben, wahrhaftig!

Evans. Laß tein Keträtsch pleipe! — Was heischt casus vocativus, Wilhelme?

Wilh. O — vocativo, O.

Evans. Kip acht, Wilhelme, vocativus ischt — caret.

Fr. Quickl. Karotte? Das ist eine gute Wurzel.
Evans. Frau, mach' toch ein Ente!
Fr. Page. Still!
Evans. Was ischt ein casus genitivus pluralis, Wilhelme?
Wilh. Casus genitivus?
Evans. Ja, zweiter Piekungsfall.
Wilh. Zweiter Fall, — horum, harum, horum.
Fr. Quickl. Zweiter Gehnittieffall? Ei, ja doch, er wird so tief gehen, wie der erste, besonders da von Huren die Rede ist. Ihr solltet euch was schämen.
Evans. Schäm' tir toch, Weibspild! —
Fr. Quickl. Ihr thut Unrecht, dem Kinde solche Sachen beizubringen: ihr lehrt es hocken und hecken, was es doch zeitig genug von selbst lernen wird, und dann von Huren: pfui über euch!
Evans. Weibspild! pischt tu mondsichtik? hascht tu kein Verschteschtumich von tene Piekungsfälle, und von tene numeris im Kenus? Tu pischt so närrisch Geschöpf von Chrischteseel, als man nur winsche mak.
Fr. Page. Ich bitte dich, sei ruhig.
Evans. Sak mir nu noch ebs, Wilhelme, von der Piekunktere praenominum.
Wilh. Ach Gott, die hab' ich vergessen.
Evans. Es ischt Ki, Kae, Kot: wenn tu verkissest teine Kis, teine Kaes und teine Kotts, so muscht tu was auf tie Hose hape. Jetzt keh nur hin un spiele, keh.
Fr. Page. Er weiß doch mehr als ich gedacht hätte.
Evans. 's ischt kuter anschläkiker Kopf. Kott befohle, Frau Page.
Fr. Page. Lebt wohl, guter Ehrn Hugo. (Evans ab.) Geh nach Haus, Junge! — Komm, wir warten zu lange.
(Alle ab.)

Zweite Scene.

Zimmer in Fürths Hause.

Falstaff und Frau Fürth.

Falst. Frau Fürth, euer Kummer hat meine Leidenschaft aufgezehrt. Ich sehe, ihr seid gewissenhaft in der Liebe und ich be-

theuere, daß ich dies auf ein Haar breit erwiedern werde, nicht allein, Frau Fürth, in der einfachen Pflicht der Liebe, sondern in allen Zierathen, Verschönerungen und Schnörkeln. Aber seid ihr jetzt vor euerm Manne sicher?

Fr. Fürth. Er ist auf die Beize, lieber Sir John.

Fr. Page. (draußen.) He da, Gevatterin Fürth, he da, he!

Fr. Fürth. Tretet in die Kammer, Sir John.

(Falstaff ab.)

Frau Page tritt auf.

Fr. Page. Nun, wie steht's, Schatz; wer ist außer euch noch im Hause?

Fr. Fürth. Ei, Niemand, als meine Leute.

Fr. Page. Wirklich?

Fr. Fürth. Nun, im vollen Ernst; — sprecht lauter!

Fr. Page. Ei, das freut mich ja sehr, daß ihr Niemanden hier habt.

Fr. Fürth. Wie so?

Fr. Page. Ei, Frau, euer Mann hat wieder seine alten Schrüllen. Er verführt dort einen Lärm mit meinem Manne, schilt auf alle Ehemänner, verflucht alle Evastöchter, die Blonden wie die Braunen, und schlägt sich so mit der Faust gegen die Stirne und schrei't: Wachst heraus, wachst heraus! daß mir alle Raserei, die ich je gesehen, Sanftmuth, Höflichkeit und Geduld gegen die Wuth scheint, in der er sich befindet. Ich bin froh, daß der fette Ritter nicht hier ist.

Fr. Fürth. Wie? spricht er von dem?

Fr. Page. Von Niemand als von ihm; und schwört, er sei neulich, als er ihn gesucht habe, in einem Korbe fortgetragen worden, betheuert meinem Manne, er sei jetzt wieder hier und hat ihn und die übrige Gesellschaft von ihrer Jagd abwendig gemacht, um seinen Verdacht einer zweiten Prüfung zu unterwerfen. Aber ich freue mich, daß der Ritter nicht hier ist; nun soll er sehn, welch ein Narr er ist.

Fr. Fürth. Wie nah' ist er, Frau Page?

Fr. Page. Ganz dicht am Ende der Straße; er wird gleich hier sein.

Fr. Fürth. Ich bin verloren! — der Ritter ist hier!

Fr. Page. Nun, so wirst du auf's Aeußerste beschimpft, und Er ist ein Kind des Todes. Was für eine Frau seid ihr auch! Fort mit ihm, fort mit ihm! besser Schimpf als Todtschlag!

Fr. Fürth. Wo soll er hin? wie soll ich ihn fortschaffen? Soll ich ihn wieder in den Korb stecken?

Falstaff hervorstürzend.

Falst. Nein, ich will nicht mehr in den Korb. Kann ich nicht hinaus, eh' er kommt?

Fr. Page. Ach, drei von Fürths Brüdern halten mit Pistolen Wache vor der Thüre, daß keiner hinaus soll; sonst könntet ihr entschlüpfen, eh' er käme. — Aber was macht ihr hier?

Falst. Was soll ich anfangen? Ich will den Rauchfang hinaufkriechen.

Fr. Fürth. Da pflegen sie ihre Vogelflinten abzuschießen. Kriecht in's Ofenloch.

Falst. Wo ist es?

Fr. Fürth. Er wird auch da suchen, glaubt mir. Da ist weder Spinde, Koffer, Kiste, Schublade, Brunnen, noch Keller, die er nicht der Reihe nach durchsuchen wird; denn von allen solchen Plätzen führt er ein Register im Kopfe. Hier im Hause gibt es kein Versteck für euch.

Falst. So will ich hinaus.

Fr. Page. Wenn ihr in eurer eignen Gestalt hinausgeht, so so seid ihr des Todes, Sir John. Ihr müßt verkleidet hinausgehn.

Fr. Fürth. Aber wie verkleiden wir ihn?

Fr. Page. Ja, liebe Zeit, das weiß ich nicht. Kein Weiberrock wird ihm weit genug sein; sonst könnte er eine Haube aufsetzen, ein Backentuch umbinden, ein Schnupftuch vorhalten, und so entkommen.

Falst. Engelchen, denkt etwas aus: lieber das Aeußerste, als ein Unglück.

Fr. Fürth. Die Muhme meiner Magd, die dicke Frau von Brentfort, hat einen Rock oben.

Fr. Page. Auf mein Wort, der wird ihm passen; sie ist so dick als Er, und da ist auch ihr Schlackhut und ihr Backentuch. Rennt hinauf, Sir John.

Fr. Fürth. Eilt, eilt, liebster Sir John! Frau Page und ich suchen etwas Linnen für euern Kopf.

Fr. Page. Geschwind, geschwind, wir kommen gleich, euch anzuziehen. Zieht einstweilen den Rock an.

(Falstaff ab.)

Fr. Fürth. Ich wollte, mein Mann begegnete ihm in dieser Gestalt. Er mag die alte Frau von Brentford nicht ausstehen.

Er schwört, sie sei eine Hexe, und hat ihr das Haus verboten, widrigenfalls er sie durchprügeln werde.

Fr. Page. Der Himmel führe ihn zu deines Mannes Prügel; und die Hölle führe hernach den Prügel.

Fr. Fürth. Kommt denn mein Mann wirklich?

Fr. Page. In allem Ernst; und spricht noch dazu vom Korbe; wie er es auch erfahren haben mag?

Fr. Fürth. Wir werden es herausbringen; denn ich will meine Leute anweisen, daß sie den Korb wieder hineintragen und ihm an der Thüre begegnen, wie das Erstemal.

Fr. Page. Gut; aber er wird sogleich da sein. Komm, wir wollen ihn ankleiden wie die Hexe von Brentford.

Fr. Fürth. Ich will meinen Leuten sagen, was sie mit dem Korbe machen sollen. Geh hinauf, ich bring' ihm gleich die Leinwand. (Ab.)

Fr. Page. An den Galgen mit dem verworfenen Knecht!
Wir können ihn nicht genug mißhandeln.
Aus diesem Handel leuchte jedem ein,
Ein Weib kann lustig und auch ehrbar sein.
Die gerne scherzt und lacht ist drum nicht schlecht,
Doch tief sind stille Wasser, heißt's mit Recht. (Ab.)

(Frau Fürth kommt mit zwei Bedienten zurück, die den Waschkorb tragen.)

Fr. Fürth. Geht, Leute, nehmt den Korb wieder auf eure Schultern. Euer Herr ist dicht vor der Thüre. Heißt er euch ihn niedersetzen, so gehorcht ihm. Geschwind, eilt euch. (Ab.)

Erster Bed. Komm, heb' ihn auf!

Zweiter Bed. Gebe der Himmel, daß nicht wieder ein Ritter darin steckt!

Erster Bed. Ich hoffe nicht; ich wollte lieber so viel Blei tragen.

Fürth, Page, Schaal, Cajus und Ehrn Hugo treten auf.

Fürth. Gut; wenn's aber wahr ist, Herr Page! welche Ehrenerklärung macht ihr dann meinem Verstande? — Nieder mit dem Korbe, Schurke! Ruf' mir Einer meine Frau! — Hahn im Korbe, heraus mit dir! — O ihr kupplerische Schurken! Es ist ein Complott, ein Verständniß, eine Verschwörung wider mich; aber nun soll der Teufel beschämt werden. — He, Frau, sag' ich komm her, hierher! Sieh, was für saubere Wäsche du zur Bleiche schickst.

Page. Nein, das geht zu weit! Herr Fürth, ihr dürft nicht länger frei herumgehen; man muß euch anschmieden.

Evans. Ei, tas ischt Mondsüchtigkeit! tas ischt so toll wie toller Hund.

Schaal. In der That, Herr Fürth, das ist nicht recht, in der That.

Frau Fürth tritt auf.

Fürth. Das sag' ich auch. — Kommt einmal her, Frau Fürth. — Frau Fürth, die ehrbare Frau, das sittsame Weib, das tugendhafte Wesen, die den eifersüchtigen Narren zum Manne hat! Ich hab' euch ohne Grund im Verdacht, nicht wahr?

Fr. Fürth. Der Himmel sei mein Zeuge, das habt ihr, wenn ihr mich einer Untreue verdenkt.

Fürth. Schön gesagt, eiserne Stirn! führe das nur durch. — Heraus mit dir, Bursch!

(Reißt die Wäsche aus dem Korbe.)

Page. Das geht zu weit!

Fr. Fürth. Schämt ihr euch nicht? Laßt doch das Zeug in Ruhe!

Fürth. Gleich werd' ich dich finden!

Evans. Tas ischt Widdersinnigkeit! Wollt ihr airer Frau Kleid aufnemme?

Fürth. Schüttelt den Korb aus, sag' ich.

Fr. Fürth. Aber lieber Mann —

Fürth. Herr Page, so wahr ich ein Mann bin, ward gestern einer in diesem Korbe aus dem Hause getragen. Warum sollt' er nicht wieder darin sein! In meinem Hause ist er gewiß: meine Kundschaft ist sicher, mein Argwohn gegründet. Werft mir alle Wäsche heraus.

Fr. Fürth. Wenn du Jemand d'rin findest, so sollst du ihn knicken wie einen Floh.

Page. Hier ist Niemand.

Schaal. Bei meiner Lehrertreue, das ist nicht recht, Herr Fürth; das bringt euch Unehre.

Evans. Herr Fürth, ihr mißt pete, un nit tene Einpiltunke aires Herzens folke; tas seind Eifersuchte.

Fürth. Nun gut, hier ist er nicht, den ich suche.

Page. Nein, und sonst nirgend, als in eurem Gehirn.

Fürth. Helft mir nur noch diesmal mein Haus durchsuchen: findet ihr nicht, was ich suche, so habt keine Schonung mit meiner

Schwäche, macht mich auf ewig zu eurem Tischgespött; laßt die Leute sagen: so eifersüchtig wie Fürth, der den Galan seiner Frau in einer hohlen Nuß suchte. Thut mir noch einmal den Gefallen, geht nur noch einmal mit mir suchen.

Fr. Fürth. Heda, Frau Page, kommt doch mit der alten Frau herunter; mein Mann will hinauf in das Zimmer.

Fürth. Alte Frau? was ist das für eine alte Frau?

Fr. Fürth. Ei, die Muhme unserer Magd aus Brentford.

Fürth. Die Hexe, die Vettel, die alte spitzbübische Vettel! Hab' ich ihr das Haus nicht verboten? Sie hat eine Bestellung hier auszurichten, nicht wahr? Wir sind einfältige Männer, wir wissen nicht, was unter dem Vorwand des Wahrsagens Alles mit unterläuft. Sie gibt sich mit Zauberei, Besprechungen, Händebesehen und solchen Nichtswürdigkeiten ab; das Alles geht über unsere Sphäre, wir verstehen davon nichts. Komm herunter, du Hexe, du Zigeunerin; komm herunter, sag' ich.

Fr. Fürth. O lieber, bester Mann — liebe Herrn, laßt ihn die alte Frau nicht schlagen!

Falstaff in Weiberkleidern, von Frau Page geführt.

Fr. Page. Kommt, Mutter Klatsch, kommt, gebt mir die Hand.

Fürth. Ich will sie klatschen! — Aus meinem Hause, du Hexe! (schlägt ihn.) Du Racker, du Bagage, du Meerkatze, du Nickel! hinaus, hinaus! Ich will dich beschwören und wahrsagen lehren! (Falstaff ab).

Fr. Page. Schämt ihr euch nicht? Ich glaube, ihr habt das arme Weib todt geschlagen.

Fr. Fürth. Wahrhaftig, dazu kommt es noch: — das wird dir recht viel Ehre bringen.

Fürth. An den Galgen mit der Hexe!

Evans. Pei Ja und Nein; ich klaupe, tas Weip ischt wahrhaftige Hexe. Ich maks nit leite, wann Weibspild krose Part hape; ich sah krose Part unter ihre Packetuch.

Fürth. Wollt ihr mitkommen, ihr Herrn? Ich bitt' euch, kommt. Seht nur einmal zu, wie meine Eifersucht abläuft. Wenn ich diesmal ohne Witterung anschlage, so traut mir nie wieder, wenn ich belle.

Page. Laßt uns seiner Laune noch ein wenig nachgeben. Kommt ihr Herrn.

(Page, Fürth, Schaal und Evans ab.)

Fr. Page. Wahrhaftig, er hat ihn ganz erbärmlich zerschlagen.

Fr. Fürth. Nein, meiner Seele, das that er nicht; er schlug ihn ganz ohne Erbarmen, dünkt mich.

Fr. Page. Der Prügel soll geweiht und überm Altar aufgehängt werden; er hat ein verdienstliches Werk gethan.

Fr. Fürth. Was meint ihr, können wir ihn als ehrliche Frauen wohl mit gutem Gewissen noch weiter mit unserer Rache verfolgen?

Fr. Page. Der Teufel der Ueppigkeit ist gewiß völlig aus ihm herausgebannt. Wenn er dem Satan nicht ganz in aller Form Rechtens verfallen ist, so denk' ich, versucht er's nicht wieder, uns zum Bösen zu verleiten.

Fr. Fürth. Sollen wir unsern Männern erzählen, wie wir ihn bedient haben?

Fr. Page. Ja, auf alle Fälle; wär's auch nur, um euerm Mann die Fratzen aus dem Kopfe zu schaben. Wenn sie es über's Herz bringen können, den armen tugendlosen Ritter noch ferner zu quälen, so wollen wir ihnen wieder die Hand dazu bieten.

Fr. Fürth. Ich wette, sie werden ihn öffentlich beschimpft wissen wollen, und mich dünkt auch, der Spaß wäre nicht vollständig, wenn er nicht öffentlich beschimpft würde.

Fr. Page. Laß uns nur gleich in die Schmiede damit, ehe das Eisen kalt wird. (Ab.)

Dritte Scene.

Im Gasthof zum Hosenband.

Der Wirth und Bardolf treten auf.

Bard. Herr, die Deutschen verlangen drei von euern Pferden; der Herzog selbst kommt morgen an Hof, und sie wollen ihm entgegen reiten.

Wirth. Was für ein Herzog soll das sein, der so geheim kommt? Ich höre nichts von ihm bei Hofe. Ich will selbst mit den Leuten reden; sie sprechen doch englisch?

Bard. Ja, Herr; ich will sie herrufen.

Wirth. Sie sollen meine Pferde haben; aber sie sollen dafür

blechen; ich will sie zwiebeln. Sie haben mein Haus eine ganze Woche zum Befehl gehabt; ich habe all' meine andern Gäste abgewiesen; jetzt sollen sie daran, ich will sie zwiebeln, wart!

(Beide ab.)

Vierte Scene.

In Fürth's Hause.

Page, Frau Page, Fürth, Frau Fürth, Ehrn Hugo Evans.

Evans. 's ischt so kroß' Tugendsamlichkeit von Frauen, als ich jemalen kesehen happ.

Page. Und schickte er euch beide Briefe zu gleicher Zeit?

Fr. Page. In derselben Viertelstunde.

Fürth. Vergieb mir, Frau; hinfort thu' was du willst:
Die Sonne will ich eh'r der Kälte zeihn,
Als dich des Leichtsinns. Deine Ehre steht
Bei dem, der eben noch ein Ketzer war,
Fest wie der Glaube.

Page. Gut, sehr gut! nicht mehr,
Und übertreibe nicht die Unterwerfung
Wie die Beleidigung.
Doch unser Plan geh' vorwärts: laß die Frau'n
Noch einmal, uns zum offenkund'gen Scherz,
Den alten feisten Burschen herbestellen,
Daß wir ihn fangen und gehörig strafen.

Fürth. Nach ihrem Vorschlag fügt es sich am Besten.

Page. Was? in den Park um Mitternacht ihn zu bestellen? Geht mir doch, er wird nicht kommen.

Evans. Ihr sakt, er sei in tie Kewässer keworfe, und erpärmlich gepriegelt worte als alte Frau: ich halt' tafir, da sollt' er schreckhaftik sein, und nit komme; ich halt' tafir, sein Fleisch ischt kezichticht, tie bese Luscht ischt ihm verkange.

Page. Das denk' ich auch.

Fr. Fürth. Ersinnt nur, was ihr thun wollt, wenn er kommt;
Wir beid' ersinnen schon, ihn herzuschaffen.

Fr. Page. Man hat die Sage, daß der Jäger Herne,
Der weiland Förster war im Windsorwald,

Den Winter durch bei stiller Mitternacht
Mit krausen Hörnern eine Eich' umwandle.
Den Baum versengt er dann, behext das Vieh,
Verwandelt Milch in Blut und klirrt mit Ketten,
Daß er zu hören schrecklich ist und gräßlich.
Ihr hörtet von dem Spuk und wißt, daß unsre
Voraltern, abergläub'sche, schwache Köpfe,
Die Mähr vom Jäger Herne so vernahmen,
Und unsrer Zeit als Wahrheit übermachten.

Page. Ja; selbst an solchen fehlt's nicht, die sich fürchten,
In tiefer Nacht sich Herne's Baum zu nahn. —
Doch wozu soll's?

Fr. Fürth. Nun seht, der Plan ist dies:
An jener Eiche soll uns Fallstaff treffen
In Herne's Tracht, mit großem Hirschgeweih.

Page. Wohlan denn, zugegeben, daß er kommt,
Und in der Tracht; doch wenn ihr ihn nun dort habt,
Was soll mit ihm geschehn? wo zielt das hin?

Fr. Page. Auch das ist schon bedacht, und zwar wie folgt:
Mein kleiner Sohn und meine Tochter Anne,
Und drei bis vier des Alters, kleiden wir
Als Zwerge, Feen und Elfen grün und weiß,
Wachslichter um den Kopf als Feuerkronen
Und Klappern in der Hand. Auf einmal stürzt,
Wenn Falstaff, sie und ich uns kaum gefunden,
Die Schaar hervor aus einer Sägegrube
Mit gellendem Gesang; bei deren Anblick
Wir zwei in höchster Angst die Flucht ergreifen.
Dann mögen sie ihn rings umzingeln und
Koboldes gleich den saubern Ritter zwicken
Und fragen, wie er in der Geisterstunde
Der Elfen heil'ge Pfade wandeln dürfe
In niedrer Hülle?

Fr. Fürth. Bis er die Wahrheit sagt,
Laßt die vermeinten Feen ihn tüchtig zwicken
Und mit den Kerzen brennen.

Fr. Page. Ist's heraus,
So zeigen wir uns selbst, enthörnen ihn
Und spotten ihn nach Windsor.

Fürth. Man muß die Kinder
Nur fleißig üben, daß es nicht mißlingt.

Evans. Ich will tie Kinder ihr Penemme lerne, un will mir auch selper wie ein Hansaff kepärte, un ten Ritter mit Kerze prenne.

Fürth. Vortrefflich; ich will gehn und Masken kaufen.

Fr. Page. Mein Annchen soll die Feenkön'gin spielen,
Ein schmuckes Kleid von weißer Farbe tragen.

Page. Den Atlas kauf' ich ihr; — (beiseite) derweil entführt
Herr Schwächlich Annchen sich und läßt sich schnell
Zu Eton mit ihr trau'n. — Schickt gleich zu Falstaff. —

Fürth. Ich will als Bach noch einmal zu ihm gehn;
Er theilt mir Alles mit; gewiß, er kommt.

Fr. Fürth. O, zweifelt nicht; schafft nur die Attribute
Und Putz für unsre Feen.

Evans. Laßcht uns zur Sach schreite: tas seind allerliebste Erketzlichkeite un sehr kute Schelmereie.

(Page, Fürth und Evans ab.)

Fr. Page (zu Frau Fürth). Geht, Fürth, und schickt
Frau Quicklich zu Sir John, ob er wohl kommt.

(Frau Fürth ab.)

Ich will zum Doctor: Er hat meine Stimme,
Und keiner soll mein Annchen frei'n als Er.
Der Schwächlich hat zwar Land, doch ist's ein Tropf,
Der meinem Mann vor Allen wohlgefällt.
Geld hat der Doctor auch, und mächt'ge Freunde
Bei Hof: drum meines Annchens Gatte sei er,
Und kämen zwanzig tausend bess're Freier. (Ab.)

Fünfte Scene.

Im Gasthofe zum Hosenband.

Der Wirth und Simpel treten auf.

Wirth. Was willst du, Gebauer? was hast du, Dickkopf? Sprich, schnauf heraus, declarire dich: kurz, schnell, rasch, fix!

Simp. Ach Herr Je, Herr, ich komme nur, mit Sir John Falstaff zu sprechen, von wegen des Herrn Schwächlich.

Wirth. Hier ist sein Zimmer, sein Haus, seine Burg, sein

Ruhbett und sein Feldbett; rund herum die Geschichte vom verlornen Sohn gemalt, nagelneu. Geh, klopf' und ruf; er wird dir in anthropophaginianischer Manier antworten. Klopf', sag' ich dir.

Simp. Es ist eine alte Frau, eine dicke Frau zu ihm auf die Stube gegangen. Ich will so frei sein, Herr, und warten, bis sie herunter kommt. Eigentlich hab' ich mit der zu sprechen.

Wirth. Was? eine dicke Frau? der Ritter könnte bestohlen werden; ich will rufen. — Parcival! Sir John Parcival! Sprich von der Leber wie ein Recke! Bist du nicht da? Es ist dein Wirth, dein Ephesier, der ruft.

Falst. (oben.) Was gibt's, mein Gastwirth? —

Wirth. Da ist ein böhmischer Tartar, der auf die Herabkunft deiner dicken Frau wartet. Laß sie herabkommen, Parcival, laß sie herabkommen; meine Zimmer sind ehrbar. Pfui! Heimlichkeiten, pfui!

Falstaff kommt.

Falst. Ja, mein Gastwirth, eine alte dicke Frau war bei mir; aber sie ist wieder fort.

Simp. Erlaubt mir doch, Sir, war es nicht die weise Frau aus Brentford?

Falst. Freilich war sie's, Muschelschale! was hast du mit der?

Simp. Mein Herr, Sir, der Herr Schwächlich, schickt mich zu ihr, (denn er sah sie über die Straße gehen) um zu erfahren, Sir, ob ein gewisser Nym, Sir, der ihn um eine Kette betrogen hat, die Kette hat oder nicht.

Falst. Ich habe mit der alten Frau davon gesprochen.

Simp. Und was sagt sie, Sir, wenn ich bitten darf?

Falst. Ei nun, sie sagt, daß eben derselbe Mensch, der Herrn Schwächlich um seine Kette betrogen hat, ihn auch darum geprellt habe.

Simp. Ich wollte, ich hätte selbst mit der Frau sprechen können; ich hatte noch Auftrag, über andere Dinge mit ihr zu sprechen.

Falst. Worüber denn? Laß hören!

Wirth. Ja, mach' geschwind!

Simp. Es darf nicht occult werden, Sir.

Falst. Mach' es occult, oder du stirbst!

Simp. Nun, Sir, es war blos wegen Jungfer Anne Page: ob es wohl meines Herrn Glück wäre, sie zu bekommen oder nicht.

Falst. 's ist, es ist sein Glück.

Simp. Was, Sir?

Falst. Sie zu bekommen oder nicht. Geh', sag', die Frau habe mir das vertraut.

Simp. Darf ich so dreist sein, das zu sagen, Herr?

Falst. Ja, Kerl, auch wohl noch dreister.

Simp. Ich dank' euer Gnaden; ich werde meinen Herrn recht froh machen mit diesen Zeitungen. (Ab.)

Wirth. Du bist ein Gelehrter, Sir John, du bist ein Gelehrter. Ist denn eine weise Frau bei dir gewesen?

Falst. Ja, gewiß war eine da, mein Gastwirth! eine, die mehr Witz gelehrt hat, als ich mein Leben gelernt hatte; und ich zahlte ihr nichts dafür, sondern ich ward noch für mein Lernen bezahlt.

Bardolf tritt auf.

Bard. Ach Herr Je, Herr! Spitzbüberei, lauter Spitzbüberei.

Wirth. Wo sind meine Pferde? Laß mich Gutes von ihnen hören, varletto!

Bard. Auf und davon mit den Spitzbuben! Denn sobald ich über Eton herauskam, warf mich Einer von ihnen hinter sich ab in eine Mistpfütze; und nun die Sporen gegeben und fort wie drei deutsche Teufel, drei Doctor Faustusse.

Wirth. Sie reiten ja nur dem Herzog entgegen, Schurke. Sprich nicht gleich vom Durchgehen; die Deutschen sind ehrliche Leute.

Ehrn Hugo Evans tritt auf.

Evans. Wo ischt mein Herr Kaschtwirth?

Wirth. Was gibt's, Ehrn Hugo!

Evans. Happt Opacht auf aire Hapseligkeite! Ta ischt ein Freind von mir zur Stadt komme, ter sackt, ta wäre trei wusius germains, leibliche Tiepsprieter; selpike hätte bei alle Wirth zu Steading, Maidenhead un Colobrook mit dem Kelt un dem Käule Prieterschaft kemacht. Ick sack aich tas aus kuter Meinunk, seht Ihrsch; denn ihr happt Verstand un seid voller Streich und Spaßvöglerein, un es wär nit kepihrlich, wenn man euch prellte. Kot pehit aich! (Ab.)

Cajus tritt auf.

Caj. Wo is mein hôte de la jarretière?

Wirth. Hier, Herr Doctor, ganz consternirt, in Zweifel und Dilemma.

Caj. Ick nick weiß, was das is, aber man kommt, mir su ßag, daß, hIhr macht kroß Preparation vor eine 'Ersog von Allemagne: hauf meine hEr, da is kein 'Ersog, was ßoll komme, man nix weiß an 'of von 'Ersog. Ick sacken das haus guten 'Ersen: adieu! (Ab.)

Wirth. Heul' und schreie, Schurke, fort! — Hilf mir, Ritter: ich bin verloren. — Lauf, renne, heul' und schreie, Schurke! Ich bin verloren! — (Ab.)

Falst. Ich wollte, die ganze Welt würde geprellt; denn ich bin geprellt worden und geprügelt dazu. Wenn es dem Hof zu Ohren käme, welche Metamorphosen ich durchgemacht habe, und wie meine Verwandlungen durchgeweicht und gegerbt worden sind, sie schmelzten mich aus meinem Fett heraus, Tropfen um Tropfen, und schmierten Fischerstiefel mit mir; ich wette sie geißelten mich mit ihrem stachlichen Witz bis ich einhotzelte, wie eine Backbirne. Mein Stern ist von mir gewichen, seit ich falsch schwur beim Primero. Wahrhaftig, wenn mein Athem ausreichte, ein Gebet zu sprechen, so wollt' ich bereuen.

Frau Quicklich tritt auf.

Nun, wo kommst denn du her?

Fr. Quickl. Mein Seel', von beiden Parteien.

Falst. Hol' der Teufel die eine Partei und seine Großmutter die andre! So sind sie beide versorgt! Ich habe mehr um ihretwillen gelitten, mehr als der schnöde Unbestand menschlicher Kräfte zu ertragen vermag.

Fr. Quickl. Und haben sie nicht auch gelitten? Ja, dafür steh' ich euch; ganz specifisch die Eine, die Frau Fürth. Ach, das gute Herz ist so braun und blau geschlagen, daß man keinen weißen Fleck mehr an ihr zu sehen kriegt.

Falst. Was schnackst du da von braun und blau? Ich ward in alle Farben des Regenbogens geprügelt, und beinah hätten sie mich noch eingesteckt als Hexe von Brentford, und nur die wunderbare Gewandtheit meines Witzes, womit ich die Geberden eines alten Weibes nachahmte, rettete mich; sonst hätte der Schurke von Konstabel mich in's Loch geschmissen, in's Hundeloch, wie eine Hexe.

Fr. Quickl. Sir John, ich muß auf euerm Zimmer mit euch sprechen. Ihr sollt hören, wie die Sachen stehen, und dafür steh' ich euch zu eurer völligen Zufriedenheit. Hier ist ein Brief, der euch schon was sagen wird. Ihr Herzenskinderchen, was für eine

Noth das ist, euch zusammen zu bringen! Gewiß, Eins von Euch muß dem Himmel nicht recht dienen, weil's euch immer so schief geht.

Falst. Komm hinauf in mein Zimmer.

(Beide ab.)

Sechste Scene.

Ebendaselbst.

Der Wirth und Fenton treten auf.

Wirth. Laßt mich gehn, Herr Fenton, ich bin ganz mißmüthig, ich will Alles aufgeben.

Fent. So hör' doch nur! hilf mir in meinem Plan,
Und auf mein Ehrenwort, ich zahle dir
Mehr als dein Schade, hundert Pfund in Gold.

Wirth. Ich will euch anhören, Herr Fenton, und will euch wenigstens reinen Mund halten.

Fent. Von Zeit zu Zeit erzählt' ich dir davon,
Wie mir schön Annchen Page so theuer ist,
Und wie sie gleichfalls meine Lieb' erwiedert
(So weit sie für sich selber wählen darf)
Nach Herzenswunsch. Sie schrieb mir jetzt ein Brieschen,
Worin dir wunderlustge Dinge stehen;
Der Spaß ist so mit meinem Plan verknüpft,
Daß keins von beiden einzeln deutlich wird,
Erklär' ich beides nicht. Der dicke Falstaff
Spielt fast die Hauptperson; lies hier ausführlich
Den Plan des Scherzspiels. Hör', mein lieber Gastwirth:
Bei Herne's Eiche, zwischen zwölf und eins,
Erscheint als Königin der Feen mein Annchen;
Weßhalb, ersiehst du hier. In der Verkleidung,
Derweil noch andrer Spaß im Schwange geht,
Soll sie mit Schwächlich, so befiehlt ihr Vater,
Hinweg sich stehlen und in Eton gleich
Sich trauen lassen; sie hat eingewilligt.
Nun, Freund,
Die Mutter, dieser Heirath ganz entgegen,
Besteht auf Doctor Cajus, und beschloß,
Daß der sie gleichfalls heimlich wegstipitze,
(Weil noch der Scherz der Andern Sinn beschäftigt)

Und in der Dechanei sich trauen lasse,
Wo schon der Priester harrt. Dem Plan der Mutter
Zum Schein sich fügend, hat sie auch dem Doctor
Ihr Wort gegeben. — Nun, so steht die Sache:
Der Vater will, daß sie in Weiß sich kleide;
Und so soll sie, wenn Schwächlich sich die Zeit
Zu Nutze macht und ihre Hand ergreift,
Dann mit ihm gehn. Hingegen wünscht die Mutter,
Um sie dem Doctor besser zu bezeichnen,
(Denn Alles muß vermummt sein und verlarvt),
Daß ganz in Grün ein loses Kleid sie schmücke,
Mit weh'nden Bändern, die ihr Haupt umflattern;
Und wenn der Arzt gelegne Zeit erspäht,
Soll er die Hand ihr zwicken: auf dies Zeichen
Versprach das Mädchen, mit ihm durchzugehen.
  Wirth. Und Wen betrügt sie? Vater oder Mutter?
  Fent. Ei, beide, Freund, und geht davon mit mir.
Und nun das Hauptstück: Schaffe du den Priester
Uns zwischen zwölf und eins in jene Kirche,
Der mit der Ehe rechtsbeständ'gem Titel
Die Herzen unauflöslich uns vereine.
  Wirth. Gut, fördert eure List; ich geh' zum Priester.
Bringt ihr die Braut, der Pfaffe soll nicht fehlen.
  Fent. So werd' ich dir auf ewig dankbar sein,
Und überdies beschenk' ich dich sogleich.

(Beide ab.)

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Im Gasthofe zum Hosenband.

Falstaff und Frau Quicklich.

Falst. Ich bitt' dich, kein Geplauder mehr; geh', ich halte Wort. Dies ist das dritte Mal, ich hoffe, die ungleiche Zahl bringt Glück. Geh' nur zu; man sagt, die ungerade Zahl ist eine heilige Zahl, bei Geburt, Tod und allen Schicksalsfällen. Fort!

Fr. Quickl. Ich besorg' euch eine Kette, und thue mein Möglichstes, euch ein Paar Hörner zu verschaffen.

Falst. Fort, sag' ich, die Zeit verläuft!

(Fr. Quicklich ab.)

Halt' den Kopf in die Höh' und mache dich niedlich!

Fürth tritt auf.

Wie steht's, Herr Bach? — Herr Bach, heut Nacht muß die Sache zu Stande kommen oder nie. Seid nur um Mitternacht im Park bei Herne's Eiche, und ihr sollt Wunder sehen.

Fürth. Gingt ihr nicht gestern zu ihr, Sir, nach der Abrede, wie ihr mir sagtet?

Falst. Ich ging zu ihr, Herr Bach, wie ihr mich hier seht, als ein armer, alter Mann, und kam von ihr zurück, Herr Bach, als eine arme, geschlagene alte Frau. Dieser Schurke, ihr Mann, ist von dem schlausten tollen Eifersuchtsteufel besessen, Herr Bach, der je einen verrückten Kopf regiert hat. Hört nur an. Er hat mich in Gestalt eines Weibes jämmerlich durchgeprügelt; denn in der Gestalt eines Mannes, Herr Bach, fürchte ich mich nicht vor dem Riesen Goliath mit seinem Weberbaum, weil ich wohl weiß, daß das Leben nur eine Spule ist. Ich bin eilig: geht ein Stück Wegs mit mir, so will ich euch Alles erzählen, Herr Bach. Seit ich Gänse gerupft, die Schule geschwänzt und Kreisel gepeitscht, wußte ich nicht mehr was Schläge seien, bis neulich. — Kommt mit, ich will euch seltsame Dinge von diesem Schurken, dem Fürth, erzählen; aber diese Nacht will ich mich an ihm rächen und euch zugleich sein Weib in die Hände liefern. — Folgt mir; Wunderdinge sind im Werk, Herr Bach, kommt nur.

(Beide ab.)

Zweite Scene.

Im Park bei Windsor.

Page, Schaal und Schwächlich treten auf.

Page. Kommt, kommt, wir wollen im Schloßgraben lauern, bis wir das Licht unsrer Feen sehen. Denkt an meine Tochter, Sohn Schwächlich.

Schwächl. Ei gewiß; ich habe mit ihr gesprochen, und wir haben ein Stichwort, woran wir uns erkennen. Ich gehe zu der in Weiß und sage: Schnick, worauf sie sagt: Schnack; und daran erkennen wir uns.

Schaal. Das ist wohl gut; aber wozu braucht es einen Schnickschnack? Das Weiß macht sie kenntlich genug. — Es hat zehn geschlagen.

Page. Die Nacht ist finster; Lichter und Geister werden sich gut ausnehmen. Der Himmel begünstige unsern Spaß! Niemand meint es schlimm als der Teufel und den kennen wir an seinen Hörnern. Laßt uns gehn; kommt mit.

(Alle ab.)

Frau Page, Frau Fürth und Doctor Cajus treten auf.

Fr. Page. Herr Doctor, meine Tochter geht in Grün; wenn ihr die Gelegenheit erseht, nehmt ihr sie bei der Hand, und fort mit ihr zur Dechanei, da macht es in aller Schnelligkeit ab! Geht voraus durch den Park; wir zwei müssen zusammengehen.

Caj. Ick weißen, was ick 'aben su thun. Adieu!

(Ab.)

Fr. Page. Lebt wohl, Herr Doctor! — Mein Mann wird sich an Falstaffs Verspottung nicht so ergötzen, als er über die Verheirathung unserer Tochter mit dem Doctor toben wird. Aber das schadet nicht: besser ein wenig Schelten, als ein ganz Theil Herzeleid.

Fr. Fürth. Wo ist denn Annchen und ihr Elfenschwarm? und der wallisische Teufel Evans?

Fr. Page. Sie kauern all' in einer Grube, dicht bei Herne's Eiche, mit verdeckten Lichtern, die sie, wenn wir mit Falstaff zusammengetroffen sind, plötzlich durch die Nacht leuchten lassen.

Fr. Fürth. Das wird ihn freilich erschrecken.

Fr. Page. Erschrickt er, so wird er gefoppt, und erschrickt er nicht, so wird er nichts desto weniger gefoppt.

Fr. Fürth. Wir wollen ihn säuberlich anführen.

Fr. Page. Für solche Löffler, solche Leckerei,
Kann nicht zu grausam sein die Neckerei.

Fr. Fürth. Die Stunde naht: zur Eiche denn, zur Eiche!

(Beide ab.)

Sir Hugo Evans, Feen und Elfen treten auf.

Evans. Kommt jetzt anketrippelt, ihr Elfe; verkeßt aire Rolle nit, seid hipsch treischt, tas pitt' ich aich. Folkt mir zur Krupe, un wann ich aich tas Stichwort kepe, so thut, wie ich befohle. Kommt, tripp, trapp!

(Alle ab.)

Dritte Scene.

Eine andere Gegend des Parks.

Falstaff, ein Hirschgeweih auf dem Kopf, tritt auf.

Falst. Die Windsorglocke hat zwölf geschlagen, der Augenblick rückt heran. Nun, ihr heißblutigen Götter, steht mir bei! Erinnere dich, Jupiter, wie du ein Stier wurdest um Europa: die Liebe setzte dir Hörner auf. — O, Gewalt der Liebe, die auf gewisse Weise das Vieh zu Menschen macht; auf andre die Menschen zum Vieh! So wardst du, Jupiter, auch zum Schwan, aus Liebe zur Leda. — O, Allgewalt der Liebe! wie nahe streifte der Gott an die Gestalt einer Gans! — Die erste Sünde machte dich zum Zugvieh: fi, Jupiter, ein viehischer Zug! Die andere begingst du als Vogel: o Jupiter, loser Vogel! — Wenn Götter so hitziges Blut haben, was sollen die armen Menschen anfangen? Ich meines Theils bin ein Windsorhirsch und der feisteste, glaub' ich, im Forste. Schicke mir eine kühle Brunstzeit, Jupiter, oder wer tadelt mich, wenn ich meinen Talg von mir lasse? — Wer kommt da? meine Hindin?

Frau Fürth und Frau Page treten auf.

Fr. Fürth. Sir John, bist du da, mein Thierchen, mein Hirsch?

Falst. Meine Hindin mit dem schwarzen Stutz! — Nun mag der Himmel Kartoffeln regnen, mag er donnern nach der Melodie vom grünen Aermel, mag Baisertorten hageln und Zuckerdisteln schneien, und ein ganzer Sturm von Versuchung sich erheben: hier ist mein Obdach! —

(Er umarmt sie.)

Fr. Fürth. Frau Page ist hier bei mir, Herzchen!

Falst. Theilt mich wie einen Präsenthirsch, jeder eine Keule. Ich will meine Seiten für mich behalten, meine Schultern dem Wärter des Parks und meine Hörner euern Männern vermachen. Bin ich ein Waidmann? He? sprech' ich nicht wie Herne der Jäger? — Diesmal ist mein Cupido ein Kind, das Gewissen hat, es gewährt Schadloshaltung. So wahr ich ein ehrlicher Geist bin willkommen!

(Lärm hinter der Scene.)

Fr. Page. Gott, welch ein Lärm!

Fr. Fürth. Himmel, vergib uns unsre Sünden!

Falst. Was kann das sein!

Fr. Fürth und Fr. Page. Fort! Fort!

(Sie laufen davon.)

Falst. Ich glaube, der Teufel will mich nicht verdammt wissen, damit das Oel, das in mir ist, die Hölle nicht in Brand stecke; sonst käm' er mir nicht so in die Quere.

Ehrn Hugo Evans als Jäger Herne, Pistol als Knecht Ruprecht, Anne Page als Feenkönigin, begleitet von ihrem Bruder und Andern, als Elfen gekleidet, Wachslichter auf dem Kopfe.

A. P. als Feenkönigin. Ihr Elfen schwarz und weiß, und grün und grau,
Nachtschatten, Schwärmer in des Mondscheins Thau,
Stiefkinder eines ehernen Geschicks,
Nehmt Amt und Pflicht in Obacht augenblicks;
Ruprecht als Herold, heiß' die Feen schweigen!

P. als Knecht Ruprecht. Ihr Elfen, horcht! halt ein, du Geisterreigen!
Stiehl, Heimchen, dich in Windsors Essen ein,
Wo Asche glimmt, wo noch der Herd nicht rein,
Da zwick' die Magd wie Heidelbeeren blau,
Denn allen Schmutz haßt unsre lichte Frau.

Falst. Sind Elfen! Wer sie anspricht muß vergehn,
Drum duck' ich mich, ihr Werk darf Niemand sehn.

(Er legt sich auf's Gesicht nieder.)

Ev. als Herne. Wo bist du Alp? — Geh, triffst du eine Magd,
Die, eh' sie einschlief, ihr Gebet gesagt,
Der zügle das Organ der Phantasie,
Sorgloser Schlaf beglücke sie;
Doch magst du, die in Sünden sind entschlafen,
An Arm und Bein, an Brust und Rücken strafen.

A. P. als Feenkönigin. Umher, umher!
Durchschweift das Schloß Windsor kreuz und quer:
Streut, Elfen, Glück in alle heil'gen Zimmer,
Daß sie am jüngsten Tag noch stehn und immer
In würd'ger Zierde, heil und unversehrt,
Und ganz der Herrscherin, sie ihrer werth.
Die Ordensstühle reibt mit Balsamsaft
Und jeder edeln Blume würz'ger Kraft;
Auch sei der neuen Ritter Ehrenkleid
Und Wappenschild auf immerdar geweiht;
Und wenn ihr nächtlich auf der Wiese schwebt,
Rund, wie das Knieband sei der Kreis gewebt:

Wo euer Ring sich zeichnet, soll das Grün
Mit frischerm Wuchs, als sonst im Feld, erblühn,
Und hony soit qui mal y pense, malt
Mit Blüthenschrift, blau, weiß und roth durchstrahlt,
(Wie reiche Stickerei, Perl' und Saphir
Dem Knie der edlen Ritter dient zur Zier)
Denn nur mit Blumen schreiben Elfen wir.
Hinweg! Umher! Doch bis es eins geschlagen,
Den Tanz zu schlingen will ich nicht versagen,
Um Herne's Eiche, der hier Jäger war.

Ev. als Herne. Fügt Hand in Hand und ordnet eure Schaar.
Zwanzig Glühwürmer sollen Leuchten sein,
Wenn ihr den Baum umschwebt im Ringelreihn.
Doch halt, ich wittr' ein Glied der Mittelwelt!

Falst. Behüte Gott mich vor dem wälschen Kobold,
In ein Stück Käse sonst verhext er mich.

P. als Ruprecht. Wurm von Geburt, schon Niedrigern gesellt!

A. P. als Feenkönigin. Rührt ihm mit Prüfungsfeu'r die Fingerspitze!
Denn ist er keusch, so weicht zurück die Hitze
Und läßt ihn unversehrt; doch fühlt er Schmerz,
So dient der Sünde sein verdorbnes Herz.

P. als Ruprecht. Die Feuerprob'!

Ev. als Herne. Ob dieser Klotz wohl fängt?

(Sie brennen ihn mit den Kerzen.)

Falst. Autsch! autsch! autsch!

A. P. als Feenkönigin. Verderbt, verderbt, von böser Lust versengt!
Umringt ihn, Elfen, singt ihm spött'sche Weise,
Und zwickt ihn, wie ihr ihn umhüpft im Kreise!

Evans. Tas ischt recht, denn er ischt voller Lockerei und Unachtfertigkeit.

Lied.

Pfui der sünd'gen Phantasie,
Pfui der Lust und Buhlerei!
Wollust ist ein Feu'r im Blut,
Ausgeheckt im üpp'gen Muth,
Hoch und höher schürt die Gluth

Sündiger Gedanken Brut,
Bis unhemmbar tobt die Wuth.
Zwickt ihn, Elfen, nach der Reih',
Zwackt ihn für die Büberei,
Zwickt ihn und brennt ihn und laßt ihn sich drehn,
Bis Kerzen und Sternlicht und Mondschein vergehn.

(Während des Gesanges zwicken ihn die Elfen. — Doctor Cajus kommt von der einen Seite und stiehlt sich mit einer grünen Elfin davon; Schmächlich von der andern entführt eine weiße, dann kommt Fenton und entfernt sich mit Anne Page. Jagdgeschrei hinter der Bühne, die Elfen laufen davon. Falstaff nimmt sein Hirschgeweih ab und steht auf.)

Page und Fürth mit ihren Frauen treten auf und halten ihn fest.

Page. Nein, reißt nicht aus, wir haben euch erwischt. War Jäger Herne eure letzte Zuflucht?

Fr. Page. Ich bitt' euch, laßt, treibt nicht zu weit den Scherz. —
Was sagt ihr nun zu Windsor's Frauen, Ritter? —
Seht, liebe Männer, paßt dies Hörnerpaar
Nicht besser für den Wald als für die Stadt?

Fürth. Nun, Sir, wer ist nun Hahnrei? — Herr Bach, Falstaff ist ein Schurke, ein hahnreiischer Schurke. Hier sind seine Hörner, Herr Bach. Und von Fürths Eigenthum, Herr Bach, hat er nichts genossen, als seinen Waschkorb, seinen Prügel und zwanzig Pfund an Gold, und die müssen an Bach zurück bezahlt werden; seine Pferde sind dafür in Beschlag genommen, Herr Bach.

Fr. Fürth. Sir John, wir haben recht viel Unglück gehabt, wir konnten nie zusammen kommen. Zu meinem Cavalier nehm' ich euch nicht wieder, aber mein Thierchen sollt ihr immer bleiben.

Falst. Ich fang' an zu merken, daß man mich zum Esel gemacht hat.

Fürth. Ja, und zum Ochsen dazu; die Beweise liegen vor.

Falst. Und dies waren keine Elfen? Drei- oder viermal fuhr es mir durch den Sinn, es wären keine; aber das Bewußtsein meiner Schuld und die plötzliche Betäubung meines Urtheils stempelte allem gesunden Menschenverstand zum Trotz den handgreiflichen Betrug zum unbestrittenen Glauben, daß es Elfen wären! Da seht, welch ein Hans Narr aus dem Verstande werden kann, wenn er auf verbotnen Wegen schleicht!

Evans. Sir John Falstaff, tient Kott und entsakt beser Luscht, so werden aich tie Keister nit mehr zwicke.

Fürth. Wohlgesprochen, Elfe Hugo.

Evans. Und ihr lascht ab von Eifersuchte, tas pitt' ich aich!

Fürth. Ich will meiner Frau nicht eher wieder mißtrauen, bis du in gutem Englisch um sie werben kannst.

Falst. Hatt' ich denn mein Gehirn zum Trocknen in die Sonne gelegt, daß es einer so groben Uebertölpelung nicht ausweichen konnte? Muß mich auch noch eine walisische Ziege reiten? Soll ich eine Kappe von wälschem Fries tragen? Das fehlte noch, daß ich an einem Stück gerösteten Käse erstickte!

Evans. Käse ischt nit zum Puttern zu prauchen, aier Pauch ischt paare Putter.

Falst. Pauch und Putter! Mußt' ich's erleben, mich von einem Kerl hudeln zu lassen, der das Englische wie Klöße zerbröckelt? Das ist genug, um alle Ueppigkeit und Nachtschwärmerei im ganzen Königreich in Verfall zu bringen.

Fr. Page. Aber glaubt ihr denn, Sir John, wenn wir auch alle Tugend über Hals und Kopf aus unsern Herzen verjagt und uns ohne Vorbehalt der Hölle übergeben hätten, daß der Teufel selbst euch für uns reizend gemacht haben würde?

Fürth. Solchen Plumppudding? solchen Wollsack?

Fr. Page. Einen ausgestopften Mann?

Page. Alt, kalt, verdorrt und von unleidlichem Gedärm?

Fürth. Und verläumdrisch wie der Satan?

Page. Und arm wie Hiob?

Fürth. Und gottlos wie sein Weib?

Evans. Un hinkekepe ter Fleischesluscht, un tene Kelake, un tem Sekt, tem Wein, tem Pier, tem Meth, tem Sauß und tem Prauß, tem Kickel und tem Kackel?

Falst. Nun ja, ich bin euer Text; ihr seid oben drauf, ich bin gedemüthigt und außer Stande dem waliser Flanell zu antworten. Die Dummheit selbst lastet wie Blei auf mir. Macht aus mir was ihr wollt.

Fürth. Ich dächte, Sir, wir brächten euch nach Windsor zu einem gewissen Herrn Bach, den ihr um sein Geld geprellt habt, und dem ihr einen Kupplerdienst leisten solltet. Nach allem, was ihr bisher ausgestanden habt, wird die Rückzahlung des Geldes euch noch die beißendste Marter sein.

Fr. Fürth. Nein, Mann, das gib ihm zur Entschädigung drein;
Vergiß das Geld, daß alle Freunde sei'n.

Fürth. Hier meine Hand, und alles sei vergeben.

Page. Sei aber guter Dinge, Ritter; du sollst auch diesen Abend bei mir zur Nacht essen, und da wünsche ich, daß du meine Frau auchlachtest, wie sie jetzt über dich lacht. Sag' ihr, Junker Schwächlich habe ihre Tochter geheirathet.

Fr. Page. Das bezweifeln die Doctoren noch; wenn Anne Page meine Tochter ist, so ist sie jetzt schon Frau Doctorin Cajus.

Schwächlich tritt auf.

Schwächl. He holla, heda, Vater Page!

Page. Nun, was gibt's, Sohn, was gibt's, mein Sohn? Hast du's schon abgethan?

Schwächl. Abgethan? — Alle anständigen Leute in Glostershire sollen davon zu hören kriegen, oder ich will mich hängen lassen, seht ihr —

Page. Wovon denn, Sohn?

Schwächl. Da komm' ich hinunter nach Eton, um Jungfer Anne Page zu heirathen, und so ist's ein großer Lümmel von Jungen. Wär's nicht in der Kirche gewesen, ich hätt' ihn abgeschmiert. Wenn ich nicht geglaubt habe, es wäre Anne Page, so will ich kein Glied mehr rühren, und so ist's ein Postjunge.

Page. Bei meinem Leben, da habt ihr euch vergriffen.

Schwächl. Was braucht ihr mir das zu sagen? Versteht sich von selbst, da ich einen Buben für ein Mädchen nahm. Wenn ich ihn geheirathet hätt', mit all seinem Weiberputz hätt' ich ihn doch nicht haben mögen.

Page. Ei daran ist eure Thorheit Schuld. Sagt' ich euch denn nicht, wie ihr meine Tochter an der Kleidung erkennen solltet?

Schwächl. Ich kam zu der in Weiß und rief Schnick und sie rief Schnack, wie ich mit Annchen ausgemacht hatte; und doch war es nicht Annchen, sondern ein Postjunge.

Evans. Jeßus, Herr Schwächlich, seid ihr plind, daß ihr Pupe heirathet?

Page. O, das ist recht verdrießlich; was ist nun da zu machen?

Fr. Page. Liebster Georg, sei nicht böse. Ich wußte von deinen Plänen, kleidete meine Tochter in Grün, und jetzt ist sie mit dem Doctor in der Dechanei und schon getraut.

Doctor Cajus tritt auf.

Caj. Vo is Madame Page! Bei Kott, ick sein geführt an, ick 'aben geeirat un garçon, heinen Jong; un paysan, bei Kott, heine Jong. Es sein nick Anne Page, bei Kott, ick sein geführt an.

Fr. Page. Was? nahmt ihr nicht die in Grün?

Caj. Oui, bei Kott, hond es sein heine Jong: ick will alarmir ganz Windsor. (Ab.)

Fürth. Das ist seltsam! Wer hat nun die rechte Anne!

Page. Das ahndet schon mein Herz. Da kommt Herr Fenton.

Fenton und Anne Page treten auf.

Nein, Herr Fenton!

Anne. Verzeihung, lieber Vater, liebe Mutter!

Page. Nun, Jungfer, warum nahmst du nicht Herrn Schwächlich?

Fr. Page. Sag', Mädchen, warum nahmst du nicht den Doctor?

Fent. Ihr macht sie schüchtern: hört von mir die Wahrheit.
Ihr wolltet sie auf's Schimpflichste vermählen,
Wo kein Verhältniß war und keine Neigung.
So wißt denn, Sie und Ich, schon längst versprochen,
Sind jetzt so eins, daß nichts uns lösen kann.
Geheiligt ist die Sünde, die sie that,
Und ihre List verliert des Truges Namen
Verletzter Kindespflicht und Ungehorsams;
Denn sie entzieht sich und entgeht dadurch
Viel tausend bösen und verwünschten Stunden,
Die ihr erzwungne Eh' hätt' auferlegt.

Fürth. Seid nicht bestürzt, hier hilft kein Mittel mehr.
Die Liebessachen muß man Gott vertraun:
Geld schafft uns Land, das Schicksal schafft die Frauen.

Falst. Da ihr mich ganz besonders zum Zielpunkt gewählt hattet, so freut es mich, daß nicht alle Pfeile trafen.

Page. Was ist zu thun? Fenton, nimm meinen Segen!
Was nicht zu ändern ist, das laß' ich schlendern.

Falst. Manch' Wild springt auf, wenn man im Finstern jagt.

Evans. Ich tanz' auf airer Hochzeit un eß Pflaume.

Fr. Page. Wohlan, ich will nicht schmollen. Lieber Fenton,
Der Himmel schenk' euch langes, frohes Leben!

Komm, lieber Mann, laß uns nach Hause gehn
Und diesen Spaß noch am Kamin belachen,
Sir John und Alle!

Fürth. Sei es so. — Sir John,
Was ihr Herrn Bach versprach, habt ihr vollführt!
Er geht zu Bett heut Abend mit Frau Fürth. (Alle ab.)

Was ihr wollt.

Lustspiel in fünf Akten.

Uebersetzt
von
Alexander Fischer.

Personen:

Orsino, Herzog von Illyrien.
Sebastian, ein junger Edelmann, Bruder der Viola.
Antonio, ein Schiffskapitain, Freund des Sebastian.
Ein Schiffskapitain.
Valentin, } Edelleute im Gefolge des Herzogs.
Curio, }
Junker Tobias Rülps, Oheim der Olivia.
Malvolio, Olivia's Haushofmeister.
Junker Andreas Fieberwange.
Fabian, } Diener der Olivia.
Narr, }
Olivia, eine reiche Wittwe.
Viola, in den Herzog verliebt.
Maria, Olivia's Kammermädchen.
Herren, Priester, Matrosen, Gerichtsleute, Musikanten und anderes Gefolge.

Der Schauplatz ist eine Stadt in Illyrien und die nahe Seeküste.

Erster Akt.

Erste Scene.

Ein Gemach im Pallaste des Herzogs.

Der Herzog, Curio, Herren und Musiker.

Herzog. Wenn Liebesspeise die Musik, so spielt!
Gebt mir vollauf davon, daß übersatt
Der Appetit erkranke und so sterbe. —
Die Weise nochmals; sterbend sank sie hin:
O, sie beschlich mein Ohr wie 'n süßer Süd,
Der um den Hügel voll Violen weht
Und Düfte raubt und gibt. — Genug; nicht mehr!
Nicht tönt es jetzt so süß, als wie zuvor.
O Geist der Liebe, schnell und frisch bist du!
Wiewohl dein Umfang Alles, gleich der See,
Erfaßt, kommt dennoch nichts in ihn hinein,
Von welcher Höh' und welchem Werth es sei,
Doch fällt es in den Grund zu niedrem Preis
In der Minute! So voll Phantasi'en
Ist Sehnsucht, daß sie höchst phantastisch ist.
Curio. Wollt ihr nicht jagen, Herr?
Herz. Was, Curio?
Curio. Den Hirsch.
Herz. Ha! jag' ich doch den schönsten, den ich habe.
O! da Olivia ich zuerst erblickt,
War mir, als läutre sie von Pest die Luft.
Rasch umgewandelt ward ich selbst zum Hirsch;

Und die Begier, gleich wilden zorn'gen Hunden,
Verfolgt mich stets.

Valentin kommt.

Wohlan, was sagt sie Neues?

Valentin. Vergebung, Herr! nicht ward ich vorgelassen;
Ihr Kammermädchen gab mir den Bescheid:
Sogar die Luft, bis sieben Jahr entflohn,
Sollt' nicht ihr Antlitz sehn in freier Schau;
Wie eine Nonn' im Schleier will sie gehn
Und einmal Tags bethaun rings ihr Gemach
Mit biss'gem Thränensalz: all' das, um frisch
Des todten Bruders Liebe zu bewahren.
In einer trauernden Erinnerung.

Herz. Sie, mit dem Herzen von so zartem Stoff,
Daß sie dem Bruder solche Liebe zollt,
Wie wird sie lieben, wenn der goldne Pfeil
Die Schaar der andern Neigungen getilgt,
Die in ihr lebt! Sind Leber, Hirn und Herz,
Die Sitze tiefer Lieb', erfüllet und
Beherrscht von einem einz'gen Herrn und König!
Jetzt laßt uns ruhn in einer frischen Laube,
Wo uns zum Himmel wird die blaue Traube.

(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Die Seeküste.

Viola, ein Schiffskapitain und Matrosen.

Viola. Wie heißt dies Land, mein Freund?

Kapitain. Illyrien, Fräulein!

Viol. Und was soll ich nun in Illyrien?
Ist doch mein Bruder in Elysium.
Vielleicht ertrank er nicht! — Was meint ihr, Schiffer?

Kapit. Durch bloßen Zufall seid ihr selbst entkommen.

Viol. Mein Bruder, ach! — Vielleicht entkam er? Nicht?

Kapit. Wohl, Fräulein: wenn euch tröstet dies Vielleicht.
Glaubt meinem Wort: als unser Schiff gescheitert,
Und ihr im Häuflein der Geretteten

Triebt auf den Kahn, da sah ich euren Bruder,
Wie, in Gefahr vorsichtig, er sich band
(Durch Muth und Hoffnung, die ihm das gelehrt)
An einen Hauptmast, der im Meere wogte.
Dort, wie Arion fuhr auf dem Delphin,
Sah ich ihn Freundschaft halten mit den Wogen,
So weit ich konnte sehn.
 Viol. Nehmt Gold dafür.
Die eigne Rettung gibt mir Zuversicht,
Und deine Rede hat sie mir bestätigt,
Daß er wie ich entkam. Kennst du dies Land?
 Kapit. Ja, Fräulein, gut; geboren ward ich und
Erzogen nicht drei Stunden weit von hier.
 Viol. Wer herrschet hier?
 Kapit. Ein Herzog, edeln Sinnes,
Wie edeln Namens.
 Viol. Und sein Nam'?
 Kapit. Orsino.
 Viol. Orsino! — Ja, mein Vater nannt' ihn mir.
Da war er unvermählt.
 Kapit. Ist's jetzt noch, oder
War's jüngst noch: denn vor einem Monat ging
Ich fort von hier; und damals war ein frisch
Gemunkel (gern beschreien Kleine, was
Die Großen thun), er werbe um die Liebe
Der reizenden Olivia.
 Viol. Wer ist die?
 Kapit. Ein züchtig Mägdlein, eines Grafen Tochter:
Er starb vor Jahresfrist und übergab
Dem Sohne sie, der sie als Bruder schützte.
Auch er starb jüngst; und sehnsuchtsvoll nach ihm,
Sagt man, verschwur sie jedes Mannes Umgang
Und Angesicht.
 Viol. O, dient' ich doch dem Fräulein,
Und möcht' ich unverrathen sein der Welt,
Bis meinen Zweck ich reiflich ausgeführt,
Weß Stand's ich sei.
 Kapit. Wohl schwer wird das nur gehn:
Denn keine Art Gesuche läßt sie zu,
Selbst nicht vom Herzog.

Viol. Ein fein Betragen zeigst du, Kapitain;
Und wenn auch die Natur mit schöner Decke
Verderben oft umhüllt, so will ich dir
Doch gerne traun: du trägst ein Herz, das paßt
Zu diesem Adel äußerer Gestalt.
Ich bitte dich, und reichlich wird der Dank,
Verschweige, wer ich bin, und mir nun hilf
Mich zu verkleiden, wie sich's schicken mag
Für meinen Plan. Beim Herzog nehm' ich Dienst;
Dem stellest du mich als Kastraten vor,
Was dir die Müh' gewiß belohnt: denn singen
Und spielen kann ich mancherlei Musik;
Das macht mich sehr empfehlbar seinem Dienst.
Was sonst geschieht, der Zeit sei's heimgestellt,
So sich dein Schweigen meinem Witz gesellt.
Kapit. Ihr sein Kastrat und euer Stummer ich:
Und schwatzt mein Maul, so schlage Blindheit mich.
Viol. Ich danke, führ' mich weiter!

Dritte Scene.

Ein Zimmer in Olivia's Wohnung.

Junker Tobias und Maria treten auf.

Junker Tobias. Was Pestilenz, meine Nichte, daß sie sich den Tod ihres Bruders so zu Herzen nimmt! Ich bin gewiß, der Gram ist der Feind des Lebens.

Maria. Bei meiner Treu', Junker Tobias, ihr müßt des Abends früher nach Hause kommen; eure Nichte, mein Fräulein, hat an euren unschicklichen Stunden viel auszustellen.

Junker Tob. Nun, laß sie ausstellen, bis man sie selbst ausstellt.

Mar. Ja, ihr müßt euch aber doch in die bescheidenen Schranken der Ordnung fügen.

Junker Tob. Fügen? ich will mich nicht gefügiger fügen, als ich bin: diese Kleider sind gut genug, um darin zu trinken, und das sind die Stiefeln auch; sind sie's nicht, so laß sie an ihren eigenen Strippen sich aufhängen.

Mar. Das Schwelgen und Zechen wird euch zu Grunde rich-

ten. Ich hörte gestern mein Fräulein davon sprechen, und auch über den närrischen Ritter, den ihr eines Abends mitbrachtet, um ihr Freier zu werden.

Junker Tob. Welchen? Junker Andreas Fieberwange?

Mar. Ja, den.

Junker Tob. Das ist ein so großer Mann, als irgend einer in Illyrien.

Mar. Wie gehört das hierher?

Junker Tob. Wetter, der hat an dreitausend Dukaten im Jahre.

Mar. Ja, aber diese Dukaten werden nur ein Jahr lang währen. Er ist ein ausgemachter Thor und Verschwender.

Junker Tob. Pfui, daß ihr so sprecht! Er streicht die Bratsche und spricht drei oder vier Sprachen, Wort für Wort, ohne Buch, und besitzt alle gute Gaben der Natur.

Mar. Ja, wahrhaftig! die allernatürlichsten. Denn außerdem, daß er ein Narr, ist er ein großer Händelsucher; und hätt' er nicht die Gabe einer Memme, die ihm den Geschmack zum Zanken dämpft, so meinen die Vernünftigen, gewänn' er sich bald die Gab' eines Grabes.

Junker Tob. Bei dieser Faust, das sind Hallunken und Verleumder, die ihm das nachsagen! Wer sind die?

Mar. Die noch hinzufügen, daß er sich nächtlich in eurer Gesellschaft betrinke.

Junker Tob. In Gesundheiten auf meine Nichte! Auf diese trink' ich, so lange meine Kehl' eine Passage hat und in Illyrien noch etwas zu trinken ist. Eine Memme und ein Pinsel ist, wer nicht meiner Nichte Gesundheit trinkt, bis sein Hirn auf der Zeh' sich herumdreht, wie ein Brummkreisel im Kirchsprengel. He, Mädel! Castillano vulgo! denn hier kommt Junker Andreas Fieberwange.

Junker Andreas tritt auf.

Junker Andr. Mein Junker Tobias Rülps! wie geht's, Junker Tobias Rülps?

Junker Tob. Süßester Junker Andreas!

Junker Andr. Gegrüßt, schöne Keiferin.

Mar. Und ihr gleichfalls, Herr.

Junker Tob. Immerzu, Junker Andreas, immerzu!

Junker Andr. Wer ist das?

Junker Tob. Meiner Nichte Kammermädchen.

Junker Andr. Gutes Mädchen Immerzu, ich wünsch' eure nähere Bekanntschaft.

Mar. Mein Name ist Maria, Herr.

Junker Andr. Gutes Mädchen Maria Immerzu —

Junker Tob. Ihr mißversteht mich, Ritter; immerzu heißt rück' vor, entre sie, wirb um sie, greif sie an!

Junker Andr. Bei meiner Treu', ich möchte sie nicht in dieser Gesellschaft vornehmen. Ist das die Meinung von immerzu?

Mar. Lebt wohl, ihr Herrn.

Junker Tob. Wenn du sie gehen lässest, Junker Andreas, so wollt' ich, du zögst nie wieder ein Schwert.

Junker Andr. Wenn ihr so fortgeht, Jungfer, so wollt' ich, ich zöge nie wieder ein Schwert. Schönes Mägdlein, glaubt ihr, ihr habt Narren zur Hand?

Mar. Nein, Junker, ich halt' euch nicht an der Hand.

Junker Andr. Traun! das sollt ihr aber: und hier ist meine Hand.

Mar. Nun, Herr, denken ist frei. Ich bitt' euch, bringt eure Hand in's Butterfaß und laßt sie trinken.

Junker Andr. Warum, süßes Herz? Was soll eure Metapher?

Mar. Sie ist trocken, Herr.

Junker Andr. Wetter! das denk' ich. Ich bin kein solcher Esel, daß ich die Hand nicht trocken hielt. Aber was ist euer Spaß?

Mar. Ein trockner Spaß, Herr.

Junker Andr. Seid ihr voll von solchen?

Mar. Ja, Herr, ich habe sie an den Fingerspitzen. — Gelt! nun laß' ich eure Hand los, ich bin eingetrocknet.

(Sie geht ab.)

Junker Tob. Ritter, du bedarfst einen Becher Kanariensektes. Wann hab' ich dich so tief herunter gesehen?

Junker Andr. Niemals in eurem Leben, denk' ich, außer, wenn mich der Sekt herunterbrachte; zuweilen dünkt mich, hab' ich nicht mehr Mutterwitz, als ein Christenmensch, oder ein gemeiner Mann. Aber ich bin ein großer Rindfleischesser, und das, glaub' ich, thut meinem Witz Eintrag.

Junker Tob. Keine Frage.

Junker Andr. Wüßt' ich das, wollt' ich's beschwören. Ich reite Morgen nach Hause, Junker Tobias.

Junker Tob. Pourquoi, mein theurer Ritter?

Junker Andr. Was ist Pourquoi? Thu's oder thu's nicht? — Ich wollt', ich hätte die Zeit auf die Sprachen verwendet, die ich mit Fechten, Tanzen und Bärenhetzen zugebracht. O, hätt' ich den Künsten doch nachgehangen!

Junker Tob. Dann hättest du einen köstlichen Haarkopf.

Junker Andr. Ei! wäre mein Haar dadurch besser geworden?

Junker Tob. Ohne Zweifel; denn du siehst, von Natur will's nicht kraus werden.

Junker Andr. Aber es steht mir gut genug. Nicht wahr?

Junker Tob. Vortrefflich! Es hängt wie Flachs an einem Spinnrocken; und ich hoffe noch zu sehen, daß eine Hausfrau dich zwischen die Beine nimmt und es abspinnt.

Junker Andr. Meiner Treu', ich will morgen nach Hause, Junker Tobias: eure Nichte will sich nicht sehen lassen; und wenn auch, vier gegen eins, sie will mich nicht. Der Graf selbst, hier in der Nähe, wirbt um sie.

Junker Tob. Sie will den Grafen nicht. Sie will nicht heirathen, was über ihr ist, weder an Rang, Jahren, noch Geist. Das hab' ich sie schwören gehört. Ach! noch ist Leben darin, Mensch!

Junker Andr. So bleib' ich einen Monat länger. Ich bin ein Kerl von der wunderlichsten Gemüthsart von der Welt; manchmal geht mir Maskenball und Nachtschwärmen über Alles.

Junker Tob. Taugst du für solche Narretheien, Ritter?

Junker Andr. So gut als irgend einer in Illyrien, wer er auch sei, von allen, die an Rang nicht über mir stehen. Noch will ich mich nicht mit einem alten Manne vergleichen.

Junker Tob. Wie groß ist dein Geschick in einer Gaillarde, Ritter?

Junker Andr. Meiner Treu', ich kann Kaperjolen schneiden!

Junker Tob. Und ich Hammelfleisch zu den Kapern.

Junker Andr. Und ich denke, ich verstehe den Rücksprung so gut, als irgend einer in Illyrien.

Junker Tob. Warum bleiben solche Dinge versteckt? warum haben solche Kunstfertigkeiten einen Vorhang vor sich? Könnten sie nicht leicht bestäubt werden, wie Frau Mall's Gemälde? Warum gehst du nicht in einer Gaillarde zur Kirche, und in einer Courante nach Hause zurück? Mein gewöhnlicher Gang sollt' in einer Gigue sein; nicht einmal mein Wasser wollt' ich abschlagen

anders als in einer Passepied. Was meinst du? Ist dies eine Welt, in der man Tugenden verheimlichen muß? Ich vermuthe schon nach dem trefflichen Bau deines Beines, es sei unter dem Stern einer Gaillarde gebildet worden.

Junker Andr. Ja, 's ist kräftig, auch nimmt es sich leiblich in einem flammenfarbenen Strumpfe aus. Sollen wir einige Naturbelustigungen anstellen?

Junker Tob. Was sollen wir sonst thun? Wurden wir nicht unter dem Taurus geboren?

Junker Andr. Taurus? das ist Seiten und Herz?

Junker Tob. Nein, Herr; es sind Beine und Waden. — Laß mich deine Kaperjolen sehn! — Ha! höher! — Ha, ha! Vortrefflich!

(Sie gehen ab.)

Vierte Scene.

Ein Gemach im Pallaste des Herzogs.

Valentin und Viola (in Mannskleidern) treten auf.

Valentin. Wenn der Herzog mit seinen Gunstbezeugungen fortfährt, Cesario, so werdet ihr es weit bringen. Er kennt euch erst drei Tage, und schon seid ihr ihm kein Fremder mehr.

Viol. Ihr fürchtet entweder seine Laune oder meine Nachlässigkeit, daß ihr die Fortdauer seiner Gunst in Zweifel zieht. Ist er unbeständig, Herr, in seinen Gunstbezeugungen?

Val. Nein, glaubt mir.

Der Herzog tritt mit Curio und Gefolge auf.

Viol. Ich dank' euch. Hier kommt der Graf.

Herz. Wer sah Cesario? He?

Viol. Zu eurem Dienst hier, gnädiger Herr.

Herz. (zum Gefolge.) Steht ihr so lang' entfernt. — Cesario,
Du weißt schon Alles; dir hab' ich entfaltet
Selbst das Geheimst' in meines Herzens Buch.
Drum, guter Jüngling, eile nun zu ihr;
Steh' unabweislich an der Thür' und sag',
Es bleibe festgewurzelt dort dein Fuß,
Bis du Gehör erlangt.

Viol. Doch, edler Fürst,

Wenn sie so ganz verloren ist im Gram,
Wie man erzählt, läßt sie mich niemals vor.
Herz. Sei laut und brich die Schranken aller Sitte,
Nur kehre ohn' Erfolg mir nicht zurück.
Viol. Wenn ich sie spreche, sagt, mein Herr, was dann?
Herz. O, dann entfalt' all' meine Leidenschaft;
Laß sie erstaunen über meine Treu'.
Dir wird es wohl stehn, schilderst du mein Leid;
Achtsamer hört sie deiner Jugend zu,
Als einem Boten von mehr ernstem Blick.
Viol. Nicht denk' ich so, mein Fürst.
Herz. Glaub's, lieber Junge!
Denn der belügt dein glücklich Alter noch,
Der Mann dich nennt. Diana's Lippen sind
Nicht sanfter, röther nicht; dein Kehlchen zwar
Wie eines Mägdleins Stimme, klar und rein;
Und alles ist an dir nach Weibes Art.
Ich weiß, dein Stern hat dich recht auserlesen
Für dies Geschäft. — Ihr folgt, vier oder fünf,
Und wollt ihr, alle; denn ich fühl' mich besser,
Bleib' einsam ich zurück. — Vollbring' es wohl,
Und du sollst leben frei wie dein Gebieter,
Sein Glück dein nennen.
Viol. Will mein Bestes thun,
Das Fräulein werben. — (Beiseit.) Welch ein Amt vom Herrn!
Wie ich auch werb', ich selber hätt' ihn gern.
(Alle gehen ab.)

Fünfte Scene.

Ein Zimmer in Olivia's Hause.

Maria und der Narr.

Mar. Ei, sag' mir, wo du gewesen bist, oder ich öffne die Lippen nicht so weit in Bezug auf deine Entschuldigung, daß eine Borste hinein kann. Mein Fräulein will dich deiner Abwesenheit wegen hängen lassen.

Narr. Mag sie mich hängen! Wer gut gehängt ist in dieser Welt, braucht nicht Hase bei der Trommel zu sein.

Mar. Beweise das!

Narr. Er hat überhaupt ausgehaset.

Mar. Schlecht und recht geantwortet. Ich kann dir sagen, wo das Sprichwort entstand, ein Hase bei der Trommel.

Narr. Woher, liebe Jungfer Maria?

Mar. Im Kriege: und das kannst du keck sagen in deiner Narrheit.

Narr. Nun, Gott verleihe Weisheit dem, der sie hat; und diejenigen, die Narren sind, mögen ihre Talente gebrauchen.

Mar. Doch ihr werdet gehängt, weil ihr so lang' ausbliebt, oder hinweggejagt; ist das für euch nicht eben so gut, als hängen?

Narr. Ein gutes Hängen verhindert zuweilen eine schlechte Heirath; und was das Wegjagen betrifft, so macht's der Sommer erträglich.

Mar. Ihr seid also so heftig?

Narr. Das eben nicht; doch haft' ich an zwei Heften.

Mar. Daß, wenn eins bricht, das andre halte; oder wenn beide brechen, euch die Pumphosen herabfallen.

Narr. Geschickt, meiner Treu', sehr geschickt! Nun fahre so fort! wenn Junker Tobias den Trunk lassen wollte, so wärst du ein so witziges Stück Evafleisch, als irgend eins in Illyrien.

Mar. Still, ihr Schelm! nichts mehr davon! Hier kommt mein Fräulein. Macht eure Entschuldigung vernünftig, so thätet ihr am Besten. (Sie geht ab.)

Olivia und Malvolio treten auf.

Narr. Witz, ist es dein Wille, so hilf mir zu einem guten Narrenstreich. Die Witzbolde, die dich zu haben meinen, bewähren sich oft als Narren; und ich, der ich weiß, du fehlst mir, kann für einen weisen Mann gelten. Denn was sagt Quinapalus? Besser ein witziger Narr, als ein närrischer Witzbold. — Gott grüß' euch, Fräulein!

Olivia. Schafft den Narren fort!

Narr. Hört ihr nicht, ihr Bursche? Schafft fort das Fräulein!

Olivia. Geht, ihr seid ein trockener Narr; ich mag euch nicht mehr. Ueberdies werdet ihr ungezogen.

Narr. Zwei Fehler, Madonna, die Trunk und guter Rath verbessern wird. Denn, gebt dem trocknen Narren einen Trunk, so ist der Narr nicht trocken. Heißt den Ungezogenen sich bessern: wenn er sich bessert, ist er nicht länger ungezogen; kann er nicht,

so mag ihn der Flickschneider ausbessern und anziehn. Alles, was man ausbessert, ist nur geflickt; Tugend, die sich vergeht, ist nur mit Sünde geflickt. Wenn dieser einfache Syllogismus wozu dienen kann, gut; wo nicht, was zu thun? Gleichwie es keinen andern wahren Hahnrei gibt, als das Jammerleben, so ist die Schönheit eine Blume. — Das Fräulein hieß den Narren wegschaffen, drum sag' ich noch einmal, schafft sie fort.

Oliv. Freund, ich hieß euch fortschaffen.

Narr. Ein Mißverstand im höchsten Grade! — Fräulein, cucullus non facit monachum; das will so viel sagen: Ich trage nichts Buntscheckiges im Gehirn. Gute Madonna, erlaubt mir zu beweisen, daß ihr ein Narr seid.

Oliv. Kannst du das?

Narr. Gar geschickt, gute Madonna.

Oliv. Gib deinen Beweis.

Narr. Ich muß euch katechisiren, Madonna. — Mein gutes Tugendmäuschen, antwortet mir.

Oliv. Sei's denn; aus Mangel an anderm Zeitvertreib will ich deinen Beweis abwarten.

Narr. Gute Madonna, warum trauerst du?

Oliv. Guter Narr, um des Bruders Tod.

Narr. Ich denke, seine Seele wird in der Hölle sein, Madonna.

Oliv. Ich weiß, daß seine Seele im Himmel ist, Narr.

Narr. Desto mehr Narr seid ihr, Madonna, da ihr trauert, weil eures Bruders Seel' im Himmel ist. — Schafft mir den Narren fort, meine Herrn!

Oliv. Was denkt ihr von diesem Narren, Malvolio? Nicht wahr, er bessert sich?

Malvolio. Ja; und wird sich bessern, bis ihn die Schauer des Todes schütteln werden. Alterschwäche, die den Klugen hinwirft, macht stets den Narren besser.

Narr. Gott bescher' euch, Herr, eine baldige Alterschwäche, zu besserm Wachsthum eurer Narrheit! Junker Tobias wird schwören, daß ich kein Fuchs sei; aber nicht um zwei Pfennige würd' er sich dafür verbürgen, daß ihr kein Narr seid.

Oliv. Was sagt ihr dazu, Malvio?

Malv. Ich wundre mich, wie euer Gnaden Vergnügen findet an einem einfältigen Schuft. Ich sah ihn neulich in den Staub getreten durch einen gemeinen Narren, der nicht mehr Hirn hat,

als ein Stein. Seht nur, schon ist er aus der Fassung. Wenn ihr nicht lacht und ihm Anlaß gebt, so ist er geknebelt. Ich schwöre drauf, die vernünftigen Leute, die über solcherlei gedungene Narren aufkrähen, halt' ich für nichts Besseres, als für Possenreißer der Narren.

Oliv. O, ihr krankt an Selbstsucht, Malvolio, und kostet mit verdorbenem Geschmack. Wer edelmüthig, schuldlos und freien Gemüthes ist, nimmt solche Dinge für Vogelbolzen, die euch wie Kanonenkugeln dünken. Nie beschimpft ein priviligirter Narr, auch wenn er nichts anderes thut, als spotten; und nie spottet ein anerkannt vernünftiger Mann, auch wenn er nichts thut, als tadeln.

Narr. Nun, Merkur, begabe mich mit Lügengeist, weil du gut von Narren sprichst!

Maria tritt wieder auf.

Mar. Mein Fräulein, draußen ist ein junger Herr, der sehr wünscht, mit euch zu sprechen.

Oliv. Vom Grafen Orsino, nicht so?

Mar. Ich weiß nicht, mein Fräulein. Es ist ein hübscher junger Mann mit stattlicher Bedienung.

Oliv. Wer von meinen Leuten hält ihn auf?

Mar. Junker Tobias, mein Fräulein, euer Oheim.

Oliv. Schafft ihn ab, ich bitt' euch; er spricht nichts als Tollheit. Pfui über ihn! (Maria geht ab.) — Geht ihr, Malvolio. Ist es ein Gewerbe von dem Grafen, so bin ich krank, oder nicht zu Hause, was ihr wollt, um seiner los zu werden. (Malvolio geht ab.) Da seht ihr, Freund, eure Narrheit wird alt, und den Leuten gefällt's nicht mehr.

Narr. Du hast für uns gesprochen, Madonna, als sollte dein ältester Sohn ein Narr werden. Ihm stopfe Jupiter den Schädel voll Hirn! Denn hier kommt einer deines Geschlechts, der hat eine sehr schwächliche Pia mater.

Junker Tobias kommt.

Oliv. Bei meiner Ehre, halb betrunken. — Wer ist vor der Thür, Oheim?

Junker Tob. Ein Edelmann.

Oliv. Ein Edelmann? Was für ein Edelmann?

Junker Tob. Es ist ein Edelmann da. — (Er rülpst.) Schwere Noth! Diese Pickelheringe! Was machst du, Dummkopf?

Narr. Guter Herr Tobias —

Oliv. Oheim, Oheim, wie kommt ihr so früh zu dieser Unzüchtigkeit?

Junker Tob. Unzüchtigkeit? Ich spei' auf die Unzüchtigkeit! — Da steht einer an der Thür.

Oliv. Nun ja; wer ist es?

Junker Tob. Sei es der Teufel, wenn er will; was schiert es mich? Glaubt es mir, sag' ich. Gut, es ist alles eins. (Er geht.)

Oliv. Wem ist ein Betrunkener gleich, Narr?

Narr. Einem Ertrunkenen, einem Narren und einem Tollen. Ein Schluck über den Durst macht ihn zum Narren, der zweite vertollt ihn, und ein dritter ersäuft ihn.

Oliv. Geh, hole den Todtenbeschauer zur Besichtigung meines Oheims; denn er ist im dritten Grade der Trunkenheit, er ist besoffen. Geh, hab' Acht auf ihn.

Narr. Bis jetzt ist er nur toll, Madonna; und der Narr wird auf den Tollen Acht haben. (Er geht.)

Malvolio tritt wieder auf.

Malv. Mein Fräulein, der junge Mensch schwört, er wolle mit euch sprechen. Ich sagt' ihm, ihr wärt krank; er maßt sich an, so viel wiss' er schon, und deshalb komm' er, mit euch zu sprechen. Ich sagt' ihm, ihr schlieft; er gibt vor, auch das hab' er gewußt, und deshalb komm' er, mit euch zu sprechen. Was soll man ihm sagen, Fräulein? Er ist gestählt gegen jede Verläugnung.

Oliv. Sag' ihm, daß er nicht mit mir sprechen werde.

Malv. Das ist ihm gesagt worden. Er aber erklärt, er bleibe vor eurer Thür wie ein Schilderhaus, oder wie ein Fuß von einer Bank stehen, nur sprechen woll' er mit euch.

Oliv. Was für eine Art Mensch ist er?

Malv. Nun, von der Menschenart.

Oliv. Und von Menschensitte?

Malv. Von sehr übler Sitte; denn sprechen will er mit euch, ihr mögt wollen oder nicht.

Oliv. Wie ist sein Aeußerliches und seine Jahre?

Malv. Noch nicht alt genug für einen Mann, und nicht jung genug für einen Knaben. So wie eine Schlaube, die zur Schotenerbse wird, oder wie ein Kochapfel, der beinahe ein Apfel ist: so steht er zwischen Knaben und Mann. Er hat ein gefälliges An-

sehen und spricht sehr schnippisch; man möchte glauben, die Muttermilch sei noch kaum aus ihm 'raus.

Oliv. Laßt ihn herein; ruft mir mein Kammermädchen.

Malv. (abgehend.) Kammermädchen, mein Fräulein ruft!

Maria tritt auf.

Oliv. Reich mir den Schleier, hüll' ihn um mein Haupt. Nochmals will ich Orsino's Botschaft hören.

Viola tritt auf.

Viol. Das ehrenwerthe Fräulein vom Hause, wo ist sie?

Oliv. Sprecht mit mir; ich werde für sie antworten. Euer Wunsch?

Viol. Allerstrahlendste, ausgesuchte und unvergleichbare Schönheit, ich bitt' euch, sagt mir, ob dies die Dame vom Hause ist; denn ich sah sie nie. Ich möcht' ungern meine Rede wegwerfen; sie ist nicht nur ungemein gut gesetzt, sondern ich habe sie auch mit großer Mühe auswendig gelernt. — Gute Schönen, treibt mit mir kein Gespött; ich bin äußerst empfindlich, selbst für die mindeste ungebührliche Behandlung.

Oliv. Woher kommt ihr, mein Herr?

Viol. Ich kann wenig mehr sagen, als ich einstudirt; und diese Frag' ist außerhalb meiner Rolle. Liebe Holdselige, gebt mir eine ehrliche Versicherung, ob ihr die Dame vom Hause seid, damit ich in meiner Rede fortfahre.

Oliv. Seid ihr ein Comödiant?

Viol. Nein, mein tieffühlendes Herz! Und doch schwör' ich bei den Klauen der Schalkheit, ich bin nicht, was ich spiele. Seid ihr die Dame vom Hause?

Oliv. Wenn ich mir nicht zu viel über mich anmaße, so bin ich es.

Viol. Ganz gewiß, wenn ihr die seid, so maßt ihr euch zu viel über mich an. Denn was ihr als euer gewähren könnt, dürft ihr nicht als das Eure zurückhalten. Doch das ist nicht mein Auftrag. Ich will fortfahren mit meiner Lobrede auf euch, und euch das Herz meiner Botschaft zeigen.

Oliv. Kommt zur Hauptsache. Ich erlass' euch das Lob.

Viol. Ach, mit großer Müh' hab' ich's einstudirt, und es ist poetisch.

Oliv. Desto wahrscheinlicher ist es fingirt; ich bitt' euch, behaltet es bei euch. Ich hörte, ihr betrügt euch ungebührlich vor meiner Thür, und erlaubte euch Zutritt, mehr um mich über euch

zu verwundern, als euch zu hören. Wenn ihr nicht wahnsinnig seid, so geht; wenn ihr Vernunft habt, so seid kurz. Es ist gerade nicht die Mondzeit bei mir, Theil zu nehmen an einem so wunderlichen Gespräch.

Mar. Wollt ihr die Segel spannen, Herr? Dorthin geht euer Weg.

Viol. Nein, Schifferchen; ich habe hier noch ein wenig länger zu laviren. — Etwas Besänftigung für euren Riesen, mein süßes Fräulein!

Oliv. Sagt mir eure Meinung.

Viol. Ich bin ein Botschafter.

Oliv. Gewiß habt ihr etwas Abscheuliches zu melden, da schon die Anrede so fürchterlich ist. Macht euren Auftrag ab.

Viol. Er geht nur euer Ohr an. Ich bringe keine Kriegserklärung, keine Forderung der Lehnspflicht; ich trage den Oelzweig in der Hand; meine Worte sind so voll von Frieden als von Bedeutung.

Oliv. Doch trotzig begannt ihr. Wer seid ihr? Was verlangt ihr?

Viol. Den Trotz, der sich in mir zeigte, lernt' ich von meinem Empfang. Wer ich bin und was ich verlange, ist so geheim, als das Mädchenthum: für euer Ohr ein Gotteswort, für jedes andere Entweihung.

Oliv. Laßt uns allein. (Maria geht ab.) Wir wollen sein Gotteswort vernehmen. — Nun, mein Herr, was ist euer Text.

Viol. O süßes Fräulein —!

Oliv. Eine tröstliche Lehre, und worüber sich viel sagen ließe. Wo steht euer Text?

Viol. In Orsino's Brust.

Oliv. In seiner Brust? In welchem Kapitel seiner Brust?

Viol. Um euch methodisch zu antworten: im ersten seines Herzens.

Oliv. O, das hab' ich gelesen; es ist Ketzerei. Habt ihr nichts mehr zu sagen.

Viol. Liebes Fräulein, laßt mich euer Angesicht sehen!

Oliv. Habt ihr den Auftrag von eurem Herrn, mit meinem Angesicht zu unterhandeln? Ihr seid jetzt aus eurem Text 'raus. Doch, zieh'n wir den Vorhang auf, und zeigen auch das Gemälde. (Sie entschleiert sich.) Seht, Herr, so war ich in diesem Augenblick. Ist's nicht gut gemacht?

Viol. Vortrefflich gemacht, wenn Alles nur von Gott ist.

Oliv. Die Farb' ist ächt, Herr; sie trotzt Wind und Wetter!

Viol. Aecht ist die Schönheit, deren Roth und Weiß
Natur gemischt mit zarter Künstlerhand!
Ihr, Fräulein, seid die grausamste, die lebt,
Wenn solche Reize ihr zu Grabe bringt,
Eh' ihr der Welt ein Abbild laßt.

Oliv. O, Herr, so hartherzig will ich nicht sein; ich will mehrere Verzeichnisse von meiner Schönheit austheilen. Es wird ein Inventarium davon gemacht, und jedes besondre Theilchen und jedes Zubehör sei meinem Testamente angehängt: als, item, zwei Lippen, erträglich roth; item, zwei blaue Augen, nebst Augenlieder dazu; item, ein Nacken, ein Kinn und so fort. Wurdet ihr hergesandt, um mich abzuschätzen?

Viol. Ich sehe, was ihr seid! Ihr seid zu stolz;
Doch, wär't ihr auch der Teufel, ihr seid schön.
Mein Herr und Meister liebt euch. Solche Liebe,
Vergolten sei sie, wär't ihr auch gekrönt
Als Erste aller Schönheit.

Oliv. Wie liebt er mich?

Viol. Mit hoher Anbetung, mit tausend Thränen,
Mit Weheklag', daß donnert Lieb' und flammt.

Oliv. Eu'r Herr weiß doch, ihn lieben kann ich nicht.
Zwar halt' ich ihn für edel, tugendhaft,
Von großem Gut, von Jugend frisch und rein,
Vom besten Ruf, gelehrt, freisinnig, tapfer,
Und durch erhab'nen Wuchs und Wohlgestalt
Einnehmend; — doch ihn lieben kann ich nicht.
Sich selber konnt' er längst die Antwort geben.

Viol. Liebt' ich euch so mit meines Herren Feuer,
Mit solcher Qual des Lebens, solchem Tod:
In eurer Weig'rung fänd' ich keinen Sinn,
Nicht würd' ich sie verstehn.

Oliv. Was thätet ihr?

Viol. Ich baut' vor eurer Thür ein Weidenhüttchen:
Da rief ich meiner Seel' im Hause zu;
Ich fügt' in Reim' verschmähter Liebe Treu',
Und säng' sie laut, sogar in todter Nacht,
Daß Berge wiederhallten euren Namen,
Und hieße die Nachschwätzerin der Luft

Aufschrei'n: Olivia! Nicht würde Ruh'
Euch zwischen Erd' und Himmel je vergönnt,
Bis ihr euch mein erbarmt. —

Oliv. O da vermögt ihr viel. Wo stammt ihr her?

Viol. Glanzreicher, als mein Glück, ist mein Geschlecht:
Ich bin von Adel.

Oliv. Geht zu eurem Herrn.
Nicht lieben kann ich ihn, nicht send' er mehr;
Wo nicht vielleicht ihr wiederkommt zu mir,
Um anzusagen, wie er's nimmt. Lebt wohl:
Dank für die Mühe. Nehmt und denket mein.

Viol. Ich bin kein Lohnbot'; nehmt die Börse wieder.
Mein Herr, nicht ich, bedarf des Lohnes, Fräulein.
O würd' zum Stein das Herz, das ihr einst liebt,
Und eure Gluth, gleich der von meinem Herrn,
Verhöhnt. Leb' wohl, du holdes Ungethüm!

(Sie geht ab.)

Oliv. Wo stammt ihr her?
„Glanzreicher als mein Glück, ist mein Geschlecht:
Ich bin von Adel." — Ja, ich schwör', du bist's.
Sprach' und Gesicht, und Glieder, Bau und Geist,
Gibt fünffach Wappen dir! — Sacht! sacht! Gemach!
Wenn nun der Herr im Diener steckt! Wie nun?
Kann uns so plötzlich Krankheit überfallen?
Ich fühle, daß des Jünglings Tugenden
Mit unsichtbarem, leisem Diebstahl sich
In meine Augen schleichen. Sei es dann!
Malvolio! He!

Malv. (kommend.) Hier! Fräulein, zu Befehl.

Oliv. Lauft schnell dem wunderlichen Boten nach,
Des Grafen Boten. Er ließ hier den Ring,
Trotz aller Abwehr. Sagt, ich mag ihn nicht.
Ersucht ihn, seinem Herren nicht zu schmeicheln
Mit falscher Hoffnung; nimmer werd' ich sein.
Sofern der Jüngling morgen kommen will,
Hör' er die Gründe. Fort, Malvolio!

Malv. Sogleich, mein Fräulein.

(Er geht ab.)

Oliv. Ich thu', ich weiß nicht was, und fürcht', o Schmerz!
Das Aug' hat schmeichelnd überrascht mein Herz.

Walt', o Geschick: wir selber sind nicht frei;
Was sein soll, muß gescheh'n. Wohlan, es sei!

(Sie geht ab.)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Die Seeküste.

Antonio und Sebastian treten auf.

Antonio. Ihr wollt weder länger bleiben, noch, daß ich mitgehe?

Sebastian. Mit eurer Erlaubniß, nein. Dunkel scheint mein Gestirn über mir; die Bosheit meines Schicksals trübte vielleicht auch das eurige. Drum bitt' ich, vergönnt, daß ich mein Unglück allein trage. Es wär' ein schlechter Lohn für eure Liebe, euch etwas davon aufzubürden.

Ant. Laßt mich wenigstens wissen, wohin ihr euch wendet.

Sebast. Nein, bei meiner Treu', Herr; die Reise, die ich vorhabe, ist nur ein toller Einfall. Aber ich bemerke in euch ein treffliches Gefühl für Bescheidenheit, daß ihr mir nicht abzwingen wollt, was ich gern bei mir behielt; desto mehr macht es gute Sitte mir zur Pflicht, es euch aufzudecken. Ihr sollt also wissen, Antonio, daß mein Name Sebastian ist, den ich in Rodrigo umwandelte. Mein Vater war jener Sebastian von Messaline, von dem ihr, wie ich weiß, bereits gehört habt. Er hinterließ mich und eine Schwester, beide in einer Stunde geboren. Wollte der Himmel, wir hätten auch so geendet! Doch ihr, Herr, ändertet das; eine Stunde, bevor ihr mich aufnahmt aus der Brandung des Meers, war meine Schwester ertrunken.

Ant. O weh! Tag des Unglücks!

Sebast. Ein Mädchen, Herr, das, wiewohl man sagte, sie hätte mit mir viel Aehnlichkeit, doch bei Vielen für schön galt. Aber konnt' ich auch nicht in so überschätzende Bewunderung einstimmen, so viel gleichwohl behaupt' ich keck: sie trug ein Herz,

das konnte der Neid nicht anders, als schön nennen. Sie ertrank, Herr, in salziger Fluth, wiewohl ich ihr Andenken von Neuem damit zu tränken scheine.

Ant. Verzeiht mir, Herr, eure schlechte Aufnahme.

Sebast. O guter Antonio, vergebt mir eure Beschwerde.

Ant. Wenn ihr mich nicht für meine Liebe morden wollt, so laßt mich euren Diener sein.

Sebast. Wenn ihr nicht, was ihr gethan, vernichten, und den ihr erhalten, tödten wollt, so wünscht das nicht. Lebt ewig wohl. Mein Herz ist voller Zärtlichkeit, und ich habe noch so viel von meiner Mutterart, daß, wenn sich nur der kleinste Anlaß zeigt, meine Augen gleich davon mitreden. Ich will an des Grafen Orsino Hof. Lebt wohl. (Er geht ab.)

Ant. Mög' aller Götter Gnade dich geleiten!
Viel Feinde hab' ich an Orsino's Hof,
Sonst würd' ich dort in kurzer Zeit dich seh'n.
Was heißt Gefahr? — Was auch entsteht, gleichviel!
Mir ist Gefahr für dich nur Scherz und Spiel.

Zweite Scene.

Eine Gasse.

Viola tritt auf, Malvolio folgt ihr.

Malv. War't ihr nicht eben jetzt bei der Gräfin Olivia?

Viol. Eben jetzt, Herr; mit mäßigem Schritte kam ich seitdem nur bis hierher.

Malv. Herr, sie schickt euch diesen Ring zurück; ihr hättet mir wohl die Müh' ersparen und ihn selbst mitnehmen können. Sie fügt überdies hinzu, ihr mögt eurem Herrn die nachdrückliche Versicherung geben, daß sie keinen von ihm haben mag. Und noch eins, ihr möchtet euch nie erkühnen, in seiner Angelegenheit wiederzukommen, es wäre denn, zu berichten, wie euer Herr dieses aufgenommen. Nehmt ihn somit zurück!

Viol. Sie nahm den Ring von mir; ich will ihn nicht.

Malv. Hört, Herr, ihr habt ihn verdrießlich ihr hingeworfen; und ihr Wille ist, er werde so wieder zurückgegeben. Ist er des Bückens werth, hier liegt er vor euren Augen; wo nicht, so gehör' er dem, der ihn findet. (Er geht ab.)

Viol. Ich ließ ihr keinen Ring. Was meint dies Fräulein?
Behüt' es Gott, daß sie mein Schein bethört!
Sie schaute fest auf mich; fürwahr, so sehr,
Daß vor dem Blick die Zunge sich verlor;
Denn abgerissen sprach sie und zerstreut.
Sie liebt mich, — ja; und sendet listenreich
Einladung mir durch diesen Grobian.
„Ein Ring vom Herrn!" — Ei, der schickt keinen ihr.
Ich bin der Mann. — Ist dem so, wie es ist,
So thät'st du besser, einen Traum zu lieben.
Verkleidung, wahrlich, du bist Schelmerei,
Worin des Feindes Tücke viel vermag.
Wie leicht ist's hübschen Falschen nicht, sein Bild
In ein Weiberherz so weich wie Wachs zu prägen!
Nicht wir sind Schuld, nein, unser Wesen. Ach!
Wie wir geschaffen sind, so sind wir schwach.
Wie soll das gehn? Orsino liebt sie zärtlich;
Ich armes Unding schmachte so nach ihm,
Und sie, durch Irrthum, scheint in mich vergafft.
Was wird heraus da kommen? Bin ich Mann,
Muß an der Lieb' ich meines Herrn verzweifeln,
Und bin ich Weib, du lieber Himmel, wie
Fruchtlose Seufzer haucht Olivia!
Hilf, Zeit, aus der Verwirrung mir heraus,
Mir selber ist der Knoten viel zu kraus.

(Sie geht ab.)

Dritte Scene.

Ein Zimmer in Olivia's Hause.

Junker Tobias Rülps und Junker Andreas Fieberwange treten auf.

Junker Tob. Tretet näher, Junker Andreas! Nach Mitternacht nicht zu Bette sein, heißt früh auf sein; und diluculo surgere, du weißt, —

Junker Andr. Nein, bei meiner Treu', ich weiß nicht. Aber ich weiß, spät auf sein, heißt — spät auf sein.

Junker Tob. Ein falscher Schluß! Den haſſ' ich wie eine ungefüllte Kanne. Auf sein nach Mitternacht, und dann zu Bette

gehn, ist früh; folglich, zu Bette gehn nach Mitternacht, ist früh zu Bette gehn. Besteht nicht unser Leben aus den vier Elementen?

Junker Andr. Freilich, so sagen sie; aber ich denk', es besteht vielmehr aus Essen und Trinken.

Junker Tob. Bist ein trefflicher Scholar. Laßt uns demnach essen und trinken. — Maria! sag' ich — Ein Stübchen Wein!

Der Narr tritt auf.

Junker Andr. Hier kommt der Narr, meiner Treu'.

Narr. Wie geht's, meine Herzensjungen? Saht ihr niemals das Schild: „Zu Uns Dreien?"

Junker Tob. Willkommen, Esel! Auf, laßt uns einen Canon singen.

Junker Andr. Bei meiner Treu', der Narr hat eine treffliche Brust. Ich wollte zehn Thaler d'rum geben, hätt' ich so ein Bein und so eine süße Stimme zum Singen, wie der Narr hat. Bei meinem Eid! gestern Abend ging dir das Narren köstlich vom Maul, als du so sprachst von Pigrogromitus, von den Vapianen, wie sie passirten die Linie von Qulbus. Das war sehr gut, meiner Treu'. Ich schickte dir drei Groschen für deine Liebste. Hast sie bekommen?

Narr. Ich sackte dein Gnadengeschenk ein; denn Malvolio's Nas' ist kein Peitschenstiel. Meine Herrin hat eine weiße Hand, und die Myrmidonen sind keine Bierhäuser.

Junker Andr. Vortrefflich! Vetter, das sind doch die besten Narrenspossen. Jetzt ein Lied!

Junker Tob. Wohlan! hier sind sechs Groschen für euch. Gebt uns ein Lied.

Junker Andr. Hier auch drei von mir. Was Einem recht ist —

Narr. Wollt ihr ein Liebeslied oder eins von gutem Leben?

Junker Tob. Ein Liebeslied! Ein Liebeslied!

Junker Andr. Ja, ja! Was frag' ich nach gutem Leben?

Narr. (singt) Wohin, o Mädel, willst du schwärmen?
Laß dich von meiner Lieb' erwärmen,
Hoch und niedrig ist ihr Ton!
Tripple nicht mehr, süßes Schätzlein,
Lieb' erreicht am End' ihr Plätzlein,
Das weiß jedes Klugen Sohn.

Junker Andr. Ausnehmend gut, meiner Treu'!

Junker Tob. Gut, gut!

Narr. Was ist Liebe? Nichts für künftig!
Gleich verjüngt, ist gleich vernünftig,
Was noch kommt, ist unbekannt.
Man erschwingt nichts durch Verschieben,
Laßt uns kosen, küssen, lieben,
Jugendglück hat nicht Bestand!

Junker Andr. Eine honigsüße Stimme, so wahr ich ein ehrlicher Ritter bin!

Junker Tob. Ein ansteckender Hauch!

Junker Andr. Sehr süß und ansteckend, meiner Treu'.

Junker Tob. Wer ihn durch die Nase hört, dem ist er bis zur Ansteckung süß. Aber sollen wir machen, daß der Himmel um uns tanze, he? Sollen wir die Nachteule mit einem Canon aufstören, der aus einem Leinweber drei Seelen ziehen könnte? Sollen wir das?

Junker Andr. Habt ihr mich lieb, so thun wir's. Ich bin, was ein Canon anbetrifft, ein wahrer Canonicus.

Narr. Warum nicht ein Canonir aus grobem Geschütz?

Junker Andr. Auch das! Laßt uns denn abkanoniren: „Du Schelm —"

Narr. „Halt's Maul, du Schelm," Ritter? Da würd' ich ja genöthigt sein, dich Schelm zu nennen, Ritter.

Junker Andr. Es ist nicht das Erstemal, daß ich Einen genöthigt, mich Schelm zu nennen. Fang' an, Narr. Es fängt an: „Halt's Maul."

Narr. Ich kann niemals anfangen, wenn ich das Maul halte.

Junker Andr. Gut, meiner Treu'! Auf, fang' an!

(Sie singen einen Canon.)

Maria tritt auf.

Maria. Was haltet ihr hier für ein Katzengeheul? Wenn mein Fräulein nicht ihren Haushofmeister Malvolio gerufen hat, euch aus der Thüre zu werfen, so glaubt mir nie wieder.

Junker Tob. Mein Fräulein ist ein Pfiffficus, wir aber sind Politici! Malvolio ist ein alter Gassenhauer; „Drei lustige Gesellen wir!" Und bin ich nicht ihr Verwandter? Bin ich nicht ihr Blut? Trallalla! Trallalla, Fräulein! (Er singt.)

„Es wohnt ein Mann in Babylon,
Fräulein, Fräulein!"

Narr. Gott steh' mir bei, wie der Ritter so wundervoll zu narren weiß!

Junker Andr. Ja, er macht's gut genug, wenn er aufgeräumt ist, und so auch ich. Er macht's mit mehr Grazie, aber ich mach' es natürlicher.

Junker Tob. (singt) „Am zwölften Tag im Wintermond es war —"

Mar. Um Gotteswillen, still!

Malvolio tritt auf.

Malv. Meine Herr'n, seid ihr toll? oder was seid ihr? Habt ihr weder Verstand, Sitten noch Ehrbarkeit, daß ihr in dieser Nacht wie Kesselflicker schreit? Macht ihr meines Fräuleins Haus zum Bierhause, daß ihr euren Schuhflicker-Canon herausquiekt ohne Gnade und Barmherzigkeit der Schreikehle? Habt ihr keine Achtung für Ort, Personen und Zeit?

Junker Tob. Herr, das Zeitmaß beobachteten wir wohl in unserm Canon. Geht zum Henker!

Malv. Junker Tobias, ich muß kurz mit euch sein. Mein Fräulein läßt euch sagen, obgleich sie euch beherberge als ihren Blutsfreund, sei sie doch gar nicht mit euren Unordnungen einverstanden. Könnt ihr euch trennen von euren Ungebührlichkeiten, so seid ihr in ihrem Hause willkommen. Wenn nicht — und es euch etwa beliebt, Abschied von ihr zu nehmen, so ist sie sehr gewillt, euch ein Lebewohl zu bieten.

Junker Tob. (singt) „Leb' wohl, lieb Herz, denn ich muß fort von hier —"

Malv. Ja, guter Herr Tobias.

Narr. (singt) „Sein Auge zeigt's, es ist um ihn geschehn."

Malv. Ist es wirklich so?

Junker Tob. Aber das will ich nimmermehr.

Narr. (singend) Junker, da lügt ihr.

Malv. Das macht euch viel Ehre.

Junker Tob. (wie oben) Weis' ich ihn hinaus?

Narr. (wie oben) Nun, was würd' daraus?

Junker Tob. (wie oben) Weis' ich hinaus ihn, schone seiner nicht?

Narr. (wie oben) O nein, nein, nein, das wagt ihr nicht!

Junker Tob. Ihr seid aus dem Ton, Herr, ihr lügt. — Bist du noch etwas mehr als ein Haushofmeister? Meinst du, weil du tugendhaft bist, soll es nicht mehr Bier und Kuchen geben?

Narr. Doch, bei Sanct Anna! und Ingwer soll euch immer noch heiß im Maule brennen.

Junker Tob. Du hast recht. — Geht, Herr, reibt eure Kette mit Krumen. — Ein Stübchen Wein, Maria!

Malv. Jungfer Maria, wenn ihr meines Fräuleins Gunst nur etwas mehr als gering schätzt, ihr würdet nicht mehr Mittel herholen, dieses unsittliche Betragen zu fördern. Sie soll dies erfahren, bei dieser Hand!

(Er geht ab.)

Mar. Geh, und schüttle deine Ohren!

Junker Andr. Eben so gut als Trinken, wenn man hungrig ist, wär' es, ihn auf das Feld herauszufordern, und dann das Versprechen nicht zu halten und ihn zum Narren zu machen.

Junker Tob. Thu' das, Ritter! Ich schreibe dir eine Ausforderung; oder ich erklär' ihm deinen Unwillen durch ein mündliches Wort.

Mar. Lieber Herr Tobias, geduldet euch nur die Nacht. Seit der Jüngling vom Grafen heut bei dem Fräulein war, ist sie ganz aus der Ruh'. Den Mosjö Malvolio überlaßt nur mir. Wenn ich ihn nicht so aufziehe, daß er zum Sprichwort und allgemeinen Gelächter wird, so glaubt nicht, daß ich Verstand genug habe, gerade ausgestreckt im Bette zu liegen. Ich weiß, daß ich es kann.

Junker Tob. Theil' uns etwas mit, theil' etwas mit! Erzähl' uns etwas von ihm.

Mar. Nun, Herr, er ist zuweilen so ein Stück von Puritaner —

Junker Andr. O, hätt' ich das gewußt, so hätt' ich ihn geprügelt wie einen Hund.

Junker Tob. Was? weil er ein Puritaner ist? und dein besonderer Grund, theurer Ritter?

Junker Andr. Ich habe keinen besondern Grund dafür; aber einen genug guten Grund.

Mar. Mag er, zum Teufel, ein Puritaner sein, oder sonst irgend etwas; aber er ist ein Zeitverschwender, ein affectirter Esel, der Phrasen aus Büchern gelernt hat und diese Brocken gravitätisch ausposaunt: ist von seinem eignen Werthe so überzeugt und denkt sich so von Vortrefflichkeiten vollgestopft, daß es sein fester Glaube ist: Jeder, der ihn ansieht, verliebe sich in ihn; und dies sein Laster gibt hinreichenden Grund dem Werke meiner Rache.

Junker Tob. Was willst du thun?

Mar. Ich lass' ihm einige unverständliche Liebesbriefe in den Weg legen, worin er nach der Farbe seines Barts, der Gestalt seines Beins, der Art seines Gangs, dem Ausdruck seines Auges,

der Stirn und der Gesichtsbildung, sich selbst auf das handgreiflichste geschildert finden soll. Ich kann fast eben so schreiben, wie mein Fräulein, eure Nichte; in vergessenen Papieren können wir kaum unsere Hand unterscheiden.

Junker Tob. Vortrefflich! ich rieche den Braten.

Junker Andr. Ich spür' ihn auch in der Nase.

Junker Tob. Er vermuthet aus den Briefen, die du fallen lässest, sie kämen von meiner Nichte und sie sei in ihn verliebt.

Mar. Mein Anschlag ist in der That ein Pferd dieser Farbe.

Junker Andr. Und euer Pferd möcht' ihn zum Esel machen.

Mar. Zum Esel! ich zweifle nicht.

Junker Andr. O, das wird wundervoll!

Mar. Ein königlicher Spaß, dafür steh' ich euch. Ich weiß, meine Arznei wird bei ihm anschlagen. Euch Beide will ich hinstellen, und der Narr spiele den dritten Mann, wo er den Brief finden soll. Gebt Acht, was er da herausfinden wird. Für diese Nacht zu Bett' und träumt von dem Erfolge. Lebt wohl!

(Sie geht ab.)

Junker Tob. Gute Nacht, Penthesilea!

Junker Andr. Meines Erachtens ist sie ein gutes Mensch.

Junker Tob. Sie ist ein Spürhund, wohl abgerichtet, und betet mich an. Was sagst du dazu?

Junker Andr. Auch ich wurde einstmals angebetet!

Junker Tob. Laß uns zu Bett', Ritter! — Es wäre wohl nöthig, daß du mehr Geld kommen ließest.

Junker Andr. Wenn ich eure Nichte nicht gewinnen kann, so hab' ich mich garstig verrechnet.

Junker Tob. Laß nur Geld kommen, Ritter! Wenn du sie am Ende nicht bekommst, so nenn' mich eine Schindmähre.

Junker Andr. Wenn ich's nicht thu', so traue mir nimmermehr. Nehmt's, wie ihr wollt.

Junker Tob. Kommt, kommt! Ich will etwas Sekt glühen. 's ist schon zu spät, zu Bette zu gehen. Kommt, Ritter! kommt, Ritter!

(Sie gehen ab.)

Vierte Scene.

Ein Gemach im Pallaste des Herzogs.

Der Herzog, Viola, Curio und Andere treten auf.

Herzog. Musik begehr' ich! — Guten Morgen, Freunde! —
Nun, mein Cesario, spiele das Stückchen auf,
Den schlichten alten Sang von gestern Nacht.
Mich dünkt, er machte leichter mir das Herz,
Als leichte Arien und studirte Worte,
In raschem Tacte schwindlig abgespielt.
Nur einen Vers!

Cur. Mit eurer Hoheit Gnade,
Der ist nicht hier, der's singen könnte.

Herz. Wer war es?

Cur. Feste, der Spaßmacher, mein Fürst; ein Narr, an dem Fräulein Olivia's Vater viel Gefallen fand. Er ist nicht weit hier vom Hause.

Herz. Geht, sucht ihn auf; ihr spielt indeß die Melodie.
(Curio geht ab.)
Tritt hierher, Knabe! Wenn du jemals liebst,
Gedenke dann in süßen Qualen mein.
Denn so wie ich, ist jeder Liebende;
Unstät und launisch bleibt sein ganzes Treiben,
Nur fest gerichtet auf das Bild des Wesens,
Das ihn entzückt. — Freut dich die Melodie?

Viol. Mit hellem Echo tönt sie an den Sitz,
Wo Liebe thront.

Herz. Du sprichst ja meisterhaft.
Mein Leben d'ran! so jung du bist, dein Auge
Hat schon um einer Jungfrau Gunst gebuhlt.
Hat's nicht, mein Kind?

Viol. Etwas, mit eurer Gunst.

Herz. Von welcher Art ist sie?

Viol. Von eurer Farbe.

Herz. Dann ist sie dein nicht werth. Von welchem Alter? Im Ernst!

Viol. Von eurem Alter, Fürst!

Herz. Zu alt, beim Himmel! Nehme stets das Weib
Sich einen ältern; fügt sie sich ihm an,
So herrscht sie dauernd in des Gatten Herzen.

Denn, Knab', wer sich auch immer rühmt, in uns
Sind die Gelüste unstäter, schwindligter,
Mehr wild und flatternd, schneller abgenutzt,
Als in den Weibern.

Viol. Fürst, so denk' ich auch!

Herz. Dann laß' dein Liebchen jünger sein, als du,
Sonst hält die Neigung schwerlich dir Bestand.
Der Rose gleicht das Weib, die, kaum erblüht
Zur Blume, schon der Sonne Strahl verglüht.

Viol. Bevor sie sich das höchste Ziel errungen,
Hat schon der Tod, der grause, sie bezwungen.

Curio tritt wieder auf und der Narr.

Herz. Sing', lieber Mann, das Lied von gestern Nacht! —
Merk' auf, Cesario, es ist alt und schlicht.
Der Spinner und Stricker an der Sonne,
Am Webstuhl freu'n sich freie Mädchen d'ran,
Und singen's laut. Auch ist es voller Wahrheit
Und tändelt mit der Liebe Unschuld, wie
Die alte Welt.

Narr. Seid ihr bereit, mein Herr?

Herz. Ja, sing'! ich bitte!

(Musik.)

Lied.

Komm' herbei! Komm' herbei, o Tod!
  Legt 'nein mich in den Blumen-Schragen;
Flieh' hinweg! Flieh' hinweg, o Noth!
  Grausam Mägdlein hat mich erschlagen!
Ein Rosmarin-bekränztes Kleid,
      O, bestellt es!
Ob auch zum Tod mein Herz bereit;
      Treu hält es!

Keine Blum', keine Blume süß
  Streut hin auf den schwarzen Sarg mir,
Kein Gesell', kein Geselle grüß
  Meinen Leib, den man verbarg hier;
Um tausend Seufzer zu wenden ab,
      Grabt alleine
Mich ein, wo kein Treuer wall' an's Grab
      Und weine!

Herz. Da ist für deine Mühe.

Narr. Keine Mühe, Herr; ich finde Vergnügen am Gesange, Herr.

Herz. So bezahl' ich dein Vergnügen.

Narr. Recht, Herr, Vergnügen bezahlt sich über kurz oder lang.

Herz. Gib mir nun Erlaubniß, dich zu beurlauben.

Narr. Nun, der Gott der Schwermuth beschütze dich; und der Schneider mache dir ein Wamms von Schillertafft, denn dein Gemüth ist ein wahrer Opal. Ich möchte wohl Menschen von solcher Beständigkeit auf die See wünschen, daß ihre Geschäfte allerlei Dinge wären, und ihr Plan überall hin; denn das macht immer eine Reise einträglich — an Nichts. — Lebt wohl!

(Er geht ab.)

Herz. Entfernt euch Alle!

(Curio und das Gefolge gehen ab.)

Noch einmal, Cesario,
Geh' hin zur unumschränkten Grausamkeit:
Sag': meine Lieb', erhabner als die Welt,
Legt keinen Werth auf große Ländereien;
Die Gaben all', die ihr das Glück gewährt, —
Sag' ihr, — halt' ich so eitel, wie das Glück;
Das Wunderkleinod blos, das die Natur
Zum Schmuck ihr gab, zieht meine Seele an.

Viol. Doch wenn sie euch nicht lieben kann, mein Fürst?

Herz. Die Antwort nehm' ich nicht!

Viol. Meiner Treu', doch müßt ihr es.
Nehmt an, ein Mädchen, wie's vielleicht ein's gibt,
Trägt große Herzensqual um euch, wie ihr
Tragt um Olivia: ihr liebt sie nicht;
Und sagt ihr das: muß ihr's nicht Antwort sein?

Herz. O keines Weibes Busen
Hält aus den Drang so starker Leidenschaft,
Der meine Brust erfüllt; kein Weiberherz
Ist weit genug, so viel davon zu fassen.
Ach, ihre Lieb' ist billig nur Gelüst,
Nicht Herzensregung, sondern Reiz des Gaumens,
Der Sattheit, Ekel, Ueberreiz erzeugt.
Doch meine Lieb' ist hungrig, wie die See,
Verdaut so viel, als sie. Vergleiche nicht

Die Liebe, die ein Weib für mich empfindet,
Mit meiner zu Olivia.
Viol. Ja; doch ich weiß —
Herz. Was weißt du? Sprich!
Viol. Zu wohl, wie auch ein Weib den Mann recht liebt.
Von Herzen sind sie wahrhaft treu wie wir.
Mein Vater zeugt' ein Mädchen, das so lieb
Hatt' einen Mann, wie ich, wär' ich ein Weib,
Eu'r Hoheit liebte.
Herz. Und ihr Lebenslauf?
Viol. Ein weißes Blatt. Nie gab sie kund ihr Herz;
Nein, ihr Geheimniß, wie der Wurm der Knospe,
Nagt' an der Rosenwang'; ihr Schmerz war stumm;
Und sie in grünlich, gelblicher Melancholie,
Saß da, wie auf dem Grabmal die Geduld,
Dem Grame lächelnd. War's nicht wirklich Liebe?
Wir Männer reden mehr und schwören mehr;
Doch ist's mehr Schau als Ernst. Wir sind allein
Groß beim Gelübde, in der Liebe klein.
Herz. Starb deine Schwester denn vor Liebe, Knabe?
Viol. Was meines Vaters Haus an Schwestern und
An Brüdern hatte, seht ihr jetzt in mir. —
Herr, soll ich zu dem Fräulein?
Herz. Ja wohl, das gilt's.
Eil' hin, gib die Juwelen ihr und sage,
Daß nicht Verzug noch Weig'rung Lieb' ertrage. (Beide ab.)

Fünfte Scene.

Olivia's Garten.

Junker Tobias, Junker Andreas und Fabian treten auf.

Junker Tob. Kommt mit uns, Junker Fabian.

Fab. Ja, ich komme schon. Verlier' ich nur einen Scrupel von diesem Spaße, laßt mich in Melancholie zu Tode kochen.

Junker Tob. Würdest du nicht froh sein, den knauserigen, schurkischen Beutelschneider auf ausgezeichnete Art beschimpft zu sehen?

Fab. Ich käm' außer mir, Mann! Ihr wißt, er brachte mich aus der Gunst meines Fräuleins, einer Bärenhetze wegen.

Junker Tob. Um ihn zu ärgern, wollen wir den Bären wieder vornehmen und ihn braun und blau foppen. Wollen wir's nicht, Junker Andreas?

Junker Andr. Und wenn wir's nicht thäten, so wär' es Schade um unser Leben.

Maria tritt auf.

Junker Tob. Da kommt der kleine Schalk. — Wie geht's, mein indisches Goldkind?

Mar. Geht alle drei in die Buxbaumlaube! Malvolio kommt diesen Gang herunter; er stand dort in der Sonne, allerlei Geberden einexercirend gegen den eignen Schatten, seit einer halben Stunde. Gebt Acht auf ihn, so lieb euch die Posse ist; denn ich weiß, dieser Brief macht einen nachdenklichen Dummkopf aus ihm. Still da, im Namen des Scherzes! (Sie verbergen sich.) — Liege du hier! (Sie wirft einen Brief hin.) Dort kommt die Forelle, die man mit Kitzeln fangen muß. (Sie geht ab.)

Malvolio tritt auf.

Malv. 's ist nur Glück; Alles ist Glück. Maria sagte mir einmal, sie möchte mich gern; ja, sie selbst hab' ich gehört so weit sich äußern, daß, sollte sie Jemand lieben, er von meiner Beschaffenheit sein müßte. Außerdem behandelt sie mich mit ausgezeichneter Hochachtung, als sonst einen von ihren Dienern. Was sollt' ich davon denken?

Junker Tob. Das ist ein dünkelhafter Schuft!

Fab. O, still! Die Betrachtung macht aus ihm einen seltenen Truthahn. Wie er sich spreizt mit den gesträubten Federn!

Junker Andr. Potz Wetter! ich könnte den Schuft so abprügeln!

Junker Tob. Still! sag' ich.

Malv. Graf Malvolio zu werden!!

Junker Tob. Ah, Schuft!

Junker Andr. Eine Pistole ihm vor den Kopf!

Junker Tob. Still, still!

Malv. Man hat Beispiele davon! Die erste Hofdame heirathete den Garderobenmeister.

Junker Andr. Pfui ihn an, Jezebel!

Fab. O, still! Nun steckt er tief darin! Seht, wie die Einbildung ihn aufbläst!

Malv. Bin ich nun drei Monate mit ihr vermählt, sitzend in meinem Prachtsessel, —

Junker Tob. O, her mit einer Armbrust, ihm in die Augen zu schießen!

Malv. Ruf' ich meine Beamten zu mir her, der ich dasitze in einem weiten Sammtrocke und eben vom Mittagsschlafe aufgestanden bin, in dem ich Olivia zurückließ —

Junker Tob. Feuer und Schwefel!

Fab. O, still, still!

Malv. Und dann fühl' ich mich in der Laune der vornehmen Welt; und nach einem umherschweifenden Blick — sag' ich ihnen, daß ich meinen Platz kenne, wie ich will, daß sie den ihrigen kennen, — und frage dann nach meinem Vetter Tobias.

Junker Tob. Block und Banden!

Fab. O, still, still, still! Nun, nun!

Malv. Sieben von meinen Leuten, in dienstfertigem Schuß, laufen nach ihm hinaus; ich runzle die Stirn indeß, ziehe vielleicht meine Uhr auf, oder spiele vielleicht mit einem kostbaren Juwel. Tobias tritt vor, macht mir da seinen Bückling; —

Junker Tob. Darf dieser Kerl leben?

Fab. Und zöge man das Schweigen aus euch mit Arbeitspferden, doch still!

Malv. Ich strecke so die Hand gegen ihn aus, mein vertrauliches Lächeln mit einem finstern Blick des Tadels unterdrückend; —

Inker Tob. Und gibt euch Tobias dann keinen Schlag auf's Maul?

Malv. Und da sag' ich: — Vetter Tobias, mein Glück, das mich eurer Nichte zugeworfen, gibt mir das Recht, euch zu sagen: —

Junker Tob. Was, was?

Malv. Ihr müßt euch den Trunk abgewöhnen!

Junker Tob. Fort, Lumpenhund!

Fab. Nein, Geduld! oder wir zerreißen die Fäden unsers Planes.

Malv. Ueberdies vergeudet ihr den Schatz eurer Zeit mit einem narrenhaften Ritter —

Junker Andr. Das bin ich, glaubt mir's.

Malv. Einem Junker Andreas; —

Junker Andr. Ich wußte, daß ich das war; denn Viele nennen mich einen Narren.

Malv. (den Brief aufnehmend.) Was gibt es denn hier für uns?

Fab. Nun ist die Schnepfe nah' am Garn.

Junker Tob. O, still! daß doch der Geist der Laune ihm eingebe, laut zu lesen!

Mal. So wahr ich lebe, das ist meines Fräuleins Hand. Dies ist ganz ihr C, ihr U und ihr T; und so macht sie ihr großes P. Es ist ohne allen Zweifel ihre Hand.

Junker Andr. Ihr C, ihr U und ihr T: was soll das?

Malv. (liest.) „Dem unbekannten Geliebten dies und meine besten Wünsche." — Ganz ihre Redensarten! — Mit Erlaubniß, Siegellack! — Sacht! und das Petschaft ihre Lukretia, womit sie gewöhnlich siegelt. 's ist mein Fräulein! An wen könnte dies sein?

Fab. Das nimmt ihm Leber und Alles ein!

Malv. (liest.) „Ich liebe, dir Zeus
Ist's kund.
Doch wen? Mit Fleiß
Verschweigt's mein Mund!"

„Verschweigt's mein Mund." — Was folgt? Das Sylbenmaß ist verändert. — „Verschweigt's mein Mund." Wenn du das wärst, Malvolio?

Junker Tob. Gelt, an den Galgen mit dir, Dachs!

Malv. (liest.) „Ich kann befehlen, wo ich liebe;
Doch Schweigen, wie Lukretia's Stahl,
Erwürgt mein Herz voll zarter Triebe,
M. O. A. I. ist meine Wahl!"

Fab. Ein schwülstiges Räthsel!

Junker Tob. Vortreffliches Mensch, sag' ich.

Malv. „M. O. A. I. ist meine Wahl." — Nun, laß mich erst sehn, — laß mich sehn, — laß mich sehn!

Fab. Welch' ein Gericht von Gift sie ihm da vorgesetzt hat!

Junker Tob. Und mit welchem Fluge der Habicht drauf stößt!

Malv. „Ich kann befehlen, wo ich liebe." — Nun, sie kann mir ja befehlen; ich dien' ihr, sie ist meine Herrin. Das leuchtet dem gemeinsten Verstande ein; darin steckt nichts Schwieriges. Und, der Schluß? Was hat wohl diese Art von Buchstaben zu bedeuten? Könnt' ich das in irgend eine Beziehung zu mir setzen! — — Sacht! — „M. O. A. I.!"

Junker Tob. O ja, knack' das 'mal auf! Jetzt ist er auf der rechten Fährte.

Fab. Der Spürhund würde anschlagen, wenn es auch nicht nach einem Fuchse röche.

Malv. M — Malvolio! — M! — nun damit beginnt mein Name.

Fab. Sagt' ich es nicht, daß er's herausbringen würde? Der Köter ist vortrefflich — im Verfehlen.

Malv. „M." — Doch da ist keine Uebereinstimmung mit dem Folgenden, was eine Prüfung bestände. A sollte folgen, und O folgt.

Fab. Und ein O! wird es beschließen, hoff' ich.

Junker Tob. Ja, oder ich will ihn prügeln, daß er mir O schrei'n soll!

Malv. Und dann immer I hinterdrein.

Fab. I nun, hinterdrein werdet ihr auch I vor Schande und Verwunderung rufen.

Malv. M. O. A. I. — Diese Uebereinstimmung ist nicht wie die vorige. Und doch, wenn ich es ein wenig drehe, so biegt sie sich wohl nach mir; denn jeder dieser Buchstaben ist in meinem Namen. Sacht, hier folgt Prosa! — „Sollte dir dies in die Hände fallen, so erwäg' es. Mein Gestirn erhebt mich über dich; doch fürchte dich nicht vor meiner Größe. Einige erringen Größe, und Einigen wird Größe aufgedrungen. Dein Glück öffnet dir seine Arme, umfang' es mit Leib und Seele. Und, um dich an das zu gewöhnen, was du wahrscheinlich werden wirst, wirf ab deine demüthige Haut und erscheine verwandelt. Widersetz' dich den Verwandten, sei mürrisch gegen die Diener: lass' deine Zunge von Staatsgeschäften reden und nimm allerlei Züge von Sonderbarkeiten an. Sie, die dir dieses räth, seufzt für dich. Gedenke dessen, der deine gelben Strümpfe lobte und dich mit Kniebändern über's Kreuz sehen wollte. Ich sage, denke dessen! Nur zu, du bist ein gemachter Mann, wenn du's zu sein wünschest; wenn nicht, so bleibe stets ein Haushofmeister, der Kamerad der Bedienten und nicht werth, Fortuna's Hand zu berühren. Lebe wohl! — Sie, welche die Dienstbarkeit gern mit dir tauschen möchte: Die glückliche Unglückselige." — Tageslicht und freies Feld macht nichts deutlicher: es ist offenbar! Ja, stolz will ich sein, politische Blätter will ich lesen, will den Junker Tobias abpatzen, will mich von grober Bekanntschaft rein waschen, will bis auf's Härchen der rechte Mann sein. Ich habe jetzt mich selbst nicht mehr zum Narren, ich lass' mich nicht mehr von der Einbildung hudeln; denn je-

der Umstand erklärt es, mein Fräulein liebt mich. Sie lobte mir letzthin die gelben Strümpfe; sie rühmte mein Bein wegen der Kniegürtel über's Kreuz; hierin gibt sie sich meiner Liebe kund, und mit einer Art von Einschärfung treibt sie mich, mich nach ihrem Geschmack zu kleiden. Dank meinem Gestirn, ich bin glücklich! Ich will fremd thun, stolz sein, in gelben Strümpfen gehn, und die Kniegürtel über's Kreuz schnallen, so schnell ich es nur thun kann. Zeus und mein Gestirn sei gepriesen! — Hier ist noch ein Postscript. „Du kannst nicht anders, du mußt wissen, wer ich bin. Wenn du meine Liebe gut aufnimmst, laß mir's durch dein Lächeln merken. Dein Lächeln steht dir so schön; drum lächle stets in meiner Gegenwart, mein Theuerster, ich bitte dich." — Zeus, ich danke dir! — Ich will lächeln; ich will Alles, Alles thun, was du auch von mir verlangst!

(Er geht.)

Fab. Ich gebe meinen Antheil an diesem Spaß nicht um ein Gnadengehalt von Tausenden aus dem Schatze des Sophi in Persien.

Junker Tob. Ich könnte das Mensch dieses Anschlages wegen heirathen; —

Junker Andr. Das könnt' ich auch.

Junker Tob. Und nichts weiter zur Aussteuer verlangen, als noch so einen Scherz.

Maria tritt auf.

Junker Andr. Auch ich weiter nichts.

Fab. Da kommt unser edler kleiner Schalk.

Junker Tob. Willst du deinen Fuß auf meinen Nacken setzen?

Junker Andr. Oder auf meinen?

Junker Tob. Soll ich meine Freiheit im Damenbret verspielen und dein Sclave werden?

Junker Andr. Meiner Treu', oder ich?

Junker Tob. Nun ja, du hast ihn in solch' einen Traum versetzt, daß, wenn die Erscheinung ihn verläßt, er verrückt werden muß.

Mar. Ja? sagt mir die Wahrheit, hat's auf ihn gewirkt?

Junker Tob. Wie Aquavit auf eine Hebamme.

Mar. Wenn ihr nun die Früchte des Spaßes sehen wollt, so gebt Acht, wenn er sich zum ersten Male meinem Fräulein nahen wird. Er wird in gelben Strümpfen zu ihr kommen, und das ist gerade die Farbe, die sie verabscheut; und die Kniegürtel über's

Kreuz haben, eine Mode, die ihr ein Gräuel ist; er wird sie anlächeln, welches zu ihrer schwermüthigen Stimmung so übel passen wird, daß es ihm nichts anders als eine auffallende Verachtung zuwenden wird. Wollt ihr es sehen, so folgt mir!

Junker Tob. Bis an die Pforten des Tartarus, du höchst trefflicher Witzteufel!

Junker Andr. Auch ich will dabei sein.

(Alle gehen ab.)

Dritter Akt.

Erste Scene.

Olivia's Garten.

Viola und der Narr mit einer Trommel treten auf.

Viol. Gott segne dich, Freund, und deine Musik. Lebst du gut bei deiner Trommel?

Narr. Nein, Herr, ich lebe gut bei der Kirche.

Viol. Hast du ein Kirchenamt?

Narr. Nichts davon, Herr; ich lebe gut bei der Kirche, denn ich lebe gut in meinem Hause, und mein Haus steht bei der Kirche.

Viol. So kannst du sagen, der König liegt bei einer Bettlerin, wenn eine Bettlerin ihm nahe wohnt; oder die Kirche steht bei deiner Trommel, wenn deine Trommel bei der Kirche steht.

Narr. Ihr habt's getroffen, Herr. — Da seht dies Zeitalter! — Ein Spruch ist nur ein bockleberner Handschuh für einen witzigen Kopf. Wie rasch ist die unrechte Seite auswärts gekehrt.

Viol. Ja, das ist gewiß; wer spitzfindig mit Worten tändelt, macht sie schnell leichtfertig.

Narr. Darum wollt' ich, Herr, meine Schwester hätte keinen Namen bekommen.

Viol. Wie so, Freund?

Narr. Wie so, Herr? Ihr Nam' ist ein Wort, und das Tändeln mit dem Worte könnte meine Schwester leichtfertig machen. Aber im Ernst, Worte sind rechte Schurken, seitdem Verschreibungen sie entehrt haben.

Viol. Dein Grund?

Narr. Meiner Treu', Herr, ich kann euch keinen ohne Worte angeben; und Worte sind so falsch geworden, daß ich keinen Grund damit bauen mag.

Viol. Ich wette, du bist ein lustiger Bursch, und kümmerst dich um nichts.

Narr. Nicht so, Herr; ich kümmere mich wohl um etwas: aber auf mein Gewissen, Herr, ich kümmere mich nicht um euch. Wenn das heißt, sich um nichts bekümmern, Herr, so wollt' ich, es macht' euch unsichtbar.

Viol. Bist du nicht Fräulein Olivia's Narr?

Narr. Wahrlich nicht, Herr; Fräulein Olivia hat keine Narrheit. Sie wird keinen Narren sich halten, Herr, bis sie verheirathet ist; und Narren gleichen den Ehemännern so, wie Sardellen den Heringen; der Ehemann ist der größere. Ich bin in der That nicht ihr Narr, sondern ihr Wortverdreher.

Viol. Ich sah dich neulich bei dem Grafen Orsino.

Narr. Narrheit, Herr, wandert um den Erdkreis, wie die Sonne; sie scheint überall. Es thäte mir leid, Herr, wenn der Narr nicht eben so oft bei eurem Herrn als bei meiner Herrin wäre. Mich dünkt', ich sah eure Weisheit dort.

Viol. Nein, wenn du über mich herfährst, so hab' ich nichts mehr mit dir zu thun. Da hast du was zum Vergnügen.

Narr. Nun sende dir Zeus, wenn er das nächste Mal bei Haaren ist, einen Bart!

Viol. Bei meiner Treu', ich sage dir, ich sehne mich fast krank nach einem; wiewohl ich nicht möchte, er wüchse an meinem Kinn. Ist dein Fräulein zu Hause?

Narr. (auf das Geld zeigend.) Würde nicht ein Paar von diesen da Brut geben, Herr?

Viol. Ja, wenn man sie zusammenhielte und zu gebrauchen verstünde.

Narr. Ich möchte wohl den Junker Pandarus von Phrygien spielen, um diesem Troilus eine Kressida zu bringen.

Viol. Ich versteh' euch, Herr; das ist gut gebettelt.

Narr. Die Sache, hoff' ich, ist nicht groß, Herr, da ich nur

um eine Bettlerin bettle; Kressida war eine Bettlerin. Mein Fräulein ist zu Hause, Herr. Ich will ihr andeuten, woher ihr kommt. Wer ihr seid und was ihr wollt, liegt außer meiner Sphäre; ich könnte sagen Element, aber das Wort ist abgegriffen.
(Er geht ab.)

Viol. Der Bursch' ist klug genug zu Narrenspossen;
Und um dies klug zu spielen, braucht man Kopf.
Wohl muß er merken, über wen er scherzt,
Auf Sinnesart und auf Person und Zeit,
Und wie ein Falk' auf jede Feder schießen,
Die er erspähet. Das ist ein Geschäft,
So mühsam, wie des weisen Mannes Kunst;
Denn Narrheit, die er weislich zeigt, hat Kraft,
Indeß des Weisen Narrheit nur erschlafft.

Junker Tobias Rülps und Junker Andreas Bleichenwange kommen.

Junker Andr. Gott grüß' euch, gnädiger Herr!

Viol. Und euch, Herr.

Junker Tob. Dieu vous garde, Monsieur.

Viol. Et vous aussi; votre serviteur.

Junker Andr. Ich hoffe, Herr, ihr seid's; und ich bin der eurige.

Junker Tob. Wollt ihr euch in's Haus verfügen? Meine Nichte wünscht, ihr möchtet hereinkommen, wenn ihr ein Geschäft an sie habt.

Viol. Ich bin eurer Nichte verbunden, Herr. Ich meine, verbunden, zu ihr zu gehen.

Junker Tob. Kostet eure Beine, Herr, setzt sie in Bewegung.

Viol. Meine Beine versteh'n mich besser, als ich sie verstehe, was ihr damit meint, ich soll meine Beine kosten.

Junker Tob. Ich meine, ihr sollt gehn, Herr, hineintreten.

Viol. Ich will euch durch Gang und Eintritt antworten. Aber man kommt uns zuvor. (Olivia und Maria kommen.) Höchst vortreffliches, vollkommenes Fräulein, der Himmel regne Düfte auf euch.

Junker Andr. Der junge Mensch da ist ein feiner Hofmann! „Düfte regnen!" Schön!

Viol. Mein Geschäft hat keinen Laut, Fräulein, außer für euer eignes höchst bereitwilliges und geruhendes Ohr.

Junker Andr. Düfte! bereitwillig! und geruhend! — Ich will mir alle drei merken.

Olivia. Schließt die Gartenthür und laßt mich ihm Gehör geben.

(Tobias, Andreas und Maria gehen ab.)

Gebt mir eure Hand, Herr!

Viola. In Ehrfurcht, Fräulein, euch geweiht zum Dienst.

Oliv. Wie nennt ihr euch?

Viol. Cesario, euer Diener, holde Fürstin.

Oliv. Mein Diener, Herr? Die Welt war nimmer froh,
Seit nied'res Heucheln galt für Höflichkeit.
Ihr seid Orsino's Diener, junger Mann.

Viol. Und der eure; darum ich durchaus,
Wie eures Dieners Diener, euer Diener bin.

Oliv. Sein denk' ich nicht; wär' sein Gedanke lieber
Ein leeres Blatt, als angefüllt von mir.

Viol. Ich komme, eure freundlichen Gedanken
Für ihn zu wecken.

Oliv. O, vergebt, ich bitt' euch!
Ich hieß euch, niemals reden mehr von ihm.
Doch, hättet ihr ein anderes Gesuch,
Ich hörte lieber das aus eurem Mund,
Als die Musik der Sphären.

Viol. Theures Fräulein!

Oliv. Erlaubt, ich bitte. — Nach dem Zauber, den
Ihr jüngst hier angestiftet, sandte ich
Euch einen Ring nach; und so täuschte ich
Mich selbst, den Diener und vielleicht auch euch.
Nun steh' ich eurer herben Drohung bloß,
Weil ich euch aufdrang mit schamvoller List,
Was nie euch angehört. Was dachtet ihr?
Ward euch nicht meine Ehr' ein Ziel, worauf
Ihr hetztet jeglichen Verdacht, den nur
Ein grausam Herz ersinnt? Dem Scharfsinn ward
Genug gezeigt; ein Flor, kein Busen, hüllt
Mein armes Herz; nun laßt mich hören euch.

Viol. Ihr dauert mich.

Oliv. Das ist ein Schritt zur Liebe.

Viol. Nein, nicht ein Zoll; lehrt die Erfahrung doch,
Daß oftmals auch der Feind uns dauern kann.

Oliv. Dann wär's ja wohl zum Lächeln wieder Zeit.
O Welt, wie leicht wird doch der Arme stolz!
Soll man ja Beute sein, weit besser wär's,
Vor Löwen fallen, als vor einem Wolf!

(Die Glocke schlägt.)

Die Glocke wirft mir Zeitverschwendung vor.
Nicht bange, Jüngling; ich begehr' euch nicht.
Und doch, wann Geist und Jugend erst gereift,
So erntet euer Weib den besten Mann.
Nach Westen geht der Weg!

Viol. Nach Westen hin!
Heil euer Gnaden, und Zufriedenheit!
Ihr saget, Fräulein, Nichts für meinen Herrn?

Oliv. Halt! —
Ich bitte, sag' mir, was du von mir denkst?

Viol. Daß ihr da denkt: ihr seid nicht, was ihr seid.

Oliv. Nun, denk' ich so, ich denk' es auch von euch.

Viol. Dann denkt ihr recht; ich bin nicht, was ich bin.

Oliv. Ich wollt', ihr wär't, wie ich euch möchte sehn.

Viol. Wär' es, mein Fräulein, besser als ich bin,
Ich wünsch' es selbst; nun bin ich euer Narr.

Oliv. Wie anmuthsvoll ein Theil des Hohnes blickt
Im Zorn und der Verachtung seiner Lippe!
Wie eine Blutschuld, so verräth sich schnell
Verschämte Liebe, ihre Nacht ist hell.
Cesario, bei des Maies Rosenjugend,
Bei Mädchenunschuld, Ehre, Treu' und Tugend,
Dich lieb' ich sehr, trotz deinem stolzen Sinn!
Witz und Verstand reißt meine Liebe hin.
Nicht zeige dich so hart aus falschem Grund,
Zu schweigen, weil so offen spricht mein Mund.
Such' Gründe eh'r mit Gründen zu verbinden:
Süß ist es, Lieb' erflehn; doch süßer, Liebe finden.

Viol. Bei meiner Unschuld, meiner Jugend! Nein!
Ein Herz, Ein Busen, Eine Treu' ist mein!
Und die gewann kein Weib; auch keins wird hier
Im Leben Herrin werden, außer mir.
So lebt denn wohl, mein Fräulein; nie hinfort
Hört ihr von meines Herren Leid ein Wort.

Oliv. O komm zurück; du machst, daß ihm vielleicht
Dies Herz aus Haß in Liebe sich erweicht.

(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Ein Zimmer in Olivia's Hause.

Junker Tobias Rülps, Junker Andreas Fieberwange und Fabian treten auf.

Junker Andr. Nein, meiner Treu', ich bleibe kein Jota länger.

Junker Tob. Deinen Grund, Bruder Giftzahn, sag' deinen Grund!

Fab. Ihr müßt schlechterdings euren Grund angeben, Junker Andreas.

Junker Andr. Ei, ich sah eure Nichte mit des Grafen Diener freundlicher thun, als sie jemals mit mir war; im Obstgarten sah ich's.

Junker Tob. Sah sie derweil auch dich, alter Knabe? Sag' mir das.

Junker Andr. So genau, wie ich euch jetzt sehe.

Fab. Das war ein großer Beweis ihrer Liebe zu euch.

Junker Andr. Blitz! wollt ihr einen Esel aus mir machen?

Fab. Ich will es als rechtskräftig beweisen, Herr, auf den Eid des Urtheils der Vernunft.

Junker Tob. Und die waren Obergeschworne, bevor noch Noah ein Schiffer ward.

Fab. Sie that mit dem Jüngling vor euren Augen freundlich, nur um euch zu erbittern, euren Murmelthiermuth aufzuwecken, euch Feuer in das Herz und Schwefel an die Leber zu werfen. Ihr hättet euch sollen hinan machen und mit einigen Kernspäßen, funkelneu aus der Münze, den Burschen stumm und dumm ängstigen. Das erwartet man von euch und daran hing es. Die doppelte Vergeltung dieser Gelegenheit ließt ihr von der Zeit abspülen; ihr segelt nun gegen den Nordpol in der Meinung des gnädigen Fräuleins, wo ihr nun wie ein Eiszapfen an eines Holländers Bart hängen werdet, wenn ihr's nicht durch ein preiswürdiges Wagstück der Tapferkeit oder der Politik wieder gut macht.

Junker Andr. Soll's auf irgend eine Art sein, so muß es

durch Tapferkeit sein; denn Politik hass' ich. Eben so gern wär' ich ein Mystiker, als ein Politikus.

Junker Tob. Wohlan denn, bau' dir dein Glück auf dem Grunde der Tapferkeit. Ford're den Burschen des Grafen heraus, schlag' dich mit ihm, verwund' ihn an eilf Stellen. Meine Nichte wird sich's merken; und sei versichert, es ist kein Kuppler in der Welt, der besser versteht, einen Mann den Frauen zu empfehlen, als der Ruf der Tapferkeit.

Fab. Es ist kein and'rer Weg, Junker Andreas.

Junker Andr. Will einer von euch eine Ausforderung zu ihm hintragen?

Junker Tob. Geh, schreib sie mit martialischer Hand; sei barsch und kurz. Gleichviel, wie witzig, wenn es nur beredt und voll Erfindung ist. Mach ihn mit aller Freiheit der Dinte schlecht. Wenn du ihn ein maler drei duzest, wird's nicht schaden. Und so viel Lügen als auf deinem Blatt Papier liegen wollen, wär' auch das Blatt so groß wie ein Betttuch, schreib sie nieder. Geh! Frisch daran! Laß Galle genug in deiner Dinte sein; schreibst du auch mit einem Gänsekiel, hat nichts zu sagen! Frisch daran!

Junker Andr. Wo find' ich euch alsdann?

Junker Tob. Wir werden dich in deinem Cubiculo abrufen. Geh!

(Junker Andreas geht ab.)

Fab. Das ist ein theures Mädchen, Junker Tobias.

Junker Tob. Ich bin ihm auch theuer geworden, Bursch: etwa zweitausend im Preis, oder so.

Fab. Wir werden einen köstlichen Brief von ihm erhalten; doch ihr werdet ihn wohl nicht abgeben.

Junker Tob. Dann traut mir nie wieder! Aber mit aller Macht hetzt den jungen Menschen zur Beantwortung. Ich denke, mit Ochsen und Karrensträngen bringt man sie nicht an einander. Was den Andreas betrifft, wenn man den öffnete, und ihr fändet so viel Blut in seiner Leber, als auf dem Fuße eines Floh's klebt, so will ich den Rest der Anatomie auffressen.

Fab. Und sein Gegner, der Jüngling, trägt auch nicht Spuren von Grausamkeit im Gesicht.

Maria kommt.

Junker Tob. Sieh, da kommt mein Zaunkönig, das Jüngste von neun.

Mar. Habt ihr Verlangen nach Milzstechen und wollt ihr euch

einen Seitenschmerz anlachen, so folgt mir. Der Tölpel Malvolio ist ein Heide geworden, ein wahrer Renegat; denn kein Christ, der durch den rechten Glauben selig zu werden hofft, kann jemals so unsinnige Späße von grobem Spaß glauben. Er geht in gelben Strümpfen!

Junker Tob. Und mit Kniebändern über's Kreuz?

Mar. Ganz abscheulich; wie ein Pedant, der in der Kirche Schule hält. — Ich hab' ihm nachgespürt, wie ein Buschklepper: er befolgt jeden Punkt des Briefes, den ich fallen ließ, um ihn zu betrügen. Er lächelt mehr Linien in sein Gesicht, als auf der neuen Weltkarte mit beiden Indien sind. Ihr habt nie so etwas wie das gesehn. Ich kann mich kaum halten, ihm etwas an den Kopf zu schleudern. Ich weiß, mein Fräulein schlägt ihn gewiß; und wenn sie es thut, so lächelt er und hält es für eine große Gunstbezeugung.

Junker Tob. Komm, bring' uns, bring' uns hin, wo er ist.
(Sie gehn ab.)

Dritte Scene.

Eine Gasse.

Antonio und Sebastian.

Seb. Es war mein Wille nicht, euch zu bemühn;
Doch da euch diese Müh' Vergnügen macht,
Will ich nicht weiter schelten.

Ant. Ich konnt' euch nicht verlassen, denn mich trieb
Verlangen, schärfer als geschliffner Stahl:
Nicht Lust nur, euch zu seh'n (so stark sie ist,
Auch einen längern Weg mich herzuziehn)
Nein, Sorg' auch, wie die Reis' euch möcht' ergeh'n,
Da ihr dies Land nicht kennt, das einem Fremden,
Der führerlos und freundlos, oft sich rauh
Und unwirthbar erzeigt: aus diesen Gründen
Der Angst ist meine will'ge Liebe so
Euch nachgeeilt.

Seb. Mein gütiger Antonio,
Ich kann euch nichts erwidern, außer Dank,
Und Dank und immer Dank. Oft wird Verdienst

So abgelohnt mit dieser schnöden Münze:
Doch wär' mein Gut so wie mein Herz bestellt,
Ihr fändet bessern Lohn. Was machen wir?
Schau'n wir die Alterthümer dieser Stadt?
  Ant. Dies morgen, Herr; seht erst nach eurer Wohnung.
  Seb. Ich bin nicht müd', und lang ist's noch bis Nacht.
Ich bitt' euch, laßt uns sättigen den Blick
An jedem Denkmal, jedem Ehrenmal,
Das diese Stadt verschönt.
  Ant. Entschuldigt mich,
Die Gassen hier durchwandr' ich mit Gefahr.
Im Seekampf wider die Galeeren that ich
Dem Herzog Dienste und zwar solche, daß,
Würd' ich ertappt, kaum Red' ich stehen könnte.
  Seb. Vielleicht erschlugt ihr Viele seines Volks?
  Ant. Nicht von so blut'ger Art war meine Schuld,
Obgleich der Zeit Verhältniß und der Zank
Zu blut'ger That wohl Anlaß geben konnte.
Es konnte leicht zurückerstattet werden,
Was wir erobert; und des Handels wegen
That das auch uns're Stadt: nur ich blieb aus;
Wofür, wenn man mich träf' an diesem Ort,
Ich theuer büßte!
  Seb. Geht d'rum nicht zu frei.
  Ant. Das geht auch nicht. Nehmt meine Börse, Herr.
In der Südvorstadt ist der Elephant,
Das beste Haus: dort ordn' ich unser Mahl,
Indeß die Stadt ihr schau't zum Zeitvertreib
Und zur Belehrung. Dort dann trefft ihr mich.
  Seb. Was soll die Börse mir?
  Ant. Vielleicht, daß euch ein Tand in's Auge fällt,
Den gern ihr kaufet; euer eigner Schatz
Reicht, glaub' ich, Herr, für eitlen Kauf nicht hin.
  Seb. Eu'r Seckelmeister denn, verlass' ich euch
Ein Stündchen, Freund.
  Ant. Im Elephanten.
  Seb. Gut! (Sie gehen ab.)

Vierte Scene.

Olivia's Garten.

Olivia und Maria treten auf.

Oliv. (allein.) Ich hab' ihm nachgesandt. Gesetzt, er kommt:
Wie feir' ich dann ihn? Was verehr' ich ihm?
Denn Jugend wird erkauft eh'r, als erfleht. —
Ich sprach zu laut. —
Wo ist Malvolio? — Er ist ernst und höflich
Und paßt zum Diener ganz für meinen Fall. —
Wo ist Malvolio?

Mar. (herankommend.) Er kommt, mein Fräulein; doch in seltsamer
Gestalt: er ist gewiß besessen.

Oliv. Was gibt's denn? spricht er irr'?

Mar. Das, Fräulein, nicht,
Er thut nichts als lächeln. Es wär' am besten, eure Gnaden hätten Beistand, wenn er kommt; denn wahrhaftig, der Mann ist im Kopfe verrückt.

Oliv. Geh, ruf' ihn her. — Ich bin gleich toll vielleicht,
Wenn ernste Tollheit heit'rer Tollheit gleicht.

Malvolio kommt.

Wie geht's, Malvolio?

Malv. (phantastisch lächelnd.) Süße Frau, hå, hå!

Oliv. Du lächelst?
Ich rief dich jetzo für ein ernst Geschäft.

Malv. Ernst, Fräulein? Ich könnte wohl ernst sein; es macht mir einige Stockung im Blute, dies Binden der Kniebänder, doch was schadet's? Gefällt es einer nur, so heißt's bei mir, wie jenes wahre Sonnett: „Gefall' ich einer, so gefall' ich allen."

Oliv. Ei, wie steht's mit dir, Mann? Was ist mit dir geschehen?

Malv. Ich bin nicht schwarz von Herzen, wenn auch gelb an den Beinen. Es kam in seine Hände, und der Befehl soll ausgeführt werden. Ich denke, wir kennen die süße römische Hand.

Oliv. Willst du nicht zu Bette gehn, Malvolio?

Malv. Zu Bette? Ja, liebes Herz; gleich komm' ich zu dir!

Oliv. Gott segne dich! Was lächelst du so und küssest deine Hand so oft?

Mar. Wie geht's euch, Malvolio?

Malv. Auf eure Frage? Ja, Nachtigallen antworten den Krähen.

Mar. Warum zeigt ihr euch mit so lächerlicher Frechheit vor meinem Fräulein?

Malv. „Sei nicht bange vor der Größe!" Das war schön geschrieben.

Oliv. Was meinst du damit, Malvolio?

Malv. „Einige werden groß geboren" —

Oliv. Nun?

Malv. „Einige erringen Größe —"

Oliv. Was sagst du?

Malv. „Und Einigen wird Größe aufgedrungen."

Oliv. Der Himmel helfe dir!

Malv. „Gedenke dessen, der deine gelben Strümpfe lobte: —"

Oliv. Deine gelben Strümpfe?

Malv. „Und dich mit Kniebändern über's Kreuz sehen wollte."

Oliv. Mit Kniebändern über's Kreuz?

Malv. „Nur zu! Du bist ein gemachter Mann, wenn du's nur zu sein wünschest; —"

Oliv. Ich ein gemachter Mann?

Malv. „Wenn nicht, so bleib' stets ein Diener."

Oliv. Nun, das ist wahre Hundstagstollheit!

Ein Diener tritt auf.

Dien. Gnädiges Fräulein, der junge Herr vom Grafen Orsino ist wieder da; ich konnt' ihn kaum zurück nöthigen; er wartet auf euer Gnaden Befehl.

Oliv. Ich komme zu ihm. (Der Diener geht ab.) — Liebe Maria, gib doch auf diesen Gesellen Acht. Wo ist mein Vetter Tobias? Laß ein paar meiner Leute genau für ihn sorgen. Ich möchte um die Hälfte meines Brautschatzes nicht, daß ihm etwas begegnete.

(Olivia und Maria gehen ab.)

Malv. Oho! kommt ihr mir nun näher? Kein geringerer Mann, als Junker Tobias, soll auf mich sehn? Das stimmt ganz mit dem Brief überein. Sie sendet ihn absichtlich, damit ich trotzig gegen ihn sei, denn sie reizt mich in dem Briefe dazu. „Wirf deine demüthige Haut ab, sagt sie; sei mürrisch gegen die Diener, laß deine Zunge von Staatssachen re-

den und nimm allerlei Züge von Sonderbarkeiten an." — Und hernach beschreibt sie die Art, wie, als: ein ernstes Gesicht, ein würdiges Betragen, eine langsame Sprache, nach der Art eines Herrn von Bedeutung und so weiter. Ich habe sie an der Leimruthe; aber das hat Zeus gethan und Zeus mache mich dankbar. Und als sie eben wegging: „Gib doch auf diesen Gesellen Acht." — Gesell! nicht Malvolio, nicht nach meinem Stande, sondern Gesell! — Und Alles hängt so zusammen, daß nicht ein Gran von einem Scrupel, nicht ein Scrupel von einem Scrupel, kein Anstoß, kein unglaublicher oder zweifelhafter Umstand! — Was kann man darauf sagen? Nichts gibt es, was sich zwischen mir und die volle Aussicht meiner Hoffnungen stellen könnte. Wohlan! Zeus, nicht ich, hat es gethan, und ihm gebührt der Dank.

Maria kommt mit Junker Tobias und Fabian zurück.

Junker Tob. Wo ist er hin? Im Namen aller Heiligen! Wenn alle Teufel in der Hölle sich in's Kleine gedrängt und ihn eine Legion selbst besäße, so will ich ihn doch anreden.

Fab. Hier ist er, hier ist er! — Wie geht's mit euch, Herr? Wie geht's mit euch, guter Mann?

Malv. Geht weg! Ich entlass' euch! Laßt mich meine Einsamkeit genießen! Geht weg!

Mar. Hu! wie hohl der böse Feind aus ihm spricht! — Sagt' ich's euch nicht? — Junker Tobias, das Fräulein bittet euch, für ihn Sorge zu tragen.

Malv. Aha! thut sie das?

Junker Tob. Drauf los, drauf los! — Sacht, sacht! wir müssen sanft mit ihm verfahren, laßt mich nur. — Wie geht's, Malvolio? Wie ist es mit euch? Mein Lieber, trotzt dem Teufel! Bedenkt, er ist der Erbfeind der Menschenkinder.

Malv. Wißt ihr auch, was ihr sagt?

Mar. Seht nur, sobald ihr wider den Teufel sprecht, wie er sich's zu Herzen nimmt! — Gebe Gott, daß er nicht behext ist!

Fab. Bringt sein Wasser zu der weisen Frau.

Mar. Wahrhaftig, das soll morgen früh geschehn, wenn ich noch lebe. Mein Fräulein möcht' ihn um mehr, als ich nur sagen kann, nicht missen.

Mal. Ei was, Jungfer?

Mar. O Gott!

Junker Tob. Ich bitte dich, sei still; das ist nicht der rechte

Weg. Seht ihr nicht, daß ihr ihm aufbringt? Laßt mich allein mit ihm.

Fab. Kein Weg, als Sanftmuth! Nur sanft, nur sanft! Der böse Feind ist rauh und will nicht, daß man ihm rauh komme.

Junker Tob. Ei, wie nun, mein Puttchen? wie geht's, mein Hühnchen?

Malv. Herr!

Junker Tob. Nu, bitte, komm. Was, Kerl! es schickt sich nicht für einen ehrbaren Mann, Kügelchen zu spielen mit dem Satanas. Hängt ihn, den garstigen Kohlenbrenner!

Mar. Laßt ihn seine Gebete hersagen, lieber Junker Tobias; bringt ihn zum Beten.

Malv. Meine Gebete, Affe?

Mar. Nein, glaubt mir, er will nichts von Gottesfurcht hören.

Malv. Schert euch Alle zum Henker! Ihr seid dummes albernes Zeug; ich bin nicht von eurem Elemente; ihr sollt später mehr von mir hören.

(Er geht.)

Junker Tob. Ist das möglich?

Fab. Wenn man das auf einer Bühne vorstellte, so würd' ich's als eine unwahrscheinliche Erdichtung tadeln.

Junker Tob. Sein Geist ist durch und durch von unserer List angefüllt.

Mar. Nur gleich ihn verfolgt, ehe die List Luft bekommt und kalt wird.

Fab. Ei, wir werden ihn noch ganz toll machen.

Mar. Im Hause wird es desto ruhiger werden.

Junker Tob. Kommt, wir wollen ihn in ein dunkles Gemach stecken und binden. Meine Nichte ist schon in dem Glauben, daß er toll sei. Wir können es so forttreiben zu unserer Lust und seiner Buße, bis unsere Kurzweil, selbst außer Athem gejagt, uns mahnt, Mitleid mit ihm zu haben. Dann bringen wir dich vor die Schranken und machen dich zum Auffinder der Tollen. Aber seht! seht!

Junker Andreas kommt.

Fab. Noch mehr Stoff für ein Maienfest!

Junker Andr. Hier ist die Ausforderung, lest sie; ich stehe dafür, es ist Salz und Pfeffer drin.

Fab. Ist sie so scharf gewürzt?

Junker Andr. Und ob sie's ist? Ich steh' dafür. Da lest nur.

Junker Tob. Gib her. (Er liest) „Junger Mensch, wer du auch bist, du bist doch nur ein Lumpenjunge.“

Fab. Gut und tapfer.

Junker Tob. „Wundre dich nicht und verstumme nicht in deinem Sinn, warum ich dich so nenne; denn ich gebe dir keinen Grund davon an.“

Fab. Eine gute Bemerkung, die sichert euch vor den Anfechtungen des Gesetzes.

Junker Tob. „Du kommst zu Fräulein Olivia, und vor meinen Augen thut sie freundlich mit dir; aber du lügst in den Hals hinein; das ist es nicht, warum ich dich fordere!“

Fab. Sehr kurz, aber außerordentlich gut im Sinnlosen.

Junker Tob. „Ich will dir auflauern, wenn du heimgehst; und wenn es dir da glückt, mich zu tödten, —“

Fab. Gut!

Junker Tob. „So tödtest du mich gleich einem Schufte und Spitzbuben.“

Fab. Immer haltet ihr euch auf der Windseite des Gesetzes. Gut!

Junker Tob. „Leb' wohl! und Gott erbarme sich einer von unsern Seelen. Vielleicht erbarmt er sich der meinigen; aber meine Hoffnung ist besser; und also sieh' dich vor. Dein Freund, wie du ihn nimmst und dein geschworener Feind, Andreas Fieberwange.“ Reizt ihn dieser Brief nicht, so hat er keine Kraft in den Beinen. Ich werd' ihn abgeben.

Mar. Dazu bietet sich eine bequeme Gelegenheit; denn er ist gerade in einer Unterredung mit meinem Fräulein, und wird gleich fortgehen.

Junker Tob. Geh, Junker Andreas; paß' ihm an der Ecke des Obstgartens auf, wie ein Packan. Sobald du ihn nun gewahrst, zieh; und so wie du ihn siehst, fluche schauderhaft; denn es geschieht oft, daß ein gräßlicher Fluch, in barschem Tone herausgepoltert, dem Muthe mehr Ruf bringt, als eine Probe selbst jemals gethan hätte. Fort!

Junker Andr. Na, das Fluchen überlaßt mir.

(Er geht ab.)

Junker Tob. Jetzt will ich den Brief nicht abgeben, denn das Betragen des Jünglings zeigt von guten Sitten und von Erziehung; das bestätigt auch sein Geschäft, das er für seinen Herrn mit meiner Nichte führt. Dieser Brief also, voll so ausnehmender

Unwissenheit, wird kein Schrecken bei dem Jüngling erregen, der finden wird, daß er von einem Kloßtoffel kommt. Aber mündlich, Herr, bestell' ich die Ausforderung, erzähle von Fieberwangens ausgezeichneter Tapferkeit und bringe dem feinen Burschen, dessen Jugend dafür empfänglich sein wird, eine gewaltige Meinung von seiner Wuth, Geschicklichkeit und von rasendem Ungestüm bei. Das wird sie Beide so ängstigen, daß sie einander mit dem Blicke, wie Basilisken, tödten werden.

Olivia und Viola kommen.

Fab. Da kommt er mit eurer Nichte. Macht ihnen Platz, bis er Abschied nimmt, und dann flugs ihm nach.

Junker Tob. Ich will indeß auf grausige Ausdrücke für die Herausforderung denken.

(Sie gehn.)

Oliv. Zu viel schon sprach ich für ein Herz von Stein,
Gab unbedachtsam meine Seele bloß.
In mir ist etwas, das den Fehl verweist;
Doch so verstockt und trotzig ist der Fehler,
Daß er des Tadels spottet.

Viol. Ganz so, wie eurer Leidenschaft, ergeht's
Dem Kummer meines Herrn.

Oliv. Tragt meinethalb dies Kleinod, 's ist mein Bild.
Weist es nicht ab; nicht spricht es euch zur Qual;
Und kommt, ich bitt' euch, morgen wieder her.
Was könnt' ihr wünschen, das ich weigerte,
Sobald die Ehre nur den Wunsch vergönnt?

Viol. Nichts mehr als euer Herz für meinen Herrn.

Oliv. Wie kann ich wohl mit Ehre das ihm geben,
Was ich an euch vergab?

Viol. Ich sag' euch los.

Oliv. Gut, morgen komm'; leb' wohl! und halte Wort:
Ein Feind, wie du, lockt mich zur Hölle fort.

(Sie geht.)

Junker Tob. (zurückkommend mit Fabian.) Gott grüß' dich, junger Herr.

Viol. Und euch, Herr.

Junker Tob. Was du für Waffen hast, ergreife sie. Von welcher Art die Beleidigungen sind, die du ihm zugefügt, weiß ich nicht; aber dein Nachsteller, schwer ergrimmt, blutgierig, wie die Jäger, erwartet dich an des Obstgartens Ende. Heraus mit der

Klinge! Hurtig bereite dich! denn dein Gegner ist rasch, geschickt und mordsüchtig.

Viol. Ihr irrt euch, Herr; ich bin gewiß, Niemand hat einen Zank mit mir. Mein Gedächtniß ist ganz rein und frei von dem Schatten einer Beleidigung, die ich Jemand zugefügt haben sollte.

Junker Tob. Ihr werdet es anders finden, ich versichere euch. Drum, wenn euer Leben für euch noch den geringsten Werth hat, seid auf eurer Hut; denn euer Gegner vereinigt in sich, was Jugend, Stärke, Geschicklichkeit und Zorn einem gewähren können.

Viol. Ich bitt' euch, Herr, wer ist er?

Junker Tob. Er ist ein Ritter, geschlagen mit unschartigem Schwert auf dem Teppich, aber ein Teufel in Privatkämpfen. Der Seelen und Leiber schied er drei; und seine Wuth ist in diesem Augenblicke so unversöhnlich, daß ihm keine Genugthuung gilt, als Todeszucken und Begräbniß. Lieg' oder sieg' ist sein Wort; gib oder nimm!

Viol. Ich will zurückgehen in das Haus und mir ein Geleit von dem Fräulein erbitten. Ich bin kein Fechter. Ich habe von einer Art Leuten gehört, die absichtlich Händel mit Andern anfangen, um ihre Tapferkeit zu proben. Vielleicht ist er ein Mann von diesem Schlage.

Junker Tob. Nein, Herr; sein Unwill' entsprang aus einer sehr triftigen Beleidigung; drum vorwärts und thut ihm seinen Willen. Zurück in das Haus sollt ihr nicht, oder ihr müßt es mit mir aufnehmen, was ihr eben so gut ihm leisten könnt. Drum vorwärts oder enthüllt euer Schwert fasernackt! Denn dran müßt ihr, das ist sicher, oder es verschwören, je ein Eisen an euch zu tragen.

Viol. Das ist eben so unhöflich, als sonderbar. Ich bitt' euch, erzeigt mir die Gefälligkeit, den Ritter zu fragen, womit ich ihn beleidigte. Es geschah wohl nur aus Unachtsamkeit, gewiß nicht aus Vorsatz.

Junker Tob. Ich will es thun. Signor Fabian, bleibt bei dem Herrn, bis ich zurückkomme.

(Er geht ab.)

Viol. Ich bitt' euch, Herr, wißt ihr von dieser Sache?

Fab. Ich weiß nur, daß der Ritter auf Leben und Tod gegen euch ergrimmt ist; aber nichts von den nähern Umständen.

Viol. Ich ersuch' euch, von welcher Art ist der Mann?

Fab. Nichts so Außerordentliches verspricht seine Gestalt, als ihr in den Proben seiner Tapferkeit finden werdet. Er ist wahrlich der geschickteste, blutgierigste und schrecklichste Gegner, den ihr in allen Gegenden von Illyrien auffinden konntet. Wollt ihr nicht zu ihm hingehen? ich will euch mit ihm aussöhnen, wenn ich's kann.

Viol. Dafür würde ich euch sehr verbunden sein. Ich will lieber mit dem Herr Pfarrer, als mit dem Herrn Ritter umgehn. Mich kümmert es nicht, wie viel einer auf meine Herzhaftigkeit gibt. (Sie gehn.)

Junker Tobias kommt mit Junker Andreas zurück.

Junker Tob. Ja, Freund, er ist ein wahrer Teufel; ich habe nie solch einen Virago gesehen. Ich macht' einen Gang mit ihm, die Kling' in der Scheide, und er gab mir den Stoß mit so unmenschlicher Geschwindigkeit, daß man nicht ausweichen kann, und im Erwidern bezahlt er euch so gewiß, als euer Fuß den Boden trifft, wenn ihr auftretet. Man sagt, er wäre Fechtmeister bei dem Sophi gewesen.

Junker Andr. Alle Hagel! ich will mich nicht mit ihm schlagen.

Junker Tob. Ja, aber er will sich nun nicht beschwichtigen lassen; Fabian kann ihn dort kaum halten.

Junker Andr. Hols' der Henker! Hätt' ich gewußt, daß er tapfer und so stark in der Fechtkunst wäre, ich hätt' ihn eher zum Teufel fahren lassen, als herausgefordert. Macht, daß er's gut sein läßt, und ich will ihm mein Pferd, den Schimmel Kapilet geben.

Junker Tob. Ich will ihm den Vorschlag thun. Bleibt hier und nehmt eine gute Haltung an. — (Beiseit.) Dies geht wohl ohne Seelenverlust ab. Ach! euer Pferd will ich reiten, so gut ich auch reite. — (Zu Fabian, der mit Viola zurückkommt.) Ich habe sein Pferd, damit ich den Streit schlichte. Ich macht' ihm weiß, der junge Mensch sei ein Teufel.

Fab. Der hat eine eben so fürchterliche Vorstellung von ihm; er ist kurzathmig und bleich, als ob ihm ein Bär auf den Hacken säße.

Junker Tob. Da hilft nichts, Herr; er will fechten mit euch, seines Schwurs wegen. Zwar hat er über den Streit sich besser bedacht; er findet ihn jetzt kaum der Rede werth. Zieht also, zur

Aufrechthaltung seines Schwurs. Er betheuert, er will euch kein Leid zufügen.

Viol. Nun, Gott stehe mir bei! nur das Geringste noch, und ich sag' ihnen, wie viel mir zum Manne fehlt.

Fab. Weicht aus, wenn ihr ihn seht in Wuth kommen.

Junker Tob. Kommt, Junker Andreas, da hilft nichts. Der Herr will seiner Ehre wegen einen Gang mit euch machen: er kann es nach den Gesetzen des Duells nicht umgehn. Aber er hat mir versprochen, so wahr er Edelmann ist und Soldat, er will euch kein Leids zufügen. Frisch drauf!

(Sie ziehn.)

Junker Andr. Gebe Gott, daß er Wort hält!

Antonio kommt.

Viol. Ich schwör' euch zu, mein Wille ist es nicht.

Ant. Steckt ein das Schwert! Wenn dieser Jüngling euch Unrecht gethan, nehm' ich die Schuld auf mich. Doch thatet ihr es ihm, so fordr' ich euch für ihn.

Junker Tob. Ihr, Herr? Ei, wer seid ihr?

Ant. Ein Mann, der dem zu Liebe noch mehr wagt, als ihr ihn prahlen hört, daß er solches will.

Junker Tob. Wenn ihr ein Raufer seid, so steh' ich euch.

(Er zieht; es kommen zwei Gerichtsdiener.)

Fab. O lieber Herr Tobias, haltet ein! Hier kommen die Gerichtsdiener.

Junker Tob. (zu Antonio.) Wir sprechen uns nachher.

Viol. (zu Junker Andreas.) Ich bitt' euch, Herr, steckt das Schwert ein, wenn es euch beliebt.

Junker Andr. Ja wohl, will ich's, Herr; was mein Versprechen anbetrifft, so werd' ich mein Wort halten. Er geht bequem und ist ganz lenksam.

Erster Gerichtsdiener. Dies ist der Mann, thu' deine Pflicht.

Zweiter Gerichtsd. Antonio, dich verhaft' ich auf Befehl
Vom Graf Orsino.

Ant. Ihr verkennt mich, Herr.

Erster Gerichtsd. Nichts wen'ger, Herr; ich kenne dies Gesicht,
Fehlt auch die Schiffermütze eurem Haupt. —
Hinweg mit ihm! Er weiß, ich kenn' ihn wohl.

Ant. (zu Viola.) Ich muß gehorchen. — Seht, das macht mein Suchen;
Doch keine Rettung hilft: ich büß' es nun.
Was wollt ihr thun? — Jetzt drängt mich eigne Noth,
Um meine Börse euch zu bitten. Mehr
Kränkt mich das, was ich für euch nicht kann,
Als was mich selbst betrifft. — Ihr steht erstaunt:
Doch seid getrost nur.

Zweiter Gerichtsd. Schnell, Herr! Kommt hinweg.

Ant. Um etwas von dem Gelde bitt' ich euch.

Viol. Von welchem Gelde, Herr?
Weil ihr so edel jetzt an mir gethan,
Und weil mich euer Ungemach bewegt,
Will ich aus meinen schmalen, schwachen Mitteln
Euch etwas borgen. Meine Hab' ist klein.
Ich theile, was ich jetzt vermag, mit euch.
Nehmt meine halbe Baarschaft.

Ant. Ihr verläugnet es?
Ist's möglich, mein Verdienst um euch bedarf
Noch Ueberredung? Reizt mein Elend nicht?
Es möchte sonst mich so entwürdigen,
Daß ich euch alle Gütigkeit erwähne,
Die ich an euch gethan.

Viol. Ich weiß von keiner,
Und kenn' euch nicht von Stimme, noch Gestalt.
Undank, den haff' ich mehr an einem Mann,
Als Lüge, Hochmuth, als Geschwätz und Trunk,
Und jedes Laster, dessen starkes Gift
Das schwache Blut bewohnt.

Ant. Gerechter Gott!

Zweiter Gerichtsd. Kommt, Herr, ich bitt' euch, geht!

Ant. Nur noch ein Wort. Den Jüngling, den ihr seht,
Entriß ich jetzt des Todes offnem Rachen,
Pflegt' ihn so treu mit wahrer Heiligkeit,
Und seinem Bild, das hocherhabnen Werth
Zu haben schien, weiht' ich Anbetung fast.

Erster Gerichtsd. Was kümmert's uns? Die Zeit vergeht! Hinweg!

Ant. O, welch ein schnöder Götze wird der Gott!
Du hast, Sebastian, dein Bild befleckt!

Das Herz nur schändet menschliche Natur,
Und häßlich heißt mit Recht der Undank nur.
Schön ist die Tugend; doch des Lasters Schein —
Ist ein vom Teufel übertünchter Schrein.

Erster Gerichtsd. Der Mann wird toll; fort mit ihm! Kommt, kommt, Herr!

Ant. So führt mich fort.

(Sie gehn ab.)

Viol. Mich dünkt, da er mit Leidenschaft es spricht,
Daß er sich selbst glaubt, doch mir glaub' ich nicht.
Sei wahr, Vermuthung! O, erweis' dich wahr,
Daß ich, mein Bruder, jetzt dich stelle dar.

Junker Tob. Komm her, Ritter; komm her, Fabian, wir wollen uns auch ein paar Sinnsprüche zuflüstern.

Viol. Er nannte mich Sebastian. Es entfloh
Sein Bild nicht meinem Spiegel. So, ganz so,
War meines Bruders Angesicht mit mir,
Und trug sich so in Kleidung, Farb' und Zier,
Denn ihm nur ahmt' ich nach! O, wär' es wahr,
Sind Stürme mild und Wogen liebesklar.

(Sie geht ab.)

Junker Tob. Ein recht ehrloser, schäbiger Junge, und so feigherzig, wie ein Hase. Seine Ehrlosigkeit beweist sich, da er seinen Freund hier in der Noth verläßt und ihn verläugnet; und wegen seiner Feigheit fragt den Fabian.

Fab. Eine feige Memme, eine höchst fromme Memme, recht gewissenhaft darin.

Junker Andr. Donner! ich will ihm nach und ihn prügeln.

Junker Tob. Thu's, knuff' ihn tüchtig; aber ziehe ja nicht das Schwert.

Junker Andr. Wenn ich's nicht thue, —

(Er geht.)

Fab. Kommt, sehn wir den Ausgang an.

Junker Tob. Ich wette, was ihr wollt, es wird nichts draus.

(Sie gehn ab.)

Vierter Akt.

Erste Scene.

Die Straße vor Olivia's Hause.

Sebastian und der Narr treten auf.

Narr. Wollt ihr mir weiß machen, ich wäre nicht an euch gesandt?

Sebast. Nur zu, nur zu! Du bist ein närr'scher Wicht. Erlöse mich von dir.

Narr. Meiner Treu', gut durchgeführt! — Nein, ich kenne dich nicht; auch bin ich nicht von dem Fräulein an euch gesandt, daß ihr kommen und mit ihr sprechen sollt; auch ist euer Name nicht Herr Cesario; auch ist dies nicht meine Nase; nein, nein, — Nichts, das so ist, ist so.

Sebast. Hauch' deine Narrheit doch wo anders aus;
Mich kennst du nicht.

Narr. Meine Narrheit aushauchen! Das Wort hat er von einem vornehmen Manne gehört, und nun wendet er's auf einen Narren an. Meine Narrheit aushauchen! Ich fürchte, diese tölpelhafte Welt wird noch ein Zieraffe. — Ich bitte dich nun, entgürte dich deiner Sonderbarkeit und sage mir, was ich bei meinem Fräulein aushauchen soll. Soll ich bei ihr aushauchen, daß du kommst?

Sebast. Ich bitt' dich, närr'scher Grieche, laß mich gehn!
Hier hast du Geld; doch wenn du länger säumst,
Dann reich' ich schlechtern Lohn.

Narr. Bei meiner Treu', du hast eine offene Hand. — Wenn kluge Leute den Narren Geld geben, so erkaufen sie sich einen guten Namen für den Preis von vierzehn Jahrrenten.

Junker Andreas, Junker Tobias und Fabian kommen.

Junker Andr. Nun, Herr, treff' ich euch wieder? Da habt ihr 'was.

(Er schlägt den Sebastian.)

Sebast. (ihn wieder schlagend.) Da hast du auch 'was, und da, und da! — Sind alle Leute hier toll?

Junker Tob. Halt, Herr, oder ich werf' euren Degen über das Haus.

Narr. Das will ich flugs meinem Fräulein melden. Ich möchte nicht für einen Dreier in einem von euren Röcken sein.

(Er geht ab.)

Junker Tob. (den Sebastian fassend.) Nun, Herr, haltet ein!

Junker Andr. Nein, laßt ihn nur! Ich will auf andrem Wege mit ihm zu Werke gehn. Ich werd' ihn wegen Schlägerei verklagen, wenn noch Gerechtigkeit in Illyrien ist. Schlug ich ihn auch zuerst, das gehört nicht hierher.

Sebast. Laß meine Hand los.

Junker Tob. Wart, Herr! ich laß euch nicht los. Kommt, mein junger Held, steckt euer Eisen ein. Ihr seid gut bei Fleisch. Kommt, kommt.

Sebast. Frei will ich von dir sein! — Was sagst du nun?
Wagst du's mit mir noch weiter, zieh' dein Schwert!

(Er zieht.)

Junker Tob. Was? Was? — Nun denn, so muß ich dir ein paar Unzen deines voreiligen Blutes nehmen.

(Er zieht. Olivia kommt.)

Oliv. Tobias! halt, bei deinem Leben, halt!

Junker Tob. Fräulein!

Oliv. Wird's nimmer anders? Undankbarer Mensch,
Nur für Gebirg' und wilde Höhlen gut,
Wo Zucht nicht gilt! Hinweg aus meinen Augen! —
Sei nicht beleidigt, mein Cesario! —
Fort, roher Tropf!

(Junker Tobias, Junker Andreas und Fabian gehen ab.)

Ich bitte, edler Freund,
Laß deine Weisheit herrschen, nicht den Zorn,
Bei dieser groben, ungerechten That
An deiner Ruh'! Komm mit mir in das Haus
Und höre dort, wie manchen rohen Streich
Der Wüstling schon gethan, damit du diesen
Belächeln magst. Du mußt mich jetzt begleiten.
Verweigr' es nicht. Verwünscht sei er von mir,
Eins meiner Herzen kränkt er ja in dir.

Sebast. Woher der Strom, was labet meinen Gaum?
Bin ich im Wahnsinn, oder ist's ein Traum?

Tauch' meinen Geist in Lethe, Phantasie!
Heißt dies ein Traum, o, so erwach' ich nie!

Oliv. Komm, bitte, komm! O folge meinem Rath!

Sebast. Ja, Fräulein, gern!

Oliv. Erfüll' ihn mit der That.

(Sie gehn ab.)

Zweite Scene.

Ein Zimmer in Olivia's Hause.

Maria und der Narr treten auf.

Mar. Nun, ich bitt' dich, leg' dieses Kleid und diesen Bart an. Mach' ihm weiß, du seist Herr Topas, der Pfarrer. Mach' rasch! Ich ruf' indeß Junker Tobias!

(Sie geht.)

Narr. Gut, ich will es anziehen und mich darin verstellen. Ich wollt', ich wäre der Erste, der sich in solch' einem Kleide verstellt hätte. Ich bin nicht lang genug für die gehörige Amtswürde, und nicht mager genug, um für einen Gelehrten zu gelten. Aber ein ehrlicher Mann und ein guter Haushalter genannt zu werden, klingt eben so schön, als wenn man sagt, ein amtseifriger Mann, ein belesener Vielwisser. Da kommen die Gehilfen!

Junker Tobias und Maria kommen.

Junker Tob. Gott segne euch, Herr Pfarrer!

Narr. Bonos dies, Junker Tobias! Denn wie der alte Eremit von Prag, der nie Feder und Dinte sah, sehr sinnreich zu einer Nichte des Königs Gorboduc sagte: „Das, was ist, ist;" also auch ich, da ich Herr Pfarrer bin, bin ich Herr Pfarrer. Denn was ist das anders als das; und ist, als ist?

Junker Tob. Zu ihm hin, Herr Topas!

Narr. He! holla! sag' ich. — Friede diesem Gefängnisse!

Junker Tob. Der Schelm kann gut nachahmen: ein braver Schelm!

Malv. (inwendig.) Wer ruft da?

Narr. Topas, der Pfarrer, der Malvolio, den Mondsüchtigen, zu besuchen kommt.

Malv. Herr Topas, Herr Topas, guter Herr Topas, geht zu meinem Fräulein —

Narr. Hebe dich weg, du hoffährtiger Feind! Was plagest du diesen Mann? Redest du von nichts, als Fräulein?

Junker Tob. Gut gegeben, Herr Pfarrer!

Malv. Herr Topas, nie ward ein Mann so gemißhandelt! Guter Herr Topas, glaubt nicht, daß ich toll bin! Sie haben mich hieher in scheußliche Finsterniß gesteckt.

Narr. Pfui, du unsauberer Satan! Ich nenne dich mit dem mildesten Ausdruck; denn ich bin einer von den Edelmüthigen, die den Teufel selbst mit Höflichkeit behandeln. Sagst du, dies Gemach sei finster?

Malv. Wie die Hölle, Herr Topas.

Narr. Ei! es hat ja runde Fenster, durchsichtig wie eine Verschanzung, und die hellen Steine gegen Südnord sind so glänzend wie Ebenholz. Und doch klagst du über Verfinsterung?

Malv. Ich bin nicht toll, Herr Topas; ich sag' euch, dies Gemach ist finster!

Narr. Toller, du irrst! Ich sage, es gibt keine Finsterniß, als Unwissenheit, in welcher du versunken bist, wie die Aegypter in ihrem Nebel.

Malv. Ich sage, dies Gemach ist so finster, wie die Unwissenheit, wär' auch die Unwissenheit so finster, wie die Hölle, und ich sag', es ward niemals ein Mann so gemißhandelt. Ich bin nicht toll, so wenig als ihr. Macht die Probe mit mir in einem zusammenhängenden Gespräch.

Narr. Was ist die Lehre des Pythagoras in Ansehung des Geflügels?

Malv. Daß die Seele unserer Großmutter vielleicht in einem Vogel wohnt.

Narr. Was hältst du von seiner Lehre?

Malv. Ich denke würdig von der Seele und billige keineswegs seine Lehre.

Narr. Gehab' dich wohl! Bleib du immer in Finsterniß. Du sollst fest an der Lehre des Pythagoras halten, eh' ich dir deinen Verstand zugestehe; und dich scheuen, eine Schnepfe zu erlegen, damit du nicht die Seele deiner Großmutter verjagest. Gehab' dich wohl!

Malv. Herr Topas! Herr Topas!

Junker Tob. Mein unvergleichlicher Herr Topas!

Narr. Gelt, ich bin für alle Kleider gemacht?

Mar. Das hättest du ohne Bart und Kleid thun können; er sieht dich ja nicht.

Junker Tob. Nun sprich mit ihm mit deiner eigenen Stimme und sag' mir, wie du ihn findest. Ich wollte, wir wären dieser Schelmerei erst los. Kann er schicklich befreit werden, so wollt' ich, er wär's. Denn ich bin nun so gespannt mit meiner Nichte, daß ich den Spaß nicht mit Sicherheit bis zum Ausgang forttreiben kann. Komm dann gleich auf mein Zimmer.

(Junker Tobias und Maria gehen ab.)

Narr (singt). Hei, mein Hänschen, liebes Hänschen,
Sag' mir, was dein Fräulein macht.

Malv. Narr!

Narr. Mein Fräulein haßt mich fürchterlich.

Malv. Narr!

Narr. Ach, lieber Freund, weswegen? sprich!

Malv. Narr, sag' ich!

Narr. Sie liebt was anders —
Wer ruft? he!

Malv. Lieber Narr, willst du dich einmal recht verdient machen um mich, verschaffe mir ein Licht, eine Feder, Dint' und Papier. So wahr ich ein ehrlicher Mann bin, ich werde dir zeitlebens dafür dankbar sein.

Narr. Herr Malvolio?

Malv. Ja, lieber Narr!

Narr. Ach, Herr, wie seid ihr so um eure fünf Sinne gekommen?

Malv. Narr, es ward niemals ein Mann so schändlich gemißhandelt. Ich bin eben so gut bei Sinnen, wie du, Narr.

Narr. Nur eben so gut? dann seid ihr in der That toll, wenn ihr nicht bessere Sinne habt als ein Narr.

Malv. Sie haben mich hier eingesteckt, halten mich in Dunkelheit, senden Geistliche zu mir, Esel, und thun ihr Möglichstes, um mich aus meinen Sinnen zu jagen.

Narr. Bedenkt, was ihr sagt; der Geistliche ist hier. — (als Topas) „Malvolio! Malvolio! deine Sinne stelle der Himmel wieder her! Bemühe dich einzuschlafen und laß dein eitles Geschwätz."

Malv. Herr Topas!

Narr. „Wechselt kein Wort mit ihm, mein guter Freund!"

— Wer? ich, Herr? nein, ich gewiß nicht. Gott sei mit euch, lieber Herr Pfarrer Topas. „Ja wahrlich, Amen!" — Gut, Herr! das will ich.

Malv. Narr! Narr! Narr, sag' ich!

Narr. Ach, Herr, seid geduldig! — Was sagt ihr, Herr? — Ich werde für das Sprechen mit euch ausgezankt.

Malv. Lieber Narr, verschaffe mir etwas Licht und etwas Papier. Ich sage dir, ich bin so gut bei Sinnen, als irgend ein Mann in Illyrien.

Narr. Du liebe Zeit! daß ihr's doch wär't, Herr!

Malv. Bei dieser Hand, ich bin's! — Lieber Narr, etwas Dinte, Papier und Licht; und bringe dann das, was ich aufsetzen werde, meinem Fräulein. Es soll dir mehr nützen, als je einem das Brieftragen genützt hat.

Narr. Ich will's euch verschaffen. Aber sagt mir aufrichtig, seid ihr in der That nicht toll? oder stellt ihr euch nur so?

Malv. Glaub' mir, ich bin's nicht; aufrichtig gesagt.

Narr. Na, so will ich nie wieder einem Tollen glauben, bis ich sein Gehirn sehe. Ich will euch Licht, Dint' und Papier holen.

Malv. Narr, ich werde dir's in hohem Grade vergelten. Ich bitt' dich, geh!

Narr. (singt.)
Bin gegangen, Herr,
Auf Verlangen, Herr,
Bin ich gleich wieder hier,
Und sporenstreich,
Dem alten Laster *) gleich,
Wird euch Hilfe von mir;
Das mit holzigem Degen
Wüthend und verwegen
Schreit: Aha! zum Teufel!
Schneid' als toller Knab'
Deine Nägel ab.
Ade, du dummer Teufel.

(Geht ab.)

*) Like to the old vice, gleich dem alten Laster; weil in den altenglischen moralities das Laster die Rolle des Narren spielte.

Dritte Scene.

Olivia's Garten.

Sebastian tritt auf.

Sebast. Dies ist die Luft, dies ist der Sonne Glanz:
Dies Kleinod gab sie mir! Ich fühl', ich seh's!
Und ob mich gleich ein Zauber rings umstrickt,
Ist's doch kein Wahnsinn! — Wo nur ist Antonio?
Ich traf ihn nicht im Elephanten an,
Doch war er da, man gab mir den Bescheid,
Mich aufzusuchen streif' er durch die Stadt.
Sein guter Rath wär' jetzt mir Goldes werth;
Denn streitet schon die Seele mit dem Sinn,
Dies könnt' ein Irrthum sein, nur Wahnsinn nicht;
Doch überschreitet diese Fluth von Heil
So jedes Beispiel, jeglichen Begriff,
Daß ich beinah' mißtraue meinen Augen
Und schelte die Vernunft, die andern Glauben
Mir einzureden strebt, als sei ich toll,
Wo nicht, das Fräulein toll. O wäre dies,
Sie lenkte nicht ihr Haus und ihre Diener,
Bestellungen besorgend und empfangend,
Mit solchem sanften, klugen, festen Gang,
Wie ich's bemerk' an ihr. Gewißlich steckt
Etwas Betrug darin. Da kommt das Fräulein.

Olivia mit einem Priester.

Oliv. Nicht tadelt meine Hast. Meint ihr es gut,
Geht gleich mit mir und diesem heil'gen Mann
In die Kapelle neben an, und dort
Vor ihm und unter dem geweihten Dach
Gelobt mir unverbrüchlich eure Treu',
Daß mein besorgtes, allzubanges Herz
In Frieden lebe. Heimlich hält er es,
Bis ihr gesonnen seid, es kund zu thun.
Und dann begehn wir unser Hochzeitsfest,
Wie's meinem Stand gebührt. Was saget ihr?

Sebast. Euch und dem Manne folg' ich ohne Scheu,
Zu schwören und zu halten ew'ge Treu'.

Oliv. So führt uns, Vater! Mög' des Himmels Schein
Zu dieser That uns gnädig Segen leihn!

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Die Straße vor Olivia's Hause.

Der Narr und Fabian.

Fab. Nun, wenn du mich lieb hast, so laß mich seinen Brief sehn.

Narr. Lieber Herr Fabian, gewährt mir auch eine Bitte.

Fab. Alles!

Narr. Verlangt nicht, diesen Brief zu sehn.

Fab. Das heißt, Jemand einen Hund schenken und zum Gegengeschenk den Hund wieder fordern.

Der Herzog tritt mit Viola und Gefolge auf.

Herz. Gehört ihr dem Fräulein Olivia an?

Narr. Ja, Herr, wir sind etwas von ihrem Hausgeräth.

Herz. Dich kenn' ich sehr wohl. Wie geht es dir, guter Bursch?

Narr. Wahrlich, Herr, besser, jemehr Feinde ich habe, und schlechter, jemehr Freunde.

Herz. Wend' es um: besser, je mehr du Freunde besitzest.

Narr. Nein, Herr, dann schlechter.

Herz. Wie ist das möglich?

Narr. Ach, Herr, die loben mich und machen einen Esel aus mir; meine Feinde hingegen sagen mir gerade heraus, daß ich ein Esel bin: also durch meine Feinde, Herr, gewinn' ich an Selbsterkenntniß; und durch meine Freunde werd' ich getäuscht. Sind nun Schlüsse wie Küsse, und machen eure vier Verneinungen zwei Bejahungen, dann heißt es schlechter, je mehr ich Freunde, besser, je mehr Feinde ich habe.

Herz. Ei, das ist ja trefflich.

Narr. Bei meiner Treu', Herr, nein; wiewohl es euch gefällt, einer von meinen Freunden zu sein.

Herz. Dir soll's durch mich nicht schlechter gehn. Hier ist Gold!

Narr. Könnte man's nicht doppelsinnig auslegen, so wollt' ich: ihr möchtet es verdoppeln.

Herz. O, da gibst du mir einen bösen Rath!

Narr. Steckt eure Gnade in die Tasche, Herr, nur das eine Mal, und laßt euer Fleisch und Blut ihr gehorchen.

Herz. Gut, ich will noch einmal zum Sünder an dem Doppelsinn werden. Hier ist noch ein Goldstück!

Narr. Primo, secundo, tertio, ist ein gutes Spiel, und ein altes Wort sagt: der Dritte bezahlt für Alle; der Trippeltakt, Herr, ist ein gut trippelnder Takt; oder das Glockengeläut von Sanct Benedict kann euch erinnern an eins, zwei, drei!

Herz. Ihr könnt nicht mehr Geld auf diese Art aus mir herausnarren. Wenn ihr eurem Fräulein anzeigen wollt, daß ich hier sei, um mit ihr zu reden, und wenn ihr sie gar mitbringt, so könnte dies wohl noch einmal meine Freigebigkeit erwecken.

Narr. Gelt, Herr, lullet eure Freigebigkeit, bis ich zurückkomme, ein. Ich gehe, Herr; aber ich möchte nicht, daß ihr dächtet, meine Begier, etwas zu besitzen, sei die Sünde der Habsucht. Doch wie ihr sagt, Herr, laßt eure Freigebigkeit ein Schläfchen machen; ich will sie bald aufwecken. (Er geht ab.)

Antonio und Gerichtsdiener treten auf.

Viol. Da kommt der Mann, der mich gerettet, Herr.

Herz. Sehr wohl erinnr' ich des Gesichtes mich;
Doch als ich es zuletzt sah, war's bestrichen
Wie der Vulkan schwarz in dem Dampf der Schlacht.
Er war der Kapitain von einem kleinen Schiff
Von flachem Kiel und Inhalt ohne Werth,
Womit er einen argen Angriff that
Auf unsrer Flotte herrliches Gebäude,
Daß selbst der Neid und des Verlustes Zunge
Ihm Preis und Ehre zurief. — Nun, was gibt's?

Erster Gerichtsdiener. Orsino, hier ist der Antonio, der
Den Phönix mit der Fracht von Candia nahm;
Hier jener, der des Tigers Bord erstieg,
Als Titus, euer Neff', ein Bein verlor.
Auf unsern Gassen, ohne Scham und Scheu,
Ward er im Handgemeng' von uns ergriffen.

Viol. Er that mir Gutes, Herr, und zog für mich;
Doch endlich sprach er sonderbar mich an,
Ich weiß nicht, was es war; wohl Narrethei!

Herz. Berüchtigter Pirat! Seeräuber du!
Welch' toller Muth führt dich in deren Macht,
Die durch so blutige und schwere That
Du feindlich dir gemacht?

Ant. Orsino, edler Herr,
Vergönn' mir, jene Namen abzuschütteln.
Antonio war nie Räuber, noch Pirat,

Wiewohl, wie ich gesteh', aus trift'gem Grund
Orsino's Feind. Ein Zauber zog mich her.
Den undankbarsten Knaben, euch zur Seite,
Des grausen Meeres wildem, schäumendem Schlund
Entzog ich ihn, der hoffnungslos versank;
Sein Leben schenkt' ich ihm, und fügt' hinzu
Noch meine Lieb', ohn' Maß und Vorbehalt
Ihm ganz allein geweiht. Um seinetwillen
Wagt' ich hieher mich, ihm allein zu Liebe
In die Gefahr der mir befeindeten Stadt;
Ich kämpft' für ihn, da man ihn angefallen,
Und ward ertappt. Doch seine falsche List,
Nicht Willens, die Gefahr mit mir zu theilen,
Lehrt' ihn, in's Angesicht mir fremd zu thun:
Im Augenblick ward er ein zwanzig Jahr entferntes Ding,
Verweigert' meine Börse mir, die ich
Ihm zum Gebrauche übergeben, vor
Kaum einer halben Stunde. —
Viol. Ist das möglich?
Herz. Wann kam er in die Stadt?
Ant. Erst heut', mein Fürst; vorher drei Monden lang,
Ohn' einen Augenblick des Zwischenraumes,
War Tag und Nacht ich stets mit ihm zusammen.

Olivia tritt, mit Gefolge auf.

Herz. Die Gräfin kommt; der Himmel wallt auf Erden! —
Du wisse, Mensch, daß deine Rede Wahnsinn.
Drei Monden lang dient dieser Jüngling mir;
Doch später mehr davon, führt ihn bei Seite!
Oliv. Was wünscht mein Fürst, bis auf das ihm Verwehrte,
Worin Olivia ihm dienen kann? —
Cesario, du hieltest mir nicht Wort.
Viol. Mein Fräulein?
Herz. Reizende Olivia! —
Oliv. Was sagst du, mein Cesario? — Güt'ger Herr, —
Viol. Mein Herr will reden, schweigen ist mir Pflicht!
Oliv. Soll's wieder aus dem alten Tone gehn?
Der ist so satt und widrig meinem Ohr,
Als Heulen nach Musik!
Herz. Stets noch so grausam?
Oliv. Stets so beständig, Fürst!

Herz. In der Verkehrtheit? Ihr unart'ges Fräulein,
An deren unheilbringendem Altar
Mein Herz die treusten Opfer ausgehaucht,
Die jemals Andacht bot! Was soll ich thun?
Oliv. Was eure Hoheit meint, das euch geziemt.
Herz. Wie sollt' ich nicht, hätt' ich das Herz dazu,
Gleich dem Aegypten-Räuber im Moment
Des Todes, was ihm lieb ist, morden? Grenzt
Die wilde Eifersucht an's Edle nicht?
Weil ihr unachtsam wegwerft meine Treu',
Und mir zum Theil bekannt ist, welches Werkzeug
Mir meinen Platz in eurer Gunst verschränkt,
So lebt hinfort, hartherzige Tyrannin!
Doch euren Günstling, den, ich weiß, ihr liebt,
Und der, beim Himmel, selbst mir theuer ist,
Den reiß' ich aus dem unbarmherz'gen Auge,
Wo er gekrönet thront, trotz seines Herrn. —
Komm, Knabe, mein Entschluß ist reif zum Frevel,
Jetzt opfre ich mein Lieblingslamm mit Schmerz,
Zu kränken einer Taube Rabenherz. (Geht ab.)
Viol. Und ich könnt' freudig, gern und willig sterben,
Um tausendmal euch Ruhe zu erwerben. (Folgt.)
Oliv. Wohin, Cesario?
Viol. Dem Geliebten nach!
Den ich mehr lieb', als Auge, Seel' und Leib,
Den ich mehr lieb', als je geliebt ein Weib!
Und log ich euch, sprach ich die Wahrheit nicht,
So tödte mich der Mächte Strafgericht.
Oliv. Weh mir, Unsel'ge! Wie bin ich getäuscht!
Viol. Wer täuscht euch denn? — Wer thut euch Leides? Wer?
Oliv. Vergaßest du dich selbst? So lang' wär's her? —
Ruft uns den frommen Pater!
(Ein Bedienter geht ab.)
Herz. (zu Olivia.) Geh mir, geh!
Oliv. Wohin, mein Fürst? — Cesario, mein Gatte, steh'!
Herz. Wie? Gatte?
Oliv. Gatte, ja, er kann's nicht läugnen!
Herz. Ihr Gatte, Du?
Viol. Nein, ich, mein Fürst! Wodurch?
Oliv. O, das ist nur die niedre Sclavenfurcht,

Die dich dein Eigenthum veräußern macht.
Befürchte nichts, Cesario! Nimm dein Glück!
Sei, was du weißt, du bist es; dann bist du
So groß, als was du scheust. — Willkommen, Pater!

Der Diener tritt mit dem Priester auf.

Bei deines Amtes Würde fleh' ich dich,
Enthülle hier (obschon wir erst beschlossen,
In Nacht zu bergen, was der Zufall nun
Gelüstet, eh' es reif ward), was du weißt,
Was jüngst sich zwischen dem und mir begab.

Priester. Ein Bündniß ewigdauernden Vereins,
Bekräftigt durch der Hände Wechseldruck,
Beschworen durch der Lippe heil'ges Wort,
Befestigt durch den Wechsel eurer Ringe,
Und all' die Förmlichkeit des Ehebundes,
Besiegelt durch mein Amt und durch mein Zeugniß.
Seitdem, sagt mir die Uhr, bin ich dem Grabe
Zwei Stunden näher.

Herz. O, heuchlerische Brut! Was wirst du sein,
Hat erst die Zeit dir graubesä't den Scheitel,
Wo nicht sich deine List so hoch erhebt,
Daß sie dir selber eine Grube gräbt.
Fahr' wohl und nimm sie fort; allein vermeide,
Daß irgendwo wir uns begegnen Beide.

Viol. Herr, ich beschwöre dich —

Oliv. O, schwöre nicht!
Bei deiner Furcht gedenke deiner Pflicht.

Junker Andreas tritt mit blutigem Kopf auf.

Junker Andr. Um Gottes Willen, einen Feldscher!
Schickt gleich einen zum Junker Tobias.

Oliv. Was gibt's?

Junker Andr. Er schlug mir den Kopf entzwei, und Junker Tobias bekam auch einen blutigen Hahnenkamm. Um Gottes Willen, helft! Vierzig Pfund gäb' ich, wenn ich zu Hause wäre.

Oliv. Wer hat euch das gethan, Herr Andreas?

Junker Andr. Des Grafen Kammerherr, ein gewisser Cesario. Wir hielten ihn für eine Memme; aber er ist ein Teufel! Ein eingefleischter Teufel!

Herz. Mein Kammerherr Cesario?

Junker Andr. O Schwerenoth! hier steht er ja! — Ihr habt

mir den Kopf um nichts zerschlagen; und was ich that, dazu hat mich Junker Tobias verleitet.

Viol. Warum sagt ihr das mir? Ich that euch nichts!
Ihr zogt auf mich den Degen ohne Grund;
Doch ich gab gute Wort' und that euch nichts.

Junker Andr. Wenn ein blutiger Hahnenkamm eine Verletzung ist, so habt ihr mich wohl verletzt. Ich glaube, ihr haltet einen blutigen Hahnenkamm für nichts.

Junker Tobias taumelt herein, vom Narren gehalten.

Da kommt Junker Tobias hergehinkt; ihr werdet mehr hören. Aber hätt' ihn nicht der Trunk benebelt, er würd' euch auf andre Weise gekitzelt haben.

Herz. Wie nun, mein edler Herr, wie steht's mit euch?

Junker Tob. Das ist — Alles eins! — Er hat mir eins versetzt und damit Punktum! — Dummkopf, sahst du Dick, den Feldscher? Dummkopf!

Narr. O, der ist bezecht, Junker Tobias, schon eine Stunde lang. Die Augen gingen ihm um acht des Morgens unter.

Junker Tob. Dann ist er ein Spitzbube. Nach dem Großvatertanz und der Sarabande haff' ich einen besoffenen Spitzbuben.

Oliv. Bringt ihn fort! Wer hat sie so angerichtet?

Junker Andr. Ich will euch helfen, Junker Tobias; man wird uns doch mit einander verbinden.

Junker Tob. Wollt ihr einem Eselskopf helfen? Einem Hahnrei, einem Schuft, einem abgefeimten Schuft, einem Tölpel?

Oliv. Schafft ihn zu Bett und sorgt für seine Wunden.

(Der Narr, Junker Tobias und Junker Andreas gehen ab.)

Sebastian tritt auf.

Sebast. Mich dauert eures Vetters Wunde, Fräulein;
Doch war er auch der Bruder meines Blutes,
Mich zwang durchaus Vernunft und Sicherheit.
Ihr blickt mich so befremdet an, woraus
Ich sehe, daß es euch gekränkt.
Vergebt mir, Süße, jenes Schwures wegen,
Den wir einander eben nur gethan.

Herz. Ein Angesicht, ein Ton, ein Kleid, und — Zwei!
Ein wahres Schattenspiel, das ist und nicht ist!

Sebast. Antonio! mein theuerster Antonio!
Wie mich die Stunden peinlich folterten,
Seitdem ich dich verlor! —

Ant. Seid ihr Sebastian?

Sebast. Fürchtet ihr's, Antonio?

Ant. Wie habt ihr so euch von euch selbst getrennt?
Zwei Theile eines Apfels sind nicht gleicher
Als dieses Paar. Wer ist Sebastian?

Oliv. Höchst wunderbar!

Sebast. Wie? steh' ich dort? Nie hatt' ich einen Bruder:
Und schwerlich wohnt in mir die Göttlichkeit,
Daß hier und überall ich wär'. Ich hatte
Nur eine Schwester, die das Meer verschlang. (Zu Viola.)
Beim Himmel! sagt, wie seid ihr mir verwandt?
Aus welchem Land? Weß Namens? Weß Geschlechts?

Viol. Von Messalin; Sebastian war mein Vater;
Solch ein Sebastian war mein Bruder auch,
Ein solches Kleid nahm er in's Wellengrab.
Erborgt ein Geist Gestalt und Tracht, so kommt
Ihr uns zu schrecken her.

Sebast. Ich bin ein Geist,
Jedoch umhüllt mit grober Hülle noch,
Die mir vom Mutterleibe ward ertheilt.
Wär't ihr ein Weib, wie alles Andre paßt,
Mit Thränen euch die Wangen netzend, rief ich:
Willkommen, o ertrunkene Viola!

Viol. Mein Vater hatt' ein Maal an seiner Stirn —

Sebast. Der meine auch!

Viol. Und starb den Tag, als dreizehn volle Jahre
Viola zählte.

Sebast. O, die Erinn'rung regt mein Herz noch auf!
Ja, er beschloß den Lebenslauf am Tag,
Als meine Schwester dreizehn Jahre zählte.

Viol. Wenn nichts im Wege unserm Glücke steht,
Als diese Männertracht, die ich erborgt —
Umarmt mich nicht, bis jeder Umstand auch
Von Art, Geschick und Zeit sich fügt und paßt,
Daß ich Viola bin. Dies zu beweisen,
Führ' ich euch hin zum Kapitain der Stadt,
Wo meine Mädchenkleider liegen; nur
Durch seine güt'ge Hilf' errettet, kam
Ich in den Dienst des edlen Grafen da.
Was ich seitdem für ein Geschick erlebt,
War zwischen dieser Dam' und diesem Herrn.

Sebast. (zu Olivia.) So kam es, Fräulein, daß ihr euch geirrt;
Doch die Natur folgt ihrem Hang getreu.
Ihr wünschtet einer Jungfrau euch vermählt,
Und seid darin, beim Himmel! nicht getäuscht:
Den ihr erkort, jungfräulich ist der Mann.

Herz. Seid nicht verwundert, edel ist sein Blut. —
Wenn das so ist, wie es der Schein bewährt,
So nehm' ich an dem frohen Schiffbruch Theil. (Zu Viola.)
Du hast mir, Knabe, tausendmal gesagt,
Nie lieben könntest du ein Weib, wie mich.

Viol. Und jedes Wort beschwör' ich abermals,
Und alle Schwüre hält so treu mein Herz,
Wie der gewölbte Himmel dort das Licht,
Das Tag' und Nächte scheidet.

Herz. Deine Hand!
Und laß in deiner Mädchentracht dich sehn.

Viol. Der Kapitain, der mich auf das Land gebracht,
Bewahrt sie mir; er ist nun vom Gericht
Verhaftet, auf Begehr Malvolio's,
Der höhern Dienst bei diesem Fräulein hat.

Oliv. Man gebe ihm die Freiheit. Holt Malvolio. —
Doch leider, jetzo fällt mir wieder ein:
Man sagt, der arme Mann ist ganz verrückt.

Der Narr kommt mit einem Brief.

Der Wahnsinn, der mich selbst zerrüttete,
Verbannte seinen ganz aus meinem Geist.
Wie geht's euch, Bursche?

Narr. Wahrlich, Fräulein, er hält sich den Beelzebub so gut vom Leibe, als es ein Mann in seinem Fall nur vermag. Er schrieb hier einen Brief an euch, den ich heut morgen schon abgeben sollte; aber da eines Tollen Briefe keine Evangelien sind, so verschlägt es nicht viel, wenn sie abgegeben werden.

Oliv. Brich ihn auf und lies ihn.

Narr. Nun, erbaut euch recht, wenn der Narr den Tollen vorträgt. — (liest mit Grimassen) „Bei Gott, Fräulein," —

Oliv. Wie? bist du toll?

Narr. Nein, Fräulein, ich lese nur Tollheit. Wenn euer Gnaden es haben will, wie sich's gehört, so müßt ihr mir auch den Ton erlauben.

Oliv. Ich bitt' dich, lies mit gesundem Verstand.

Narr. Das thu' ich ja, Madonna. Aber liest man seinen ge=

sunden Verstand, so liest man so. Drum erwägt, meine Prinzessin, und horcht auf!

Oliv. Lest ihr da, Fabian!

Fab. (liest) „Bei Gott, Fräulein, Ihr thut mir Unrecht, und die Welt soll es wissen. Habt Ihr mich gleich in Dunkelheit gesteckt und Euren betrunkenen Vetter zum Aufseher gestellt, so hab' ich doch den Gebrauch meiner Sinne so gut wie Euer Gnaden. Ich habe Euren eigenen Brief, der mich dazu verleitete, ein solches Betragen anzunehmen; damit werde ich mir ohne Zweifel viel Recht verschaffen und Euch viel Beschämung. Denkt von mir, wie Ihr wollt. Ich vergesse meiner Pflicht ein wenig und rede nach der mir zugefügten Beleidigung. Der toll behandelte

Malvolio."

Oliv. Schrieb er das selbst?

Narr. Ja, Fräulein.

Herz. Das schmeckt nicht sehr nach Wahnsinn.

Oliv. Laßt los ihn, Fabian, und bringt ihn her.

(Fabian geht.)

Herr, möchtet ihr, nach reiflichem Bedacht,
Als Schwester lieber, wie als Weib mich sehn,
Ein Tag krön' unsern Bund, wenn's euch gefällt,
In meinem Hause und auf meine Kosten.

Herz. Den Vorschlag, Fräulein, nehm' ich willig an.

(Zu Viola.)

Eu'r Herr entläßt euch, und für euren Dienst,
Der nicht der zarten Weiblichkeit geziemt,
So unwerth feinerer Erziehung war,
Und weil ihr mich so lange Herr genannt:
Hier meine Hand! ihr sollt von nun an sein
Des Herren Herrin.

Oliv. Schwester? — Ja, ihr seid's.

Fabian kommt mit Malvolio zurück.

Herz. Ist das der Tolle?

Oliv. Ja, derselbe, Herr. —
Wie steht es, Malvolio?

Malv. Fräulein! ihr habt mir groß Unrecht gethan,
Entsetzlich Unrecht.

Oliv. Ich, Malvolio? Nein!

Malv. Ja, Fräulein, ihr; da bitt' ich, les't den Brief!
Ihr könnt nicht läugnen, daß dies eure Hand.
Schreibt anders, wenn ihr könnt, an Hand und Styl;

Sagt, euer sei nicht Siegel und Erfindung.
Nicht sagen könnt ihr das! Gut; räumt's denn ein,
Und meldet, um der Sitt' und Ehre wegen,
Was gabt ihr mir so klaren Schein von Gunst;
Hießt lächelnd nah'n mich mit gekreuzten Bändern,
In gelben Strümpfen, hießt mich trotzig thun
Mit Junker Tobias und niederm Volk?
Und als ich dies demüthig hoffend that,
Wie konntet ihr es dulden, daß ich ward
In dunkeln Raum gesperrt, besucht vom Priester,
Mißhandelt von dem ärgsten Geck und Narren,
Dem je ein Streich gespielt ward? Sagt warum?
Oliv. Ach, Freund Malvio, das schrieb ich nicht,
Wie sehr auch diese Schrift der meinen gleicht;
Nein, ohne Zweifel ist's Maria's Hand.
Und nun besinn' ich mich, sie sagte mir
Zuerst, du wärest toll; dann kamst du lächelnd
Und in dem Anzug, den man in den Brief
So sehr an dir gelobt. Nun werde ruhig:
Ein arger Schelmstreich ward dir da gespielt;
Doch, sind uns erst die Hauptanstifter kund,
Sollst du der Kläger und der Richter sein
In eigner Sache.
Fab. Hört mich, liebes Fräulein!
Laßt keinen Hader, keinen Zank hinfort
Den Segen dieser Stunde jetzt entweihn,
Worüber ich erstaunt. In dieser Hoffnung
Bekenn' ich frei, ich und Tobias sind's,
Die ausgeheckt dies für Malvolio,
Weil uns sein ungeschliffnes Wesen gar
Zu oft von ihm gekränkt. Maria schrieb
Den Brief, bestürmt von Junker Tobias;
Und zur Belohnung hat er sie gefreit.
Wie lustig dann die Schalkheit nahm den Gang,
Wird besser wohl belächelt, als bestraft,
Wenn man die Kränkungen gerecht erwägt,
Die hier und dort geschahn.
Oliv. Ach, armer Narr! wie hat man dich geneckt!
Narr. Ei nun, „Einige werden groß geboren, Einige erringen Größe und Einigen wird Größe aufgedrungen." — Ich war auch Einer, Herr, in dem Possenspiel; ein gewisser Herr

Topas, Herr; aber das ist Alles eins. — „Beim Himmel, Narr, ich bin nicht toll!" — Aber erinnert ihr euch? „Gnädiges Fräulein, wie belacht ihr einen so langweiligen Schuft? Wenn ihr nicht lacht, so ist er geknebelt." Und so bringt das Drehwerk der Zeit seine Rache herbei.

Malv. Ich will am ganzen Pack von euch mich rächen!
(Er geht.)

Oliv. Er ward doch gar zu arg gemißbraucht.

Herz. Ihm nach und tragt ihm die Versöhnung an: —
Er hat noch nichts vom Kapitän gesagt.
Ist das gethan, gewährt's die goldne Zeit,
Dann wird ein feierlicher Seelenbund
Von uns geschlossen. Jetzt, geliebte Schwester,
Verweilen wir noch hier. Cesario, kommt!
Das sollt ihr sein, so lang' ihr Mann noch seid.
Doch schmückt euch andre Kleidung, seid fortan
Orsino's Braut und Herzenskönigin! (Sie gehen.)

Narr. (singt.) Und als ich ein Bübchen war, winzig und klein,
Juchheisa! bei Regen und Wind,
Da freut' ich mich nur an den Narrethei'n;
Denn der Regen der freut sich jeglichen Tag.

Doch als ich gewachsen zum Mann empor,
Juchheisa! bei Regen und Wind,
Da schloß man vor Gauner und Dieben das Thor;
Denn der Regen der regnet jeglichen Tag.

Und als ich, leider! ein Weib mir nahm,
Juchheisa! bei Regen und Wind,
Durch Schwelgen ich nur herunter kam;
Denn der Regen der regnet jeglichen Tag.

Und als ich dem Bette geworden so hold,
Juchheisa! bei Regen und Wind,
Da war ich ein ehrlicher Trunkenbold;
Denn der Regen der regnet jeglichen Tag.

Die Welt steht schon lange, das Narrenhaus!
Juchheisa! bei Regen und Wind.
Doch Alles ist eins, das Stück ist nun aus;
Wir suchen zu gefallen euch jeglichen Tag.

Druck von B. G. Teubner in Leipzig.


Princeton University Library
32101 066125996